A. gr. a.
754 (1

Euripides

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Euripides

von

## Donner.

---

Erster Band.

---

# Euripides.

Von

## J. J. C. Donner.

Erster Band.

Heidelberg,
akademische Verlagshandlung von C. F. Winter.
1841.

3.5.D
V

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinem verehrten Freunde

dem

# Herrn Dr. von Bezzenberger

Director des königlichen Gerichtshofes zu Eßlingen

**dem Kenner der alten und neuen Litteratur**

in dankbarer Erinnerung

gewidmet.

# Vorerinnerung.

Bei der Entfernung des Uebersezers vom Druckorte haben sich manche unerfreuliche Druckfehler eingeschlichen. Er bittet Leser und Beurtheiler, sich dieselben aus dem hinten angefügten Verzeichnisse merken zu wollen, damit nicht etwa ein Unsinn ihm aufgebürdet werde, wie dies von einem Recensenten seines Sophokles geschehen ist.

# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| I. | Hekabe | 1 |
| II. | Die Phönikerinnen | 59 |
| III. | Orestes | 143 |
| IV. | Medeia | 227 |
| V. | Hippolytos | 285 |
| VI. | Alkestis | 351 |

# Inhalt.

# I.

# Hekabe.

# Gruß.

# Personen.

Der Geist des Polydoros.
Hekabe.
Polyxena, ihre Tochter.
Odysseus.
Agamemnon.
Polymestor.
Talthybios.
Eine Dienerinn Hekabe's
Chor, bestehend aus gefangenen Troërinnen.

Schauplaz: Das Schiffslager der Hellenen auf der Halbinsel von Thrakien; im Vordergrunde die Zelte der Hekabe und der gefangenen Troërinnen.

## Der Geist des Polydoros.

Dem Thal der Todten und dem Thor der Finsterniß,
Wo fern den Göttern Hades wohnt, entwandert' ich
Polydoros, Sohn des Priamos und Hekabe's,
Der Tochter Kisseus'. Als Gefahr die Phrygerstadt
Umfing, zu fallen durch den Speer von Hellas Volk;
Da sandte fürchtend Priamos von Troja mich
Zu Polymestor, seinem Freund in Thrakia,
Der hier des Chersonesos beste Flur bestellt,
Und mit dem Speer ein rosseliebend Volk regirt.
Auch viel des Goldes sandt' er ingeheim mit mir,
Daß, wenn die Mauern Ilions hinsänken einst,
Nicht darbten seine Kinder, die noch übrig sei'n.
Ich war der Söhne jüngster; drum entsandt' er auch
Mich aus dem Lande: weder Schild noch Lanze ja
Zu führen taugt' ich Knabe schon mit meinem Arm.
So lange Troja's Mauer ungebrochen stand,
Und unzertrümmert seine Thürm' aushielten, auch
Mein Bruder Hektor glücklich rang im Speereskampf,
Erwuchs ich bei des Vaters Freund, dem Thrakier,
Ich Armer, wie des Baumes Sproß, liebreich gepflegt.
Doch als die Zinnen Ilions, als Hektor auch
Gefallen, meines Vaters Heerd zertrümmert ward,
Er selbst am gottgeweihten Hochaltare sank,
Vom Sohn' Achilleus' hingewürgt in grausem Mord:
Erschlug des Goldes halber mich Unseligen
Der Freund des Vaters, und versenkt in Meeresflut

Den Todten, daß er selber Herr des Goldes sei.
Am Ufer lieg' ich, unbestattet, unbeweint,
Bald treib' ich hoch auf wildem Meer, umhergewogt
Vom Wellenstrudel: nun verließ ich meinen Leib,
Der Mutter wegen wandl' ich um, der Hekabe,
Und hebe mich zum Lichte schon den dritten Tag,
Seitdem die theure Mutter (unglückselig Loos!)
Auf diesem Inselande weilt, von Troja fern. —
In Ruhe sitzt, am Strande dieser Thrakerflur,
Bei seinen Schiffen alles Volk der Danaër:
Denn über seinem Grab' erschien der Thetis Sohn,
Der Fürst Achilleus, hielt Achaia's Heer zurück,
Das nach der Heimat schon die Meeresruder schwang;
Und meine Schwester fodert er, Polyxena,
Als theures Grabesopfer sich, als Ehrenlohn.
Und dieses wird ihm werden, und nicht ungeehrt
Von seinen Freunden bleibt er: denn das Schicksal will,
Daß meine Schwester sterben soll an diesem Tag.
Der beiden Kinder Leichen wird sie beide sehn,
Die Mutter, meinen und der armen Schwester Leib:
Denn daß ein Grab mir werde, zeig ich Armer mich
Vor einer Sklavinn Füßen auf des Meeres Strand.
Von Jenen drunten hab' ich mir ein Grab erfleht,
Und daß der Mutter treue Hand mich finden mag.
So werd' ich denn erlangen, was ich wünschte. Doch
Der greisen Hekabe will ich aus dem Wege gehn:
Aus Agamemnons Zelte sezt sie dort den Fuß,
Von meiner nächtlichen Luftgestalt herausgeschreckt.
Weh! O Mutter, die du, scheidend aus der Königsburg,
Den Tag der Knechtschaft sahest, unglückselig nun,
Wie früher glücklich! Dein dahingeschwundnes Glück
Ausgleichend, stürzte dich ein Gott in's Ungemach.

(Er verschwindet.)

Hekabe.

Führt, troïsche Jungfraun, führt mich hinaus,
Mich Greisinn; euere Mitsklavinn,
Einst euere Herrinn, richtet empor!

Faßt, traget mich, leitet mich, hebet mich auf,
Und greift an dem zitternden Arme mich an:
Und Ich, dem gebogenen Stabe die Hand
Aufstüzend, ich sez', ob langsam auch,
Vorschreitend, den Fuß in Bewegung.
O Strahlen des Zeus! O düstere Nacht!
Was schreckst du mich, nächtliches Graunbild,
Von dem Lager empor? Erd', heilige Macht,
Die schwarzbeflügelte Träume gebiert!
Weg, weg, ihr Gesichte der Nächte,
Die vor die Seele den Sohn, den Thrakia schüzend geborgen,
Und der geliebtesten Tochter Polyxena Bild mir gezaubert;
Ich sah's, ich erkannt' es, das Schreckensgesicht!
Ihr Götter der Heimat, rettet den Sohn,
Der, meinem Geschlecht noch ein Anker allein,
Auf schneeigem Thrakergefilde verweilt
In der Obhut unseres Gastfreunds!
Unerwartetes droht!
Mir Jammernden naht ein Jammergesang!
Nie schauderte, bangte zuvor mein Herz
So unruhvoll.
Wo find' ich Helenos' göttlichen Geist,
Kassandra's Geist, ihr troischen Fraun,
Daß diese mir deuten das Traumbild?
Einen gesprenkelten Hirsch von blutiger Klaue des Wolfes
Sah ich zerfleischt, und kläglich vom Schooß mit Gewalt mir entrissen.
Und auch dieses erweckt mir Angst:
Die Gestalt des Achilleus wurde gesehn
Hoch über der Gruft,
Und fodert sich eine von Troja's Fraun
Als Ehrengeschenk.
Wehrt ab, ihr Götter, o wehrt die Gefahr
Von meiner Polyxena, fleh' ich!

Chor.

Ich zögerte nicht und eilte zu dir
Von des Königes Zelt, o Hekabe, her,

Dem mich als Sklavinn herrisch das Loos
Zutheilte, nachdem mich Speeresgewalt
Aus Troja's Veste versagt, nachdem
Mich Hellas Lanzen erbeutet.
Ich kann es von dir nicht nehmen, das Leid;
Schwer lastet die Botschaft, Weib, auf mir;
Ich muß Heroldinn des Grams dir sein.
Der versammelte Rath der Achäer beschloß,
Dem Achilleus (wie man erzählt) dein Kind
Als Opfer zu weih'n: du weißt, er erschien
Auf ragendem Grab in der goldenen Wehr,
Und hielt die enteilenden Schiffe zurück,
Da schon an den Taun sich die Segel gebläht,
Laut rufend das Wort:
Wo schifft ihr Danaër hin, und verlaßt
Mein Grab ohn' ehrendes Opfer?
Und vielfach wogend erbrauste der Kampf;
Zwiefältige Meinung theilte des Volks
Speerkundiges Heer: Die stimmten dafür,
Zu willfahren dem Wort, und Jenen mißfiel's.
Agamemnon, der die Prophetinn sich
Zur Geliebten erkor, war eifrig bemüht,
Zu retten dein Kind.
Doch Theseus' Söhne, die Sprößling' Athens,
Sie erhoben im Heer ein zwiefach Wort,
Und stimmten vereint in den Vorschlag ein:
Des Achilleus Grab zu bekränzen mit Blut,
Mit der Jungfrau Blut; denn niemals sei,
So sagten sie, über Achilleus' Speer
Kassandra's Liebe zu sezen.
Und der Streitenden Muth war dort und hier
Gleich heftig entbrannt, bis Lartios' Sohn,
Der verschlagene Schalk und Schmeichler des Volks
Mit dem süßen Geschwäz, anmahnte das Heer,
Nicht also den Besten des Danaërstamms
Zu verschmäh'n um einer Gefangenen Blut,
Daß nicht ein Gestorbener klag' in dem Haus

Persephone's dort,
Daß Danaër, Danaërn undankbar,
Die Hellas Volk sich geopfert im Tod,
Aus Troja's Fluren enteilten.
Gleich wird er erscheinen, Laërtes' Sohn,
Und reißt von dem Busen die Jungfrau dir,
Und stürmt sie hinweg aus dem zitternden Arm.
Zu den Tempeln hinan, zu dem Opferaltar
Geh', flehend umschling' Agamemnon's Knie,
Und rufe die Mächt' in des Hades Nacht,
Und die Himmlischen an!
Dein Beten ja wehrt vielleicht den Verlust
Des bejammerungswürdigen Kindes dir ab;
Sonst mußt du die Jungfrau sehn, wie dahin
Auf's Grab sie sinkt, umflossen von Blut,
Das dunkel entquillt
Aus goldumfunkeltem Halse.

Hekabe.

Ich Elende, weh! Was heb' ich an,
Welch klagenden Ruf? Welch Jammergeschrei?
Weh, unglückseliges Alter! Wie hart
Drückt auf mein Alter die Knechtschaft!
Nicht mehr zu ertragen! O weh mir!
Wer steht mir bei? Welch Menschengeschlecht?
Wo fänd' ich die Stadt?
Todt ist mein Gatte, die Söhne sind todt!
Wo wander' ich hin? Wo ruh' ich aus?
Hierhin? dorthin? Wo wird mich ein Gott,
Ach, oder ein Dämon erretten?
Ihr troïschen Jungfraun, die ihr die Schmach,
Die so bittere Schmach/ verkündiget habt,
Ich sterb', ich sterbe! Das Leben im Licht,
Mich reizt es nimmermehr.
Mein unglückseliger Fuß, trag' hin,
Trag' hin zu dem Zelte mich dort,
Mich zitternde Greisinn! Komm, o Kind
Der bejammerungswürdigsten Mutter, o komm

Aus deiner Behausung! Hör', o Kind,
Mein Rufen, damit du es wissest,
Welch herbes Gerücht
Ich eben von dir, o Geliebte, gehört!

Polyxena.

Was rufst du mir, ach? Was meldest du mir,
O Theuerste, daß, wie der Vogel, du mich
Voll Angst und Schrecken hervorscheuchst?

Hekabe.

Weh, weh mir, o Kind!

Polyxena.

Was jammerst du? Traurig beginnst du mir da.

Hekabe.

Dein Leben, o Kind —

Polyxena.

Sprich offen es aus, nicht lange verbirg's!
Wie faßt, o Mutter, wie faßt mich die Angst!
Warum seufzest du?

Hekabe.

Mein Kind, der Unglückseligen Kind!

Polyxena.

Was meldest du mir?

Hekabe.

Der gemeinsame Schluß der Argeier
Stimmt ein, dich auf des Achilleus Grab
Zu opfern, o Tochter.

Polyxena.

Weh, weh! Du meldest, o Mutter,
Unermeßliches Leid: o verkündige mir's,
O verkünde mir Alles!

Hekabe.

Ich melde dir, Kind, das entsezliche Wort:
Der vereinigte Rath des achäischen Heers
Hat heute den Tod dir, Tochter, bestimmt.

Polyxena.

Unglückliche, die so Schweres erfuhr,
Der endlos Leid ihr Leben verzehrt,

Welch unaussprechliche, bittere Schmach
Hat wieder ein Dämon dir,
O Mutter, gesendet?
Dein Kind ist nicht mehr: nicht mehr soll
Ich, o Greisinn, dir in der Knechtschaft, ach!
Mitdulderinn sein.
Wie das Reh, wie das bergdurchweidende Rind,
So wirst du, Unglückselige, mich
Unselige dir aus den Armen geraubt
Seh'n, und vom Stahle durchbohrt, in die Nacht
Niedergesandt, in die Wohnung des Aides, wo ich, ach!
Bei den Todten ruhen soll.
Dein Unglück, Mutter, bewein' ich allein mit klagenden Tönen der Trauer;
Um mich, mein Leid, mein schmähliches Loos
Jammer' ich nicht: von allen Geschicken
Ist das erwünschteste, beste der Tod mir.

Chor.

Sieh dort! Odysseus kommt heran mit raschem Schritt,
Ein neues Wort dir anzukünden, Hekabe.

Odysseus.

Ich glaube, Frau, schon weißt du, was das Heer beschloß,
Und welche Meinung siegte; dennoch sag' ich es.
Das Volk Achaia's fand genehm, Polyxena,
Dein Kind, zu opfern auf Achilleus' hoher Gruft.
Mich haben sie zum Führer und Begleiter ihr
Erkoren; als Vollstrecker dieser Opferung,
Als Opferpriester ist Achilleus' Sohn bestellt.
Was du zu thun hast, weißt du: laß von Troz dich nicht
Fortreißen, noch erhebe wider mich den Kampf;
Die Macht erkenn' und deines Unglücks Gegenwart:
Das Rechte sieht ein Weiser auch im Ungemach.

Hekabe.

Weh, weh mir! Große Kampfesnoth steht uns bevor,
(Ich ahn' es,) schwer von Seufzern und nicht thränenleer.
Nicht sterben durft' ich, wo der Tod mir besser war;
Zeus hat mich nicht getödtet, er bewahrt mich auf,

Damit ich andres, größres Leid noch schauen soll.
Doch, steht es einem Sklaven zu, den freien Mann
Etwas zu fragen, was das Herz ihm nicht betrübt,
Ihn nicht verwundet, ziemt es wohl zu schweigen dir,
Und mich zu hören, welche das dich fragen will.

Odysseus.

Du darfst es, frage; gern ja gönn' ich dir die Zeit.

Hekabe.

Als Späher kamst du (weißt du noch?) nach Ilion,
Entstellt, in schlechten Kleidern; und es rieselten
Vom Auge Tropfen Blutes dir zum Kinn hinab.

Odysseus.

Ich weiß; das Herz berührt' es mir nicht obenhin.

Hekabe.

Dich kannte Helena; mir allein entdeckte sie's.

Odysseus.

Noch denk' ich dessen: große Noth umschwebte mich.

Hekabe.

Demüthig wohl umfingst du meine Kniee da.

Odysseus.

So daß in deinen Kleidern mir die Hand erstarb.

Hekabe.

Wie sprachst du damals, als du, Herr, mein Sklave warst?

Odysseus.

Viel Wort' erfand ich, abzuwehren meinen Tod.

Hekabe.

War Ich es, die dich rettet', aus dem Lande ließ?

Odysseus.

So daß ich dieser Sonne Licht noch schauen darf.

Hekabe.

Erscheinst du nun nicht böse durch dein jezig Thun?
Von mir empfingst du, was du sagst, und thust an mir
Nichts Gutes, sondern Uebles nur, so viel du kannst!
Ihr Brut von Undankbaren, die nach Ehre jagt
Im Rath des Volkes! Hätt' ich euch doch nie gekannt,
Die Nichts es achten, Freunden Böses anzuthun,

Wenn ihr der Menge sagen könnt ein Schmeichelwort!
Doch welchen Trugschluß haben sie denn ausgedacht,
Daß über meine Tochter Tod beschlossen ward?
Hat denn die Noth euch Menschenmord zur Pflicht gemacht,
Da mehr ein Stieresopfer auf dem Grabe ziemt?
Und lenkt' Achilleus wider sie mit Recht den Mord,
Indem er tödten wollte, die ihn tödteten?
Hat doch die Jungfrau nie ein Leid ihm angethan.
Als Opfer fodern mußt' er sich die Helena:
Denn diese führt' ihn seinem Tod in Troja zu.
Und wenn ein auserles'nes Weib ihm fallen soll,
Ein ausgezeichnet schönes, gilt uns dieses nicht;
Die Tyndaride geht an Reiz uns allen vor,
Und minder schuldig ward sie nicht, als wir, erkannt.
Mit solchen Worten kämpf' ich, wie das Recht mich heißt:
Doch was du, wenn ich's fodre, mir vergelten mußt,
Vernimm! Du faßtest, wie du sagst, mir meine Hand,
Berührtest niederfallend mir das greise Kinn:
Gleich so berühr' ich jezo Kinn und Hände dir,
Und gleiche Wohlthat fodr' ich mir, und bitte dich:
Nicht aus den Armen raube mir mein Kind hinweg,
Noch tödtet sie! Der Todten sind ja schon genug.
Froh war ich ihrer und vergaß mein Ungemach;
Für Vieles ist sie mir ein Trost, ist Vaterland
Und Pflegerinn mir, treuer Stab und Führerinn.
Wer uns gebeut, gebiete nicht Unwürdiges,
Und wer das Glück hat, hoffe nicht auf stetes Glück.
Ich hatt' es einst auch, aber nicht mehr hab' ich es;
Mein ganzes Glück hat mir geraubt Ein dunkler Tag.
Du theures Kinn, ich flehe, sieh mein Alter an,
Und hab' Erbarmen; gehe hin zu Argos Heer,
Und mahne; schändlich wäre es, Fraun zu morden, die
Ihr früher nicht gemordet, als ihr vom Altar
Sie rissет; Mitleid fühltet ihr und schontet sie.
Denn gleiche Sazung straft in eurem Lande ja
Den Mord des freien Mannes und des Sklaven Mord.
Und riethst du schlecht auch, wird sie dein Ansehen doch

Bereden. Wort' aus Edler und Unedler Mund,
Wenn auch dieselben, haben nicht dieselbe Kraft.

Chor.

Nicht also fühllos ist der Sinn des Sterblichen,
Daß deiner Seufzer herben Ton, dein Jammern er
Vernehmend, einer Thräne Zoll dir weigerte.

Odysseus.

Vernimm, und achte grollend nicht, o Hekabe,
Dir Einen feindlich, welcher dir wohlwollend räth.
Ich bin bereit, dich, die du Rettung mir gewährt,
Zu retten; anders, als ich denke, red' ich nicht:
Doch was ich sprach vor Allen, nie verläugn' ich das:
Ich rieth, des Heeres erstem Mann, als Troja fiel,
Zu opfern deine Tochter, weil er sie verlangt.
Die meisten Städte sinken schwer dadurch in Noth,
Wenn sich der edel unverdrossen sterbende
Nicht mehr gewinnt an Ehren, als der schlechte Mann.
Doch uns, o Weib, uns ist Achilleus ehrenwerth,
Er, der für Hellas ruhmgekrönt sein Leben ließ.
Wohl schändlich wär' es, wollten wir im Leben nur
Den Freund verehren, aber nicht im Tode mehr.
Was wird man sagen, wenn ein Heer sich wiederum
Versammeln sollte, wenn der Feind den Kampf erhebt?
Wird einer kämpfen, oder sich dem Kampf entziehn,
Wenn er den Hingeschiednen nicht geachtet sieht?
Mir selber, hätt' ich Wenig auch für einen Tag,
So lang ich lebe, reicht' es mir für Alles aus:
Doch dieses Eine wünscht' ich mir, mein Grab dereinst
Geehrt zu sehen: lange währt ein solcher Dank.
Doch, nennst du dich unglücklich, höre dieses noch:
Nicht minder Unglückvolle sind in unserm Volk,
Als du, bejahrte Männer, alterschwache Fraun,
So manche Braut, des tapfern Bräutigams beraubt;
Denn seinen Leichnam deckt der Staub der Troërflur.
Ertrage dieses: wollten wir den edeln Mann
Nicht würdig ehren, blinde Thoren wären wir.
Doch, ihr Barbaren, achtet nur die Freunde nicht

Als Freunde, huldigt ehrenvoll Gefall'nen nicht:
So geht es Hellas Volke wohl, und ihr empfangt
Den Lohn vom Schicksal, welcher eurem Sinn entspricht.

Chor.

Ach! Welches Unglück ist das Loos des Sklaven stets!
Er duldet Unrecht; denn Gewalt ist über ihm.

Hekabe.

O Tochter, meine Worte floh'n in leere Luft,
Vergebens red' ich, abzuwehren deinen Tod.
Versuche du nun, ob du größere Macht empfingst,
Als deine Mutter; klage, gleich der Nachtigall,
In allen Tönen, daß du so dein Leben schirmst.
Umschling' Odysseus' Kniee hier, und stimm' ihn weich
Durch Jammern; Vorwänd' hast du schon: er selber hat
Auch Kinder, daß ihn dein Geschick wohl rühren mag.

Polyxena.

Ich seh', Odysseus, wie du schnell in dein Gewand
Die Rechte birgest, und das Angesicht von mir
Wegwendest, daß ich nicht dein Kinn berühren soll.
Getrost! Ich rufe nicht den Gott der Flehn'den, Zeus:
Der Noth gehorsam, folg' ich dir auf diesem Pfad,
Und mich verlangt zu sterben; wenn ich's weigerte,
Ich wär' ein Weib nur, welche feig ihr Leben liebt.
Was soll ich leben? König war mein Vater einst
Von allen Phrygern: auf des Lebens Höhn gestellt,
Von schöner Hoffnung großgezogen wuchs ich auf,
Die Braut von Fürsten, und von mancher Jünglinge
Sehnsucht umworben, wer mich führ' an seinen Heerd.
Ich Arme thront' als Herrscherinn im Frauenkreis,
Vor allen Jungfraun strahlt' ich hoch in Ilion,
Und gleich den Göttern, außer daß ich sterblich war.
Nun bin ich Sklavinn: dieser eine Nam' allein,
Der ungewohnte, macht erwünscht das Sterben mir.
Auch muß ich wohl noch einem unbarmherzigen
Gebieter fröhnen, der um Geld mich kaufen wird,
Die Schwester Hektors und so vieler Anderen;
Und Mehl zu mahlen zwingt er mich in seinem Haus,

Und sein Gemach zu scheuern, und am Webestuhl
Gebannt zu stehn den leidenvollen Tag hindurch.
Ein irgendher erkaufter Sklave schändet mir
Mein Lager, die sich Fürsten einst ersehn zur Braut.
Nie, nie! Das Licht, das glänzend mir in's Auge dringt,
Frei lass' ich's, gebe meinen Leib dem Hades hin.
Auf denn, Odysseus, führe mich den Todesgang!
Denn keine Hoffnung seh' ich, kein Gedanke gibt
Vertrauen, daß mir je das Glück noch lächeln wird.
Doch du, o Mutter, werde mir kein Hinderniß
Durch Thaten oder Worte; nein, begleite mich
Im Tod, bevor unwürdig niedre Schmach mich trifft.
Ist Einer noch des Leidens Becher nicht gewohnt,
So trägt er, doch mit Schmerzen, was den Nacken drückt;
Gestorben, wär' ein solcher wohl glückseliger,
Als lebend: leben ohne Ruhm ist herbe Qual.

Chor.

Erhabne Zierde, die verklärt mit hohem Ruhm,
Von Edeln abzustammen! Ja, noch höher ehrt
Ein edler Name jenen, der ihn würdig trägt.

Hekabe.

Du spracheſt schön, o Tochter; doch dem Schönen ist
Gesellt die Trauer. Müsset ihr gefällig sein
Dem Sohn des Peleus, und entfliehn des Tadels Wort;
Ja, dann, Odysseus, tödtet nicht Polyxena:
Mich führt zu seinem Scheiterhaufen, mich durchbohrt,
Nicht mein erbarmt euch! Ich gebar den Paris ja,
Der Thetis Sohne mit dem Pfeil den Tod gesandt.

Odysseus.

Nicht dich, o Greisinn, hat von uns als Opfer sich
Verlangt Achilleus; ihren Tod befahl er uns.

Hekabe.

Wohl denn, mit meiner Tochter mordet mich zugleich;
Zwiefach des Blutes Spende trinkt die Erde dann,
Und trinkt der Todte, der von euch dies Opfer heischt.

Odysseus.

An deiner Tochter Tod genügt; nicht Mord zu Mord
Zu fügen ziemt uns: ach, bedürft's auch dessen nicht!

Hekabe.

Mit meinem Kind zu sterben, treibt mich strenge Noth.

Odysseus.

Ich weiß von Keinem, der Gewalt hat über mich.

Hekabe.

Wie Epheu, der die Eich' umrankt, umschling' ich sie.

Odysseus.

Nicht, wenn du höreſt auf das Wort der Weiseren.

Hekabe.

Freiwillig lass' ich nimmermehr von diesem Kind.

Odysseus.

Und ich — ich will nicht ohne sie von hinnen gehn.

Polyxena.

Gehorche mir, o Mutter! Du, Laërtes' Sohn,
Vergib den Aeltern, wenn mit Recht ihr Zorn entbrennt:
Und du, o Arme, kämpfe mit den Siegern nicht!
Zur Erde stürzen willst du, willst den greisen Leib
Verwunden, wenn du mit Gewalt vertrieben wirst,
Willst Hohn erdulden, mir entrafft aus jungem Arm?
Das sollst du nimmer leiden, solch Unwürdiges!
Doch, traute Mutter, reiche mir die theure Hand,
Und laß, Geliebte, meine Wang' an deiner ruhn!
Denn nie hinfort mehr, sondern heut zum leztenmal
Soll ich des Lichtes Strahlen schaun, der Sonne Kreis.
Du hörst die lezten Worte nun aus meinem Mund!
O Mutter, die du mich gebarst, ich geh' hinab, —

Hekabe.

Ich leb' im Lichte, Tochter, ich muß Sklavinn sein.

Polyxena.

Eh mir das Brautlied tönte, wie's gebührte mir —

Hekabe.

Unglücklich bist du, Tochter, ich ein armes Weib!

Polyxena.

Und dort im Hades werd' ich ruhn, getrennt von dir.

Hekabe.

Was soll ich thun? Ach! Wie das Leben endigen?

Polyxena.

Als Sklavinn sterb' ich, frei gezeugt vom freien Mann.

Hekabe.

Und ich, der fünfzig Kinder durch den Tod beraubt.

Polyxena.

Was sag' ich Hektor'n, was dem greisen Priamos?

Hekabe.

Daß unter allen Weibern ich das ärmste sei.

Polyxena.

O Mutterbusen, der so liebreich mich genährt!

Hekabe.

Ach, welch ein frühes Mißgeschick entrafft dich uns!

Polyxena.

Leb' wohl, o Mutter, lebe mir, Kassandra, wohl —

Hekabe.

Es leben Andre, freuen sich; die Mutter nicht.

Polyxena.

Polydoros auch, mein Bruder, dort im Thrakerland!

Hekabe.

Wenn er noch lebt; ich zweifle: hin ist all mein Glück!

Polyxena.

Er lebt, und schließt noch, wenn du stirbst, das Auge dir.

Hekabe.

Ich bin, bevor ich sterbe, schon vor Leiden todt.

Polyxena.

Verhüll', Odysseus, mir das Haupt, und führe mich;
Denn vor dem Tode hat der Mutter Klage mir
Das Herz gebrochen; meine Noth bricht ihr das Herz.
O Licht! Denn rufen darf ich deinen Namen wohl:
So lange bist du mein noch, als ich wandele
Zum Grab Achilleus', wo das Schwert mich tödten soll!

(ab mit Odysseus.)

Hekabe.

Weh, weh! Ich sinke: meiner Glieder Kraft entweicht!
Die Mutter fasse, trautes Kind, — reck' aus die Hand! —

Gib! — Nicht verlaß mich kinderlos! — Ich bin dahin! —
O säh' ich also Helena, die Sparterinn,
Die Schwester Kastors! Ilion, so glücklich einst,
Hat ihres schönen Auges Macht graunvoll zerstört.

Chor.

Strophe 1.

Lüfte, Lüfte des Meeres,
Die ihr tragt in der Wogen Brandung
Die hurtigen, meergewohnten Schiffe,
Wohin führt ihr mich, die Arme?
Wem komm' ich, zu Sklavendiensten
Erkauft, in's Haus dereinst?
An dorischen Landes Ufer?
Im Phthiergebiete, wo der Gott,
Welcher die liebliche Flut
Zeugt', Apidanos, tränken soll die Felder?

Gegenstrophe 1.

Oder trägt mich Verlassne,
Neuem Jammergeschick' entgegen,
Das Ruder des Meeres nach der Insel,
Wo die Palm' und der erstgeborne
Lorbeer der geliebten Leto
Die heil'gen Sprossen trieb,
Der Göttergeburt zum Preise?
Und werd' ich mit Delos Jungfrauen,
Himmlische Artemis, dein
Stirnband preisen und deine goldnen Pfeile?

Strophe 2.

Oder werd' ich in Pallas Stadt,
Schönthronende Göttin, auf
Safranfarbenem Schleier dir
Schirren die Ross' an den Wagen,
Kunstreiche Gewebe mit
Bunten Fäden durchwirkend? Werd' ich
Dir bilden Uranos Stamm,
Den mit flammendem Bliz
Zeus in ewigem Schlafe begrub?

Gegenstrophe 2.

Wehe, weh' um die Kinder mir!
Weh, Vater und Vaterstadt,
Die, zerstört von des Feuers Wuth,
Sank in den Staub, von dem Speere
Der Achäer erobert! Ich
Heiß' im Fremdlingslande Sklavinn,
Muß fliehn aus Asia, dem
Nun Europa gebeut,
Tausch' um bräutliche Wonne den Tod!

Talthybios.

Wo, Troërjungfraun, find' ich sie, die Königinn
Gewesen über Ilion, die Hekabe?

Chor.

Dir nahe weilt sie: eingehüllt in ihr Gewand,
Am Boden rücklings, liegt sie dort, Talthybios.

Talthybios.

Was soll ich sagen? Achtest du der Sterblichen,
Zeus, oder ist es Lüge, nenn' ich's eitlen Wahn,
Zu glauben, daß noch ein Geschlecht der Götter lebt,
Da wohl der Zufall Alles lenkt, was menschlich heißt?
War diese nicht glorreicher Phryger Königinn?
Nicht sie Gemahl des hochbeglückten Priamos?
Nun hat von Grund aus ihre Stadt der Speer zerstört;
Sie, eine Sklavinn, hochbetagt, und kinderlos,
Liegt auf der Erde; Staub entstellt ihr armes Haupt.
Weh, weh! Ein Greis zwar bin ich: doch er komme nur,
Der Tod, bevor ein schmählich Loos mich niederbeugt!
Steh' auf, und richte von der Erd', Unselige,
Empor die schwachen Glieder, dein schneeweißes Haupt!

Hekabe.

Wer bist du, daß du meinen Leib nicht lässest ruhn?
Ach! Was erregst du, wer du seist, mich Trauernde?

Talthybios.

Herold in Argos Heer bin ich, Talthybios,
Und Agamemnon sendet mich zu dir, o Frau.

Hekabe.

Mein Lieber, wollen etwa mich die Danaër
Auch opfern auf dem Grabe? Froh vernähm' ich das.
Auf! Eilen laß uns, eilen! Führe mich, o Greis!

Talthybios.

Dich, Frau, zu rufen, daß du dein geschiednes Kind
Bestatten mögest, komm' ich, und es senden mich
Die zwei Atreiden und das Volk der Danaër.

Hekabe.

Was sagst du? Weh mir! Also nicht zum Tode mich
Zu rufen kamst du, — Jammer nur mir kundzuthun?
Du bist dahin, Kind, aus der Mutter Arm geraubt;
Ich ward, ich Arme, kinderlos durch deinen Tod! —
Wie habt ihr sie getödtet? Trugt ihr fromme Scheu,
Greis, oder habt ihr grausam, als die Feindinn, sie
Gemordet? Sprich mir, ob du wohl nichts Frohes sagst.

Talthybios.

— Die Thrän' entlocken willst du mir nochmals, o Frau,
Um deine Tochter: denn bericht' ich ihr Geschick,
— Thränt mir das Auge, wie am Grabe, da sie starb.
Das Heer Achaia's war vereint in voller Zahl,
Zu deiner Tochter Morde dicht ums Grab geschaart.
Da nahm Achilleus' Sohn die Hand Polyxena's;
Den Hügel führt' er sie hinauf, — ich stand ihm nah, —
— Und auserkorne Jüngling' aus Achaia's Heer,
Zu hemmen deines Kindes Flucht, begleiten ihn.
Nun nahm Achilleus' edler Sohn in seine Hand
Den vollen goldnen Becher, goß Trankopfer aus
Dem hingeschiednen Vater, und bedeutet mir,
Dem ganzen Heer Stillschweigen anzukündigen.
Ich, ihm zur Seite stehend, rief in's Volk hinein:
„Seid still, Achaier! Stille walt' im ganzen Heer!
„Seid ruhig! Schweiget!" Und die Menge stand verstummt.
Er sprach: „des Peleus Sprößling, du mein Vater, nimm
Von meiner Hand dies Opfer, dies versöhnende,
Das Todte lockt vom Hades; komm, das dunkle Blut
Der reinen Jungfrau trinke, das wir spenden dir,

Ich und das Heer von Argos: sei uns gnädig nun,
Und laß die Zügel und die Tau' am Steuer uns
Der Schiffe lösen; glücklich laß aus Ilion
Uns wiederkehrend, alle sehn das Vaterland!"
So rief er, und es flehte mit das ganze Heer.
Und bei dem Griffe faßt' er dann sein goldnes Schwert,
Und aus der Scheide zog er's; und die blühende
Jungfrau zu fassen, winkt' er nun den Jünglingen.
Doch als sie das bemerkte, sprach sie dieses Wort:
„Ihr Söhn' Achaia's, die verheert die Troërstadt!
Ich sterbe willig: Keiner leg' an mich die Hand;
Denn meinen Nacken biet' ich dar mit frohem Muth.
Laßt mich, die Freie, ledig, bei den Göttern! daß
Ich als die Freie sterbe: denn im Todtenreich
Sklavinn zu heißen, schämt die Königstochter sich."
Laut rief man Beifall; auch befahl den Jünglingen,
Sie loszulassen, Agamemnon's Herrscherwort.
Sobald die Jungfrau dies Gebot der Fürsten hört,
Nahm sie von hoher Schulter ihr Gewand sofort,
Und streift' es bis zum Nabel und zur Hüft' hinab,
Und zeigte Hals und Busen, wie ein göttliches
Gebild, so reizend, senkt' ein Knie zur Erde dann,
Und sprach von allen Worten dies hochherzigste:
„Sieh her, o Jüngling! Wünschest du in meine Brust
Den Stahl zu bohren, bohre: wenn in meinen Hals —
Wohl: auch die Kehl' hier ist gefaßt auf deinen Stoß."
Er, wollend und nicht wollend, denn sie jammert' ihn,
Er trennt des Athems Röhren ihr mit scharfem Stahl;
Des Blutes Ströme flossen: sie, im Sterben auch,
Trug viele Vorsicht, hinzusinken, wie's geziemt,
Zu bergen, was die Scham verbirgt des Mannes Blick.
Als sie den Geist aushauchte nach dem Todesstoß,
Sann jeder Mann des Heeres auf ein andres Werk:
Die Einen warfen Blätter auf die Todte hin
Aus vollen Händen; Andre, Stämm' aus Fichtenholz
Hertragend, thürmten die Scheiter: wer nicht trug, vernahm
Von Andern, welche trugen, wohl dies herbe Wort:

„Du stehest hier, Herzloser, hast du kein Gewand
Für solche Jungfrau, keinen Schmuck in deiner Hand?
Nicht sie beschenken willst du, die so großgesinnt,
So muthig hinstarb?" — Dies zu melden hab' ich dir
Von deiner Tochter: du, so sehr vor allen Fraun
Durch Kinder glücklich, bist die Unglückseligste.

Chor.

Ein grauses Leid brach über Priamos' edeln Stamm
Und meine Stadt her: so verhängt es Götterschluß.

Hekabe.

Ich weiß, o Kind, nicht, welches Leid ich klagen soll;
So vieles traf mich: häng' ich nur am einen fest,
Gleich mahnt ein anderes, und von diesem ruft sofort
Ein neuer Schmerz ab, welchem Weh' auf Wehe folgt.
Und nun vermag ich dein Geschick aus meinem Sinn
Nicht auszutilgen, daß ich's nicht bejammerte:
Doch über Maaß zu klagen, wehrt die Kunde mir
Von deinem Muth. — Kein Wunder, wenn ein schlechtes Land,
Dem Göttersegen lächelt', edle Frucht gebiert,
Ein gutes aber, das entbehrt des Nöthigen,
Unedle Früchte träget: bei den Menschen bleibt,
Wer schlimm von Art ist, immerdar ein Böser nur,
Ein Edler edel, und den angebornen Sinn
Verkehrt das Unglück nimmer; er ist ewig gut.
Doch frommen Aeltern oder Zucht und Pflege hier?
Auch Unterweisung mag in uns das Edle wohl
Durch Lehre pflanzen; wenn ein Mensch dies wohl erkannt,
An diesem Maaßstab wird ihm auch das Böse kund.
Doch Worte sind das, die verwehn in leere Luft:
Du geh' und Argos Kriegesheer bedeute dies,
Daß Keiner sie berühre, daß der Schwarm von ihr
Fern bleibe! Frechen Pöbel hegt ein großes Heer,
Und grimmer rast der Schiffer Zügellosigkeit,
Als Feuer; dort ist böse, wer nicht Böses thut.
Doch du, bejahrte Dienerinn, nimm dies Gefäß,
Und bring' es hierher angefüllt mit Meeresflut,
Daß ich die Tochter baden mög' im lezten Bad,

Die Braut, die Jungfrau, die der Hochzeit Lust entbehrt,
Und sie geschmückt ausstelle, nicht, wie's ihr geziemt, —
Das kann ich nicht, — nur, wie ich's kann: wie mach' ich's denn?
Schmuck will ich sammeln von den mitgefangnen Fraun,
Die mir vereinigt innerhalb der Zelte hier
Verweilen, wenn sich eine noch aus ihrem Haus
Ein Stück entwandt hat, unbemerkt den neuen Herrn.
Du schöner Wohnsiz! Du vordem so glücklich Haus!
Du, reich und mächtig, Priamos, durch Kinder hoch
Beglückt, und ihre Mutter ich, ein greises Haupt!
Wie sind wir, ach der alten Herrlichkeit beraubt,
Zum Nichts geworden! Dennoch blähn wir Menschen uns,
Der Eine, der im stolzen Goldpalaste wohnt,
Der, weil die Bürger ehrenvoll ihm huldigen!
Das ist ein Nichts; Mühn, Sinnen, Sorgen ist umsonst,
Umsonst der Zunge Prahlen. Der ist hochbeglückt,
Dem, ungetrübt von Leiden, jeder Tag entflieht.

Chor.

Strophe.

Mein Haupt mußt' Ungemach,
Mein Haupt mußt', ach! Verderben treffen,
Als auf Höhen des Ida Paris
Zuerst Fichtenstämme gefällt,
In die wogende See hinauszusteuern
Zu der Helena Raub, der Hold-
seligsten, die mit goldenem Licht
Helios' Aug' anstrahlt.

Gegenstrophe.

Denn Unglück, herbe Noth,
Gewaltiger, als zuvor, umfängt uns!
Eines Mannes verkehrte Thorheit
Hat Leid über Simoïs Land
Von den Fremden gebracht, Verderben Allen.
Denn es endete sich der Streit,
Welchen der Hirt vom Ida entschied
Zwischen den Götterfraun,

Schlußgesang.

Mit Krieg und blut'gem Morde, mit meiner Paläst' Einsturz.
Doch unter Thränen seufzt in dem stillen Gemach wohl auch
Am schönen Strom Eurotas manche Sparterbraut;
Und die Mutter gefall'ner Söhne,
Sie legt die Hand wohl an das greise Haupt,
Und zerfleischt sich im Schmerze
Die Wange, daß von Blut die Nägel triefen.

Eine Sklavinn.

Ihr Weiber, wo ist Hekabe, die alle Fraun
Und alle Männer weit besiegt an Ungemach?
Ja, wahrlich Niemand wird den Kranz entreißen ihr.

Chor.

Was will des Unglücks Jammerruf, Unselige?
Denn deine Trauerkunden ruh'n ja nimmermehr.

Sklavinn.

Dies Leiden bring' ich Hekabe'n: ein frohes Wort
Tönt aus der Menschen Mund nicht leicht im Ungemach.

Chor.

Nun, dort ja tritt sie eben aus dem Zelt hervor;
Für deine Botschaft kommt sie ganz gelegen her.

Sklavinn.

Du Jammervolle, mehr noch, als ich sagen kann!
Verloren, nicht mehr bist du, zwar im Lichte noch;
Hin, ohne Kinder und Gemahl und Vaterland!

Hekabe.

Nichts Neues sagst du; dieses Grause weiß ich schon.
Was aber bringst du mir daher Polyxena's
Leichnam? Es hieß doch, daß für ihre Beerdigung
Im Heer Achaia's jede Hand geschäftig sei.

Sklavinn.

Sie weiß von Nichts; um ihre Tochter jammert sie:
Vom neuen Ungemache kommt ihr Nichts zu Sinn.

Hekabe.

Ich Arme, wehe! Bringst du da vielleicht das Haupt
Der gottbetrauten Seherinn Kassandra mir?

Sklavinn.

Du nennst die Lebende; um den Todten weinst du nicht:
Betrachte denn des Todten unverhüllten Leib,
Ob dir es unerwartet dünkt und wunderbar.

Hekabe.

Weh mir! Ich sehe meinen hingeschiednen Sohn
Polydoros, den der Thraker mir im Hause barg!
Verloren, nicht mehr bin ich Unglückselige!
O mein Kind, mein Kind!
Weh! Des Wahnsinns Weisen stimm' ich an,
Vom bösen Geist getrieben, der
Wieder ein Leid mir schuf!

Sklavinn.

Du hast des Sohnes Loos geahnt, Unglückliche?

Hekabe.

Unglaublich unerhörten Gräuel seh' ich hier!
Ewig ja neues Leid keimt mir aus Leid hervor;
Nimmer von Seufzern, ach! nimmer von Thränen leer,
Leuchtet ein Tag mir auf!

Chor.

Uns ward ein grauses, grauses Loos, Unselige!

Hekabe.

Wehe, Kind, weh, Kind der ärmsten Mutter!
Welches Verhängniß, ha! raffte dich, welcher Tod?
Der dich erschlug, wer war's?

Sklavinn.

Ich weiß es nicht: am Meeresufer fand ich ihn.

Hekabe.

Auf des Gestades Sand
Herausgeworfen, oder durch die Lanz' entseelt?

Sklavinn.

Des Meeres flutende Woge spült' an's Ufer ihn.

Hekabe.

Weh! Ich erkenne meines Traums nächtliche
Gestalt; nicht an mir vorbei flog das Bild
Mit den schwarzen Flügeln,

Welches dich mir zeigte,
Dich, Sohn, nimmermehr athmend im Himmelslicht.

Chor.

Doch wer erschlug ihn? Offenbart' ~~ein Traum es dir?~~

Hekabe.

Mein Gastfreund, der Thrakerfürst, that es, er,
Bei dem ihn der Greis Priamos rettend barg.

Chor.

Was sagst du? Wehe! Lüstet' ihn nach seinem Gold?

Hekabe.

Unnennbar, unaussprechlich, mehr als wunderbar,
Verrucht, unerträglich! Wo der Gäste Recht?
Schnöder, verfluchter Mann, daß du mit scharfem Stahl
Des Sohns Glieder mir blutig zertheiltest, ihn
Tödtetest, daß dich seiner nicht jammerte!

Chor.

Du wurdest, ach! der Menschen Unglückseligste
Durch eine Gottheit, deren Hand dich schwer berührt!
Doch jezo laßt uns schweigen, ihr geliebten Fraun;
Denn Agamemnon seh' ich dort, den Herrscher, nahn.

Agamemnon.

Warum verziehst du, Hekabe, dein Kind im Grab
Zu bergen? Mir ward Kunde durch Talthybios,
Daß kein Argeier ihren Leib berühren soll.
Wir haben sie gelassen, sie nicht angerührt;
Und du verziehst hier müßig, daß ich staunen muß.
Ich komme, dich zu rufen: Alles ist im Heer
Wohl zugerüstet, wenn man dies wohl nennen kann. —
Was seh' ich? Wer ist jener Todte dort am Zelt?
Ein Troërleichnam? Daß es kein Argeier ist,
Sagt sein Gewand mir, welches ihn umhüllend deckt.

Hekabe (zu der Leiche).

Elender! — So dich nennend, nenn' ich nur mich selbst!
Hekabe! Was thu' ich? Fall' ich Agamemnon hier
Zu Füßen, oder trag' ich schweigend mein Geschick?

Agamemnon.

Was kehrst du meinem Angesicht den Rücken zu,
Und klagst, und sagst nicht, was geschehn? Wer ist der Mann?

Hekabe (bei Seite).

Doch wenn er mich, die Sklavinn, mich, das Feindesweib,
Von seinen Knien verstieße, fühlt' ich neuen Schmerz.

Agamemnon.

Kein Seher bin ich, um die Wünsch' in deiner Brust
Erspähn zu können, wenn du mir nicht Rede stehst.

Hekabe (bei Seite).

Doch ist es wohl nur eitler Wahn, für feindlicher
Den Mann zu halten, der gewiß nicht feindlich ist?

Agamemnon.

Nun, wenn ich Nichts von diesen Dingen wissen soll,
Dann sind wir einig, weil auch ich Nichts hören will.

Hekabe (bei Seite).

Auch kann ich ohne diesen für des Sohnes Tod
Nicht Rache nehmen. Was erwäg' ich's lange noch?
Es muß gewagt sein, ob's gelingt, ob's nicht gelingt! —
Zu deinen Füßen fleh' ich hier, Argeierfürst,
Dein Kinn berühr' ich, deine Hand, des Glücklichen.

Agamemnon.

Wonach verlangt dich? Willst du frei der Tage Rest
Verleben? Sonder Mühe wird dir das gegönnt.

Hekabe.

Nein, wahrlich! Wenn ich strafen kann den Bösewicht,
So will ich Sklavendienste thun mein Lebenlang.

Agamemnon.

Und welchen Beistand foderst du dazu von uns?

Hekabe.

Nichts ist es dessen, was du dir vermutheſt, Herr:
Du siehst, um den mein Auge weint, den Todten hier?

Agamemnon.

Wohl: doch errathen kann ich nicht das Weitere.

Hekabe.

Ihn trug ich unter dem Herzen, ihn gebar ich einst.

Agamemnon.

Dein Sohn, und welcher ist es, Unglückselige?

Hekabe.

Kein Priamide, welcher fiel vor Ilion.

Agamemnon.

Gebarst du einen Andern noch, als Jene, Frau?

Hekabe.

Ihn, den du siehest, und vergebens, wie es scheint.

Agamemnon.

Wo war er aber, als die Stadt erobert ward?

Hekabe.

Ihn sandte, fürchtend seinen Tod, der Vater fort.

Agamemnon.

Wohin von allen seinen Kindern ihn allein?

Hekabe.

In dieses Land hier, wo er todt gefunden ward.

Agamemnon.

Zu Polymestor, welcher diesem Land gebeut?

Hekabe.

Ja; schnödem Golde sollt' er da der Hüter sein.

Agamemnon.

Und wer erschlug ihn, wie ereilt' ihn sein Geschick?

Hekabe.

Kein Andrer that es, ihn erschlug der Thrakerfreund.

Agamemnon.

Unsel'ger! Wohl verlangt' er nach des Todten Gold?

Hekabe.

Gewiß, nachdem ihm Kunde ward von Troja's Loos.

Agamemnon.

Wo fandest du ihn? Oder bracht' ihn irgendwer?

Hekabe.

Dies Mädchen fand ihn ausgestreckt am Meeresstrand.

Agamemnon.

Ihn suchend, oder that sie dort ein andres Werk?

Hekabe.

Sie ging ein Bad zu schöpfen für Polyxena.

Agamemnon.

Es scheint, der Gastfreund mordet' ihn, und warf ihn weg —

Hekabe.

Daß ihn das Meer entführe: so zerfleischt' er ihn.

Agamemnon.

Elende, namenloses Leid erfuhrest du!

Hekabe.

Ich bin verloren: alles Leid erschöpft' ich, Herr!

Agamemnon.

Weh, keinem andern Weibe ward solch herbes Loos!

Hekabe.

Gewiß; das Unglück ist allein unseliger.
Doch höre nun, warum ich deine Kniee, Fürst,
Umschlinge: dünkt dir billig, was ich tragen muß,
So trag' ich's; wenn das Gegentheil, so werde du
An diesem Manne Rächer mir, dem verruchten Freund,
Der nicht die Götter drunten, noch die oberen
Gefürchtet, und die schwere Gräuelthat verübt:
Bei mir am Tische saß er oft, dem gastlichen;
Als Gast empfing er, was dem Freund gebührt, zuerst
Von unsern Freunden, alle Lieb' und alle Gunst,
Und mordet' ihn, und würdigt', als er das vollbracht,
Ihn nicht des Grabes, schleudert' ihn in's Meer hinab.
Wir freilich, wir sind Sklaven, sind unmächtig wohl;
Den Göttern aber ward die Macht, und ihr Gesez,
Es waltet mächtig; dieses lehrt sie kennen uns,
Und Recht und Unrecht stellt' es uns für's Leben fest.
In deine Hut gelangt' es: wenn es untergeht,
Wenn, wer den Gastfreund mordet, wer das Heiligthum
Der Götter frevelnd niedertrat, nicht büßen soll;
Dann hat im Menschenleben Nichts hinfort Bestand.
Dies denn für schändlich achtend, hege Scheu vor mir!
Schenk' uns Erbarmen! Wie ein Künstler ferne steht,
So sieh mich an, betrachte, was ich leiden muß.
Einst Herrinn war ich, jezo bin ich deine Magd;
Reich einst an Kindern, jezo Greisinn, kinderlos,
Ohn' Heimat, einsam, aller Frau'n unseligste. —

Wohin (ich Arme!) wendest du von mir den Fuß?
Wohl werd' ich Nichts hier schaffen: ich Verlorene!
Was mühn wir uns, wir Menschen, was erforschen wir
Die Wissenschaften alle, wie es würdig ist,
Doch, die allein die Welt beherrscht, der Rede Kunst
Uns anzueignen streben wir nicht gründlicher,
Für Lohn sie lernend, um damit für jeden Wunsch
Die Geister stimmend, Alles durchzusezen einst?
Wie dürfte Jemand hoffen, glücklich noch zu sein?
So viele Kinder zog ich auf, sie sind dahin;
Ich, eine Kriegsgefangne, schmacht' in schnödem Dienst,
Und wallen seh' ich dort den Rauch ob meiner Stadt.
Vielleicht erscheint es albern, wenn ich Kypris auch
Zur Hülfe mir erbitte: dennoch sei's gesagt.
O Fürst, an deiner Seite ruht die Seherinn,
Mein Kind; Kassandra nennt das Volk der Phryger sie.
Wo wirst du süße Liebeshuld ihr zeigen, Herr?
Soll meine Tochter für die Wonnumarmungen
Von dir empfangen einen Dank und ich von ihr?
So höre weiter: siehest du den Todten hier?
Ihn ehrend, ehrst du deinen Anverwandten auch.
Nur Eines ist noch, was zu meinen Worten fehlt.
O daß in diesen Händen, diesem Arm ein Laut
Mir wohnt', im Haar des Hauptes und der Füße Tritt,
Durch Götterzauber oder Kunst des Dädalos,
Daß alle weinend deine Knie' umklammerten,
Ihr Flehn in tausend Worten auszuströmen dir!
„O König, ruhmvoll strahlend Licht in Hellas Volk,
Erbarme dich der Greisinn, beut ihr deinen Arm
Als Rächer; ist sie auch ein Nichts, doch höre sie.
Dem edeln Manne ziemt es, sich dem Recht zu weihn,
Und Bösen Böses überall und stets zu thun."

Chor.

Wie wunderbar sich Alles doch im Leben fügt,
Wie fromme Sitte Pflichten schafft und Pflichten löst,
Zum Freunde wandelnd auch den bitter ergrimmten Feind,
Zum Feinde jenen, der sich einst als Freund bewies!

Agamemnon.

Mich jammert dein und deines Sohnes, Hekabe,
Mich rührt der Greisinn flehend ausgestreckte Hand.
Und wohl dich rächen wollt' ich an dem verruchten Freund,
Weil dies die Götter wollen, dies das Recht gebeut,
Erschiene solche Hülfe dir allein gewährt,
Und wähnten nicht die Völker, um Kassandra nur
Hätt' ich dem König Thrakia's den Tod verhängt.
Denn Eines macht mir Sorge, wenn ich denken muß:
Den Thrakerfürsten hält das Heer für einen Freund,
Für einen Feind den Todten: ist dir dieser lieb,
Dann ist es deine Liebe, nicht des Heeres auch.
Das überlege; willig und bereit bin ich,
Für dich die Schmach zu rächen, schnell, dir beizustehn,
Doch langsam, wenn ich dulden soll des Heeres Spott.

Hekabe.

Wo mag sich rühmen, frei zu sein, ein Sterblicher?
Dem Glücke fröhnt der Eine, fröhnt der stärkern Macht;
Dem wehrt der Pöbel, jenen hemmt geschriebnes Recht,
Dem eignen Sinn zu folgen, wie das Herz ihn treibt.
Doch weil du fürchtest und dich scheu der Menge fügst,
Will ich, o König, dich befrein von solcher Furcht.
Mitwisser sei mir, wenn ich Rache such' an ihm,
Der mir den Sohn erschlagen; selber handle nicht.
Erhebt ein Aufruhr sich im Heer, und helfen sie
Dem Thraker, wenn er leidet, was ich ihm bestimmt;
So wehre, nur nicht schein' es mir zulieb gethan:
Sonst harre furchtlos; Alles führ' ich wohl hinaus.

Agamemnon.

Wie? Was beginnst du? Willst du selbst, in greiser Hand
Das Schwert, den Rohen morden? Wirst du Gift vielleicht
Ihm reichen? Oder baust du sonst auf Hülfe noch?
Wer beut die Hand dir? Wo gewinnst du Freunde her?

Hekabe.

Die Zelte bergen eine Schaar von Troërfraun.

Agamemnon.

Du meinst die Kriegsgefangnen, meinst des Heeres Raub?

Hekabe.

Mit ihnen werd' ich meinen Mörder züchtigen.

Agamemnon.

Und wie gewönne Manneskraft ein Frauenarm?

Hekabe.

Stark' ist die Meng', unüberwindlich durch die List.

Agamemnon.

Stark; aber wenig bau' ich auf der Fraun Geschlecht.

Hekabe.

Wie? Schlugen Weiber nicht die Söhn' Aegyptos' einst,
Und trieben sie von Lemnos nicht die Männer aus?
Doch so geschah' es; und genug der Worte nun!
Nur leite sicher diese Frau mir durch das Heer.
Und du, dem Thrakerfreunde, Weib, dich nahend, sprich:
„Die einst in Troja Königinn gewesen, läßt
Dich rufen, deinetwegen mehr als ihrethalb,
Und deine Söhne; denn es werd' auch ihnen kund,
Was jene redet." Schiebe du's, o König, auf,
Polyxena zu bestatten, die geopfert ward,
Damit die Zwei, der Mutter Doppelgram, verzehrt
Von Einer Flamme, nachbarlich die Erde birgt.

Agamemnon.

Geschehʼ es also! Zwar vermöcht' ich solche Gunst
Dir nicht zu schenken, gönnt' ein Gott uns sichre Fahrt.
Nun aber, weil uns böse Wind' entgegenwehn,
Nun thut es noth zu warten, bis es ruhig wird.
Was du beginnst, gelinge! Denn dem Einzelnen
Und allem Volke frommt es, daß der Böse stets
Auch Böses dulde, daß der Edle glücklich sei.

Chor.

Strophe 1.

Du, troïsche Vaterstadt,
Wirst die Unzerstörbare nimmer genannt mehr:
Solche Wolk' Hellenen umhüllt dich Erstürmte
Mit der Lanze, der Lanze.
Von der Scheitel dir sank der Thürme
Kranz; gräßlich entstellt der Ruß,

Unglückselige, dir das Antliz:
Nie mehr wandl' ich in deinen Gassen.

Gegenstrophe 1.

Mich traf das Verderben um
Mitternacht, wenn lieblicher Schlummer das Auge
Nach dem Mahl schließt, als vom Gesang und der Freude
Dankopfern entschlummert
Der Gemahl im Gemache ruht', und
Am Pflocke die Lanze hing;
Nicht mehr sah er die Schifferhorden,
Die durch Troja sich schon ergossen.

Strophe 2.

Ich wand des Haares Locken mir hinauf mit Bändern, ordnete,
In goldner Spiegel
Endlose Schimmer hineinblickend,
Um dann auf das Lager hinzusinken.
Da lief ein Tosen durch die Stadt,
Und über Troja's Veste scholl lauter Ruf:
Wann, Achaia's Söhne, zerstöret ihr, wann,
Ilios' Warten, und kehrt
Zurück zur Väterheimat?

Gegenstrophe 2.

Vom trauten Lager sprang ich auf, im Mantel, gleich der Dorerinn,
Und warf mich hin vor
Der hehren Artemis, ach, fruchtlos!
Denn meinen Gemahl erschlagen sah ich,
Und wurde fortgeschleppt an's Meer,
Und blickte nach der Stadt zurück, als das Schiff
Wieder heimwärts wandte die Segel, und mich
Schied von dem ilischen Land:
Ich unterlag dem Schmerze!

Schlußgesang.

Der Dioskuren Schwester, die Helena, und
Den Hirten Ida's, Paris, den Bringer des Weh's,
Dem Fluche weiht' ich sie!
Vom Vaterland, vom Hause riß

Mich die Hochzeit, die nicht Hochzeit war,
Nein, Gräul von bösen Geistern!
Sie führe niemals heim das Meer, ja, möge sie
Nimmer gelangen zum Vaterhause!

Polymestor (mit seinen Söhnen).

Der Menschen Liebster, Priamos! O Hekabe,
Du Liebste, weinend seh' ich dich und deine Stadt,
Und deine Tochter, welche jüngst im Tod erblich.
Ach!
Nichts ist im Leben sicher, nicht erhabne Macht,
Nicht, daß das Unglück ewig flieht den Glücklichen.
Denn seine Loose, Wohl und Weh, mischt ohne Wahl
Ein Gott verwirrend, daß wir Unerfahrnen ihn
Verehren sollen. Doch warum beklag' ich das?
Die Klage bringt ja nie zurück, was früher war.
Du, willst du schelten, daß ich nicht erschien vor dir,
Halt' ein: im Thrakerlande fand ich ferne mich,
Als du daherkamst; eben war ich heimgekehrt,
Und aus der Wohnung sezt' ich schon hierher den Fuß,
Da traf mich deine Dienerinn und meldete
Die Worte, die vernehmend ich zu dir geeilt.

Hekabe.

Ich scheue, Polymestor, dir in's Angesicht
Zu blicken, da mich solches Leid umfangen hält.
Denn wer im Glücke mich gesehen, ich schäme mich,
Vor den in diesem Ungemach zu treten jezt;
Ich wag' es nicht, dich offnen Blickes anzusehn.
Nicht wähne deßhalb, daß ich übelwolle dir,
O Polymestor; auch verbeut die Sitte ja,
Daß Frauen Männern offen schaun in's Angesicht.

Polymestor.

Kein Wunder ist mir's. Doch wozu bedarfst du mein?
Warum beriefst du mich daher aus meinem Haus?

Hekabe.

Zu dir und deinen Söhnen wünscht' ich gern ein Wort,
Das mich betrifft, zu reden: doch befiehl vorerst,
Von diesen Zelten fern zu gehn, der Dienerschaar.

Polymestor.

Geht ferne! Sicher ist es hier am stillen Ort;
Du bist mir wohlbefreundet, auch die Danaër
Sind wohlgesinnt uns. Aber nun erkläre mir:
Wie kann dem unglückselgen Freund der glückliche
Hülfreich sich zeigen? Gern bin ich bereit dazu.

Hekabe.

So sprich vor Allem: lebt er noch in deinem Haus,
Der Knabe, den dir Priamos' und meine Hand
Vertraut? Hernach befrag' ich um das Andre dich.

Polymestor.

Wohl lebt er; glücklich bist du, was den Sohn betrifft.

Hekabe.

O Theurer, gut und deiner würdig redest du!

Polymestor.

Was willst du weiter hören noch aus meinem Mund?

Hekabe.

Gedenkt er solcher Mutter noch, gedenkt er mein?

Polymestor.

Hierher sogar verlangt' er ingeheim zu dir.

Hekabe.

Ist auch das Gold da, das er bracht' aus Ilion?

Polymestor.

Gewiß; in meinem Hause wird es aufbewahrt.

Hekabe.

Bewahr' es, und verlange nicht des Nächsten Gut.

Polymestor.

Mitnichten: was ich habe, das erfreue mich.

Hekabe.

Und weißt du, was ich diesen, was dir sagen will?

Polymestor.

Nicht weiß ich's; deine Rede wird es deuten mir.

Hekabe.

Du, sonst geliebt mir, wie du's jezo bist — es gibt —

Polymestor.

Was gibt es, das ich wissen soll und diese da?

Hekabe.

Goldgruben meines Stammes aus uralter Zeit.

Polymestor.

Das ist es, was du deinem Sohn bezeichnen willst?

Hekabe.

Gewiß, durch dich, Freund; denn du bist ein frommer Mann.

Polymestor.

Wozu bedarf es meiner Söhne Gegenwart?

Hekabe.

Gerathner ist es: wenn du stirbst, so wissen sie's.

Polymestor.

Du redest klug; wohl wird es also besser sein.

Hekabe.

Du weißt Athene's Heiligthum in Ilion?

Polymestor.

Da liegt das Gold wohl? Was bezeichnet mir den Ort?

Hekabe.

Ein schwarzer Fels, der aus der Erde sich erhebt.

Polymestor.

Und weiter willst du Nichts von dort mir sagen mehr?

Hekabe.

Den Schaz bewahren sollst du mir, mit dem ich kam.

Polymestor.

Wo ist er? Birgst du innerhalb des Kleides ihn?

Hekabe.

In diesen Zelten, bei der Beute, liegt das Gold.

Polymestor.

Wo? Hafenzelte sind ja dies von Argos Heer.

Hekabe.

Gesondert wohnen hier die kriegsgefangnen Fraun.

Polymestor.

Und ist es innen sicher, ist kein Mann daselbst?

Hekabe.

Kein Mann des Heers ist innen, sondern wir allein.

Nun geh' hinein (schon rüsten Argos Schiffe sich,

Heimwärts zu richten ihren Lauf von Ilion:)
Daß, ist gethan das Deine, mit den Knaben du
Dorthin zurückkehrst, wo du meinen Sohn verbargst.
(Sie gehen ab.)

Chor.

Noch säumt' an dir die Rache; nun ereilt sie dich:
Wie in des hafenlosen Meers tiefe Flut
Ein Mann jäh' hinabstürzend, den Tod umarmt:
So in des Todes Hand stürzest du! Wer dem Recht
Verfiel, wen ein Gott schuldig erfand, es trifft
Sichres Verderben ihn.
Dich trügt die Hoffnung dieses Wegs, Unsel'ger, die
Dich hinführt in Hades' graunvolle Nacht!
Unter der Schwachen Hand hauchst du das Leben aus.

Polymestor (im Zelte).

Das Licht der Augen blenden sie mir Armen, weh!

Chor.

Habt ihr des Thrakers Weheruf vernommen, Fraun?

Polymestor.

Und aber weh mir, daß man euch, o Kinder, würgt!

Chor.

Ihr Theuren, Unerhörtes wird im Zelt verübt.

Polymestor.

Ha, nimmer sollt ihr mir entfliehen mit raschem Fuß:
In Trümmer brech' ich, stürz' ich hier die Winkel ein.

Chor.

Seht, wie der Wurf ihm mächtig saust vom starken Arm!
Auf, laßt hinein uns stürzen; denn uns ruft die Noth,
Der Hekabe zu helfen und den Troërfraun.

Hekabe (kommt aus dem Zelte).

Schlag' ein die Pforten, schone Nichts, zertrümmre sie!
Dem Auge bringst du nie zurück sein helles Licht,
Schaust nie die Söhne lebend mehr, die ich erschlug!

Chor.

Du trafst den falschen Thrakerfreund, o Herrinn, hast
Ihn überwunden? Was du sagst, ist ausgeführt?

Hekabe.

Du wirst sofort ihn sehen, vor das Zelt heraus
Den Augenlosen treten sehn mit irrem Fuß,
Auch beider Söhne Leichen, die ich tödtete
Mit diesen edeln Troërfraun: wohl hat er mir
Gebüßt. Er tritt hier eben aus des Zeltes Thor.
Doch weg von hier, ich muß dem Unmuthschnaubenden
Entweichen; schwierig würde mir der Kampf mit ihm.

Polymestor.

Weh mir, weh!
Wo geh' ich, tret' ich, entwandr' ich?
Die Hand, gleich dem vierfüßigen Waldesthier,
Zum Tritt' aufgestüzt, tast' ich der Spur nach.
Ach, welchen der Weg', hierhin? dorthin?
Wo schreit' ich hinaus?
Ich erhaschte so gern' euch, ilische Fraun,
Die, von Blut triefend, gemordet mich!
Ihr Unsel'gen, ihr, Dirnen vom Phrygervolk!
Ha, wo in die Winkel entfliehn sie, wohin,
Die Verfluchten, vor mir?
Daß du das Augenlied mir, das geblendete,
Das verwundete, heiltest, daß du mir das Licht,
Helios, wiedergäbst!
Ach, ach! Still, still!
Ich vernehme den heimlich schleichenden Tritt
Der verruchtesten Fraun. Wie stürz' ich auf sie,
Und sättige mich an Fleisch und Gebein,
Und bereite die Speise des Raubwilds mir,
Die Schmach rächend, ha!
Die Schmach meiner Schändung? Weh' über mich!
Wo irr' ich, wohin, und lasse die Söhn'
Allein den Mänaden des Todes zurück,
Sie zu zerfleischen, lasse sie, ein blutig Mahl,
Den Hunden und des Berges Wild?
Wo ruh'n, wo steh'n, wo weilen?
Scheu, dem Meerschiffe gleich, zieh' ich die Segel ein,
Hierher an das Lager des Todes verstürmt,

Zu meiner Kinder Schuz,
An ihr Todesbett.

Chor.

Welch grauses Leid geschah dir, Unglückseliger!
Doch furchtbar ist die Strafe, die den Frevler trifft.

Polymestor.

O, o!
Daher, Thrakia's
Speerschwingendes, roßtummelndes, wehrkundiges Volk, welches der Kriegsgott liebt!
Daher, Achäer! Daher, Atreiden!
Geschrei, Geschrei, von mir tönt Geschrei!
O kommt, o kommt, o, bei den Göttern, eilt!
Hört Einer? Steht uns Keiner bei? Was säumet ihr!
Frau'n waren mein Verderben,
Die kriegsgefangnen Troërfraun!
Schweres, Schweres erduldet' ich!
Wehe der Schmach, weh mir!
Wo entfliehn, wohin mich wenden?
Soll ich auffliegen in des Aethers Höhn,
Zu der erhabnen Wohnung,
Wo den Glutglanz Seirios oder Orion herab aus den Flammenaugen sendet?
Oder entschwing' ich Unseliger mich zu des
Aïdes düstrem Strand?

Chor.

Verzeihlich ist es, wenn man unerträglich Leid
Erlitt, ein Dasein enden, das so traurig ist.

Agamemnon.

Ein Schrein vernehmend, komm' ich: denn das stille Kind
Der Bergesfelsen tönte nicht durch unser Heer,
Den Lärm erregt nicht Echo. Wüßt' ich nicht gewiß,
Daß unter Hellas Speere sank die Phrygerburg;
Nicht kleine Schrecken weckt' in uns dies Wehgeschrei.

Polymestor.

Mein Freund Agamemnon, denn ich kenne wohl den Laut
Von deiner Stimme, — siehst du, was ich leiden muß?

Agamemnon.

Ha!
Polymestor, Unglückseliger! Wer hat dich verderbt?
Wer traf das Auge blendend dir mit blut'gem Schlag?
Erschlug dir deine Kinder? Wer es immer war,
Dir und den Söhnen wahrlich hegt' er schweren Groll.

Polymestor.

Vereint den kriegsgefangnen Fraun, schuf Hekabe
Verderben, nicht Verderben, mehr als dieses, mir.

Agamemnon.

Was hör' ich? Du hast, sagt er, diese That verübt?
Du, Hekabe, des Ungeheuren dich erkühnt?

Polymestor.

Wie sagst du? Weh mir! Ist das Weib uns nahe wo?
O zeige, sprich, wo ist sie, daß mit Händen ich
Sie fasse, sie zerfleische, bad' in ihrem Blut.

Agamemnon.

Du, was beginnst du?

Polymestor.

Bei den Göttern fleh' ich dir:
Vergönne, daß ich leg' an sie die grimme Hand.

Agamemnon.

Halt' ein, verbann' aus deiner Brust die wilde Wuth!
Sprich, daß ich richtig sehe, weßhalb dies Geschick
Dich traf, nachdem ich dich gehört, und diese dann.

Polymestor.

Vernimm! Des Priamos jüngster Sohn und Hekabe's
War Polydoros, welchen mir aus Ilion
Sein Vater sendet' und in's Haus in meine Zucht,
Vorahnend Troja's Untergang, mir übergab.
Und ihn erschlug ich: doch warum ich ihn erschlug,
Das höre, mit welch gutem, weisem Vorbedacht.
Ich sorgte, leb' er, euer Feind, er könnte sich
Die Troër sammeln, Ilion von neuem baun,
Und hörten Argos Söhne, daß ein Priamssohn
Noch lebe, möchten sie den Zug in's Phrygerland

Erneun, und raubend diese Thrakerflur sodann
Weithin verheeren, daß wir Nachbarn Ilions
Das Leid erführen, das wir, Herr, nun ausgekämpft.
Da hört von ihres Sohnes Loos die Königinn,
Und mich berückt sie durch das Wort, sie wolle mir
Der Priamiden goldne Schäz' in Ilion
Entdecken, führt mit meinen Kindern mich in's Zelt,
Allein, damit kein Andrer das erkundige.
Ich size mitten auf dem Bett, das Knie gebeugt,
Und viele Jungfraun Ilions, zur Linken die,
Zur Rechten andre, sezten, wie zum Freunde, sich
Zu mir, betrachtend mein Gewand am Sonnenlicht,
Und lobten staunend solch Gewirk von Thrakerhand;
Noch andre sahn bewundernd auf den Thrakerspeer,
Und also wurde mir entwandt mein Doppelschmuck.
Die Mütter waren, wiegten voll Verwunderung
Die Söhne schmeichelnd auf dem Arm, und ließen sie
Von Hand zu Hand gehn, daß sie fern vom Vater sein.
Und — was bedünkt dich? — jezo nach den freundlichsten
Gesprächen ziehn sie Dolche rasch aus ihrem Kleid,
Durchbohren mir die Kinder; andre greifen mich,
Gleich Feinden, halten Füße mir und Arme fest.
Indeß ich suchte, meinen Kindern beizustehn,
Ward ich am Haar gehalten, wenn ich mein Gesicht
Emporzurichten strebte; regt' ich eine Hand,
Vermocht' ich Armer vor dem Schwarm der Weiber Nichts.
Zulezt — o Schmach, o Frevel, dem kein andrer gleicht! —
Verübten sie das Grause; sie durchbohren mir
Der Augen unglückselige Stern', in ihrer Hand
Die Spangen, daß es blutig strömt, entweichen dann
Durch ihr Gemach: ich, gleich dem Wilde, spring' empor,
Und seze nach den blutbefleckten Hündinnen,
Im ganzen Zelt umspürend, wie der Jägersmann,
Schlag' ein, zertrümmre. Dieses hab' ich deinethalb
Erlitten, weil ich deinen Feind ermordete,
Agamemnon! Doch was dehn' ich lang die Rede noch?
Wenn Einer vor mir ehemals geschmäht die Fraun,

Wenn Einer nun sie schmähet, oder künftig schmäht;
Dies Alles preſſ' ich kurzgefaßt in dieſes Wort:
Solch eine Brut hegt nicht die Erde, nicht das Meer;
Das weiß ja Jeder, der mit ihr zuſammenlebt.

Chor.

Nicht übermüthig hebe dich, nicht alſo ſchilt
Ob deines Unglücks ohne Wahl der Fraun Geſchlecht:
Viel' unſer ſtrahlen neidenswerth in Tugendglanz,
Andere geſellen ſich der Zahl der Böſen bei.

Hekabe.

Wohl, Agamemnon, ſollte bei den Sterblichen
Die Zunge niemals mehr vermögen als die That.
Wenn Einer Gutes übte, ſprech' er Gutes auch,
Und that er Böſes, ſei die Red' unmächtig ſtets,
Und nicht vermögend, Uebles gut zu nennen je.
Die ſolches gründlich lernten, nennt man weiſe wohl;
Doch bis zum Ende können ſie nicht weiſe ſein,
Und gehen unter; Keiner noch entfloh der Schmach.
Mit dieſen Worten redet' ich bisher zu dir:
Nun geh' ich wider dieſen, und erwieder' ihm.
Du ſagſt, um Hellas nicht zu mühn in neuer Noth,
Wegen Agamemnons, habeſt du mein Kind entſeelt.
Doch wird mit Hellas Volke, du Verruchteſter,
Ein Stamm Barbaren nimmermehr befreundet ſein,
Und kann es niemals werden. Wem zu Gunſten denn
Bewieſeſt du den Eifer? Trieb ein Eidam dich,
Ein Blutsverwandter? Oder war's ein andrer Grund?
Sie möchten wiederkehrend euch der Felder Saat
Zertreten? Wo wär' Einer, der das glaubte dir?
Wenn du die Wahrheit ſagen willſt, es war das Gold,
Ja, deine Habſucht war es, die mein Kind erſchlug.
Denn ſonſt erkläre dieſes! wie, da Troja noch
Im Glücke war, noch Wäll' umgaben unſre Stadt,
Mein Gatte lebte, Hektor kühn die Lanze ſchwang,
Was haſt du da nicht, war es dir um Hellas Gunſt
Zu thun, den Knaben, der in deinem Hauſe war,
Ermordet, oder lebend zugeführt dem Heer?

Nein, als des Glückes Sonne nicht mehr lächelt' uns,
Und Rauch verkündete, daß der Feind die Stadt gewann,
Erschlugst du jenen, welcher kam zu deinem Heerd?
Zudem vernimm nun, wie verrucht du noch erscheinst.
Du mußtest, warst du anders Freund der Danaër,
Das Gold, (du hast es selber sein, nicht dein, genannt)
Den Armen geben, die so lange Zeit bereits
Auf fremder Erd' umirrten, fern vom Vaterland.
Du aber willst auch jezo nicht aus deiner Hand
Es lassen, und behältst es noch voll Troz daheim.
Ja, wenn du, wie's dir ziemte, meinen Sohn erzogst,
Und ihn erhieltest, krönte dich ein schöner Ruhm:
Im Ungemache wird erprobt ein edler Freund;
In guten Tagen findet sich der Freund von selbst.
Und wenn du arm geworden, und er blüht' im Glück;
Ein großer Schaz noch wäre dir mein Knabe dann.
Nun hast du keinen Freund an ihm; verblichen ist
Der Glanz des Goldes; deine Kinder sind dahin;
Du bist des Unglücks armer Sohn. — Agamemnon, dir,
Dir sag' ich: wenn du diesem hilfst, erscheinst du schlecht;
Denn keinen Frommen, Keinen, der den Freunden sich
Als treuen, biedern Freund erprobt, beschüzest du:
Ja, thust du dieses, sag' ich, daß der Frevel dich
Erfreue: doch nicht schmähen will ich meinen Herrn.

Chor.

O wie so reichen Stoff gewährt den Sterblichen
Zu guten Worten immerdar die gute That!

Agamemnon.

Zu richten über fremdes Leid, fällt schmerzlich mir;
Doch muß ich wohl: denn Schande wär' es, wenn ich das,
Wozu ich einmal mich erbot, verweigerte.
So höre denn: erschlagen hast du deinen Gast,
Nicht mir zuliebe, glaub' ich, noch den Danaërn,
Nein, um des Goldes Herr zu sein in deinem Haus.
Verstrickt in Unglück, sagst du, was dir frommen mag.
Den Freund zu morden, dünkt vielleicht ein Kleines euch,
Doch uns, Achaia's Söhnen, scheint es frevelhaft.

Wie wär' ich also tadellos, entbänd' ich dich
Von Schuld? Ich kann es nimmer. Weil du Schändliches
Zu sän vermochtest, ärnte nun auch Widriges.

Polymestor.

Von einer Sklavinn, scheint es, weh! bin ich besiegt,
Und büßen muß ich einer viel Geringeren.

Hekabe.

Wohl nicht mit Unrecht, wenn du schlecht an ihr gethan.

Polymestor.

Weh mir! O meine Kinder! Weh, mein Augenlicht!

Hekabe.

Du klagst? Und glaubst, ich klage nicht um meinen Sohn?

Polymestor.

Dir macht es Freude, mich zu höhnen, Frevlerinn?

Hekabe.

Ich sollte mich nicht freuen, daß du mir gebüßt?

Polymestor.

Das wirst du nimmer, wann dich einst die Meeresflut ....

Hekabe.

Nach Hellas Gränze tragen wird im hohen Schiff?

Polymestor.

Bedecken, wann vom Maste du herabgestürzt.

Hekabe.

Wer zwänge mich zu so gewaltsam kühnem Sprung?

Polymestor.

Zum Maste klimmst du mit den Füßen selbst hinauf.

Hekabe.

Beschwingt mit Flügeln auf dem Rücken, oder wie?

Polymestor.

Zum Hunde wirst du, drohend mit dem Feuerblick.

Hekabe.

Woher vernahmst du meines Leibs Umwandelung?

Polymestor.

Der Seher Thrake's, Dionysos, sagt' es mir.

Hekabe.

Von deinem Unglück hat er dir Nichts offenbart?

Polymestor.

Dann hättest du mich also nie durch das Licht berückt.

Hekabe.

Vollend' ich dort todt oder lebend mein Geschick?

Polymestor.

Du stirbst: und deines Grabes Hügel wird genannt —

Hekabe.

Wohl meine Wandlung oder was bezeichnet er?

Polymestor.

Das Grab der Hündinn, warnend Mal den Schiffenden.

Hekabe.

Mich kümmert's nicht mehr, weil ich dich gezüchtiget.

Polymestor.

Kassandra, deine Tochter, sie muß sterben auch.

Hekabe.

Nichts acht' ich deine Rede: das komm' über dich!

Polymestor.

Die schnöde Hausfrau dieses Manns ermordet sie...

Hekabe.

So wüthe niemals Tyndareus' erhabnes Kind!

Polymestor.

Und tödtet ihn auch, schwingt das Beil hoch über ihm.

Agamemnon.

Du rasest, du; nach neuem Unheil lüstet dich.

Polymestor.

Morde mich! In Argos wartet dein das Todesbad.

Agamemnon.

Ihr Knechte, greift ihn, schaffet ihn mir gleich hinweg!

Polymestor.

Die Kunde schmerzt dich?

Agamemnon.

Bändigt ihr ihm nicht den Mund?

Polymestor.

Ja, schließt mich ein; es bleibt gesagt.

Agamemnon.

Werft ihn sogleich
Nach einer Insel, unbewohnt von Menschen, aus,
Ihn, der so schamlos trozig schwazt und ohne Maaß! —
Doch du bestatte, jammervolle Hekabe,
Die beiden Todten; aber ihr Troaden geht
In eurer Herren Zelte: denn bereits erhebt
Sich guter Wind hier, welcher uns nach Hause trägt.
Sei denn die Heimfahrt glücklich, und o fänden wir,
Frei dieser Mühen, Alles wohlbestellt zu Haus!

Chor.

Zu dem Port, zu den Zelten, o Freundinnen, geht,
Zu versuchen der Herrn mühseligen Dienst!
Unbeugsam waltet das Schicksal.

Kriemhild 20. 8. 30

# Verzeichniss der Sylbenmaasse

## in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

# Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 59—211. (Ausg. von Matthiä 59—212.) Anapäste, mit Ausnahme von:

72 Hero. Heram.
73 id.
86 id.
87 id.
88 — — — ∪ ∪ — ∪ —
165 — — ∪ — ∪ —
182 ∪ — — ∪ —
205 — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
206 — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
207 — ∪ — ∪ — ∪ —
210 — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
211 — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —

Strophe 1. V. 440—449. Gegenstrophe 1. V. 450—459 (Matthiä 441—460.)

— ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ — ⏑
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Strophe 2. V. 460—468. Gegenstrophe 2. V. 469—477.
(Matthiä 461—478.)

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
≚ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Strophe. V. 621—628. Gegenstrophe. V. 629—636.
(Matthiä 624—639.)

∪ — — — ∪ —
∪ — ≚ — ∪ — ∪ — ∪
— ≚ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ≚ —

Schlußgesang. V. 637—643. (Matth. 640—646.)

∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —
— — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

V. 670—700. (Matth. 673—704.)

— ∪ — ∪ —
— ∪ — — — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —

674. 675. Jamb. Trimeter.

— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —

679. Jamb. Trim.

— ∪ — — — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — — —

683. Jamb. Trim.

— ∪ ∪ — ∪ —

685. 686. Jamb. Trim.

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪

∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

— ∪ — ∪ — ∪

— — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

692. Jamb. Trim.

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —

∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

695. f. Jamb. Trim.

∪ — — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪

Strophe 1. V. 882—889. Gegenstrophe 1. V. 890—897.
(Matth. 888—903.)

— — ∪ ∪ — ∪ ⏑

— ∪ — ⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑

— ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪

⏑ — ∪ ∪ — ∪

∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪

⏑ — ∪ ∪ — ∪ —

— ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

— — — ∪ ∪ — ∪ — ⏑

— — — ∪ ∪ — ∪ — ∪

Strophe 2. V. 898—906. Gegenstrophe 2. V. 907—915.
(Matth. 904—923.)

⏑ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ⏑

∪ — ∪ — ∪

⏑ — ∪ — ∪ ∪ — — ⏑

⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

⏑ — ∪ — ∪ — ∪ —

∪ — ∪ — ⏑ — ∪ — — ∪ —

— ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

— ∪ ∪ — ∪ ∪ —

∪ — ∪ — ∪ — ⏑

Schlußgesang. V. 916—923. (Matth. 924—931.)

∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ —

∪ — ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

∪ — ∪ — ∪ —

∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

⏑ ⏑ — — — — — — —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

**V. 994—1002. (Matth. 1002—1010.)**

**994. Jamb. Trimeter.**

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

**1000. Jamb. Trim.**

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

**V. 1024—1053. (Matth. 1032—1061.)**

— ⏑ —
— — — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — —
— — ⏑ ⏑ — — — —
— — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — —
⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — — — — — ⏑
— ⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ —

V. 1057—1071. (Matth. 1065—1082.)

∪ — — ∪ —
— — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —

1061. Jamb. Trim.

— — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — — —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ —

V. 1258—1260. (Matth. 1269—1271.) Anapäste.

# Anmerkungen.

**V. 4.** Die Phrygerstadt ist Ilion oder Troja.

= 8. L. ὃς τὴν δ' ἀρίστην X. π.

= 74. L. φοβερὰν ὄψιν ἔμαθον, ἐδάην. Das doppelte εἶδον ist wohl Erklärung zu ἔμαθον und ἐδάην.

= 76. L. ἄγχυρ' ἔτ' ἐμῶν.

= 98. In der Uebersezung ist λόγχης αἰχμῇ mit ἀπελαυνομένη verbunden.

= 117. Die Prophetinn ist Kassandra, Tochter der Hekabe.

= 120. Des Theseus Söhne — Akamas und Demophon.

= 128. Lartios, andere Form des Namens Laërtes. Lartios' Sohn ist Odysseus.

= 290. L. πείσει f. νικᾷ.

= 397. Andere Uebersezung:
Und ich — ich lasse wahrlich hier sie nicht zurück.

= 403. Andere Uebersezung und Erklärung:
Willst Hohn erdulden, fortgerafft von Jünglingsarm?

= 409. L. δέχει.

= 460 ff. An den Festen der Pallas zu Athen wurde ein safranfarbenes Gewand umhergetragen, auf welchem die Thaten der Göttinn, ihr Kriegeswagen, und der Sieg ihres Vaters Zeus über die Titanen (Uranos' Stamm) gestickt waren.

= 677. L. οὐδέποτ' ἀστέναχτον, ἀδάκρυτον ἄ-
μαρ ἔμ' ἐπισχήσει.

= 697. L. οὐχ' ὅσι', οὐδ' ἀνεχτά. ποῦ δίκα ξένων; dochmiac. c. dimetr. jamb. brachycatalect.

V. 742. L. ἔστιν δὲ τίς σ. οὐ. ὡ τλ. τ.

= 756. L. ἤ τις.

= 765. Wörtlicher: Gewiß, wofern du nicht das Unglück selber nennst.

= 773 f. L. ξενίας τ' ἀριθμῷ πρῶτα τῶν ἐμῶν φίλων
τυχὼν ὅσων δεῖ καὶ λαβὼν προθυμίαν.

= 775 f. Wörtlich:

Und mordet' ihn, und — wollt' er doch ihn morden! — hielt
Ihn nicht des Grabes würdig, schleudert' ihn in's Meer.

D. i. wenn er ihn ja morden wollte, so hätte er ihm doch die Bestattung nicht versagen sollen; aber er würdigte ihn auch des Grabes nicht.

= 799. Andere Ueberseʒung:

Wer könnte hoffen, daß er je noch glücklich sei?

= 861. Anders übersezt:

Stark ist die Menge, schwer besiegt; ihr hilft die List.

= 907. Die dorischen Mädchen trugen weite Mäntel.

= 971. L. ἔστ', ὦ φιληθεὶς, ὡ. σ. ν. ἐ. φ.

= 978. L. καλῶς ἔλεξας· τῇδε κ. σ.

= 997. Die Worte: ἀμέρσας βίον — verbinde ich mit δώσεις δίκην V. 994.

= 995. L. ἐς ἄντλον πεσών.

= 999. ὀλέθριον nur Einmal.

= 1022. L. θυμὸν τέοντι.

= 1032. L. τάλαιναι κόραι, τάλαιναι, Φρυγῶν.

= 1047 f. L. σφακτὰν κυσί τε φοινίαν δαΐτ', ἀνήμερόν τ' ὀρείαν ἐκβολάν.

= 1055. Die Worte: δαίμων — βαρύς — sind aus V. 706 (Ausgabe v. Matthiä) mit geringer Veränderung herübergenommen, und passen überdem nicht auf Polymestor, der durch eigene Schuld unglücklich ist; daher sie in der Ueberseʒung weggelassen wurden. S. Hermann z. d. St.

= 1060. L. ἴλ', ὦ, ἴλ', ὦ, μόλετε πρὸς θεῶν.

= 1184. Anders übersezt:

Das Gold des Gastes, wie du selbst, nicht dein, es nennst.

Oder wörtlicher:

Das Gold, das, wie du sagtest, ihm, nicht dir, gehört.

**In der lezteren Ueberseʒung ist nur die Verkürzung des Relativpronomen das anstößig.**

## II.

# Die Phönikerinnen.

## II.

# Personen.

Oedipus.
Jokaste, seine Gemahlinn.
Eteokles,
Polyneikes, } ihre Kinder.
Antigone,
Hofmeister der Antigone.
Kreon, Jokaste's Bruder.
Menökeus, sein Sohn.
Teiresias, ein blinder Seher.
Manto, seine Tochter.
Zwei Boten.
Chor phönikischer Jungfrauen.

Der Schauplaz ist vor dem königlichen Palaste des Oedipus in Thebe.

## Jokaste.

Der durch des Himmels Sterne zieht die helle Bahn,
Und auf des Wagens goldnem Thron mit flüchtigem
Gespanne ringshin Flammen strömt, o Helios,
Wie düstre Strahlen sandtest du an jenem Tag
Auf Thebe nieder, als vom meerumflossenen
Phönikerlande Kadmos kam in diese Gaun!
Er freite Kypris Tochter einst, Harmonia,
Und zeugte Polydoros; dem ward Labdakos
Geboren, sagt man; dessen Sohn war Laïos.
Ich bin Menökeus' Kind genannt, und Kreon ist
Mein Bruder, der aus Einer Mutter Schooß entsprang.
Sie nennen mich Jokaste; denn der Vater gab
Mir diesen Namen: mein Gemahl wird Laïos.
Als dieser lange kinderlos mit mir gelebt,
So ging er, fragte Phöbos, und erbat zugleich,
Mit Söhnen doch zu segnen unser ödes Haus.
Der sprach: „o du, der rossereichen Thebe Fürst,
Nicht zeuge Kinder; solches wehrt der Götter Schluß.
Denn tödten wird dich, den du zeugst, der eigne Sohn,
Und wandeln wird im Blute dein gesammtes Haus."
Doch er, von Wollust übermannt und Bacchos' Wuth,
Zeugt' einen Sohn uns: als das Kind geboren war,
Erkannt' er seinen Fehler und des Gottes Spruch,
Und gab den Säugling Hirten, um auf Hera's Au
Ihn auszusezen, auf Kithärons hohem Fels,
Nachdem die Knöchel ihm durchbohrt der spize Stahl,

Weßhalb in Hellas Oedipus sein Name ward.
Hier fanden ihn die Rossehüter des Polybos,
Die heim ihn trugen in den Arm der Königinn.
Sie legte meiner Schmerzen Frucht an ihre Brust,
Und rühmt dem Gatten als des Kindes Mutter sich.
Mein Sohn, mit brauner Wange schon zum Mann gereift,
Ging, — war es Ahnung, oder folgt' er fremdem Wink —
Um auszukunden, welcher Aeltern Sohn er sei,
Zu Phöbos Hause; gleichen Weg ging Laïos,
Mein Gatte, nach dem ausgesezten Sohne dort
Zu forschen, ob er lebe noch: so trafen denn
Auf einem Dreiweg beide sich im Phokerland.
Und Laïos Wagenführer rief gebietend ihm:
O Fremdling, auf die Seite tritt vor Königen!
Doch schweigend schritt er stolz dahin; da röthete
Der Füße Sehnen blutig ihm der Rosse Huf.
Nun (was erzähl' ich Weit'res? Hört das Grause selbst!)
Erschlug der Sohn den Vater, nahm den Wagen, und
Gab ihn dem Pfleger Polybos. Als hierauf die Sphinx
Mit Raub die Stadt verheerte, todt war mein Gemahl;
Ließ Bruder Kreon öffentlich der Schwester Hand
Zum Lohne dem verheißen, der den Räthselspruch
Der klugen Jungfrau löse. Da trifft Oedipus,
Mein Sohn, (das Schicksal fügt' es so) des Spruches Sinn;
Worauf er auserkoren als des Landes Herr,
Das Scepter über dieses Volk als Preis empfängt.
Unwissend freit der Arme mich, die Mutter, die
Nicht wußte, daß sie sich gesellt dem eignen Sohn.
Und Kinder geb' ich meinem Kind, zwei männliche,
Eteokles und Polyneikes' hochberühmte Kraft,
Zwei Töchter auch, Ismene, die der Vater so
Genannt, die ältere nannt' ich selbst Antigone.
Als Oedipus, der aller Leiden Maaß erschöpft,
Erkannte, daß er mir vermählt, der Mutter, sei;
Da trifft er grausam mörderisch der Augen Paar,
Und sticht mit goldner Spange sich die Sterne durch.
Doch als sich meiner Söhne Kinn beschattete,

Verschlossen sie den Vater, daß Vergessenheit
Die Schmach bedecke, die so schwer zu bergen war.
Er lebt im Hause; doch vom Schicksal schwergebeugt,
Ergießt er grausenvolle Flüch' auf seinen Stamm,
Mit Schwertesschärfe theilen soll' er Laïos' Reich.
Voll banger Ahnung, solchen Fluch erfüllt zu sehn
Durch Götterschickung, wohnten sie zusammen hier,
Vertragen sich die Brüder, daß der jüngere,
Polyneikes, erst freiwillig meide dieses Land,
Eteokles aber Thebe's Volk ein Jahr hindurch
Beherrsche, dann der andre. Doch Eteokles, izt
Am Staatesruder sizend, weicht vom Throne nicht,
Und treibt den Bruder flüchtig aus dem Lande fort.
Der eilt nach Argos, wird Adrastos' Eidam, und
Versammelt viele Schild' um sich aus Argos Volk,
Rückt auf die sieben Thore dieser Stadt heran,
Und fodert seines Vaters Thron und Theil am Land.
Doch ich, den Streit zu schlichten, bat ihn, friedlich hold
Zu nahn dem Bruder, eh' er rührt an seinen Speer.
Er komme, sagt der Bote, den ich ihm gesandt.
Du, der in lichten Himmelshöhen wohnt, o Zeus,
Rett' uns, und meinen Kindern gib Vereinigung!
Ja, bist du weise, darfst du nie zulassen, daß
Dieselben Menschen immerdar unselig sei'n.

(ab.)

Der Hofmeister (auf dem Giebel des Palastes)

Des Vaterhauses hoher Sproß, Antigone!
Weil dir die Mutter aus dem Fraungemach zu gehn
Verstattet auf des Hauses höchsten Söller hier,
Das Heer zu schaun von Argos, wie dein Wunsch es war;
So warte, bis ich hier zuvor umschaue noch,
Ob nicht ein Bürger etwa sich am Wege zeigt,
Daß nicht verkehrter Tadel mich, den Sklaven, trifft,
Und dich, die Fürstinn. Wenn ich Alles ausgespäht,
So sag' ich, was ich hört' und sah von Argos Heer,
Als deinem Bruder Waffenruh' entbietend, ich
Dorthin von hier ging und von ihm hieher zurück. —

Dem Hause nähert nirgendher ein Bürger sich:
So steig' empor die alten Cederstufen, und
Zur Ebne schaue, welch ein Heer von Feinden sich
An Dirke's Born gelagert und Ismenos' Flut.

Antigone (steigt herauf).

Reiche der Jungfrau denn, reiche die Greiseshand
Mir von den Stufen her, hilf empor meinem Schritt.

Hofmeister.

Gib deine Hand mir; eben, Jungfrau, kommst du recht:
Denn schon bewegt sich überall pelasgisches
Kriegsvolk, es sondern Haufen sich von Haufen ab.

Antigone.

O ehrwürdige Hekate,
Kind Leto's! Ha, wie von Erz
Rings das Gefilde blizt!

Hofmeister.

Unmächtig kam Polyneikes nicht in dieses Land;
Er braust mit Rossen, Schilden ohne Zahl heran.

Antigone.

Fugen die Schlösser auch
Wohl in die Pforten ein,
Stehn in der Riegel Erz sicher die steinernen
Mauern, Amphions Werk?

Hofmeister.

Sei ruhig; wohl von innen ist verwahrt die Stadt:
Doch siehe da den Ersten, willst du kennen ihn.

Antigone.

Wer ist es im strahlenden Helm,
Der dort einherzieht vor der Schaar,
So leicht den schweren, ehernen
Schild an dem Arme schwingt?

Hofmeister.

Ein Führer ist es, Herrinn.

Antigone.

Doch wo stammt er her?
Wer ist er? Alter, sage mir's! Wie nennt man ihn?

Hofmeister.

Entsprossen rühmt er aus der Stadt Mykene sich,
Und wohnt an Lerna's Fluten, Fürst Hippomedon.

Antigone.

Wie stolz tritt er her, fürchterlich anzuschaun,
Dem Erdensohn, dem Giganten vergleichbar!
Wie die Stern' im Wappen leuchten! Nicht der Sterblichen
Tagesgeschlecht gleicht er.

Hofmeister.

Erblickst du den, der über Dirka's Quelle sezt,
Den Führer?

Antigone.

Andre Waffen sind das, andere.
Wer ist er?

Hofmeister.

Tydeus ist es, Oeneus' edler Sohn;
Er trägt ätolischen Kriegesmuth in tapfrer Brust.

Antigone.

Ist das, Alter, der Held, der die Schwester sich
Von Polyneikes' Gemahlinn einst
Zur Gattinn auserkor?
Wie fremd die Rüstung, die er trägt, ein Halbbarbar!

Hofmeister.

O Tochter, Schilde tragen all' Aetolier,
Und treffen glücklich auf das Ziel im Lanzenwurf.

Antigone.

Doch wie, mein Alter, weißt du dieses so genau?

Hofmeister.

Der Schilde Zeichen hab' ich damals mir gemerkt,
Als ich den Stillstand überbracht' in Argos Heer;
Und diese sehend, weiß ich, wer die Krieger sind.

Antigone.

Wer aber schreitet dort vorbei an Zethos' Grab,
Mit den Locken, dem furchtbaren Auge,
Noch ein Jüngling an Gestalt?

Hofmeister.

Ein Führer.

Antigone.

Welch ein Haufe dort in voller Wehr
Nachfolgend ihn umdrängt!

Hofmeister.

Parthenopäos ist es, der Atalanta Sohn.

Antigone.

Artemis, die mit des Mannes Erzeugerinn
Auf dem Gebirg' umschweift, mög' Ihn mit dem Pfeile durchbohren,
Der die Stadt uns zu zerstören kam!

Hofmeister.

So sei es, Tochter; doch mit Recht nahn jene sich;
Die Götter, fürcht' ich, richten nach Gerechtigkeit.

Antigone.

Doch wo weilt der Mann, den mir ein jammervoll
Schicksal zum Bruder gab?
Wo, Theurer, ist Polyneikes? Sage mir's, o Greis!

Hofmeister.

Dort bei dem Grab der sieben Töchter Niobe's,
Adrastos nahe, steht er, Kind: — erkennst du ihn?

Antigone.

Ich sehe, doch nicht deutlich; wohl dünkt ähnlich mir
Die ganze Bildung, also trägt er wohl die Brust.
O flög' ich den Flug windschnellen Gewölks
Mit den Füßen dahin durch die Lüfte zu
Meinem Geliebten; ach, daß ich die Arm' um ihn
Schläng', um den lieben Hals des Unseligen,
Lange verbannten! Sieh,
Wie schön er ist im goldnen Waffenschmuck, o Greis;
Aehnlich des Sonnengott's östlichem Strahlenglanz, leuchtet er!

Hofmeister.

Bald wird er hier sein, und erfüllt mit Wonne dich,
Im Schuz der Waffenruhe.

Antigone.

Wer ist jener dort,
Der selbst, o Greis, der weißen Rosse Zügel lenkt?

Hofmeister.

Der Seher Amphiaraos ist es, Gebieterinn:
Er führt die Opfer, deren Blut die Erde trinkt.

Antigone.

Tochter des strahlenumgürteten Helios,
O du, die mit goldfunkelnder Scheibe glänzt,
Selene! Wie geschickt er, wie
Ruhig die Zügel
Hält und die Rosse tummelt!
Wo aber ist er, der so kühn verhöhnt die Stadt,
Der Kapaneus?

Hofmeister.

Er mißt die Mauern auf und ab,
Und alle Zugäng' unsrer Thürme späht er aus.

Antigone.

O du, Nemesis, ihr, des Zeus tosende Donner, du,
Des wilden Blizes aufflammende Glut, o zähmt
Den über die menschliche Kraft aufstrebenden Troz!
Das ist er, dessen Lanze die Theberfraun
Dir, o Triän' am See Lerna's, und Argos Volk
Dahingeben will und den amymonischen
Wassern des Meerbeherrschers, in der Knechtschaft dort unterzugehn?
Nimmer, o laß mich nimmer, du heilige
Tochter des Zeus mit den goldenen Locken,
Artemis, schmachten im Sklavendienst!

Hofmeister.

Nun, Tochter, komm in's Haus zurück, und harre hier
In deinem Fraungemache, da du deine Lust
Befriedigt und gesehen, was du dir gewünscht.
Der Kriegesaufruhr tobt' heran zur Stadt, und nun
Wallt eine Schaar von Frauen dort zur Königsburg.
Schmähsüchtig ist ja von Natur der Frauen Art;
Und wenn sich ihnen wenig Stoff zum Reden beut,
Sie schaffen immer neuen; nichts Vernünftiges
Zu schwazen über einander, das ist ihre Lust.

(Sie gehen ab.)

## Chor.

### Strophe 1.

Tyros Meere verlassend, kam
Ich, dem pythischen Gott bestimmt,
Aus phönikischem Eiland,
In Apollon's heiligem Dienst
Unter seines Parnassos schnee-
reichen Gipfeln zu wohnen:
Ueber jonische Fluten hin
Schifft' ich, während in hellem Hauch
Durch Poseidon's ödes Gefild,
Das Sikelia rings umwogt,
Jagend, Zephyros durch die Luft
Wallt' im schönsten Gesäusel.

### Gegenstrophe 1.

Auserlesen aus meiner Stadt,
Kam ich, Loxias' Dienst geweiht,
Zum Kadmeiergebiete,
Zu Agenor's hehrem Geschlecht,
Her zu Laïos Mauern, den
Mir verwandten, gesendet.
Goldnen Säulengebilden gleich,
Werd' ich Phöbos' Dienerinn sein;
Und mein wartet Kastalia's
Quelle noch, mir die Locken, der
Jungfraun Schmuck, zu benezen zu
Phöbos' heiligem Dienste.

### Schlußgesang.

Du, von Flammen umleuchteter
Fels mit strahlendem Doppelhaupt,
Höhn, dem Bacchos geweiht, und
Rebe, du, die jeglichen Tag
Aus frohkeimender Blüte Wein
In reicher Füll' hervorströmt;
Hehre Klüfte des Drachen, und
Ihr Bergwarten der Götter, du
Schneebedeckter, heiliger Berg!

Als der ewigen Göttinn Chor
Möcht' ich Reigentanzend, von Furcht
Frei, zum Nabel der Erde von
Dirka's Borne gelangen!

Strophe 2.

Vor den Mauern lagert hier
Nun der wilde Schlachtengott,
Und entflammt (o wehrt es ab,
Götter!) blut'gen Krieg der Stadt.
Freundesleid ja theilt der Freund;
Wenn die siebenthorige
Stadt ein Ungemach erfuhr,
Trauert auch Phönike's Land:
Denn wir sind aus Einem Blute,
Beide Sprossen der gehörnten Jo;
Unser ist auch dieser Schmerz.

Gegenstrophe 2.

Ein Gewölk von Schilden blizt
Rings entflammt um Kadmos' Stadt,
Bild von blut'gen Schlachten, die
Ueber Oedipus' Geschlecht
Ares bald verhängen wird,
Eure Straf, Erinnyen!
Argos, o pelasgisches,
Furchtbar ist mir deine Macht,
Sind die Götter; ungerecht ist
Nicht der Kampf, in den er stürmt gewaffnet,
Der zur Heimat wiederkehrt.

Polyneikes.

Die Pfortenhüter haben mir mit schneller Hand
Die Thor' erschlossen und den Eingang nicht gewehrt.
Ich fürchte, nun sie mich verstrickt in ihrem Nez,
Sie lassen mich nicht ohne Blut von dannen ziehn.
Wohl muß ich darum überallhin, dort und hier,
Die Blicke werfen, ob ein Trug mich nicht berückt.
Doch mit dem guten Schwerte hier die Hand bewehrt,

Schaff' ich getrost mir sichre Bahn und fürchte Nichts. —
Wen hör' ich? Holla! Oder schreckt mich nur Geräusch?
Wohl findet Alles grausenvoll der Wagende,
Wann seine Füße schreiten durch des Feindes Land.
Indeß der Mutter trau' ich, und auch wieder nicht,
Die mit Geleit hierherzugehen mich bestimmt.
Doch nahe weilt die Hülfe: hier stehn Heerde, stehn
Altäre, nicht verlassen sind die Wohnungen.
Der dunkeln Scheide geb' ich denn mein Schwert zurück,
Und frage, wer die Frauen dort am Hause sind. —
Ihr fremden Frauen, sagt mir an, aus welchem Land
Hieher zu Hellas Häusern ihr gekommen seid?

Chor.

Uns hat Phönike's Land erzeugt und großgenährt;
Agenor's Enkel sandten uns als Erstlinge
Aus ihrer Kriegesbeute her für Delphi's Gott.
Geleiten wollt' uns Oedipus' glorreicher Sproß
Zu Phöbos' hehrem Tempel und Orakelort;
Da rückten Argos Söhne vor die Stadt heran.
Nun sage du mir, wer du seist, von wannen du
Zur siebenpfortigen Feste kamst, in Thebe's Land?

Polyneikes.

Der Sohn des Laïos, Oedipus, erzeugte mich;
Jokasta, Menökeus' edles Kind, gebar mich ihm,
Und Polyneikes nennt das Volk der Theber mich.

Chor.

O Blutsverwandter aus Agenor's Herrscherstamm,
Dem ich gehorche, welcher mich hierher gesandt!
Laß mich, zu Füßen dir, dich anbeten, Fürst,
Die Weise meines Landes ehrend!
Du kommst, ach, so spät in dein heimisch Land!
Auf, eil' hervor, Gebieterinn,
Oeffne die Pforten ihm!
Du, die ihn geboren, Mutter, hörst du?
Warum säumst du noch in dem gewölbten Gemach?
Schlinge die Arm' um deinen Sohn!

Jokaste.

Ihr Mädchen, drinnen im Palast vernahm mein Ohr Phönikerlaute,
Und heraus, zitternd vor Alter, wankt mein matter Schritt.
Ach, trautes Kind,
Nach langer Zeit, viel tausend Tagen seh' ich nun
Dein Auge wieder; mit dem Arm umschlinge deiner Mutter Brust;
Laß deine Wange küssen, laß die schwarzen
Locken des Hauptes, hinwallend um meinen Hals, dunkel ihn beschatten!
So kamst du denn, o Wonne!
Liegst unerwartet, ungehofft, im Mutterarm!
Was sag' ich dir? Wie drück' ich
Mit Händen, wie mit Worten
Meiner Wonn' Unendlichkeit,
Dich dort und hier umhüpfend, aus?
Und wie kost' ich, Kind, wiederum alter Lust Seligkeit?
Mein Kind, trautes Kind,
Wie still ward das Vaterhaus, seit du flohst,
Seit in die Fremde frevelnd dich der Bruder stieß,
Wohl ersehnt manchem Freund,
Wohl ersehnt Thebe's Volk!
Daher schor ich ab mein schneeweißes Haar,
Das ich, von Thränen feucht, trauernd hinflattern ließ;
Kein weißes Gewand mehr schmückt mich, o Kind;
In dies nächtlich düstre Kleid hüll' ich Jammernde die Glieder mir.
Doch hier im Hause sizt der augenlose Greis,
Weint um das Brüderpaar, welches von seinem Stamm
Hassend sich losgetrennt,
Und härmt in unendlichem Sehnen sich ab;
Schon hat er gegen sich
Das Schwert gezückt, die Todesschling' am Pfosten schon befestiget,
Verflucht heulend sein Geschlecht;
Mit endlosem Jammerruf birgt er hier

Sich in der Finsterniß.
Doch du, mein Sohn, hör' ich, hast ein Weib sogar
Gewählt, und Vaterfreuden dir gesucht
In fremdem Hause, Fremde dir als Anverwandte zugesellt:
Für deine Mutter welche Schmach, und deinen Urahn Laïos,
Der Fluch der fremden Hochzeit!
Und Ich habe nicht die Brautfakel dir
Nach dem Gebrauch entflammt,
Wie's der glückseligen Mutter ziemt.
Kein hochzeitlich Wonnebad spendete
Dir des Ismenos Flut, und in der Theber Stadt
Blieb rings Alles still vom Einzug der Braut.
Verderbe denn, wer es verschuldet,
Ob dein Vater, ob Krieg, ob Zwietracht,
Ob sich verheerend entlud auf Oedipus'
Haus der Unsterblichen Fluch:
Auf mich wälzt sich her des Unglückes Nacht.

Chor.

In Weh'n gebären, ist der Frauen hartes Loos,
Und liebend hängen alle Fraun an Kindern wohl.

Polyneikes.

Zu Feinden kam ich, Mutter, ob ich wohl gethan,
Ob schlimm, ich weiß nicht; aber unauslöschlich bleibt
Der Trieb zum Vaterlande; wer ein Andres sagt,
Er spielt mit Worten, doch sein Sinn steht nur nach ihm.
Ergriffen hat mich solche Furcht und Bangigkeit,
Durch meines Bruders Hinterlist zu fallen, daß
Ich mit gezücktem Schwerte durch die Straßen schritt,
Ringsum die Blicke werfend. Eins nur tröstet mich,
Der Friedenseidschwur und dein Wort, das mich geführt
In diese Mauern. Weinend sah ich nach langer Zeit
Die Ringerschulen, wo ich großgezogen ward,
Der Götter Tempel und Altär' und Dirke's Born;
Von wo mit Unrecht ausgejagt, ich wohnen muß
Im fremden Lande, daß mein Aug' in Thränen schwimmt.
Doch Leiden zeuget Leiden, und so muß ich auch
Im schwarzen Trauerkleide, mit geschornem Haupt

Dich sehn: o Schicksal, das so hart mich Armen schlug!
Wie schrecklich, wenn die nächsten Freunde sich entzwein,
Wie schwer, o Mutter, einigen die Getrennten sich!
Was aber macht mein alter Vater im Palast,
Der dunkle Nacht nur siehet? Was der Schwestern Paar?
Beweinen sie mich Armen, der landflüchtig irrt?

Jokaste.

Ha, schlimm vernichtet Oedipus' Geschlecht ein Gott!
So hat's begonnen: ich gebar erst ohne Fug,
Schlimm freite mich dein Vater, und dann wurdest du.
Doch wozu dieses? Tragen muß man göttliches
Geschick. — So manches fragt' ich gern, ich fürchte nur
Dein Herz zu kränken; doch verlangt mich's freilich sehr.

Polyneikes.

O frage mich nur immer und verhalte Nichts:
Denn, Mutter, was du wünschest, ist auch mir genehm.

Jokaste.

Erst also frag' ich, was zu wissen mich verlangt:
Das Vaterland entbehren, ist es ein hartes Loos?

Polyneikes.

Das herbste, herber, als das Wort es schildern kann.

Jokaste.

Wie dieses? Was fällt denn so hart dem Flüchtlinge?

Polyneikes.

Eins ist das größte, daß er nicht frei reden darf —

Jokaste.

Nicht sagen dürfen, was man denkt, ist Sklavenloos.

Polyneikes.

Den Aberwiz der Großen still ertragen muß.

Jokaste.

Mit Thoren Thor sein müssen, Kind, auch dieses schmerzt.

Polyneikes.

Er muß um Vortheil fröhnen, wenn unwillig auch.

Jokaste.

Doch sagt man, Hoffnung labe wohl den Flüchtigen.

Polyneikes.

Sie blickt mit heiterm Aug' ihn an, doch zögert sie.

Iokaste.

Und lehrt die Zeit nicht endlich, daß sie eitel war?

Polyneikes.

Ihr wohnt ein holder Zauber bei im Ungemach.

Iokaste.

Eh dir die Heirath Mittel schuf, was nährte dich?

Polyneikes.

Oft hatt' ich, oft auch wieder nicht, für einen Tag.

Iokaste.

Des Vaters Freunde nahmen nie sich deiner an?

Polyneikes.

Sei glücklich! Freunde gibt es nicht für Leidende.

Iokaste.

Dein Adel — hob auch dieser dich nicht hoch empor?

Polyneikes.

Hart ist es, darben; mich erhielt der Adel nicht.

Iokaste.

Der Menschen Liebstes ist ja wohl das Vaterland.

Polyneikes.

Und keine Zunge spricht es aus, wie lieb es ist.

Iokaste.

Wie kamest du nach Argos? Was bezwecktest du?

Polyneikes.

Ich weiß es nicht: ein Gott beschied mir dieses Loos.

Iokaste.

Weis' ist die Gottheit: aber wie fandst du die Braut?

Polyneikes.

Adrastos holte sich den Spruch von Loxias —

Iokaste.

Wie meinst du? Was ist dieses? Ich verstehe nicht.

Polyneikes.

Ein Löw' und Eber würden frein der Töchter Paar.

Iokaste.

Was hattest du mit diesen Thieren, Kind, gemein?

Polyneikes.

Nacht war es, als ich vor Adrastos' Thore kam.

Jokaste.

Ein Lager suchend, als ein unstät Flüchtiger?

Polyneikes.

So war's; und noch ein andrer Flüchtling kam hernach.

Jokaste.

Wer war es? Denn unglücklich war auch dieser wohl.

Polyneikes.

Tydeus; des Oeneus' Sprößling, also sagen sie.

Jokaste.

Warum verglich Adrastos euch mit Thieren denn?

Polyneikes.

Weil wir in Streit geriethen um die Lagerstatt.

Jokaste.

So legt' Adrastos sich den Spruch des Gottes aus?

Polyneikes.

Und gab zu Frau'n uns beiden beide Töchter auch.

Jokaste.

Und ist dein Ehbund glücklich oder nicht beglückt?

Polyneikes.

Ganz ohne Tadel war er bis auf diesen Tag.

Jokaste.

Doch wie bewogst du Argos Heer, mit dir zu ziehn?

Polyneikes.

Adrastos schwor uns beiden, Oeneus' Sohn und mir,
In's Vaterland uns heimzuführen, mich zuerst.
Viel Häupter aus Mykene, viel aus Hellas sind
Mit mir, den traurig bittern, doch nothwendigen
Dienst leistend; denn ich kriege wider meine Stadt.
Die Götter wissen's, daß zum Speer ungerne nur
Ich wider meine Liebsten griff; sie wollten es!
Doch dir, o Mutter, kommt es zu, dies Ungemach
Zu wenden, auszusöhnen, die das Blut verband,
Die Noth zu wehren mir und dir und allem Volk.
Ein altes Wort zwar ist es, dennoch sag' ich's nach:
„Nichts hat den Menschen höhern Werth, als Goldesglanz;
Er übt von allem Menschending die größte Macht."

Nach diesem trachtend, führ' ich her unzählige
Von Lanzen: ist ein Edler arm, so gilt er nichts.

Chor.

Zur Friedenshandlung naht sich dort Eteokles auch:
Dein Werk, o Mutter, ist es nun, ein gutes Wort
Zu reden, das zum Frieden stimmt der Söhne Herz.

Eteokles.

Hier bin ich, Mutter; dir zu Liebe komm' ich her.
Was soll ich? Einer fange doch zu reden an!
Denn um die Mauern stellt' ich auf die Doppelreih'n,
Und hielt zurück die Bürger, dein Schiedsrichterwort
Zu hören, wozu diesen du (so hast du mich
Beredet!) friedlich eingelassen in die Stadt.

Jokaste.

Halt! Uebereilung thut ja nie, was billig ist:
Gelaßne Reden schaffen meist das Klügere.
Weg mit dem düstern Auge, mit des Zornes Wuth!
Kein abgeschlagnes Gorgohaupt erblickst du ja;
Den Bruder siehst du, der zu dir gekommen ist.
Und wende du auch dein Gesicht dem Bruder zu,
Polyneikes; wenn dein klarer Blick den seinen trifft,
So sprichst du besser, und verstehst auch besser ihn.
Wohlmeinend, Kinder, geb' ich euch den weisen Rath:
Sobald der Freund, der seinem Freunde schwer gezürnt,
Mit ihm zusammentreffend, Aug' in Auge sieht;
So muß er darauf achten nur, weßhalb er kam,
Und nicht des Bösen denken, das zuvor geschah.
Dein Wort, mein Sohn Polyneikes, sei das erste nun:
Du zogst heran mit einem Danaidenheer,
Unrecht erleidend, wie du sagst; o möge hier
Ein Gott entscheiden und des Streits Versöhner sein!

Polyneikes.

Das Wort der Wahrheit, Mutter, ist einfach und schlicht,
Und schlauer Wendung Künste braucht das Rechte nie;
Es trägt in sich die Stärke: nur das Böse hat
Kunstreicher Schminke nöthig, weil es krankt in sich.
Ich hab' es mit dem Vaterhause wohl gemeint,

Mit mir und diesem; und den Fluch des Oedipus
Zu fliehen, den er wider uns gesprochen einst,
Verbannt' ich selbst freiwillig aus dem Reiche mich,
Und ließ des Landes Scepter ihm auf Jahresfrist,
Damit ich selbst auch herrschte, traf die Reihe mich,
Und nicht, in Feindschaft und mit Mord zurückgekehrt,
Ihm Böses thät' und litte, wie es nun geschieht.
Auch ihm gefiel das, bei den Göttern schwor er mir's;
Doch Nichts erfüllt' er, was er angelobt, und hält
Mein Theil am Erbe mir zurück und meinen Thron.
Noch jezo, wird das Meine mir, bin ich bereit,
Das Heer hinwegzuführen aus der Väter Land,
In meinem Hause zu wohnen, trifft die Reihe mich,
Und ihm es abzutreten auf die gleiche Zeit:
Und nicht verheeren werd' ich meiner Ahnen Land,
Noch leg' ich Leitern stürmend an die Mauern an.
Doch das zu thun versuch' ich, wenn man mir mein Recht
Versagt: zu Zeugen ruf' ich dann die Götter auf,
Daß recht und billig all mein Thun gewesen, daß
Man ohne Recht mich aus der Heimath frevelnd stößt.
Dies Alles, Mutter, sagt' ich ohn' Umschweife dir,
Nicht eitle Trugschlüss' häufend; Thor und Weiser wird
Gerecht erfinden, was ich sprach, wie mir's bedünkt.

Chor.

Zwar nicht in Hellas Lande ward ich großgenährt;
Doch scheinen deine Reden mir verständig, Herr.

Eteokles.

Wenn allen Menschen Eines weise dünkt' und schön,
So würde sie kein zweifelhafter Streit entzwein.
Nun aber gilt Nichts ähnlich, Nichts gilt ihnen gleich,
Als bloß die Namen; über Sachen hadern sie.
So sag' ich's denn, o Mutter, ungescheut heraus:
Zum Sternenaufgang stieg' ich durch des Aethers Raum,
In die Erde taucht' ich tief hinab, vermöcht ich das, —
Erräng' ich so die größte Göttinn mir, die Macht.
Dies Gut, o Mutter, will ich einem Anderen
Nicht überlassen, ich bewahr' es lieber mir:

Feigheit verräth ja, wer am Kleinern sich begnügt,
Das Größre preisgibt. Und erröthen müßt' ich auch,
Wenn er, das Land verheerend, durch der Waffen Macht
Das, was er wünscht, erlangte; denn erniedrigend
Für Thebe wär' es, wenn ich ihm den Herrscherstab
Aus Furcht vor Argos Speeren überlieferte.
Den Frieden, Mutter, hätt' er mit den Waffen nicht
Erstreben sollen: denn das Wort erobert ja
Das Alles, was der Feinde Schwert ausrichten mag.
Doch wenn er sonst in diesem Lande wohnen will,
Er kann's; die Herrschaft geb' ich nie freiwillig ab,
Um ihm zu dienen, während ich gebieten darf.
Mit Feuer denn, mit Schwertern stürmt auf mich heran,
Schirrt an die Rosse, deckt das Feld mit Wagen rings:
Doch meine Herrschaft überlass' ich diesem nie.
Denn muß man einmal freveln, ist's um einen Thron
Am schönsten; sonst in Allem sei man tugendhaft.

Chor.

Nicht ziemt es, gut zu reden bei nicht schöner That;
Denn nimmer schön ist dieses, und verhöhnt das Recht.

Jokaste.

Dem Alter ist nicht lauter Uebles zugesellt,
Mein lieber Sohn Eteokles; nein, viel weisern Rath
Gibt ihm Erfahrung an die Hand, als Jüngeren.
Was strebst du nach der schlimmsten aller Göttinnen,
Der Ehre? Thu nicht also! Sie ist ungerecht:
In manches Haus, in hochbeglückte Städte zog
Sie ein und ging, verderbend, die ihr huldigten;
Und ihr erglühst du. Schöner ist's, Gleichheit, o Kind,
In Ehren halten, die den Freund dem Freunde stets,
Die Städte Städten, Bundsgenoß mit Bundsgenoß,
Verbindet; Gleichheit ist der Menschheit Urgesez.
Dem machtbegabten Manne lebt im Schwachen stets
Ein Widersacher, der des Haders Tag beginnt.
Gleichheit ja war es, die Gewicht den Sterblichen
Und Maaß geordnet, die geschieden Zahl von Zahl.
Der Nacht umdüstertes Augenlied, der Sonne Licht,

Durchwandeln ihren Jahreskreis in gleichem Schritt,
Und ihrer keins ist neidisch auf des andern Sieg.
So dient die Sonne, dient die Nacht den Sterblichen:
Und dir genügt am Reiche nicht der gleiche Theil,
Ihm gönnst du nicht den seinen? Wo bleibt hier das Recht?
Was liebst du sonder alles Maaß dies glückliche
Unrecht, die Herrschaft, was bedünkt es dich so groß,
Wenn Alles ehrend dich bestaunt? Welch eitler Wahn!
Viel Angst empfinden, da du Viel im Hause hast,
Das willst du? Was ist Ueberfluß? Ein Name nur!
Denn was genug ist, das genügt dem Mäßigen.
Der Mensch besizt ja keinen Schaz als Eigenthum;
Was gute Götter uns gegönnt, verwalten wir;
Sobald sie wollen, nehmen sie's uns wiederum.
Wenn ich die Wahl dir lasse, was du lieber willst,
Der Herrscher oder dieser Stadt Erretter sein:
Du wählst die Herrschaft? Aber wenn dein Bruder siegt,
Wenn Argos Speere zwingen dein Kadmeierheer:
Dann siehst du diese Theberstadt in Grund gestürzt,
Siehst, ach! gewaltsam viele kriegsgefangene
Jungfraun in Knechtschaft fortgeschleppt von Feindesmacht.
So wird der Reichthum, den du suchst, Ehrsüchtiger,
Für Thebe's Söhne Gegenstand des Jammers sein.
Dir sag' ich Dies; du, Polyneikes, höre nun:
Unkluge Liebesdienst' erwies Adrastos dir,
Unweise zogst du wider diese Stadt zu Feld.
Sprich: wenn du sie bezwingest, (o verhüten das
Die Götter!) welche Siegstrophä'n errichtest du?
Welch Opfer bringst du, wenn du Kadmos' Land gewannst?
Was wirst du schreiben auf die Beut' am Inachos?
„Polyneikes legt' in Asche Thebe's Stadt, und weiht
Den Göttern diese Schilde." Kind, daß solcher Ruhm
Niemals in Hellas Volke dich verherrliche!
Doch wenn der Bruder dich besiegt: wie kehrst du dann
Nach Argos, wann du Tausend hingeopfert hast?
Da wird man sagen: „o verwünschter Ehebund,
Den du geknüpft, Adrastos! Um Ein Mädchen ging

Dein Volk zu Grunde!“ So bedrohn zwei Uebel dich:
Du fällst im Kampf hier, und verlierst die Freunde dort.
O laßt, o laßt dies Wüthen! Nichts ist gräßlicher,
Als wenn die Thorheit Zweier um Dasselbe kämpft.

Chor.

Ihr Götter, wendet dieses Unheil ab von uns,
Und stiftet Frieden im Geschlecht des Oedipus!

Eteokles.

Keinen Kampf um Worte gilt es, und die Zeit ist unterdeß
Ungenüzt verschwendet, Mutter; dein Bemüh'n, es fruchtet Nichts.
Einigung ist keine möglich, außer daß, wie schon gesagt,
Ich den Herrscherstab empfangend, König bleib' in diesem Land.
Drum entlaß mich und erspare dir die langen Mahnungen!
Du, entweich' aus diesen Mauern, oder stirb sogleich!

Polyneikes.

Durch wen?
Wer denn ist so unverwundbar, daß er wider mich den Stahl
Mordend zückt' und nicht das gleiche Loos empfing' aus meiner Hand?

Eteokles.

Nahe dir, nicht ferne, steht er: siehst du meine Hände?

Polyneikes.

Ja!
Doch der Reichthum ist ein Unhold, welcher feig das Leben liebt.

Eteokles.

Dennoch zogst du mit so Vielen wider mich, der Nichts vermag?

Polyneikes.

Kluge Vorsicht ziemt dem Feldherrn besser, als verwegner Muth!

Eteokles.

Stolzer Prahler, auf den Stillstand baust du, der dein Leben schüzt!

Polyneikes.

Meinen Scepter fodr' ich nochmals, meinen Theil am Land zurück.

Eteokles.

Nichts zurückzufodern hast du; denn ich walt' in meinem Haus.

Polyneikes.

Willst du mehr als deinen Antheil?

Eteokles.

Wohl! Entweich' aus diesem Land!

Polyneikes.

Götterheerde meiner Heimath —

Eteokles.

Sie zu stürzen kamest du.

Polyneikes.

Höret mich!

Eteokles.

Wer mag dich hören, der sein Ahnenland bekriegt!

Polyneikes.

Götter ihr, auf weißen Rossen thronend, hört! —

Eteokles.

Sie hassen dich.

Polyneikes.

Er verstößt mich aus der Heimath —

Eteokles.

Mich verstoßen wolltest du.

Polyneikes.

Welch ein Frevel, Götter!

Eteokles.

Hier nicht, ruf in Argos Götter an.

Polyneikes.

Du Verruchter —

Eteokles.

Aber nicht des Vaterlandes Feind, wie du!

Polyneikes.

Der du mich erblos hinaustreibst!

Eteokles.

Morden auch noch werd' ich dich.

Polyneikes.

Vater, hörst du, was ich leide?

Eteokles.

Was du thust, er hört es auch.

Polyneikes.

Hörst du, Mutter?

Eteokles.

Dir geziemt nicht, daß du nennst der Mutter Haupt.

Polyneikes.

Vaterstadt!

Eteokles.

Nach Argos gehend, rufe Lerna's Fluthen an!

Polyneikes.

Sorge nicht, ich gehe: Mutter, habe Dank!

Eteokles.

Hinaus von hier!

Polyneikes.

Wohl, ich scheide: nur den Vater laß mich sehen!

Eteokles.

Nimmermehr!

Polyneikes.

Doch die jungfräulichen Schwestern?

Eteokles.

Sie auch wirst du nimmer schaun.

Polyneikes.

Schwestern, ach!

Eteokles.

Was rufst du diesen? Bist du doch ihr ärgster Feind!

Polyneikes.

Mutter! lebe glücklich!

Jokaste.

Ward denn mir ein glücklich Loos, o Kind?

Polyneikes.

Nicht dein Sohn mehr bin ich.

Jokaste.

Alle Leiden sind mir aufbewahrt.

Polyneikes.

Schwer an uns hat der gefrevelt.

Eteokles.

Frevelt' er nicht auch an mir?

Polyneikes.

Wo, vor welchem Thurme wirst du stehn?

Eteokles.

Wozu die Frage noch?

Polyneikes.

Gegenüber, dich zu tödten, steh' ich dort.

Eteokles.

Das wünsch' auch ich.

Jokaste.

Weh, ich Arme! Was beginnt ihr, Kinder?

Polyneikes.

Zeigen wird's die That.

Jokaste.

Scheut ihr nicht des Vaters Flüche?

Eteokles.

Fahre hin das ganze Haus!

Polyneikes.

Nicht sobald mehr soll es feiern, mein von Blut getränktes Schwert!
Doch das Land, das mich genährt hat, und die Gottheit zeuge mir,
Daß ich, schnöd' entehrt, in Elend, aus der Heimat weichen muß,
Als ein Knecht, nicht als desselben Vaters Sohn, des Oedipus!
Trifft dich Leid, Stadt meiner Väter; mich nicht, klage diesen an:
Denn ich kam nicht gern, und ungern weich' ich aus der Ahnen Land.
Du, der Weg' Obhut, o Phöbos, ihr Genossen, lebet wohl,
Hallen ihr, und Götterbilder, wo das Blut der Opfer dampft!

Denn ich weiß nicht, ob ich jemals wieder euch begrüßen darf.
Doch die Hoffnung schläft ja nimmer: ihr vertrau' ich, noch mit Gott
Den zu tödten, und als Herrscher einzuziehn in Thebe's Land.

Eteokles.

Fort, hinaus! Durch Götterfügung gab mit Recht der Vater einst
Dir den Namen Polyneikes, hat vom Hader dich benannt.

Chor.

Strophe.

Kadmos kam in dieses Land
Her von Tyros, und es warf
Ungeheißen sich die Färse
Nieder, Phöbos' Spruch erfüllend,
Wo sich Thebe soll' erbaun:
Phöbos hatt' Aonia's
Waizenfluren ihm gelobt,
Wo der Dirka schöne Wasser durch das Land sich schlängeln, das
Mit grünen Kräutern, mit
Hohen Saaten prangt;
Wo, von Zeus umarmt, die Mutter
Ihm gebar den Bromios,
Dem sofort als Kind bereits
Der Epheu, der zum Kranz sich wand, mit blütenreichem, dunklem Laub
Den Nacken hochbeglückend überschattete,
Das die Jungfraun Thebe's bei des Bachos Tänzen
Und der Frauen Jubelchöre schmückt.

Gegenstrophe.

Ares' Drache, blutigroth,
Lag, ein grauser Hüter, dort;
Ueber Born' und grüne Ströme
Schweifte weithin seiner Augen
Ewig wacher Blick umher:
Ihn erschlug des Kadmos Arm,

Als er Wasser schöpfen ging;
Nach dem blutigrothen Haupte schleudert er den Marmor-
stein:
Zeus' mutterloses Kind,
Pallas, hieß darauf
Ihn des Unthiers Zähne säen
Auf das tiefgefurchte Feld.
Nun entsproß bewehrtes Volk
Der Erd', und über des Landes Höhn ergoß es sich; doch
eiserne
Mordwuth vermählt' es wieder mit der Erde Schooß:
Und mit Blute färbt es rings die Erde, die es
Kaum des Aethers warmem Hauch gezeigt.

Schlußgesang.

Dir auch, welchen Jo, die
Urahninn unsers Stamms,
Einst dem Zeus geboren, Epaphos,
Dir rufen, rufen wir mit fremdem Laut,
Erhör' unser fremdes Flehn,
Komm, o komm in dieses Land:
Deine Enkel bauten's an,
Wo das Götterpaar sich einst,
Persephassa mit der freund-
lichen Demeter, der
Gebieterinn des Alls, die das All ernährt,
Angesiedelt. Send' in Fackelglanz
Sie aus zu dieses Landes Schuz!
Alles ist ja Göttern leicht.

Eteokles.

Du geh' und rufe mir sogleich den Kreon her,
Den Sohn Menökeus', der Jokaste's Bruder ist;
Sag' ihm, ich wolle noch mit ihm zu Rathe gehn,
Was unserm Hause frommen mög' und diesem Land,
Bevor ich ausziehʼ in den Kampf, in's Schlachtgewühl.
Doch selbst erspart er deines Weges Mühe dir;
Ich sehe dort ihn, meinem Hause naht er sich.

Kreon.

Ich schweifte lang' um; dich zu sehn verlangte mich,
König Eteokles; an den Thoren dieser Stadt,
Bei allen Wachen schweift' ich um, und suchte dich.

Eteokles.

Auch ich, o Kreon, habe dich zu sehn gewünscht;
Denn wohl erkannt' ich, Einigung ist keine mehr,
Als ich mit Polyneikes im Gespräch verkehrt.

Kreon.

Ich hörte, höher streb' er, als nach Thebe's Land;
Denn auf Adrastos bau' er, auf des Schwähers Heer.
Doch dieses sei den Göttern heimgestellt von uns:
Was uns zunächst obliege, komm' ich kundzuthun.

Eteokles.

Und dieses wäre? Was du sagst, versteh' ich nicht.

Kreon.

Ein Kriegsgefangner fand sich ein von Argos Heer.

Eteokles.

Und welches Neue meldet er von jenen dort?

Kreon.

Sie wollen, sagt er, ungesäumt des Kadmos Stadt
Ringsher umschließen mit gedrängter Heeresmacht.

Eteokles.

So zieh' ich aus den Thoren mit dem Heere denn.

Kreon.

Wohin? Du siehst nicht, Jüngling, was du sehen sollst!

Eteokles.

Aus diesen Gräben unverweilt in offnen Kampf.

Kreon.

Klein ist die Schaar der Unsern, groß der Feinde Zahl.

Eteokles.

Ich weiß es wohl, in Worten sind sie tapfer dort.

Kreon.

Doch angesehn ist Argos Nam' in Hellas Volk.

Eteokles.

Getrost! Mit seinen Todten füll' ich bald die Flur.

Kreon.

Ich wünsch' es; aber mühevoll ist solches Werk.

Eteokles.

Nicht innerhalb der Mauern halt' ich meine Schaar.

Kreon.

Doch schafft den Sieg uns überall Besonnenheit.

Eteokles.

So willst du, daß ich andre Weg' einschlagen soll?

Kreon.

Traun, jeden, eh du Alles wagst auf einen Wurf.

Eteokles.

So fall' ich Nachts aus einem Hinterhalt sie an?

Kreon.

Wenn, falls es fehlschlägt, du hierher dich retten kannst.

Eteokles.

Gleich frommt die Nacht uns beiden, doch dem Kühnen mehr.

Kreon.

Graus ist ein Unfall, wenn die Nacht ihr Dunkel spinnt.

Eteokles.

So fall' ich Abends bei dem Mahl die Stolzen an?

Kreon.

Dies mag sie wohl erschrecken; dir thut Siegen noth.

Eteokles.

Doch deckt den Rückzug Dirke's tiefer Strom mir wohl.

Kreon.

Von Allem ist das Beste, wohl sich vorzusehn.

Eteokles.

Wie, wenn wir stürmten hoch zu Roß auf Argos Heer?

Kreon.

Dort ist das Volk durch Wagen ringsumher geschirmt.

Eteokles.

Was soll ich also? Räum' ich wohl dem Feind die Stadt?

Kreon.

Mit nichten! Ueberlege, da du weise bist.

Eteokles.

Und welche Vorsicht wäre denn die klügere?

Kreon.

Es sollen ihrer Sieben, so ward mir gesagt, —

Eteokles.

Wozu den Auftrag haben? Schwach ist diese Macht.

Kreon.

Die Schaaren führen auf die sieben Thor' heran.

Eteokles.

Was thun? Ich will nicht warten, bis die Noth mich drängt.

Kreon.

Stell' an die Thore wider sie die gleiche Zahl.

Eteokles.

Als Führer? Oder um allein zu kämpfen dort?

Kreon.

Als Führer; und die Besten wähl' im Heere dir....

Eteokles.

Zu wehren, daß der Feind hinan die Mauern klimmt.

Kreon.

Auch Unterfeldherrn: Einer kann nicht Alles sehn.

Eteokles.

Wähl' ich nach Einsicht oder Muth die Männer aus?

Kreon.

Nach Beiden: Nichts wirkt Eines ohne das Andere.

Eteokles.

So sei's. Ich eile nach der Stadt, und wie du mir
Gerathen, stell' ich Führer bei den Thoren auf,
Daß gleiche Zahl dem Feinde gegenübersteht.
Den Namen Jedes nennen, wäre Zeitverlust,
Da vor den Mauern schon der Feind gelagert ist:
Drum will ich gehen, daß mein Arm nicht müssig sei.
Und könnt' ich ihm im Kampfe gegenüberstehn,
Dem Bruder, daß ihn dieses Eisen mordete,
Den Frevler, der mein Vaterland zu verheeren kam!
Für deines Sohne's Hämon und Antigone's,
Der Schwester, Hochzeit sorge du, wenn mein Geschick

Mir grollt: die Mitgift, die ich euch vormals verhieß,
Verbürg' ich jezo wieder, da ich scheiden muß.
Der Mutter Bruder bist du: drum was red' ich viel?
O pflege du sie, würdig dein und mir zu Dank.
Mein Vater büßt es, daß er unbesonnen sich
Der Augen Licht geblendet; nimmer lob' ich das;
Und seine Flüche morden uns vielleicht dereinst.
Noch Eines ist uns übrig, wenn Teiresias,
Der Vogelschauer einen Spruch zu melden weiß,
Von ihm zu hören dieses. Ich will deinen Sohn,
Ihn, der Menökeus', deines Vaters, Namen trägt,
Herbitten, daß er komme mit Teiresias:
Denn um mit dir zu reden, kommt der Seher gern.
Ich habe neulich gegen ihn die Seherkunst
Gescholten, daß er über mich erbittert ist.
Der Stadt und dir, o Kreon, geb' ich dieses auf:
Bin ich der Sieger, dann bestattet nimmermehr
Den Leib des Polyneikes hier im Theberland;
Wer solches thut, soll sterben, wär' ein Freund es auch.
Dir sagt' ich dieses; Diener, euch gebiet' ich nun:
Holt uns die Rüstung, Schwert und Schild, die ganze Wehr,
Daß wir zum Kampfe stürzen, der entscheiden soll;
Uns steht das Recht zur Seite, das den Sieg verleiht.
Flehn wir die Vorsicht, unsre Stadt zu retten, an!
Vor allen Göttern segnet sie der Menschen Thun.

(Beide ab.)

Chor.

Strophe.

Ares, du Schöpfer des Leids,
Was stürmst du nach Blut, nach Wunden und Tod, stimmst nicht zu des Bromios Festen?
Nicht mit den lieblichen Kränzen der blühenden Jugend umwindest
Du dein Haupt, noch singest ein Lied zu dem Hauche der Flöte,
Das die erfreuenden schufen, die Chariten.
Wider des Kadmos Geschlecht die gewaffneten Schaaren entflammend,

Führst du, gesanglos nahend, die blutigen Reigen von Argos.
Nicht mit dem Thyrsos schwärmst du, gehüllt in die Felle der Hindinn;
Sondern an Wagen und Zaum das Gespann einhufiger Rosse
Schirrend, hinab zu dem Strom des Ismenos
Stürmest du stolz mit den Rennern, und treibst die Geschwader von Argos
Auf Thebe's Geschlecht,
Und an die steinernen Mauern herauf wogt
Tobend der feindliche Chor der Gewappneten.
Fürchterlich, traun, ist Eris, die Göttliche,
Die solch Leiden verhängte den Königen,
Labdakos' vielduldenden Enkeln!

Gegenstrophe.

Heiliger Wildnisse Nacht,
Schneevolles Gebirg, durchschwärmt von Gewild, o der Artemis Auge, Kithäron!
Daß du den Oedipus nimmer genährt, den Gebornen Jokaste's,
Welcher, dem Tode geweiht, mit der goldnen Spange gezeichnet,
Säugling, vom Hause des Vaters entrückt ward!
Wär' auch nimmer das Graun des Gebirgs, die geflügelte Jungfrau,
Sphinx, zur Trauer dem Lande genaht mit den Liedern des Unheils,
Sie, die einst vierklauig die thebischen Mauern bestürmte,
Und der Kadmeier Geschlecht in der Luft unbewandelten Lichtraum
Trug! Aïdoneus unter der Erde
Sandte sie Kadmos' Volk. Nun blüht unselige Zwietracht
In der Stadt und im Haus
Wiederum unter den Söhnen des Oedipus.
Niemals wird Unschönes zu Schönem ja,
Nimmer gedeiht das in Sünden Geborene,
Schande dem Vater und Schmach der Erzeugerinn,
Welche des Sohns Lager bestiegen.

Schlußgesang.

Du gebarst, Erde, gebarest einst,
(Wie das Gerücht ich von Fremden vernahm, es vernahm in der Heimat,)
Jenes Geschlecht aus Zähnen des purpurkammigen, wilden,
Thiereverschlingenden Drachen, die herrlichste Zierde von Thebe.
Als sich Kadmos vermählt' und Harmonia,
Kamen die Himmlischen all', und Theba's Mauern und Thürme
Hoben sich unter dem Klange der Laut und der Cither Amphions
An der Mitte der Flut des gedoppelten Stroms
Dirka's, die vor dem Ismenos dort
Grünwallende Fluren befeuchtet.
Und aus Jo's Schooß, der gehörnten
Ahnfrau, sprossen die Fürsten Aonia's.
Tausend der Güter empfing,
Mit anderen andere wechselnd, die Stadt;
Sie steht in des Ruhms
Vollglanz mit den Kränzen des Ares.

Teiresias (von seiner Tochter Manto geführt).

Vorwärts, o Tochter, führe mich; dem blinden Fuß
Bist du das Auge, wie der Stern dem Schiffenden.
Auf ebnen Grund hier leite meines Fußes Tritt;
Schwach ist der Vater; schreite vor und strauchle nicht:
Bewahre mir in deiner jungfräulichen Hand
Des Vogelfluges Loose, die ich sammelte
Am heiligen Orte, wo sich Gottheit mir enthüllt.
Du Sohn des Kreon, Kind Menökeus, sage mir:
Wie weit entfernt ist noch der Weg von hier zur Stadt,
Zu deinem Vater? Meine Knie' ermatteten,
Und nach so langem Wege schreit' ich mühsam fort.

Kreon.

Sei ruhig, schon gelangtest du, Teiresias,
In deiner Freunde Nähe: faß' ihn an, mein Sohn;
Denn wie der Wagen, liebt der Fuß des Greises auch
Nach Stüzen einer fremden Hand sich umzusehn.

Teiresias.

Da sind wir: was so eilig, Kreon, riefst du mich?

Kreon.

Noch nicht vergessen hab' ich's: aber sammle dir
Von neuem Kraft und Athem nach des Weges Mühn.

Teiresias.

Matt wanken mir die Kniee, weil ich gestern schon
Hierher gezogen aus der Erechtheiden Land.
Dort war ein Krieg entglommen mit Eumolpos' Heer,
Worin ich Kekrops' Söhnen edlen Sieg verlieh.
Zum Lohne ward mir, den du siehst, der goldne Kranz;
Vom Raub' erschlagener Feinde sind's die Erstlinge.

Kreon.

Ein glücklich Zeichen sei für uns dein Siegeskranz!
Denn heiß umwogt uns, wie du weißt, die Noth vom Speer
Der Danaiden, Thebä ringt in schwerem Kampf.
Eteokles, unser König, zog bereits hinaus
Im Waffenschmucke wider Argos Heeresmacht.
Mir hat er aufgegeben, dich zu fragen, Greis,
Was hier zu thun sei, daß wir retten unsre Stadt.

Teiresias.

Eteokles' halber hielt' ich wohl den Spruch zurück,
Den Mund verschließend; aber weil du's wissen willst,
So red' ich: Kreon, lange schon krankt unser Land,
Seit Laios Vater wurde troz den Göttern, und
Der Mutter einen Gatten zeugt' im Oedipus:
Ein warnend Mal für Hellas stellten die Götter auf
In seiner Augen blutiger Verstümmelung.
Die Söhne wollten durch die Zeit die grause Schmach
Verhüllen, als entflöhn sie so der Götter Zorn,
Und fehlten sinnlos; Ehre nicht, noch freien Zug
Vergönnten sie dem Vater, daß der arme Mann
In wildem Unmuth über sie den schweren Fluch
Ausgoß in Krankheit schmachtend und entehrt zugleich.
Was that ich hier nicht, welches Wort versucht' ich nicht?
Doch ward ich dadurch Oedipus' Geschlecht verhaßt.

Nun droht, o Kreon, ihnen Tod von eigner Hand,
Und viele Leichnam', hingestreckt zu Leichnamen,
Von Thebern und Argeiern, welche sich bekämpft,
Erwecken bittern Jammer im Kadmeierland.
Du Stadt, du arme, wirst zugleich in Grund gestürzt,
Wenn meinen Worten kein Gehör im Volke wird.
Das Beste war wohl dieses, wenn aus Oedipus'
Geschlechte Niemand Bürger ward noch Herr im Land,
Da sie, von Wahnsinn trunken, ihm Verderben drohn.
Nun, weil das Böse mächtiger als das Gute war,
Bleibt, unsre Stadt zu retten, nur Ein Mittel noch.
Doch, nennt' ich dieses, würd' ich selbst nicht sicher sein,
Und Trauer brächt' es jenen, die das Schicksal trifft,
Der Rettung Mittel darzuleihn dem Vaterland:
Drum geh' ich; lebt wohl! Muß es sein, ich Einer will,
Was kommt, mit Vielen tragen: denn was soll ich thun?

Kreon.

Verziehe noch, mein Alter.

Teiresias.

Halte mich nicht zurück.

Kreon.

Was fliehst du? Bleib'.

Teiresias.

Ich fliehe nicht; dich flieht das Glück.

Kreon.

Sag' uns, ein Bürger, was die Bürger retten kann.

Teiresias.

Jetzt willst du dieses, wollen wirst du's bald nicht mehr.

Kreon.

Wie? Nicht erretten wollt' ich meine Vaterstadt?

Teiresias.

Du willst es also hören, sehr verlangt es dich?

Kreon.

Um welches Andre sollt' ich denn mich mehr bemühn?

Teiresias.

Wohlan vernimm, was uns die Götter offenbart.

Erst aber sage mir genau dies Eine noch:
Wo weilt Menökeus, welcher mich hieher geführt?

Kreon.

Er ist in deiner Nähe, nicht entfernt von hier.

Teiresias.

Er fliehe weit vor meinen Götterspruchen fort.

Kreon.

Er ist ja mein Sohn, schweigen wird er, wo er soll.

Teiresias.

In seinem Beisein soll ich's denn verkündigen?

Kreon.

Er wird sich freuen, hört er, was uns retten kann.

Teiresias.

So höre denn, was meine Götterorakel euch
Zu thun gebieten, daß ihr rettet Kadmos' Stadt.
Du sollst Menökeus, deinen Sohn, für's Vaterland
Dem Tode weihen: selber rufst du dein Geschick.

Kreon.

Wie meinst du, Alter? Welches Wort entfiel dir da?

Teiresias.

Was dir verhängt ward, das zu thun, ist deine Pflicht.

Kreon.

Ach, vieles Unglück sprachst du aus in kurzer Zeit.

Teiresias.

Unglück allein dir, großes Heil dem Vaterland.

Kreon.

Nichts hör' ich, Nichts vernehm' ich: fahre hin die Stadt!

Teiresias.

Er ist derselbe nimmermehr, er tritt zurück.

Kreon.

Leb' wohl und gehe, dein Drakel brauch' ich nicht.

Teiresias.

Ist Nichts die Wahrheit, nun das Unglück dich bedrängt?

Kreon.

Bei deinen Knieen fleh' ich, bei dem grauen Haar, —

Teiresias.

Laß das! Die Gottheit fodert Unabwendbares.

Kreon.

Enthülle nicht dem Volke, was du mir enthüllt.

Teiresias.

Unrecht befiehlst du mir zu thun? Ich schweige nicht.

Kreon.

Was also willst du? Meinen Sohn ermorden mir?

Teiresias.

Da werden Andre sorgen; ich verkünd' es nur.

Kreon.

Von wannen kam dies Uebel mir und meinem Kind?

Teiresias.

Nun fragst du richtig und berührst den rechten Punkt.
Er muß im Lager, wo der Erdentsprossene,
Der Drache, hauste, der bewacht der Dirke Born,
Sein Blut der Erde sterbend weihn zum Opfertrank,
Weil Ares alten Hasses Groll dem Kadmos hegt,
Und nun den Mord der erdgebornen Schlange rächt.
Und thut ihr solches, steht im Kampf euch Ares bei;
Und wann der Boden Frucht um Frucht und Menschenblut
Um Blut empfangen, wird die Erd' euch gnädig sein,
Die goldbehelmte Männersaat euch ehemals
Heraufgesendet: doch ein Sohn aus diesem Stamm
Muß sterben, der den Zähnen jener Schlang' entsproß.
Du bist allein uns übrig aus dem Saatgeschlecht,
Vom Vater und der Mutter unvermischt und rein,
Samt deinen Kindern. Aber Hämons Tod verwehrt
Sein Ehebündniß; denn er ist nicht ledig mehr,
Hat eine Gattinn, wenn er auch sie nicht berührt.
Doch dieser Jüngling ist der Stadt geheiliget,
Und rettet unsrer Väter Land durch seinen Tod.
Adrastos und den Argeiern wird er bittere
Heimkehr bereiten, hüllt ihr Aug' in Todesnacht,
Und krönt mit Ruhm die Theber. Wähl' aus diesen zwei'n
Ein Loos: errette Theben oder deinen Sohn.

Das Meine sagt' ich Alles nun. Kind, führe mich
Nach Hause! Wer die Zeichenkunst des Sehers übt,
Ist eitel thöricht: muß er Leid verkündigen,
So zürnen All' ihm, welchen er ihr Loos enthüllt;
Und wenn er, Mitleid fühlend, Unwahrheit gesagt,
Beleidigt er die Götter. Phöbos mußt' allein
Den Menschen Zukunft deuten, weil er Keinen scheut.
(ab.)

Chor.

Was schweigst du, Kreon, was verstummt lautlos dein Mund?
Auch mich erschreckt nicht minder, was der Seher sprach.

Kreon.

Was soll ich sagen? Meine Red' erklärt sich selbst.
Ich stürz' in solches Ungemach mich nimmermehr,
Daß ich den Sohn zum Opfer brächte dieser Stadt.
Denn mächtig ist die Kindeslieb' in jeder Brust,
Und Keiner gibt wohl seinen Sohn dem Tode preis.
Nicht loben soll mich, wer mein Kind mir tödten will.
Ich selbst, im langen Leben schon zum Sterben reif,
Ich bin zum Tod der Sühne für mein Land bereit.
Doch auf, Geliebter, eh's erfährt die ganze Stadt,
Fleuch ohne Säumen, hebe dich aus diesem Land,
Nicht achtend auf des Sehers unheilvollen Spruch.
Denn unsern Obern und den Feldherrn thut er's kund,
Wird an die sieben Thore nach den Führern gehn.
Du bist gerettet, kommen wir ihm schnell zuvor;
Doch säumst du, gehn wir unter, und dich trifft der Tod.

Menökeus.

Wo flieh' ich hin? Zu welchem Freunde, welcher Stadt?

Kreon.

Hin, wo du diesem Lande, Sohn, am fernsten bist.

Menökeus.

So ziemt es dir zu reden, und zu folgen mir.

Kreon.

Fleuchů der Delphi.

Menökeus.

Vater, wohin muß ich dann?

Kreon.

Zum Land Aetolis.

Menökeus.

Und von da, wo geh' ich hin?

Kreon.

In's Land Thesprotis.

Menökeus.

Nach Dodona's hehrem Siz?

Kreon.

Du sagst es.

Menökeus.

Aber welcher Schuz wird mir erstehn?

Kreon.

Dich führt die Gottheit.

Menökeus.

Was erhält mich Wandernden?

Kreon.

Ich werde Gold dir schaffen.

Menökeus.

Wohl gesprochen! Nun
Geh, Vater; denn zu deiner Schwester will ich hin,
Zur Jökaste, deren Brust mich einst genährt,
Als ich, der Mutter früh beraubt, ein Waise ward:
Sie geh' ich noch zu grüßen und entfliehe dann.
Doch auf, und eile; halte du mich nicht zurück.

(Kreon geht ab.)

Dem Vater nahm ich glücklich alle Furcht, ihr Fraun,
Täuscht' ihn mit Worten, meinen Wunsch erreicht zu sehn;
Er treibt hinaus mich, opfert auf des Landes Heil,
Und gibt der Feigheit mich dahin: wohl mag man dies
Verzeihn dem Greise; nicht verzeihlich wär' es mir,
Mein Ahnenland zu verrathen, das mir Leben gab.
So wisset also: retten geh' ich meine Stadt,
Und opfre mich dem Tode für der Väter Land.
Wie schändlich! Andre Bürger, die kein Seherspruch
Unlösbar bindet, noch ein Schluß der Götter zwingt,
Stehn mit den Schilden, zagen vor dem Tode nicht,

Vor unsern Burgen schirmend Heerd und Vaterland;
Ich aber flöh' als Feiger aus dem Land hinaus,
Den Vater und den Bruder und der Väter Stadt
Verrathend! Wo ich lebte, würd' ich schlecht genannt.
Nein, bei dem Zeus der Sterne, bei dem Schlachtengott,
Der einst die Drachensöhne, die der Erde Schooß
Gebar, zu Herrschern dieses Landes aufgestellt!
Ich gehe; dort die hohen Burgbastein hinab
Will ich durchbohrt mich stürzen in die düstre Kluft
Des Drachen, wo der Seher uns die Stätte wies,
Und mein Geburtsland retten. Fest ist mein Entschluß.
Ich geh', in meinem Tode kein gemeines Gut
Dem Land zu bieten: aus der Noth erlös' ich es!
Ja, wollte, was er Gutes hat in seiner Hand,
Ein Jeder üben und dem allgemeinen Wohl
Zum Opfer weihn: dann träfe mindres Ungemach
Fortan die Staaten, immer glücklich wären sie.

(ab.)

## Chor.

### Strophe.

Du kamst, du kamst, flügelschnelles Kind der Erde
Und der Schlang' im Hades,
Zu rauben Kadmos' Stamm,
Verderbenschwer, mit Tod bewehrt,
Halb ein Mädchenleib,
Feindlich Grauen, das
Wild die Schwingen hob,
Mit rohen Klau'n zerfleischend:
Sphinx, die du von Dirke's Flur
Die Jüngling' einst entrafftest,
Und zu grauser Unthat
Grause Lieder singend,
Blutige Leiden erschufest der heimischen
Erd': ein Mörder war der Gott,
Welcher Das verhängte!
Und Weheruf der Mütter scholl
Und Weheruf der Töchter scholl

Durch der Häuser Räume;
Ein kläglich, kläglich Jammerschrein,
Ein kläglich, kläglich Trauerlied
Wimmert' hier und dort von Einem wechselnd durch die lange Stadt.
Donnerähnlich klang ihr
Seufzen, klang ihr Wehruf,
Wann die beschwingte Jungfrau sich
Einen aus der Männer Zahl entführte.

Gegenstrophe.

Doch endlich kam, ausgesandt vom Hause Pytho's,
Oedipus, der Arme,
In's Land der Theber hier,
Damals erwünscht, zum Leide bald:
Denn die Mutter, ach,
Freit' er, o der Schmach!
Als er über Sphinx
Den Räthselsieg errungen,
Und schändete diese Stadt;
Er treibt von Mord zu Morde,
Stürzt in grausen Wettkampf
Durch den Fluch die Kinder,
Armer! Bewunderung zoll' ich, Bewunderung,
Jenem, der zum Tode geht
Für das Land der Väter:
Dem Kreon läßt er Gram zurück,
Doch schönen Sieg erringt er auch
Thebe's sieben Thoren.
O daß ich also Mutter einst,
Beglückt mit solchen Kindern sei,
Holde Pallas, die den Drachen mit dem Marmorstein' erlegt,
Kadmos' Heldensinn zum
Blutigen Werke treibend,
Daß sich herein auf dieses Land
Sphinx zum Raub durch Götterfügung stürzte!

Bote.

He! Wer verweilt denn an des Hauses Pforten hier?

Frisch, öffnet! Hollah! Ruft Jokaste mir heraus!
Hollah noch Einmal! Lange währt es; aber komm
Nur izt, und höre, würdige Frau des Oedipus;
Gebeut des Grames Thränen, laß die Klage ruhn.

Jokaste.

Wohl eine Trauerkunde bringst du, bester Mann,
Von Eteokles' Tode mir, an dessen Schild
Du standest, Feindespfeile stets abwehrend ihm?
Was ist es, das du Neues mir zu melden kommst?
Starb oder lebt er, unser Sohn? Verkünde mir's.

Bote.

O fürchte Nichts, ich nehme dir die Furcht: er lebt.

Jokaste.

Doch wie? Die Mauern mit den sieben Thurmbastein —

Bote.

Stehn ungebrochen; unversehrt ist unsre Stadt.

Jokaste.

Kam Thebe's Heer zum Kampfe mit Mykene's Speer?

Bote.

Und hizig ward gefochten; doch der thebische
Kriegsgott errang sich über Argos Heer den Sieg.

Jokaste.

Eins sage, bei den Göttern: weißt du etwas mir
Von Polyneikes? Lebt er? Das auch kümmert mich.

Bote.

Bis diesen Tag noch lebt das Paar der Söhne dir.

Jokaste.

Sei mir gesegnet! Aber wie vertriebet ihr
Das Heer Mykene's, das die Thor' umlagerte?
Sprich, daß in's Haus ich eile zu dem blinden Greis,
Und ihn erfreue, nun das Land gerettet ist.

Bote.

Nachdem der Sohn des Kreon, der für Thebe starb,
Auf hohem Thurme stand, sich den dunkeln Stahl,
Des Theberlandes Retter, durch den Schlund gebohrt:

Da sandte sieben Haufen mit den Obersten
Eteokles an die sieben Thor', auf Argos Heer
Zu achten; Reiter ordnet' er zu Reitern dann,
Und schweres Fußvolk hinter Schildbewaffnete,
Daß Heereshülfe nahe sei, wenn etwa Noth
Die Mauern litten. Von den Zinnen sah'n wir nun
Das Argeierheer, umblizt von weißen Schilden, sich
Herziehn vom Berg Teumesos; und dem Walle nah
Erreicht' es Kadmos' edle Stadt in vollem Lauf.
Der Schlachtgesang, Trompetenrufe schmetterten
Zumal von ihnen und herab von unsrer Burg.
Zuerst heran zog eine Kriegerschaar, umstrahlt
Von dichtgedrängter Schilde Glanz, auf Neïs' Thor
Mit Parthenopäos, jenem Sohn der Jägerinn,
Der auf des Schildes Mitte sein Stammzeichen führt:
Atalanta, die den Eber mit ferntreffendem
Geschoß bewältigt. Gegen Prôtos' Thor sodann,
Mit seinen Opferthieren auf dem Wagen, fuhr
Der Seher Amphiaraos, der kein stolzes Bild,
Nein, ohne Zeichen sein bescheidnes Schild erhob.
Dann auf Gyges' Pforte drang Hippomedon
Heran; zum Zeichen führt' er auf des Schildes Rund
Den Argos, der aus eingegrabnen Augen rings
Umschaut, die einen öffnend, wann der Sterne Licht
Aufgeht, die andern schließend, wann es niedergeht:
So sahn wir nachher, als der Held verschieden war.
An Homoloeus' Thoren hielt mit seiner Schaar
Tydeus: ein struppig Löwenfell bezeichnete
Sein Schild; in seiner Rechten schwang er die Fackel, wie
Titan Prometheus, anzuzünden diese Stadt.
Dein Polyneikes führte dann sein Kriegerheer
Zum Quellenthor; auf seinem Schilde bäumten sich
Die raschen Rosse Potinâ's in scheuer Furcht,
Und drehten sich nach innen um des Schildes Griff
Kunstvoll in Kreisen, daß es schien, als rasten sie.
Zum Thor Elektra's rückte Kapaneus heran,
Der groß im Kampfe, gleich dem Schlachtengott, sich dünkt;

Auf seinem Eisenschilde stand ein Erdensohn,
Ein Riese, der auf hoher Schulter trug die Stadt,
Die er mit Hebeln aus dem Grund der Erde riß:
Für uns ein Sinnbild, was die Stadt erdulden soll.
Am siebten Thore stellte sich Adrastos auf;
Im linken Arme trug er Argos Ruhm, den Schild,
Der Hydra mit den hundert Drachenköpfen ganz
Erfüllte: Schlangen trugen Söhn' aus Kadmos' Stamm
In ihrem Rachen mitten aus der Stadt hinweg.
Von diesem Allem konnt' ich schaun ein Jegliches,
Als ich den Führern rings entbot des Kampfes Wort.
Und nun begannen wir die Schlacht mit Bogen und
Mit Speeren und der Schleuder fernhintreffendem
Gewicht und Felsentrümmern. Als wir siegten schon,
Rief plötzlich Oeneus' Sprößling und dein Sohn mit ihm:
„Ihr Danaïden, eh die Würf' euch tödteten,
Was säumt ihr, alle mit Einmal auf die Thor' hinein
Zu stürzen, Fußvolk, Wagenführer, Reisige?"
Nachdem sie solchen Ruf gehört, war Keiner träg:
Es sanken Viel mit blutbenezten Häuptern hin,
Und vor den Mauern sah man wohl der Unsrigen
Kopfüber Manche stürzen, die den Geist verhaucht;
Mit Strömen Blutes tränkten sie das dürre Land.
Da stürzt der Sohn Atalanta's, jener Arkadier,
Gleich einem Sturmwind, auf die Thor' heran, und ruft
Nach Glut und Aexten, auszurotten diese Stadt;
Doch Periklymenos hielt zurück den Tobenden,
Der Sohn Poseidons, schleudert eine Wagenlast
Vom Simms der Mauer, einen Stein, nach seinem Haupt,
Zerschmettert' ihm den blonden Lockenkopf, zerriß
Der Knochen Bänder, und besudelt' ihm sofort
Mit Blut die rothe Wange: lebend kehrt er nie
Zur bogenkundigen Mutter auf den Mänalos.
Als Eteokles dieses Thor gesichert sah,
Da ging er fort zu andern, ich begleitet' ihn.
Nun seh' ich Tydeus und um ihn Schildträger rings,
Die nach der Thürme hohem Kranz ätolische

Wurfspeere schleudern, daß hinab die Mauerhöhn
Sich unsre Streiter flüchten. Doch dein edler Sohn
Versammelt diese wiederum, dem Jäger gleich,
Und stellt sich auf die Thürme. Dann enteilten wir
Nach andern Thoren, als wir dieser Noth gewehrt.
Doch wie beschreib' ich Kapaneus' tollkühne Wuth?
Der langen Leiter schwere Wucht in den Händen, kam
Er stolz dahergeschritten, rief großsprecherisch:
Nicht hemmen werd' ihn auch des Zeus erhabne Glut,
In Grund zu stürzen Kadmos' hochgelegne Burg.
Und also rief er prahlerisch und klomm zugleich,
Umsaust von Steinen, unter seinen Schild gekrümmt,
Die glatten Leiterstufen Schritt um Schritt empor.
Hinaufzudringen strebt' er schon zum Mauerkranz;
Da treffen ihn Zeus' Blize: laut erdonnerte
Die Erde, Furcht hielt Alle stumm: die Stufenreihn
Hinabgeschleudert, flog zerrissen Glied um Glied;
Das Haar empor zum Himmel, auf das Land sein Blut;
Und Händ' und Füße wirbeln, gleich Irions Rad,
Im Kreis; zur Erde fiel verbrannt der todte Rumpf.
Da nun Adrastos solchen Zorn des Zeus erkannt,
Führt' Argos Heer er außerhalb des Walls zurück.
Doch wie das frohe Zeichen sahn die Unseren,
Beflügeln ihre Wagen dort die Reisigen,
Hier stürzt das Fußvolk mitten auf des Feindes Heer
Zum Lanzenkampfe; rings vereint sich alle Noth:
Sie starben; nieder stürzten sie vom Wagensiz,
Die Räder sprangen, Axe sank auf Axe hin,
Und Leichen thürmten über Leichen sich empor.
Bis diesen Tag denn haben wir den Untergang
Von unsern Thürmen abgewandt; ob künftig auch
Das Glück dem Lande lächelt, ruht in Götterhand.

Chor.

Schön ist es, siegen; aber wenn die Himmlischen
Ein Bessres noch beschlössen, würd' ich glücklich sein.

Jokaste.

Wohl haben Gutes Götter und Geschick verhängt;

Denn meine Kinder leben, frei ward unser Land.
Doch Kreon muß wohl Oedipus' Verirrungen
Und meinen Ehbund büßen durch des Sohnes Tod,
So scheint es; Heil bringt dieser zwar des Kadmos Stadt,
Doch ist er ihm betrübend. Sage weiter mir,
Was meine Kinder nun zu thun entschlossen sind.

Bote.

O laß das Weitre! Glücklich warst du stets bis jezt.

Jokaste.

Die Rede macht mir bange: nein, ich lass' es nicht.

Bote.

Verlangst du Größres, als der Söhne Wohlergehn?

Jokaste.

Ich möchte hören, ob ich sonst auch glücklich bin.

Bote.

Laß mich: der Waffenträger fehlt bei deinem Sohn.

Jokaste.

Du birgst ein Unglück, und verhüllst in Dunkel es.

Bote.

Nach Gutem sag' ich nimmermehr das Böse dir.

Jokaste.

Du sagst es, wenn du nicht vor mir zum Aether fliehst.

Bote.

Was hast du, wehe! nach der Freudenkunde nicht
Mich ziehen lassen, daß ich Leid verkünden muß?
Ein gräßlich Wagniß, vor dem ganzen Heer allein
Zu kämpfen, haben deine Söhne sich vorgesetzt,
Und, was sie niemals sollten, laut und öffentlich
Erklärt vor Argos Kriegern und vor Kadmos' Volk.
Eteokles hub, auf hohem Thurme stehend, an,
Nachdem er Schweigen allem Volk gebieten ließ,
Und sprach: „o Hellas' Fürsten, Heeranführer ihr
Der Danaïden, die ihr kamt in dieses Land,
Und Volk des Kadmos, opfert euer Leben nicht,
Für Polyneikes weder, noch für uns dahin!
Ich nehme selbst auf meine Schultern die Gefahr,

Und kämpf' allein mit meinem Bruder aus den Kampf.
Wird er getödtet, walt' ich hier allein im Haus;
Und unterlieg' ich, übergeb' ich ihm die Stadt.
Doch ihr entsagt dem Streite, kehrt nach Argos heim,
Und lasset euer Leben nicht an diesem Ort."
So sagt' er: aus den Reihen sprang dein andrer Sohn
Polyneikes vor und lobte, was der Bruder sprach.
Und Alle riefen, Argos Söhn' und Kadmos' Volk,
Beifall dem Worte; denn gerecht erkannten sie's.
Nun schloß man Stillstand; ihn zu halten, schwuren sich
Die Führer auf dem Plaze, der die Heere schied.
Schon hüllten sich in erzumstarrte Rüstungen
Die beiden Jüngling' aus dem Stamm des Oedipus,
Und Freunde schmückten, dort das Haupt vom Theberland
Die Besten Thebe's, jenen Argos' Edelste.
Da stehn sie blizend, wechseln nicht die Farbe, glühn
Voll Wuth, mit Speeren auf einander loszugehn.
Die Freunde kamen hier heran und kamen dort,
Mit Worten sie ermunternd; also sprachen sie:
„Nun, Polyneikes, kannst du Zeus ein Siegesbild
Aufrichten und den Danaïden Ruhm verleihn."
Zum Eteokles sagten sie: „nun gilt dein Kampf,
Die Stadt, den Thron erringst du, wenn du jezo siegst."
So redend, reizten sie zum Kampf die Brüder an.
Die Seher schlachten Schafe dann, und nehmen wahr
Der Opferflammen, die sich vielfach winden bald,
Bald auch in Spizen leuchtend glühn, und zweierlei
Den Kämpfern, Sieg und Untergang, verkündigen.
Doch wenn du Abwehr oder auch ein kluges Wort
Weißt oder Zaubertränke; geh und halte fern
Vom grausen Kampf die Söhne: groß ist die Gefahr,
Und Thränen werden nach dem Kampf dein bittrer Lohn.

(ab.)

Jokaste.

Kind, aus dem Hause komm hervor, Antigone!
Nicht Reigentänze jezo, noch jungfräuliches
Vergnügen gönnt dir unser gottverhängtes Loos.

Nein, tapfre Männer, die dem Tod entgegengehn,
Sie, deine Brüder, halte mit der Mutter auf,
Daß nicht sie sterben Einer durch des Andern Hand.

Antigone.

Welch neues Unglück ist geschehn, o Mutter, daß
Du vor dem Königshause laut die Freunde rufst?

Jokaste.

Das Leben deiner Brüder ist dahin, o Kind.

Antigone.

Wie so?

Jokaste.

Zum Zweikampf schicken sich die Beiden an.

Antigone.

Was sagst du, Mutter?

Jokaste.

Nichts Erfreuliches; folge mir!

Antigone.

Wohin, von meinem Fraungemach?

Jokaste.

In's Heer hinaus.

Antigone.

Wir scheun die Menge.

Jokaste.

Frommen kann hier keine Scham.

Antigone.

Was soll ich aber?

Jokaste.

Schlichte du der Brüder Streit.

Antigone.

Wodurch? o Mutter?

Jokaste.

Ihre Knie' umschlingen wir.

Antigone.

Füh' uns hinaus zu den Heeren; nun gilt keine Rast.

Jokaste.

So eile, Tochter, eile: wenn ich vor dem Kampf
Die Söhn' erreiche, leb' ich froh im Lichte fort;
Doch wenn sie starben, sterb' auch ich mit ihnen hin.

Chor.

Strophe.

Weh, weh, weh mir!
Ich zittere, mich durchschaudert es kalt,
Und das Herz durchdringt
Um die leidende Mutter mir das Mitleid, der Gram.
Welcher, ach! von den Söhnen wird den Mordstrahl mit
Blut
(O gramvolles Leid!
O Zeus! Erde, weh uns!)
Röthen in Bruders Brust, sendet des Bruders Geist
Durch Kampf und Mord in Hades Nacht?
Ach! Ueber wessen Leiche
Werd' ich der Klage Ruf heben? Ich Arme, weh!

Gegenstrophe.

Ach, Erd', Erde!
Ein Raubthierpaar, wildlechzend nach Mord,
Wird feindlich alsbald
Sich mit Speeren durchbohrend, hinstürzen in seinem Blut.
Unglückselige, daß ihr Herz zum Zweikampf sie trieb!
Ein fremdtönend Lied
Der Wehklage stimm' ich,
Wie es den Todten ziemt, trauernd in Thränen an.
Ihr Todesschicksal naht, es naht;
Noch dieser Tag entscheidet:
Gräßliches Morden droht von den Erinnyen.
Aber nun verstummt, o Klagen! Denn ich sehe Kreon dort,
Der hieher zum Königshause kummervoll die Schritte lenkt.

Kreon.

Weh, was beginn' ich? Wein' ich über mein Geschick,
Beklag' ich Theben, das Gewölk der Feinde rings
Umlagert, und zum Acheron zu senden droht?

Mein Sohn, sich opfernd für das Land, ist auch dahin,
Hat hohen Ruhm errungen, doch zum Kummer mir:
Ihn trug ich eben aus des Drachen Kluft, entseelt
Von eignen Händen, jammervoll im Arme fort.
Das ganze Haus ruft wehe: doch ich such', ein Greis,
Die greise Schwester, meinen Sohn zu baden, ihn
Zur Schau zu stellen, der das Licht verlassen hat.
Denn Ehre zollen müssen, die im Leben sind,
Den Abgeschiednen und die Todesgötter scheun.

Chor.

O Kreon, deine Schwester ging vom Hause fort,
Und mit der Mutter eilt' hinweg Antigone.

Kreon.

Wohin? Zu welchem Ungemach? Erkläre mir.

Chor.

Die Söhne wollen, hörte sie, im Doppelkampf
Sich gegenüber, kämpfen um den Königsthron.

Kreon.

Wie sagst du? Das zu wissen, war ich nicht bemüht;
An meines Sohnes Leiche, traun, genügte mir.

Chor.

Lang ist es schon, daß deine Schwester fortgeeilt;
Auch haben wohl die Kinder Oedipus' bereits,
So glaub' ich, Kreon, ihren Todeskampf vollbracht.

Kreon.

Weh mir, das Zeichen seh' ich schon im düstern Blick,
Im Angesicht des Boten, der hier kommt heran,
Und Alles, was geschehen, uns verkünden wird.

Bote.

Armer ich! Was soll ich sagen, welche Worte sprech' ich aus?
Alles hin!

Kreon.

Mit bösem Vorwort hebst du deine Kunden an.

Bote.

Armer ich! So ruf' ich nochmals; denn ich bring' euch
großes Leid.

Kreon.

Zu dem andern, das bereits uns ängstet? Doch was meldest du?

Bote.

Deiner Schwester Söhn', o Kreon, wandeln nicht im Lichte mehr.

Kreon.

Weh, weh!
Unserer Stadt und uns kündest du schweres Leid!

Bote.

Habt ihr's vernommen, Oedipus' Paläste hier,
Wie seine Söhne gleiches Loos vernichtet hat?

Chor.

Wenn sie Gefühl beseelte, wohl auch weinten sie.

Kreon.

Ja, schwer ruht die Hand des Unglücks auf mir!
Ach, welches Elend ängstet mich Unseligen!

Bote.

O, wenn du wüßtest, was sich außerdem begab!

Kreon.

Wie gäb' es Unheilvoll'res, als was schon geschah?

Bote.

An beider Kinder Seite liegt Jokaste todt.

Chor.

O hebt, hebet die Wehklage,
Und mit den weißen Händen schlagt jammernd euch das Haupt!

Kreon.

Jokaste, welch ein traurig Ende fandest du
Des Lebens und der Ehe durch den Spruch der Sphinx!
Wie ward der beiden Söhne Mord vollbracht, der Fluch
Des Oedipus vollendet? Das verkünde mir.

Bote.

Daß unsre Waffen vor den Thürmen obgesiegt,
Weißt du: so fernhin dehnt sich unsre Mauer nicht,

Daß nicht bekannt dir wäre, was geschehen ist.
Als nun die Jüngling' aus dem Stamm des Oedipus
Mit ehr'ner Waffen Hülle sich den Leib geschmückt;
Da traten sie in die Mitte vor das Doppelheer
Sich gegenüber, so den Kampf zu endigen.
Polyneikes betet', Argos zugewandt den Blick:
O Hera, — denn dein bin ich, seit Adrastos mir
Vermählt die Tochter, seit ich wohn' in deinem Land, —
Laß mich den Bruder tödten, färb' im Kampfe mir
Die siegerringende Rechte roth mit seinem Blut!
Eteokles blickte nach der goldbeschildeten
Athene Tempel, flehend: gib, o Tochter Zeus',
Daß diese Lanze kühn geschnellt von meinem Arm
Zu schönem Siege, treff' in meines Bruders Herz,
Ihn tödte, der mein Vaterland zu verheeren kam!
Als, einem Brand gleich, nur der Ruf tyrrhenischer
Trompeten scholl, das Zeichen mörderischer Schlacht;
So stürmten beide wider sich in wildem Lauf,
Und fielen, gleich Waldebern, die den grimmen Zahn
Gewezt, die Wangen weiß von Schaum, einander an,
Die Speere schwingend; doch sie barg des Schildes Rund,
Daß wirkungslos das Eisen niederschmetterte.
Wenn Einer über dem Rande sah des Andern Blick
So schwang er eilends wider seine Stirn den Speer.
Doch da sie klüglich an der Schild' erhaben Rand
Das Auge legten, saust' umsonst der Lanze Schwung.
Und dichter trof der Schweiß herab den Schauenden,
(Für ihre Freunde bangten sie) denn diesen selbst.
Da stößt Eteokles einen Stein mit dem Fuße weg,
Der seinen Gang hemmt, und entblößt vom Schilde wird
Sein Bein: Polyneikes stürmte mit der Lanz' heran,
Als er dem Stahle bloßgestellt den Fuß erblickt,
Und durch das Schienbein bohrt sich sein Argeierspeer.
Laut jubelt' auf der Danaïden ganzes Heer.
Bei diesem Kampfe sah der erst Getroffene
Des Polyneikes Schulter bloß, und schnellt' auf ihn
Mit Macht den Wurfspeer, und bereitet' hohe Lust

Des Kadmos Bürgern; doch des Schaftes Spize brach.
Wie so der Speer ihm fehlte, wich er hinterwärts
Zurück, ergriff und schleudert' einen Marmorstein,
Und malmt' entzwei die Lanze. So war gleich der Kampf;
Denn beider Hände waren nun des Speeres bloß.
Jezt aus der Scheide rafften sie die Schwerter; nah
Sich rückend, Schild an Schild gedrängt, erregten sie
Ein laut Getöse, rasch im Kampf umhergejagt.
Und überlegend brauchte nun der Thessaler
Kunstgriff Eteokles, den er diesen abgelernt.
Nicht messen wollt' er länger sich im nahen Kampf;
Nach hinten trat er auf den linken Fuß zurück,
Und deckte sich bedächtig vorn den Unterleib.
Den rechten Fuß vorsezend, bohrt' er ihm sodann
Tief durch den Nabel seine Wehr in's Wirbelbein.
Polyneikes bog die Seiten und den Leib zugleich,
Und unter blutigen Strömen sank der Arme hin.
Doch Jener, gleich als Sieger, der mit Glück gekämpft,
Wirft seine Wehr zur Erden, und beraubt den Feind,
Sein selbst vergessen, nur den Sinn hierauf gewandt.
Dies bracht' auch ihn zu Falle. Schwach noch athmete
Polyneikes, hielt im grausen Sturze noch das Schwert,
Und senkte mühsam, aber doch, er, der zuvor
Gestürzt, in Eteokles' Brust das Eisen ein.
Vermählt dem Staube, liegen nun die Beiden dort
Zunächst einander; Keinem ward der Sieg zu Theil.

Chor.

Weh! Wie bejammr' ich, Oedipus, dein Ungemach!
Ja, deine Flüche, scheint es, hat ein Gott erfüllt.

Bote.

Nun höre, was sich Böses außerdem begab.
Nachdem die Brüder fallend ihren Geist verhaucht,
Da kommt die arme Mutter schon herbeigestürzt,
Erblickt die Beiden, welche traf der Todesstoß,
Und seufzt: „o Kinder, ach, zu spät erschein' ich euch
Zur Hülfe;" — kniet zu diesem, kniet zu jenem hin,
Und weint, beklagt sie, die so mühvoll sie gesäugt,

Und jammert; ihr zur Seite stöhnt Antigone:
„O Schuz der greisen Mutter! Ihr vereiteltet,
O Brüder, meinen Ehebund!“ Aus tiefer Brust
Seufzt Eteokles schmerzlich auf, der Heeresfürst;
Er hört die Mutter, streckt nach ihr die schwache Hand;
Kein Laut entfloh ihm, aber stumm verkündeten
Die Thränen seines Auges ihr der Liebe Gruß.
Der Andre, Polyneikes, athmet noch, und spricht,
Zur Schwester und der greisen Mutter hingewandt:
„Verloren sind wir, Mutter; ich beklage dich
Und hier die Schwester und den todten Bruder dort.
Er ward, ein Freund, zum Feinde; dennoch lieb' ich ihn.
Bestatte mich, o Mutter, und, o Schwester, du,
Im Schooß des Heimatlandes, und versöhnt die Stadt,
Die schweren Groll hegt, daß ich so viel Erde nur
Von ihr erlange, wenn ich auch den Thron verlor.
Mit deinen Händen drücke mir die Augen zu,
O Mutter: (und er legt sie selbst auf sein Gesicht)
Nun lebet wohl mir; schon umhüllt mich Todesnacht.“
So hauchten beid' ihr jammervolles Leben aus.
Die Mutter, als sie dieses Unheilvolle sah,
Riß aus der Leiche sich das Schwert in wildem Schmerz,
Und that das Grause: mitten durch die Kehle stößt
Sie sich das Eisen, und zu ihren Theuersten,
Die Arm' um beide schlingend, sank sie todt dahin.
Zu Wortgefechten stürmt' empor die Menge nun;
Wir meinten, unser König sei der Siegende,
Die Feinde, Jener. Auch die Führer haderten;
Die sagten: Polyneikes' Lanze traf zuerst;
Und Andre: niemals fällt der Sieg den Todten zu.
Zu den Waffen stürzt man: aber wohl vorsichtig war,
Die Schild' am Arme, Kadmos' Volk gelagert schon;
Und eh sich Argos Kriegerheer mit Rüstungen
Bewehrte, brach es plözlich auf die Schaaren ein.
Und Keiner übte Widerstand, sie floh'n, das Feld
Erfüllend; endlos strömte Blut von Todten, die
Gefällt die Lanze. Da wir so gesiegt im Kampf,

Erhöhten Diese für den Zeus ein Siegesmal,
Wir andern raubten Schilde von den erschlagenen
Argeiern, stadtwärts sendend, was erbeutet ward.
Die Todten bringen Andere mit Antigone,
Daß ihr, die Freunde, sie beklagt, hieher zu euch.
So haben unsre Kämpfe dort den glücklichsten
Ausgang erfahren, hier den unglückseligsten.

Chor.

Nicht mehr schallt bloß in die Ohren das Leid
Von Oedipus' Haus; schon sind ja die drei
Leichname bereits hier vor dem Palast
Mit Augen zu sehn, die ewige Nacht
Umfing in gemeinsamem Tode.

Antigone.

Nicht mit dem Schleier verhüllend die liebliche Wange, die blühende,
Noch jungfräulich scheuend das purpurne Roth,
Das über die Wange sich ausgießt,
Stürm' ich in wüthendem Schmerz um die Todten daher,
Und das schimmernde, safranfarbne Gewand
Hinwerfend, die Bind' aus dem lockigen Haar
Reißend, geleit' ich mit Seufzen die Leichname.
Ach, ach, o weh mir!
Wohl, Polyneikes, hast du den Namen verdient: (ach, Thebä!)
Dein Zwist, — nein, Mord war es um Mord, — er
Stürzte des Oedipus Haus, und es endete
Blutig und schreckvoll, blutig und grausig.
Welche Gesänge,
Welche melodischen Laute der Klage zu
Thränen, zu Thränen, (o Wohnung, o Wohnung!)
Soll ich erheben,
Hier die verschwisterten Todten geleitend,
Mutter und Söhne, den Raub der Erinnyen,
Welche das Haus umstürzten des Oedipus,
Weil er mit forschendem
Geiste der wüthenden Sphinx unerforschliches

Räthsel gelöst und ermordet die Sängerinn?
O weh, Vater, mir!
Welch fremdes, welch griechisches Weib,
Welches vordem edle Geschlecht,
Sterblichem Blut' entsprossen, trug
Solche Bedrängnisse, solch
Sichtbares Leiden, als mein Ruf
Jammernd beklagt? Stimmt, in der Tann'
Oder im Eichengezweig
Sizend, ein Singvogel in mein
Klagendes Lied, trauert mit mir, mutterlos
Trauernder Jungfrau?
Die ich hinfort ewig verwaist
Lebe die zukünftige Zeit,
Einsam in wehklagendem Ton
Trauergesang hebend bei stets
Rinnenden Thränen.
Wen beklag' ich?
Wem zuerst soll ich trauernd
Mein Haupthaar zerraufen, zum Opfer weihn?
Bring' ich den Brüsten der Mutter es dar,
Die mich ernährt einst,
Oder den Brüdern,
Welche das Schwert schmählich entseelt hat?
Weh, wehe! Verlaß dein Haus,
Du mit dem blinden Gesicht,
Zeig' uns, o greiser Vater Oedipus,
Dein unselig Dasein, der du dir
Düstere Nacht um die Augen verbreitetest, und im Palaste
Gramvoll dein Leben schleppst!
O Greis, hörst du mich, während du im Hof' umher
Irrst, und den müden Fuß
Auf dem Lager ausruhst?

Oedipus.

Warum riefest du, Kind, mich, den am Stab
Blindlings umhertappenden, bettlägrigen Greis
Aus des Gemachs Dunkel an's Licht,

Schmerzlichen Grams Thränen vergießend,
Mich, ein ergrautes, unscheinbares Gebild der Luft,
Einen aus Hades' Nacht,
Ein flatterndes Traumbild?

Antigone.

Traurige Kunden, o Vater, vernimmst du:
Nicht leben die Söhne dir mehr, noch
Die Gemahlinn, die dich am Stabe
Stets auf nächtlichem Pfade mit zärtlicher Mühe geleitet:
Vater, o weh mir!

Oedipus.

Wehe mir, schreckliches Loos! Hier gilt es zu klagen, zu jammern.
Wie, trautestes Kind, durch welches Geschick
Schieden die Drei von dem Leben? Erzähle!

Antigone.

Nicht zur Beleidigung oder zum Hohne dir,
Sag' ich das Traurige: deine Verfluchung,
Sie stürzte, mit Glut,
Schwertern und gräßlichem Kampfe bewehrt, auf deine Geliebten;
Vater, o weh mir!

Oedipus.

Ach, ach!

Antigone.

Warum beklagst du dies?

Oedipus.

O Kinder!

Antigone.

Gram verzehrte dich,
Wenn du, vermögend zu schauen des Helios
Wagen, die Leichname deiner Ermordeten
Selber mit leuchtenden Augen erblicktest.

Oedipus.

Deutlich erkenn' ich der Söhne Geschick hier:
Doch, Kind, welches Verhängniß ermordete mir die Gemahlinn?

Antigone.

Allen sichtbar, flossen bang die Zähren ihr;
Nach den Kindern ging sie flehend, ging sie zeigend die fleh'nde Brust.
Und an Elektra's Thoren gewahrte sie,
Wie mit den Lanzen bereits den entsezlichen
Kampf in dem Lotosgefild,
Gleich zwei Leu'n in der Höhle, die Kinder
Kämpften, an tödtlichen Wunden verbluteten;
Schon sah sie das kalt hinströmende Naß,
Das Ares spendete, Hades empfing.
Und sie entraffte den klirrenden Stahl von den Todten, und tauchte' ihn
Tief in den Busen und sank zu den Kindern im Gram um die Kinder.
Alle Bedrängnisse, Vater, versammelte
Ueber des Labdakos Haus an dem heutigen
Tage der Gott, der's also vollendet.

Chor.

Viel Jammer häufte dieser Tag auf Oedipus'
Geschlecht: o möge froher nun dein Leben sein!

Kreon.

Jezt lasset eure Klagen; an die Beerdigung
Zu denken, mahnt die Stunde. Hör', o Oedipus,
Mein Wort: des Landes Scepter gab in meine Hand
Dein Sohn Eteokles, als des Hämon Brautgeschenk,
Dem deine Tochter sich vermählt, Antigone.
Drum länger wohnen darfst du nicht im Lande mir:
Denn deutlich sprach Teiresias, so lange du
Dies Land bewohnest, werd' es ihm nie wohlergehn.
So ziehe denn von hinnen! Nicht aus Uebermuth
Noch Haß gebiet' ich solches dir; dein Rachegeist
Schreckt uns, von welchem dieser Stadt Verderben droht.

Oedipus.

Elend, o Schicksal, schufst du mich von Anbeginn,
Elender, als es je zuvor ein Andrer war!
Bevor ich aus der Mutter Schooß zum Lichte kam,

Weissagt' Apollon, daß ich Ungeborener
Den Vater würde tödten: ich Unseliger!
Den Neugebornen heißt der Vater wiederum
Ermorden; denn er achtet mich als seinen Feind;
Durch mich ja sollt' er sterben einst. Er gab mich hin
Zum Raub dem Wilde, riß vom Mutterbusen mich.
Ich ward gerettet. Wäre doch in Tartaros'
Endlosen Schlund Kithäron tief hinabgestürzt,
Der nicht den Tod mir brachte, nein, in Sclaverei
Mich hingegeben bei dem Herrscher Polybos!
Drauf meinen Vater tödtet' ich Verlorener,
Bestieg sodann der armen Mutter Ehebett,
Und zeugte Söhn' und Brüder, die ich mordete,
Des Lajos Flüche wälzend auf der Kinder Haupt.
Denn so verstandlos hat Natur mich nicht gezeugt,
Daß an den Augen und an meiner Söhne Glück
Ich so gefrevelt hätte, wollt' ein Gott es nicht.
Genug! Jedoch was thu' ich Unglückseliger?
Wer lenkt des blinden Schritte, wird ihm Führer sein?
Die Todte? Wenn sie lebte, traun, sie wäre mir's.
Das Paar der edlen Söhne? Sie sind mir dahin!
Ich, jugendfrisch noch, fände selbst den Unterhalt?
Woher? — Durchaus, o Kreon, willst du tödten mich?
Denn dieses thust du, wenn du mich von hier vertreibst.
Doch will ich deine Kniee nicht umschlingen, will
Nicht feig erscheinen; selbst im Unglück möcht' ich nie
Den alten Adel meines Sinns entwürdigen.

Kreon.

Gut, daß du meine Kniee nicht berühren willst;
Denn nie gestatt' ich, daß du hier im Lande wohnst.
Von diesen Todten tragt sofort den Einen mir
In's Haus; den Andern aber, der die Vaterstadt
Mit Fremden auszutilgen kam, Polyneikes, ihn
Werft unbestattet aus des Landes Mark hinaus.
Und allen Kadmossöhnen werd' es kundgethan:
Wer diesen Leichnam kränzend angetroffen wird,
Wer ihn bestattet, soll dafür den Tod empfahn.

Du, laß die Klagen um die drei Gestorbenen,
In's Haus verfüge dich zurück, Antigone,
Und harr' im Frauenzimmer bis zu jenem Tag,
Der dich dem Hämon als Gemahl vereiniget.

Antigone.

In welche Leiden, Vater, ach, versanken wir!
Denn dich beklag' ich bittrer, als die Todten dort.
Nicht Ein Verhängniß traf dich bloß, das andre nicht;
Nein, alles Unheil, Vater, hat dich heimgesucht.
Doch nun befrag' ich, neuer Herrscher, dich: warum
Schaffst du, zum Hohn dem Todten, uns ein neu Gesez?

Kreon.

So wollt' es Eteokles, nicht mein Wille war's.

Antigone.

Er war von Sinnen, und ein Thor gehorchtest du.

Kreon.

Wie? Soll man nicht ausführen, was befohlen ward?

Antigone.

Nicht, wenn der Auftrag ungerecht und frevelnd ist.

Kreon.

Was? Wär' es Unrecht, Hunden vorzuwerfen den?

Antigone.

Die Strafe, die ihr ihm verhängt, ist ungerecht.

Kreon.

Er ward ein Feind des Volkes, dem er befreundet war.

Antigone.

Dem Loos der Waffen stellt' er sein Geschick anheim.

Kreon.

Und mit dem Grabe büß' er jezo seine Schuld!

Antigone.

Und welche Schuld? Sein Theil am Lande fodert' er.

Kreon.

Kein Grab erhalten wird der Mann: das wisse nur.

Antigone.

Ich selbst begrab' ihn, wenn die Stadt es auch verbeut.

Kreon.

So gräbst du neben seinem Grab dein eignes dir.

Antigone.

Wie rühmlich, wenn zwei Freunde nah beisammen ruhn!

Kreon.

Ergreift das Mädchen, führet sie in's Haus hinein.

Antigone.

Niemals! Von diesem Todten lass' ich nimmermehr.

Kreon.

Jungfrau, die Gottheit wollte nicht, was dir gefällt.

Antigone.

Auch dieses will sie, daß man nicht die Todten höhnt.

Kreon.

Niemand bedecke sein Gebein mit feuchtem Staub!

Antigone.

Ja, bei Jokaste, meiner Mutter, fleh' ich dir.

Kreon.

Du mühst umsonst dich: nimmermehr erlangst du das!

Antigone.

Doch nur zu baden seinen Leib verstatte mir.

Kreon.

Auch dieses ist dem Volke Thebe's untersagt.

Antigone.

So laß die grausen Wunden mich verbinden doch.

Kreon.

Den Todten ehren sollst du mir in keiner Art.

Antigone.

Doch küssen will ich deinen Mund, Geliebtester!

Kreon.

Zu deiner Hochzeit ziemen dir die Klagen nicht.

Antigone.

Ich würde lebend deines Sohns Gemahlinn je?

Kreon.

Nothwendig mußt du: wie entgingst du diesem Bund?

Antigone.

Der Danaïden Eine werd' ich jene Nacht.

Kreon.

Hört ihr das schmachvoll ausgestoßne freche Wort?

Antigone.

Das Schwert, das Eisen zeuge mir, bei dem ich schwor!

Kreon.

Warum verlangst du los zu sein von diesem Bund?

Antigone.

Mit meinem Vater, mit dem ärmsten, will ich fliehn —

Kreon.

Wohl edel bist du, aber Thorheit blendet dich.

Antigone.

Und sterben mit ihm: wisse noch dies Weitere!

Kreon.

Geh, morde mir nicht meinen Sohn, verlaß das Land.

Oedipus.

Um deiner Liebe willen preis' ich, Tochter, dich.

Antigone.

Doch wenn ich freite, Vater, und du flöhst allein, —

Oedipus.

Bleib, leb' im Glücke! Mein Geschick ertrag' ich gern.

Antigone.

Und wer, o Vater, pflegte dich, den Blinden, dann?

Oedipus.

Ich fall' und ende, wo das Schicksal mir's bestimmt.

Antigone.

Doch Oedipus, wo ist er, wo der Räthselspruch?

Oedipus.

Verloren! Ein Tag hob mich, Ein Tag stürzte mich.

Antigone.

So hab' auch ich an deinem Unglück meinen Theil.

Oedipus.

Flucht mit dem blinden Vater bringt der Tochter Schmach.

Antigone.

Dem weisen Kinde, Vater, ist es ehrenvoll.

Oedipus.

Nun laß mich deine Mutter noch anrühren, Kind.

Antigone.

Sieh hier! Berühre mit dem Arm den greisen Leib.

Oedipus.

O Mutter! O Gemahlinn! Unglückseligste!

Antigone.

Da liegt sie kläglich; alles Leid bedrängte sie.

Oedipus.

Wo ward Eteokles, wo Polyneikes hingelegt?

Antigone.

Hier nah' einander ruhn sie vor dir ausgestreckt.

Oedipus.

Leg' auf der Armen Angesicht des Blinden Hand.

Antigone.

Sieh hier, und fühle deine todten Kinder an.

Oedipus.

O theure Leichen, arme Söhne des armen Manns!

Antigone.

O Polyneikes, ein so theurer Name mir!

Oedipus.

Nun, Kind, erfüllen Loxias' Orakel sich.

Antigone.

Wie lauten diese? Fügst du Leid zu Leide noch?

Oedipus.

Ich müsse sterben bei Athen als Flüchtiger.

Antigone.

Wo, welche Veste nimmt dich auf in Atthis Land?

Oedipus.

Der Hain Kolonos und Poseidon's Heiligthum.
Wohlan, geleite deinen blinden Vater nun,
Da du zu theilen meine Flucht entschlossen bist.

Antigone.

Geh', Armer, dich verbannend;
Reiche die traute Hand,
Mein alter Vater, mir; ich will
Dich leiten, wie des Windes Hauch die Schiffe.

Oedipus.

Sieh her, ich wandle schon, o Kind;
Ja, werde du mir, Arme, Führerinn.

Antigone.

Ich ward, o Vater, traun, ich ward
Aller Jungfrau'n Thebe's unglückseligste.

Oedipus.

Kind, wo sez' ich meinen Fuß hin?
Reiche, Tochter, mir den Stab.

Antigone.

Gehe diesen, diesen Pfad,
Vater, sez' hieher den Fuß,
Dessen Kraft dem Traume gleicht.

Oedipus.

O Graun! O Graun über solche Flucht!
Aus meinem Vaterlande bannt er mich, den Greis!
O Graun! Schweres, Schweres duld' ich.

Antigone.

Ja wohl, ja wohl! Dike sieht die Bösen nicht,
Noch vergilt sie thöricht Thun der Sterblichen.

Oedipus.

Ich bin es, der mit der Muse Gunst den schönen, himmlischen Sieg errang;
Denn das dunkle Räthselwort der Jungfrau löst' ich.

Antigone.

Mahnst du mich an Spinx, an deinen
Ruhm? Von frühern Glückes Tagen sprich nicht!
Dieses Leiden harrte deiner,
Daß du fern vom Vaterlande

Sterben solltest, Vater.
Ich lasse Sehnsuchtsthränen meinen Freundinnen,
Und fliehe weit hinweg von meiner Heimat,
Und irre nicht jungfräulich um.

Oedipus.

Götter, welch ein edler Sinn!

Antigone.

Bei des Vaters Leiden wird
Er mit Ruhm mir lohnen:
Doch weh mir, weh über meines Bruders Schmach,
Der, seinem Volk entfremdet, unbegraben liegt
Der Arme, den ich, Vater, muß ich sterben auch,
Berg' in dunkler Erde!

Oedipus.

Geh' hin zu deinen Freundinnen.

Antigone.

Meines Klagens ist genug.

Oedipus.

So flehe denn die Götter an!

Antigone.

Meiner Noth sind diese satt.

Oedipus.

Zur Höhe, wo Mänaden schwärmen,
Geh, in Bromios' Heiligthum.

Antigone.

Dorthin, wo einst,
Umhüllt von dem thebischen Hirschfell, ich
In dem heiligen Chor
Semele's auf Bergeshöhen
Tanzte, sonder Dank den Göttern dienend?

Oedipus.

Meiner Heimat edle Bürger, seht mich hier, den Oedipus,
Der entwirrt die hohen Räthsel, und der erste war an
Macht,

Der die Macht der blutbefleckten Sphinx allein sich unterwarf, —
Selbst entehrt und kläglich muß er nun entfliehn aus seinem Land.
Doch warum bewein' ich fruchtlos, was bejammr' ich mein Geschick?
Tragen muß ja, was der Götter Schluß verhängt, ein Sterblicher.

Chor.

Hochheilige Nike, lenk' allezeit
Mein sterbliches Loos,
Und laß nicht ab, es zu kränzen!

# Verzeichniss der Sylbenmaasse

## in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

# Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 103. 104.

— ∪ ∪ — — — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ — — ∪ —

V. 108 — 110.

∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —

V. 113 — 116.

— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — — —

V. 119 — 122.

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ — — — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ —

V. 127 — 130.

∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — — —

V. 135 — 138.

— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —
∪ — ∪ — ∪ —

138. Jamb. Trim.

V. 145 — 149.

145. Jamb. Trim.

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —

148. Jamb. Trim.

— — ⏑ — ⏑ —

V. 151—153.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 156—158.

— — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

V. 163—169.

— — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 175—179.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 183—192.

⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Strophe 1. V. 202—213. Gegenstrophe 1. V. 214—225.

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ⏑
∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ⏑
— ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ und: — ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — — — ∪ ∪ — und: — — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ⏑
— ⏑ — ∪ ∪ — ∪ ⏑
— ∪ — ∪ ∪ — ∪

## Schlußgesang. V. 226—238.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — — — ∪ ∪ —
— — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — — —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — — ∪ ∪ — ∪

## Strophe 2. V. 239—249. Gegenstrophe 2. V. 250—260.

— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪
— ∪ — ∪ — ∪ ⏑
~ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ⏑
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — — — ∪ —

## V. 293—300.

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 301—348. (Matth. V. 301—354.)

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – – – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – – ⏑
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — — — —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 580—629. (Matthiä V. 588—637.)

Unvollständige trochäische Tetrameter.

Strophe. V. 630—646. Gegenstrophe. V. 647—663.

(Matthiä V. 638—675.)

— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —

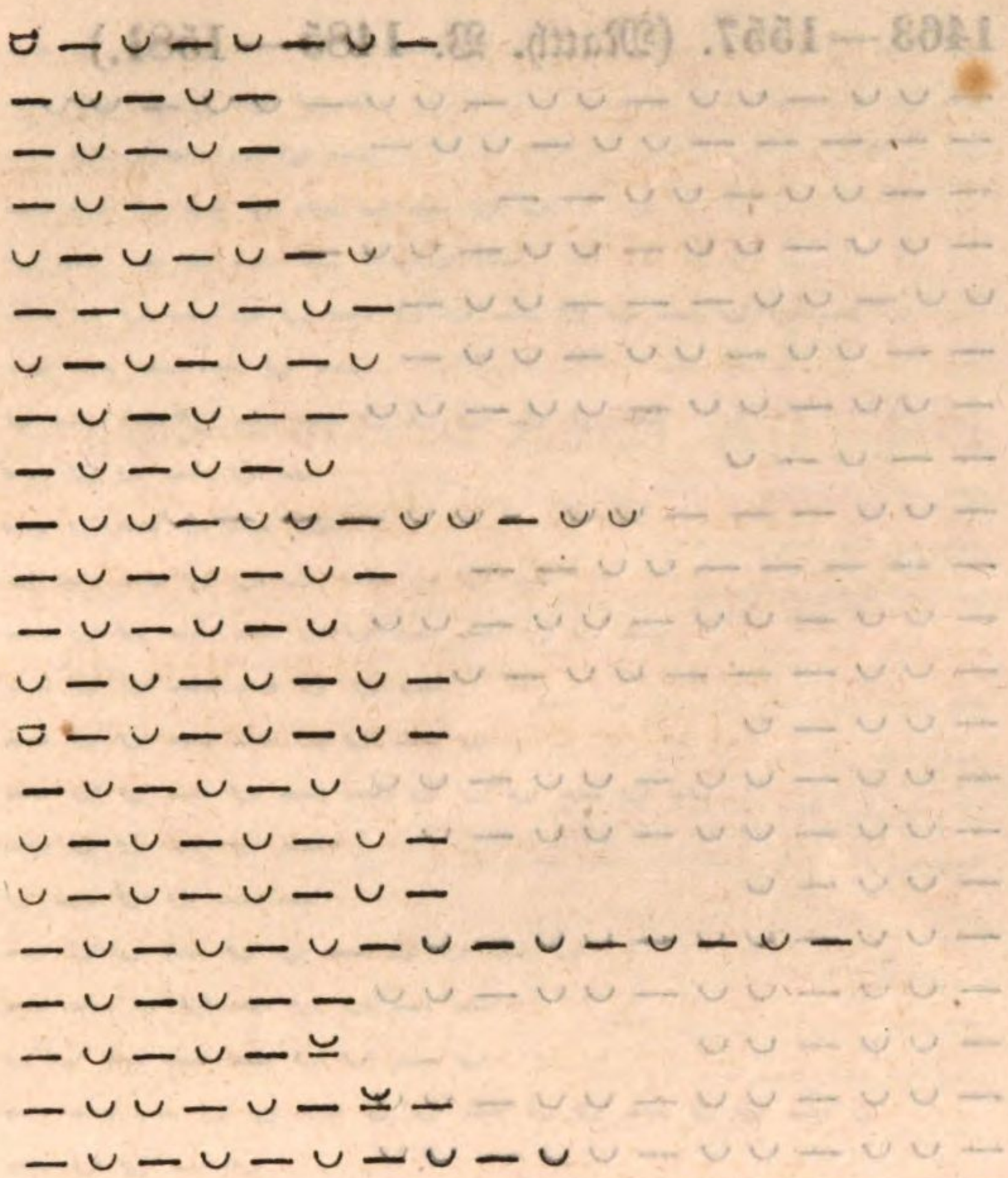
Schlußgesang. V. 664—677. (Matth. V. 676—689.)

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

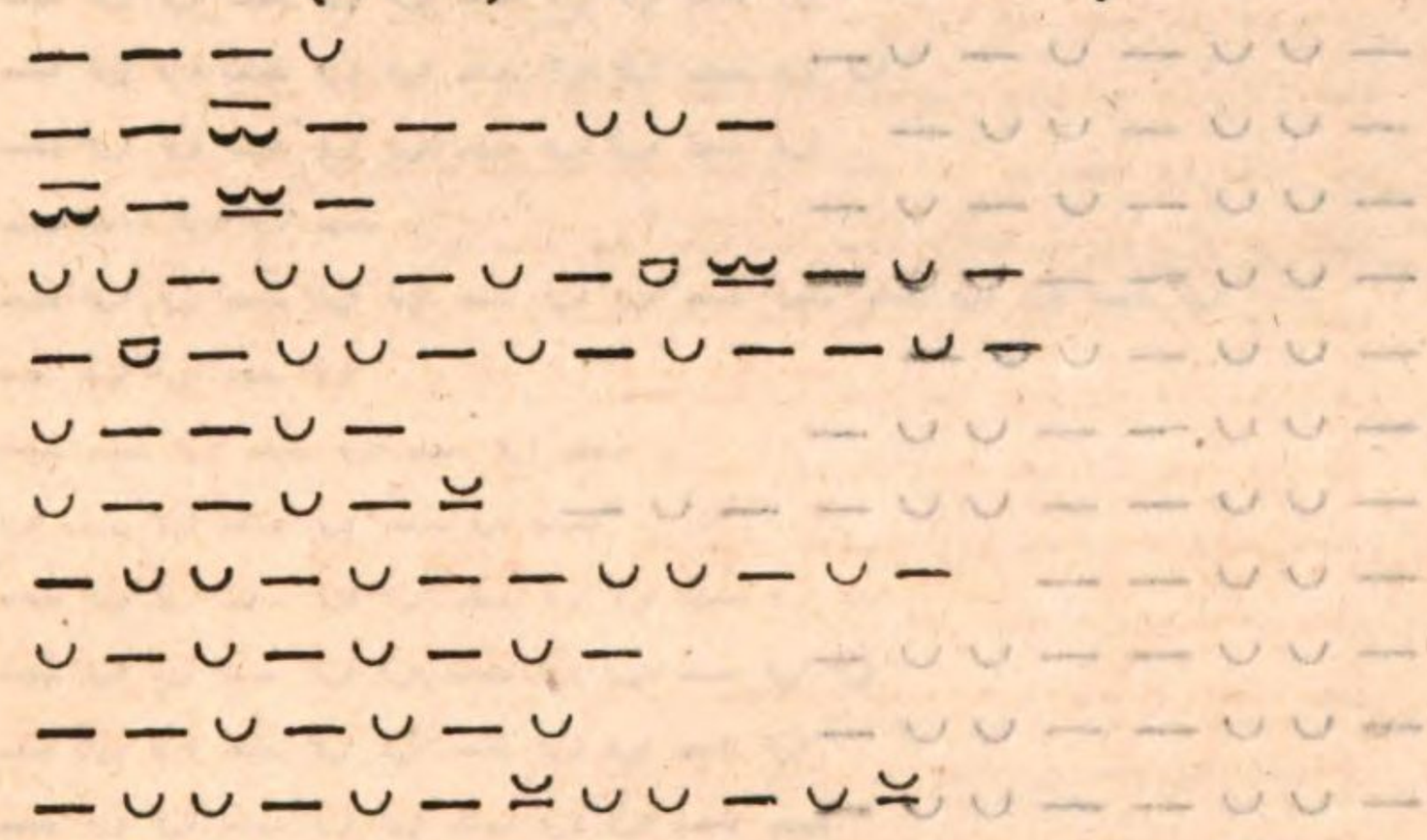
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Strophe V. 772—788. Gegenstrophe V. 789—805.
(Matthiä V. 784—817.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

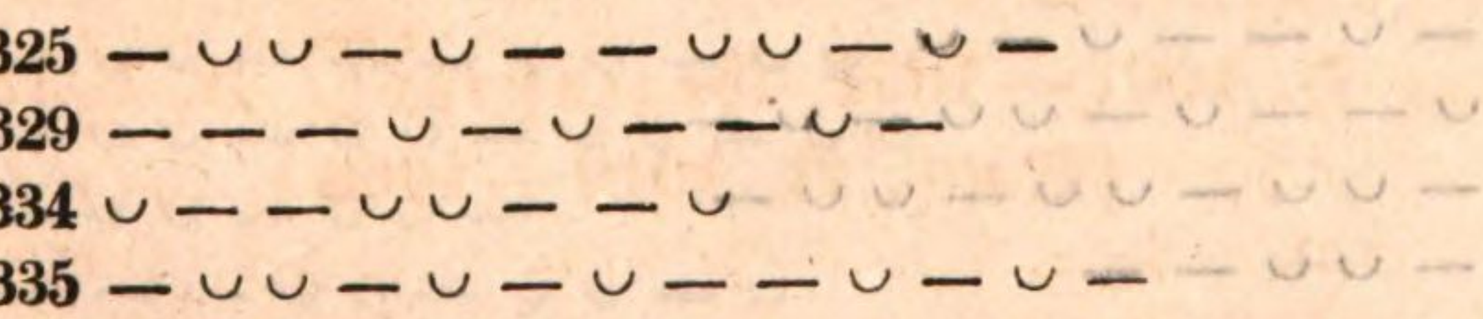


Strophe V. 1270—1280. Gegenstrophe V. 1281—1291.
(Matth. V. 1284—1307.)



V. 1292. 1292. Tetram. Troch. Catalect.

V. 1319—1323. (Matth. V. 1335—1339.) Tetram. Troch. Catal.



V. 1458—1462. (Matth. V. 1480—1484.) Anapäste.

## V. 1463—1557. (Matth. V. 1485—1581.)

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪
— — — — — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — ∪
— — ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪
— ∪ — — ∪ — ∪
∪ — — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪

— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— — — — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — —
∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — — — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

**V. 1684—1729. (Matth. V. 1710—1757.)**

— — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — — — ∪ — — — ∪ ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — — — ∪ — ∪ — ∪ ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — —
∪ — ∪ — — — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ ∪

— ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — — — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —
∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — — — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

V. 1730—1735. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

V. 1736—1738. Anapäſte.

# Anmerkungen.

V. 187. Triäna, Name eines Ortes in Argolis.

= 207. L. *κατενάσθην*.

= 268. Wörtlich: Werd' ich des Muthes Unterpfand mir selbst verleihn.

= 302. Ohne *παιδί*.

= 396. Wörtlicher: Des Vaters Gastfreund' und Bekannte halfen nicht?

= 427. L. *ἔκοῦσιν* f. *τοκεῦσιν*.

= 575. Die Worte: *τῶνδέ τ' ἐν μ. π.* erklärt ein Scholion: *πρὸ τοῦ ἀφικέσθαι ἐπ' αὐτὰ ἐπκεσεῖν τῆς ἐλπίδος*. Hienach wäre etwa zu übersezen:

Das dort verlierst du und verfehlst hier deinen Zweck.
Freier: Ein Gut verlierst du und erringst das andre nicht.

= 699. L. *πυκνοῖσι* f. *πύργοισι*.

= 776. L. *χαροποιοί*.

= 784. f. Wörtlicher: Jene vom Kampfe genährten, gewaffneten,
Feindlich die steinernen Mauern berennenden.

= 812. Man lese: Stiegen empor von dem Klange der Laut' und der
Cither Amphions.

= 837. L. *τί μ' ἐκάλεις*.

= 839. L. *αἶπος ἐκβαλὼν ὁδοῦ*, d. i. nachdem du abgeworfen die Last des Weges.

= 840. L. *παρεῖμαι γοῦν' = γοῦνα, γούνατα, γόνατα*.

= 886. L. *πολίτης* f. *πολίταις*.

= 912. L. *δυσφύλακτ' αἰτεῖ κακά*. *αἰτεῖ* 2 pers. praes. ind. pass. die gewöhnliche Form der Tragiker für *αἰτῇ*: „man fodert von dir Unabwendbares."

V. 913. Wörtlich: Schweig'; offenbare solches Wort dem Volke nicht.

„ 1121 f. Wörtlich: — — — der auf den Schultern eine ganze Stadt,
Die er mit Hebeln aus dem Grund gehoben, trug.
Das einsylbige Wort schleppt zu vereinzelt hintennach.

„ 1125 ff. Man lese: Im linken Arme trug er Argos Ruhm, das Bild
Der Hydra, die mit hundert Drachen rings den
Schild
Erfüllte.

„ 1143. Die ursprüngliche Uebersezung:
Da stürzt der Sohn Atalante's aus Arkadia,
wurde wegen der Zweideutigkeit aufgegeben.

„ 1158 ff. Andere Uebersezung: — — — — — Doch, dem Jäger gleich,
Versammelt diese wiederum dein Sohn,
und stellt
Sie wieder auf die Mauern.

„ 1218. L. *τῷδε κινδύνῳ με θείς.*

„ 1250. L. *κἄπαθλα δ. δ. σ. γ.*

„ 1263. L. *οὐκ ἐν αἰσχύνῃ τάδε.*

„ 1552. L. *ἄν ἔλαχ' Ἅιδας, ὤπασσε δ' Ἄρης.* **Dimet. anapaest. acat.**

# III.

# Oreſtes.

# Obige.

III

# Personen.

Apollon.
Orestes, Sohn Agamemnons und der Klytämnestra.
Elektra, seine Schwester.
Pylades, sein Freund.
Menelaos, König von Sparta, Bruder Agamemnons.
Helena, Gemahlinn des Menelaos.
Tyndareos, ihr Vater.
Hermione, ihre Tochter.
Ein Bote.
Ein phrygischer Sklave.
Chor, der Argeierinnen.

Der Schauplaz ist im Vorhofe von Agamemnons Palaste in Argos.

## Elektra.

Kein Uebel ist so schrecklich, das die Sprache nennt,
Kein Schicksal oder gottverhängtes Ungemach,
Das nicht mit seiner Bürde last' auf Sterblichen.
Denn auch der Glückliche, (nicht verhöhn' ich sein Geschick,)
Von Zeus Entsproßne, wie sie sagen, — Tantalos,
Schwebt hoch in Lüften, vor dem Fels in steter Furcht,
Der über seinem Haupte ragt, und büßet so,
Weil, wie sie sagen, er, ein Mensch, gewürdiget,
Der Götter Mahl zu theilen, mit der Zunge sich
Ruchlos vermessen, aller Schwächen schmählichste.
Er zeugt den Pelops, und von ihm stammt' Atreus ab,
Dem Klotho Zwist in seinen Lebensfaden spann,
So daß er wider Thyestes, seinen Bruder, Krieg
Erhob. Wozu berichten Unaussprechliches?
Er mordet' ihm die Kinder, lud zum Mahl ihn dann.
Von Atreus (Andres meld' ich nicht, was mitten liegt,)
Sproß Agamemnon, hochberühmt, wofern er's war,
Und Menelaos aus dem Schooß Aërope's.
Der eine, Menelaos, freit um Helena,
Die gottverhaßte; mit dem Fluch der Danaër,
Der Klytämnestra, wird vermählt der andre Fürst.
Von ihm und jener stammen wir drei Mädchen ab,
Chrysothemis, Iphigeneia, ich Elektra, dann
Ein Sohn, Orestes; und gebar die Frevlerinn,
Die ihren Gatten mit dem Wirrgeweb' umstrickt,
Und so gemordet: nicht der Jungfrau ziemt's, den Grund
Zu sagen; hell' ein Andrer euch dies Dunkel auf!

Was soll ich Phöbos zeihn der Ungerechtigkeit?
Doch hieß er meinem Bruder sie, die ihn gebar,
Ermorden, was nicht überall für rühmlich gilt.
Gleichwohl, dem Gott willfahrend, übt' er diese That;
Ich hatte Theil am Morde, wie's ein Weib vermag,
Und fördernd bot uns Pylades die Hand dabei.
Seit dieser Zeit krankt, abgezehrt von wilder Pein,
Mein armer Bruder; auf das Lager hingestreckt
Liegt er; mit Wahnsinn quälend, schreckt der Mutter Blut
Ihn auf; ich nenne zitternd nur die Göttinnen,
Die Eumeniden, die mit Furcht ihn ängstigen.
Der sechste Tag ist heute, seit des Feuers Glut
Der hingemordeten Mutter Leib gereinigt hat.
Seit dieser Zeit berührt er keine Speise, gönnt
Kein Bad den Gliedern; eingehüllt in sein Gewand,
Vergießt er Thränen, wann die Krankheit ihn verließ,
Bei vollen Sinnen; bald vom Lager springt er weg
In schnellem Laufe, wie vom Joch ein Füllen springt.
Doch Argos hat beschlossen, nicht das Feuer uns,
Den Muttermördern, noch ein Dach zu gönnen, noch
Ein Wort des Grußes; und bestimmt ist dieser Tag,
Daß Argos Bürger über uns abstimmen, ob
Wir fallen sollen durch den Tod der Steinigung,
Ob uns den Nacken scharfer Stahl durchbohren soll.
Doch eine Hoffnung haben wir zu leben noch:
Denn Menelaos kam in's Land von Troja heim;
Er füllt den Hafen Nauplia's mit Rudern an,
Und landet' am Gestade, lang' umhergeirrt,
Seit Troja stürzte; nächtlich hat er Helena
Voran in unser Haus gesandt, daß Keiner sie
Bei Tage kommen sehe, dem vor Ilion
Die Söhne fielen, und sofort sie steinige:
Nun birgt das unheilvolle Weib hier innen sich,
Und weint um ihre Schwester und des Hauses Leid.
Doch blieb in ihrem Jammer ihr ein süßer Trost:
Die Tochter, welche Menelas (er brachte sie
Von Sparta) hier ließ, als er zog nach Ilion,

Und meiner Mutter übergab, Hermione;
An ihr sich freuend, denkt sie ihres Harmes nicht.
Nach allen Wegen späh' ich nun, wann Menelas
Sich etwa zeige; denn das Andre bietet uns
Nur schwache Stüzen, rettet uns nicht dieser Mann.
Wo wäre Rettung, wenn die Noth ein Haus betraf!

Helena.

Du, welche Klytämnestra von Agamemnon einst
Empfing, Elektra, unvermählt so lange schon,
Wie wardst du Muttermörderinn, Unselige,
Was übt' Orestes solche That, dein Bruder, aus?
Wohl nicht verunreint werd' ich durch ein Wort mit euch,
Indem ich diese Sünde wälz' auf Phöbos' Haupt.
Doch muß ich Klytämnestra, muß der Schwester Loos
Beweinen, die ich nimmer sah seit jener Zeit,
Daß ich, gewiß durch eines Gottes Zorn berückt,
Nach Troja fuhr: verlassen klag' ich mein Geschick.

Elektra.

Was soll ich dir verkünden, was du siehest hier,
Das Ungemach, das Agamemnons Sohn betraf?
Ich size schlaflos bei dem Todten, Helena;
Todt ist der Arme, leise weht sein Athem nur.
Wohl klag' ich ihn nicht wegen seiner Leiden an:
Doch du, Beglückte, dein Gemahl, der Glückliche,
Ihr treffet hier uns tief versenkt in schweren Gram.

Helena.

Wie lange liegt er auf der Lagerstätte hier?

Elektra.

Seitdem er blutig ausgeübt den Muttermord.

Helena.

Unsel'ger Sohn! Unselige, die der Sohn erschlug!

Elektra.

Schwer beugt das Unglück; Kraft und Muth versagte mir.

Helena.

Bei Zeus, o Jungfrau, willst du mir zu Dienste sein?

Elektra.

So weit die Sorg' um meinen Bruder mir's vergönnt.

Helena.

Du solltest mir zum Grabe meiner Schwester gehn.

Elektra.

Zu meiner Mutter Grabe soll ich gehn? Warum?

Helena.

Mein Todtenopfer, meine Locken ihr zu weihn.

Elektra.

Zum Grab der Freunde dürftest du nicht selber gehn?

Helena.

Vor Argos Volke mich zu zeigen, trag' ich Scheu.

Elektra.

Spät wirst du weise, die so schmachvoll einst entfloh!

Helena.

Wahr sprichst du; freundlich aber war die Rede nicht.

Elektra.

Und welche Scheu denn hast du vor Mykene's Volk?

Helena.

Der Todten Väter fürcht' ich, die bei Troja ruhn.

Elektra.

Mit Recht: in Argos schilt dich laut ein jeder Mund.

Helena.

Gewähre mir's denn, und der Furcht erlöse mich.

Elektra.

Nicht anzuschaun vermöcht' ich meiner Mutter Grab.

Helena.

Doch schmählich ist es, wenn die Magd es bringen soll.

Elektra.

Was schickst du deine Tochter nicht, Hermione'n?

Helena.

Im Volke sich zu zeigen, ziemt Jungfrauen nicht.

Elektra.

Der hingeschiednen Pflegerinn vergilt sie so.

Helena.

Du sprachest wohl, mein Mädchen, und ich folge dir.
Kind, aus dem Hause komm hervor, Hermione!
(Hermione tritt aus dem Palaste.)
Dies Todtenopfer nimm zur Hand und dieses Haar,
Und auf der Klytämnestra Grab, gelangst du hin,
Geuß Milch, gemischt mit Honig, geuß des Weines Schaum,
Und stehend auf der Hügels Höhn, sprich dieses Wort:
„Dies Opfer weiht dir deine Schwester Helena;
Sie fürchtet deinem Grabe selbst zu nahn, und scheut
Das Volk von Argos.“ Heiße sie mit holdem Sinn
Mir, dir, und meinem Ehgemahl gewärtig sein,
Und diesen zwei Unseligen, die der Gott verdarb.
Auch alle Gaben, wie man sie den Todten weiht,
Die ich der Schwester schuldig bin, verheiße noch.
Nun gehe, Tochter, eile mir, und brachtest du
Dem Grab das Opfer, denke schnell der Wiederkehr.

Elektra.

Schönheit, o welch ein Uebel bist du Sterblichen,
Und welches Heil für jene, die dein würdig sind!
Sie schnitt der Haare Spizen ab, und (sieh!) bewahrt
Doch ihre Schönheit, ist das Weib noch, das sie war.
O haßten dich die Götter, wie du mich verdarbst
Und Diesen und ganz Hellas! Ich Unselige!
Hier nahn, in meinem Schmerze mitzujammern, sich
Die Lieben wieder: wohl erwecken diese mir
Den Ruh'nden aus dem Schlummer, und in Thränen schwimmt
Mein Auge, muß ich sehen, wie der Bruder rast.
Ihr lieben, guten Frauen, kommt mit leisem Tritt
Heran, mit Schweigen, kein Geräusch erhebe sich!
Denn theuer ist mir eure Freundschaft; aber mir
Geschäh' ein Leides, würde der vom Schlaf' erweckt.

Chor.

Strophe. 1.

Schweigend, schweigend sezet auf den zarten Tritt
Eurer Sohle, kein Geräusch erhebe sich!

Elektra.

Hieher tretet, fern bleibt von dem Lager mir!

Chor.

Sieh, ich gehorche dir.

Elektra.

Ach, ach, wie flüsternder Flötenton
Schmächtigem Rohr' enthaucht, redet, Geliebte, mir!

Chor.

Siehe, mit leisem Laut tret' ich zum Haus heran.

Elektra.

Ja, so tretet her!
Leise nur tretet an, (hörtet ihr?) leise nur,
Und gebt Rechenschaft, was euch hergeführt!
Denn nach geraumer Zeit schlummert' er endlich ein.

Gegenstrophe 1.

Chor.

Wie denn ist es ihm? Geliebte, sag' es mir.

Elektra.

Welch Geschick erwähn' ich, welches Ungemach?
Noch, noch athmet er, noch schwach stöhnt er auf.

Chor.

Wie? Was? — Armer Mann!

Elektra.

Er stirbt, ach, wenn du vom Schlummer ihn
Aufschreckst, der des Schlafs süßeste Wonnen schmeckt.

Chor.

Weh um den Frevel dir, welchen der Gott verhängt!
O unselig Loos!

Elektra.

Frevel, ja, Frevel war's, daß, Gott Phöbos, du,
Sizend auf Themis' Thron, zum Unseligsten,
Zum Mord meiner Mutter auffoderteſt!

Strophe 2.

Chor.

Er regt (siehst du nicht?) in dem Gewand den Leib.

Elektra.

Unsel'ge, ja, dein Rufen
Hat ihn aus dem Schlaf' aufgeschreckt.

Chor.

Ich war im Wahn, er schlummre.

Elektra.

Willst du nicht von uns, vom Hause
Zurückwenden deinen Fuß,
Meidend Geräusch und Lärm?

Chor.

Er schläft: sieh!

Elektra.

Ich sehe.

Strophe. 3.

Chor.

Heilige, heilige Nacht,
Die du den Schlummer spendest vielduldenden
Sterblichen, komm beschwingt in Agamemnon's Haus,
Entschwebt Erebos' Abgründen!
Denn in der Leiden Qual, in der Bekümmerniß
Vergehen, vergehen wir, ach!

Elektra.

Ihr machtet Geräusch: o wollt ihr
Nicht von dem Lager entfernt
Des Mundes Laut in tiefem Schweigen hemmend,
Den Schlaf gönnen ihm, die harmlose Lust?

Gegenstrophe 2.

Chor.

O sprich: welch ein Ziel des Leids wartet sein?

Elektra.

Der Tod! was and'res sagt' ich?
Denn nicht nach Speise verlangt er mehr.

Chor.

So kommt die Todesstunde?

Elektra.

Uns geopfert hat Apollon,
Als er der Mutter Mord gebot,
Welche den Vater schlug.

Chor

Gerecht war's, doch schön nicht.

Gegenstrophe 3.

Elektra.

Mutter, du mordest und stirbst,
Die du mich einst gebarst; Alle vertilgtest du,
Vater und Kinder, die deinem Geblüt' entstammt!
Dahin gehen wir, gleich Schatten.
Denn du wohnst im Grab', und mir schwindet nun
Des Lebens größeres Theil
In nächtlichen Thränen, schwindet
Stöhnend und seufzend dahin.
Sieh, ohne Gatten, ohne Kinder, schlepp' ich
Ein gramvolles Leben, ach! ewig fort.

Chor.

Elektra, Jungfrau, näher komm heran, und sieh,
Daß nicht der Bruder unbemerkt hier sterbe dir;
Denn nicht gefällt mir, daß er ganz entkräftet scheint.

Orestes.

(erwachend.)

O süßes Labsal, Schlummer, Trost dem Leidenden,
Wie kamst du mir so freundlich: wohl bedurft' ich dein!
Du selig süß Vergessen alles Ungemachs,
Den Gramgebeugten welch ein hold erwünschter Gott!
Wie kam ich hierher aber? Und von wannen? Sprich!
Denn sinnberaubt vergaß ich, was zuvor geschah.

Elektra.

Wie freute mich's, mein Lieber, daß du schlummertest!
Verlangst du, daß ich deinen Leib aufrichten soll?

Orestes.

Ja, thue, thu' es, und den starrgewordnen Schmuz
Des Schaumes wische mir von Mund und Augen ab.

Elektra.

Sieh da; o freundlich süßer Dienst! Ich weigr' es nicht,
Mit Schwesterhänden, Bruder, wohl zu pflegen dein.

Orestes.

An meine Seiten stemme dich, das wilde Haar
Streich' aus dem Antliz; denn ich kann nur düster sehn.

Elektra.

Unselig Haupt, von wirrer Locken Schmuz entstellt!
Wie du verwilderst, ungesalbt so lange Zeit!

Orestes.

Leg' auf das Bett mich wieder: wenn von mir die Wuth
Abließ, erschlaffen, kraftberaubt, die Glieder mir.

Elektra.

Wohl ist die Lagerstätte lieb dem Leidenden,
Zwar schmerzlich, aber doch ein unentbehrlich Gut.

Orestes.

Nun richt' empor mich wieder, und wend' um den Leib:
Schwer ist dem Kranken gnügen, der nicht Hülfe weiß.

Elektra.

Verlangst du nicht zur Erde nach so langer Zeit
Den Fuß zu sezen? Stets erfreut Veränderung.

Orestes.

Ich will es; also wähnt gesund ein Kranker sich:
Süß ist das Wähnen, wär' es auch ein irriges.

Elektra.

Nun höre mich, mein Bruder, vielgeliebtes Haupt,
So lang die Straferinnys dich bei Sinnen läßt.

Orestes.

Was wirst du sagen? Ist es Glück, so habe Dank;
Doch ist es Unglück, dessen hab' ich schon genug.

Elektra.

Menelaos, deines Vaters Bruder, kam zurück;
Vor Anker liegen seine Schiff' in Nauplia.

Orestes.

Wie sagst du? Kam ein helles Licht in unsrer Noth,
Des Vaters Bruder, hoch zu Dank verpflichtet ihm?

Elektra.

Er kam, und — dies sei meines Worts Bestätigung! —
Bringt aus den Mauern Ilions die Helena.

Orestes.

Allein gerettet, wär' er mehr des Preises werth;
Folgt ihm die Gattinn, kommt der Fluch mit ihm zurück.

Elektra.

Zu Schimpf und Schande zeugte sich Tyndareos
Dies Paar der Töchter, schmachbedeckt in Hellas Volk.

Orestes.

Sei besser als die Schlechten, du vermagst es ja;
Und rede nicht bloß dieses, sondern denk' es auch.

Elektra.

Verworren rollt dein Auge, Bruder, wehe mir!
Kaum noch besonnen, fielst du schnell in Wuth zurück.

Orestes.

Ich flehe, Mutter, reize doch nicht wider mich
Die Schlangenjungfraun mit dem blutroth glüh'nden Blick!
Sie sind es, ha, sie springen, nahe mir, empor.

Elektra.

Still harr' in deinem Lager, Unglückseliger;
Denn Nichts erblickst du, was du klar zu sehen wähnst.

Orestes.

O Phöbos, morden wollen mich die Schrecklichen,
Des Hades Priesterinnen mit dem Hundeblick!

Elektra.

Dich lass' ich nimmer, schlinge meinen Arm um dich,
Und wehre dir, den jammervollen Sprung zu thun.

Orestes.

Laß ab; du bist mir eine meiner Erinnyen,
Ergreifst mich mitten, schleuderst mich zum Tartaros.

Elektra.

Wo soll ich Hülfe suchen, ich Armselige,
Nachdem wir aller Götter Haß verschuldeten?

Orestes.

O gib Appollons Gabe mir, das hornene

Geschoß, womit er mir gebot die Göttinnen
Zu wehren, schreckten diese mich durch Raserei.

Elektra.

Kann einen Gott verwunden eine Menschenhand?

Orestes.

Wohl, wenn er nicht aus meinen Augen sich entfernt. —
Vernehmet ihr sie, sehet ihr des treffenden
Geschosses raschbeschwingte Pfeil' auf euch gesandt?
O, o!
Was zaudert ihr noch länger? Hebt mit Schwingen euch
Zum Aether: klagt den Gottesspruch des Phöbos an!
Ha!
Was irr' ich um? Mein Athem ringt sich schwer empor!
Wo, wo verirrt' ich aufgejagt vom Lager mich?
Nach Wogendrang erblick' ich wieder stilles Meer.
Was weinst du, Schwester, birgst das Aug' in dein Gewand?
Erröthend zieh' ich dich hinab in meine Noth,
Jungfrau, mit meinem Jammer dich belästigend.
Um meine Leiden schwinde nicht in Gram dahin!
Gebilligt hast du wohl die That; doch ich vergoß
Das Blut der Mutter: nur den Phöbos klag' ich an,
Der, als er mich zum gräßlich Ungeheuren trieb,
Mit Worten mich erfreute, doch mit Thaten nicht.
Mein Vater, hätt' ich Aug' in Aug' ihn selbst befragt,
Ob ich die Mutter morden soll', er hätte, traun!
Die Hände flehend ausgestreckt nach meinem Kinn,
Nicht auf die Mutter meine Wehr zu zücken, weil
Er doch ja nicht zum Lichte wiederkehre mehr,
Und mir verhängt sei, dann zu dulden solche Qual.
Und nun, geliebte Schwester, nun enthülle dich,
Und stille deine Thränen, hat der Jammer uns
Auch schwer getroffen. Wann du mich unmuthig siehst,
So hemme du den heftig wild verworrnen Sinn,
Und stärke mich und tröste; wann du Klag' erhebst,
Muß ich mit freundlich holdem Wort dir nahe sein:
Denn diese Wechselhülfe ziemt den Freunden wohl.
Nun geh' hinein zum Hause; dort, Unglückliche,

Dich lagernd, laß dein schlummerloses Auge ruhn,
Mit Speisen labe, durch ein Bad erquicke dich.
Denn wenn du mich verlässest, oder, pflegend mein,
Erkrankst, bin ich verloren; du ja bist allein
Mein Schuz, die Andern, wie du siehst, entflohen mir.

Elektra.

Nicht also: mit dir leben, mit dir sterben, das
Erwähl' ich; Beides ist mir Eins: stirbst du dahin,
Was soll ich Weib hier? Wie errett' ich mich, allein,
Ich, ohne Bruder, Vater, Freund? Doch wenn du willst,
So geh' ich: aber lege nur zur Ruhe dich,
Und nicht ergib dich allzusehr den Schrecknissen,
Die dich vom Lager scheuchen; harr' in deinem Bett.
Denn krankt er auch nicht, aber dünkt sich krank zu sein,
Quält Angst und Elend überall den Sterblichen.

(Elektra geht ab.)

Chor.

Strophe.

Weh, weh, weh!
Die ihr eilt hochbeschwingt,
Furchtbare Göttinnen,
Denen wir freudenlos Feste begehen, von
Seufzern und Thränen schwer,
Ihr schwarzfarbenen Erinnyen, die ihr euch
In die Unendlichkeit schwingt, in des Aethers Höhn,
Um Mord Rache, Rach' übend um Menschenblut,
Zu euch fleh' ich, ja, zu euch fleh' ich laut:
Laßt Agamemnons Sohn, lasset vergessen ihn
Des Wahnsinns, der wildtobenden Raserei!
Weh um das Unglück, weh,
Wonach, Armer, dich lüstete, daß du Tod
Aerntetest, als du von Phöbos' Dreifuß
Den Ausspruch empfingst aus dem geweihten Mund,
Am Siz, wo der Erd' heiliger Nabel ist!

Gegenstrophe.

Wo (Zeus, ach!)
Wohnt das Mitleiden? Welch

Blutiger Kampf umdroht,
Stürmt dich, o Armer, auf, welchem ein Rachegott,
Der in das Haus einzog,
Thränen zu Thränen häuft, deiner Gebärerinn
Schnöde vergossnes Blut, das dich zur Wuth entflammt?
Ja, dein jammert uns, ja, dein jammert uns!
Großer Besiz besteht dauernd im Leben nicht;
Sondern erschütternd, wie Segel des flüchtigen
Schiffes, versenkt ein Gott des Reichthumes Füll'
In graunvolles Leid,
Wie in der Meeresflut gierig verschlingend Grab.
Denn welch andres Geschlecht auch soll ich
Hinfort ehren, als das Haus Tantalos',
Den Stamm, der aus göttlicher Vermählung sproß?
Doch sieh, dort kommt ja der König daher,
Menelaos, der Fürst; er kündet sich an
In dem üppigen Glanz
Als einen der Söhn' aus Tantalos' Blut.
Du, welcher die tausend Maste geführt
In das asische Land,
Heil dir! Dir lächelt das Glück, da mit Gott
Du vollendetest, was du gelobt hast!

Menelaos.

O Königshaus, mit Wonne seh' ich bald dich an,
Von Troja kommend, bald erseufz' ich wiederum;
Denn nimmer noch erschaut' ich einen andern Heerd
Von grausenvollem Leide mehr, als dich, umringt.
Von Agamemnons Loose ward mir Kunde, wie
Ihn seine Gattin mordet', als ich Malea
Mit meinem Schiff zulenkte: das verkündete
Der Meerprophete, steigend aus der Woge, mir,
Der Sohn des Nereus, Glaukos, ein wahrhafter Gott,
Der, mir zur Seite, deutlich also sprach zu mir:
„Menelaos, eine Leiche, liegt dein Bruder da;
Sein leztes Bad bereitet' ihm des Weibes Trug."
Und mir und meinen Schiffern füllt das Auge sich
Mit Zähren. Als ich Nauplia's Gestad' erreicht,

Da mir die Gattinn schon hieher vorausgeeilt,
Und ich Orestes, Agamemnons Sohn, im Glück
Und seine Mutter wohlgemuth in meinen Arm
Zu schließen hoffte; da erzählt ein Fischer mir
Der Tyndaride grausenhaft verruchten Mord.
Und nun, o Jungfraun, saget mir, wo weilt der Sohn
Des Agamemnon, der vermocht dies Gräßliche?
Er war ein Kind in Klytämnestra's Armen noch,
Als ich, gen Troja ziehend, aus dem Hause schied,
Und nicht erkennbar wär' er mir, erblickt' ich ihn.

Orestes.

Ich bin Orestes, edler Fürst, nach dem du fragst;
Freiwillig geb' ich meine Leiden selbst dir an.
Doch erst umfass' ich deine Knie', und flehe dich
Um Schuz in Worten, hebe keinen Zweig empor:
Errette mich! Gelegen kamst du meiner Noth.

Menelaos.

Was seh' ich, Götter? Welchen abgeschiednen Geist?

Orestes.

Wohl, wohl: die Sonne seh' ich, aber lebe nicht.

Menelaos.

Wie hängen deine Locken, wild, von Schmuz entstellt!

Orestes.

Nicht dieser Anblick, meine That nur martert mich.

Menelaos.

Du siehst so gräßlich mit der Augen trocknem Stern.

Orestes.

Der Körper schwand mir; nur der Unglücksname blieb.

Menelaos.

Nie wähnt' ich also dich zu sehn, so ganz entstellt.

Orestes.

Ich bin der Mörder, der die arme Mutter schlug.

Menelaos.

Ich hört' es: aber rede nicht von diesem Leid.

Orestes.

Wohl; doch unendlich Leiden schuf der Dämon mir.

Menelaos.

Welch Leiden quält dich? Welche Krankheit martert dich?

Orestes.

Ich bin bewußt mir, daß ich that das Gräßliche.

Menelaos.

Wie? — Deutlich, nicht undeutlich klingt des Weisen Wort.

Orestes.

Die Trauer ist es, die an meinem Leben zehrt —

Menelaos.

Wohl ist die Göttinn schrecklich, doch versühnbar auch.

Orestes.

Und Raserei, des Muttermordes Rächerinn.

Menelaos.

Doch wann, mit welchem Tage fing dein Rasen an?

Orestes.

Als ich der armen Mutter Grab aufrichtete.

Menelaos.

War's bei dem Scheiterhaufen? War's im Hause hier?

Orestes.

Nachts, als ich ihren Aschenkrug bewachte, war's.

Menelaos.

War Einer nahe, beizustehn dem Rasenden?

Orestes.

Der mir die Mutter morden half, mein Pylades.

Menelaos.

Von welchen Schreckgestalten siechst du so dahin?

Orestes.

Drei schwarze Jungfraun wähnt' ich, gleich der Nacht, zu sehn.

Menelaos.

Ich kenne sie, doch ihren Namen nenn' ich nicht.

Orestes.

Die grausen! Sie zu nennen scheust du wohlbedacht.

Menelaos.

Sie strafen deinen Muttermord mit Raserei?

Orestes.

Wie treibt Verfolgung mich umher, mich Armen, weh!

Menelaos.

Nicht grausam ist es, wenn der Grausame leiden muß.

Orestes.

Ein Andrer hat verschuldet unser Ungemach —

Menelaos.

Du meinst den Tod des Vaters? Thöricht wäre das.

Orestes.

Es ist Apollon; er gebot den Muttermord.

Menelaos.

Des Schönen und des Rechtes wohl vergaß er dann.

Orestes.

Wir dienen Göttern, wie gesinnt auch diese sein.

Menelaos.

Und doch beschirmt dich Phöbos nicht in deiner Noth?

Orestes.

Er zaudert; aber solches ist der Götter Art.

Menelaos.

Wie lange Zeit her ist es, daß die Mutter starb?

Orestes.

Sechs Tage sind's; noch ist der Scheiterhaufen warm.

Menelaos.

Schnell ahnden deiner Mutter Blut die Göttinnen.

Orestes.

Nicht weise war ich, doch dem Freund ein wahrer Freund.

Menelaos.

Was frommt die Rache für den Mord des Vaters dir?

Orestes.

Noch nichts; und Zögern acht' ich gleich Unthätigkeit.

Menelaos.

Wie sind die Bürger dir gesinnt nach solcher That?

Orestes.

Mich hassen alle, keiner gönnt ein Wörtchen mir.

Menelaos.

Wardst du der Blutschuld nach dem Brauch entsündiget?

Orestes.

Wohin ich komme, schließen sich die Häuser mir.

Menelaos.

Und welche Bürger trachten auszustoßen dich?

Orestes.

Dear, des Vaters alter Feind von Troja her.

Menelaos.

Ich merk': es rächt sich Palamedes' Mord an dir.

Orestes.

Ich bin daran nicht schuldig, ich Verlorener!

Menelaos.

Wer sinnt dir sonst Verderben? Freund' Aegisthens wohl?

Orestes.

Es höhnen die mich, denen nun gehorcht die Stadt.

Menelaos.

Vergönnt die Stadt nicht Agamemnons Scepter dir?

Orestes.

Wie sollte diese, die mir nicht zu leben gönnt?

Menelaos.

Was thun sie, wenn du's deutlich uns zu sagen weißt?

Orestes.

Das Volk beschließt an diesem Tage wider uns....

Menelaos.

Tod, oder nicht Tod, oder Flucht aus dieser Stadt?

Orestes.

Den Tod von unsrer Bürger Hand durch Steinigung.

Menelaos.

Und doch entweichst du, fliehest nicht aus diesem Land?

Orestes.

Mit ehrnen Waffen bin ich rings umschlossen hier.

Menelaos.

Von einzlen Feinden oder durch Argeiermacht?

Dreſtes.

Von allem Volke droht mir Tod: hier haſt du's kurz.

Menelaos.

Mit dir gedieh's zum Lezten, Unglückſeliger!

Dreſtes.

Ich hoffe Rettung aus der Noth allein von dir:
Und da du Schwerbedrängten nahſt, ein Glücklicher,
So gönne deinen Freunden Theil an deinem Glück;
Behalte nicht das Gute, das dir ward, allein,
Und nimm dafür auch einen Theil der Mühen; was
Mein Vater Dir that, danke, wem du's danken mußt.
Wer nicht im Unglück ſich bewährt als Freund, er trägt
Des Freundes Namen, durch die That verläugnend ihn.

Chor.

Sieh dort, mit Greiſesſchritten ringt er ſich heran,
Tyndareos, der Sparter, im geſchornen Haar
Und ſchwarzem Kleide trauernd um der Tochter Tod.

Dreſtes.

Ich bin verloren: hier ja kommt Tyndareos
Herangeſchritten, und ich ſcheu' am meiſten ihm
Vor's Angeſicht zu kommen, weil ich Solches that.
Er zog mich auf als Knaben, und bedeckte mir
Den Mund mit ſeinen Küſſen oft, Agamemnons Kind
Auf ſeinen Armen tragend, und, wie Leda auch,
Nicht minder als die Dioskuren liebt' er mich.
Ich hab' — o meine Seele, ſchwerbedrängtes Herz! —
Nicht ſchön es ihm vergolten: wo verberg' ich doch
Mein Angeſicht in's Dunkel? Welche Wolke ſoll
Ich vor mich breiten und des Greiſes Aug' entfliehn?

Tyndareos.

Wo, wo erblick' ich meiner Tochter Ehgemahl,
Menelaos? Als ich auf der Klytämneſtra Grab
Trankopfer ausgoß, hört' ich, daß nach langer Zeit
Er und die Gattinn glücklich kam vor Nauplia.

Geleitet mich; denn ihm zur Rechten will ich stehn,
Den Freund begrüßen, den ich lange nicht gesehn.

Menelaos.

Mein Alter, Heil dir, dessen Lager Zeus getheilt!

Tyndareos.

Menelaos, meiner Tochter Sohn, o, Heil auch dir! —
Ha!
Wie Schade, daß uns nicht die Zukunft ward enthüllt!
Mit kranker Augen Blize trifft das Scheusal mich,
Der muttermordende Drache vor dem Hause hier.

Menelaos, sprichst du mit dem Gottvergessenen?

Menelaos.

Gewiß; er ist mir eines theuren Vaters Kind.

Tyndareos.

Von diesem Vater stammte denn ein solcher Sohn?

Menelaos.

So ist es: ehrt ihn, wenn er unglückselig ist!

Tyndareos.

So lange bei Barbaren, wardst du selbst Barbar.

Menelaos.

Hellenisch ist es, wenn man stets Verwandte schäzt.

Tyndareos.

Auch, wenn man über das Gesez sich nicht erhebt.

Menelaos.

Nichts gilt dem Weisen höher als Naturgebot.

Tyndareos.

So hege du denn diesen Wahn, ich heg' ihn nicht.

Menelaos.

Nicht weise macht dich Alter; Zorn bethörte dich.

Tyndareos.

Weßhalb um Weisheit haderst du bei diesem nur?
Wenn All' erkennen, was geziemt und nicht geziemt;
Wo war der Menschen einer unverständiger,
Als dieser, der nicht achtet' auf Gerechtigkeit,

Noch auf die Sazung, der gehorcht das ganze Volk?
Denn als Agamemnon ausgehaucht sein Leben, der
Von meiner Tochter auf das Haupt getroffen fiel; —
Verruchtes Werk! Nie loben werd' ich solche That: —
Da mußt' er klagend über sie ein rechtliches
Gericht um Mord verhängen, aus dem Hause sie
Verstoßen, und ihm ward der Ruhm der Mäßigung;
Am Rechte haltend, blieb er doch ein frommer Sohn.
Nun hat die Schuld ihn, wie die Mutter, selbst umstrickt:
Indem er schuldig nach dem Rechte sie erkannt,
Ward Er, die Mutter tödtend, um so schuldiger.
Nur dieses Eine frag' ich, o Menelaos, dich:
Wenn irgendwen die eigne Gattinn mordete,
Und dessen Sohn die Mutter tödtet wiederum,
Und wenn des Mörders Sprosse dann mit Morde Mord
Vergälte; wo erreichte solche Wuth ihr Ziel?
Die grauen Väter haben's wohl geordnet so:
Wer einen Mord begangen, durft' im Volke nicht,
Vor keines Menschen Angesicht erscheinen; ihn
Reinigte Verbannung, nicht mit Mord vergalt man ihm.
Denn stets verfallen blieb dem Tod der Eine sonst,
Der seine Hand befleckte durch den lezten Mord.
Ruchlose Weiber hass' ich und am ersten sie,
Sie, meine Tochter, die den Ehgemahl erschlug;
Nie loben werd' ich deine Gattinn Helena,
Niemals ein Wort ihr gönnen, noch dich preisen, daß
Du für das schnöde Weib hinaus gen Troja zogst:
Doch schirmen werd' ich das Gesez nach bester Kraft,
Und diese thierisch wilde Lust nach Menschenblut
Bezähmen, welche Stadt und Land Verderben bringt.
Doch welcher Geist war's, der dich trieb, Unseliger,
Als deine Mutter dir die Brust entgegenbot,
Und flehte'? Ich habe nicht gesehn das Gräßliche;
Doch schmilzt in Gram mein altes Auge thränend hin.
Eins aber ist, was meinen Worten Kraft verleiht:
Dich haßt die Gottheit, und in Wuth und Schreckniſſen
Umirrend, büßest du die Schuld. Was soll ich hier

Noch andre Zeugen hören, wo das Auge sieht?
So merke dir, Menelaos: widersetze dich
Den Göttern nicht, indem du diesem helfen willst;
Laß ihn gesteinigt fallen durch der Bürger Hand;
Wo nicht, betritt des Sparterlandes Gränze nie.
Wohl wurde meiner Tochter ihr verdientes Loos;
Doch Ungebühr war's, daß sie starb von seiner Hand.
Ich war in allem Andern ein beglückter Mann;
In meinen Töchtern ist das Glück zuwider mir.

Chor.

Glückselig, wer an seinen Kindern Freud' erlebt,
Und nicht in bittres Ungemach durch sie versinkt!

Orestes.

Zu dir zu reden, Alter, scheu' ich wahrlich, wo
Ich sehe, daß ich dein Gemüth betrüben muß.
Als Muttermörder bin ich wohl in Schuld verstrickt;
Als meines Vaters Rächer drückt mich keine Schuld.
Entferne dich denn, und beachte nicht, o Greis,
Mein Wort: (bestürzt zu reden macht dein Alter mich;)
Dann red' ich; jezo fürcht' ich dein ergrautes Haar.
Was sollt' ich thun? Zwei Gründe kämpften hier und dort:
Mich hat gezeugt der Vater, mich gebar dein Kind,
Ein Acker, der aus fremder Hand die Saat empfing;
Denn ohne Vater rang sich noch kein Kind an's Licht.
So mußt' ich wohl dem Manne, der mir Leben gab,
Mehr helfen, dacht' ich, als der Frau, die mich ernährt.
Und deine Tochter — Mutter sie zu nennen, wehrt
Die Scham — verband in heimlich ungesezlichem
Ehbund sich einem Andern. Ich beschimpfe mich,
Wofern ich sie beschimpfe; dennoch sag' ich es.
Aegisthos war ihr ingeheim im Haus vermählt;
Ermordet hab' ich diesen, und die Mutter dann
Geopfert; frevelnd, rächt' ich doch des Vaters Tod.
Nun rufst du drohend, Steinigung gebühre mir;
Drum höre, wie ich Hellas ganzem Volk genüzt.
Vermessen schnöde Weiber sich zu solchem Troz,
Zu tödten ihre Männer, und erflehn sie dann

Der Kinder Mitleid durch die dargebotne Brust;
So achten sie der Ehgemahle Mord für Nichts,
Vorwänd' ersinnend, wie's beliebt. Und solchen Brauch
Vertilgt die Graunthat, welcher du mich höhnend zeihst.
Die Mutter haßt' ich und erwürgte sie mit Recht,
Sie, die den Gatten, welcher fern von Hause war,
In Waffen Hellas ganzes Volk befehligend,
Verrathen und sein reines Bett entheiliget.
Und als sie ihre Schuld erkannt, verhängte sie
Sich nicht die Buße selber, nein, straflos zu sein,
Mußt' ihr der Vater büßen, sie ermordet' ihn..
Bei Zeus! — Des Gottes denk' ich bei nicht schönem Thun,
Den Mord verfechtend; — aber wie vergölte mir
Der Todte, lobt' ich schweigend, was die Mutter that?
Er würde mich den Eumeniden hassend weihn;
Denn stehen diese rächend nur der Mutter bei,
Nicht ihm, dem ungleich schwerer noch beleidigten?
Du, der die schnöde Tochter sich gezeugt, o Greis,
Bist mein Verderben; denn die Mutter mordet' ich,
Weil mich des Vaters ihre Gräuelthat beraubt.
Du weißt, Odysseus' Gattinn hat Telemachos
Nicht hingemordet; denn sie hat nicht Mann auf Mann
Gefreit, und rein im Hause bleibt ihr Ehebett.
Du denkst Appollons, welcher thront im Mittelraum
Der Erd' und wahre Sprüche lehrt die Sterblichen,
Dem wir in Allem folgen, was er sagen mag;
Dem Gotte folgend, mordet' ich, die mich gebar.
Nun, diesen achtet schuldig und ermordet ihn;
Er hat gesündigt, und nicht ich. Was sollt' ich thun?
Genügt der Gott nicht, wälz' ich mein Vergehn auf ihn,
Die Schuld zu tilgen? Und wohin entflöhe man,
Wenn nicht erlöst vom Tode, der die That gebot?
Drum sage nimmer, daß ich hier nicht wohlgethan;
Wohl magst du sagen, daß es mir kein Segen war.
Ein selig Leben lebt der Mann, dem schön erblüht
Das Glück der Ehe; wem es da nicht lächelte,
Dem fiel daheim und draussen ein unselig Loos.

Chor.

Dem Glück der Männer stehen doch die Weiber stets
Im Wege, daß es sich verkehrt in Ungemach.

Tyndareos.

Da du so trozig meinem Worte widerstrebst,
So stolz entgegnest, daß es mir die Seele kränkt,
Entflammst du mehr mich, auszugehn auf deinen Tod.
Ich kam hieher, zu schmücken meiner Tochter Grab;
Nun soll ein schönes Nebenwerk mir dieses sein.
In's Volk von Argos geh' ich, das versammelt harrt,
Es aufzuregen, willig, nicht unwillig, dich
Und deine Schwester auf den Tod zu steinigen.
Des Todes werther, als du selbst, ist diese mir,
Die wider deine Mutter dich erbittert', und
Feindsel'ge Reden stets in's Ohr dir flüsterte,
Von Agamemnon Träume dir verkündigend,
Den Bund Aegisthos' schmähend, — o daß haßten ihn
Die Todesgötter! — denn er war auch hier verhaßt: —
Bis sie das Haus in flammenloser Glut vertilgt.
Dir, o Menelaos, sag' ich dies, und werd' es thun.
Wenn meine Verwandtschaft, wenn mein Haß dir etwas gilt;
Zum Troz den Göttern, wehre nicht von ihm den Tod,
Laß ihn gesteinigt fallen durch der Bürger Hand;
Wo nicht, betritt des Sparterlandes Gränze nie.
Bedenke, daß ich's dir gesagt, und wähle nicht,
Verstoßend edle Freunde, dir die schlimmeren.
Nun führt, o Diener, uns hinweg von diesem Haus!

(ab.)

Orestes.

So gehe, daß sich meine Red' izt ungestört
An diesen wende, deinem Unmuth fern', o Greis!
Menelaos, weßhalb gehst du sinnend hin und her,
Zu doppler Sorge Doppelpfad den Blick gewandt?

Menelaos.

Sei ruhig; eben sinn' ich nach, in mich gekehrt,
Und schwanke zweifelnd, welchen Weg ich wählen soll.

Orestes.

Der Ueberlegung mache noch kein Ende jezt;
Mein Wort vernimm erst, und sodann berathe dich.

Menelaos.

Du sprachest richtig; rede denn! Das Schweigen ist
Gerathner oft als Reden, oft auch umgekehrt.

Orestes.

Nun will ich reden: besser sind weitläufige
Als kurze Worte, klingen nicht so räthselhaft.
Gewähre Nichts vom Deinen, o Menelaos, mir;
Was dir von meinem Vater ward, das gib zurück.
Nicht Schäze mein' ich: rettest du mein Leben mir,
Das höchste meiner Güter, acht' ich's Schäzen gleich.
Beging ich Unrecht? Unser Unglück fodert selbst
Von dir ein Unrecht: auch ein Unrecht war es ja,
Daß Agamemnon mit dem Heer nach Troja zog,
Nicht weil er selber sich verfehlt, nein, fremde Schuld
Zu tilgen, deines Weibes ungerechtes Thun.
Dies Eine gib vergeltend um das Andre mir.
Wie's Freunden ziemt für Freunde, hat mein Vater sich
Für dich dahingegeben, traun, in heißem Kampf,
Daß deine Gattinn wiederkehr' in deinen Arm.
Bezahle mir denn, was du dort empfangen hast;
Als Retter uns zur Seite, dulde du für uns
Nur Einen Tag, nicht voller zehen Jahre Frist.
In Aulis trank die Erde meiner Schwester Blut;
Nicht Gleiches will ich: tödte nicht Hermionen.
Wohl magst du, während mich verfolgt mein Ungemach,
Im Glücke leben; gerne gönn' ich dir das Glück.
Dem armen Vater schenke nur mein Leben und
Das meiner Schwester, die dahinwelkt unvermählt:
Denn wenn ich sterbe, steht verwaist des Vaters Haus.
Du sagst: „es ist unmöglich!" Sei's! Doch Freunden steht
Es wohl, den Freunden beizustehn im Ungemach.
Denn wann die Gottheit Glück verleiht, was soll der Freund?
Der Gott genügt allein ja, wenn er helfen will.
Du liebst die Gattinn, wähnen All' in Hellas Volk;

— Um schmeichelnd dich zu gewinnen, sag' ich dieses nicht: —
Um ihretwillen rette mich! — Weh, wehe mir!
Wohin gerath' ich? Muß ich denn unglücklich sein? —
Denn für des ganzen Hauses Wohl erfleh' ich das.
O Bruder meines Vaters, denk', er höre dies,
Der Todte, der im Grabe wohnt, des Todten Geist
Schweb' über dir, und rede, was ich rede nun.
Dies sagt' ich unter Seufzern, unter Thränen dir
In meinem Unglück, flehe dir, zu retten mich;
Und nicht allein ich, alle wir ersehnen dies.

Chor.

Auch ich, ein Weib nur, flehe dich, o König, an,
Den Hülfsbedürftigen beizustehn; du kannst es ja.

Menelaos.

Ich trag', Orestes, wahrlich Scheu vor deinem Haupt,
Und dulden will ich deine Noth mit dir vereint.
Denn also muß man blutsverwandter Freunde Leid
Gemeinsam tragen, wenn die Kraft ein Gott verleiht,
Die Feinde tödtend, wenn es gilt, und sterbend auch.
O daß die Götter mir die Kraft verliehen nur!
Denn ganz entblößt von Streitgenossen komm' ich her,
In tausend Müh'n umirrend, mit der kleinen Macht
Der Kriegsgefährten, welche mir noch übrig blieb.
So möchten wir denn Argos Heer in offnem Kampf
Nicht überwinden; aber daß ein mildes Wort
Den Sieg verschaffen könne, das vertrau' ich fest.
Wie möchte Jemand Großes mit geringer Kraft
Besiegen? Unklug wär' es, das zu wollen nur.
Denn wann das Volk aufbrausend schäumt in wildem Zorn,
Nicht leicht zu dämpfen ist es, gleich entflammter Glut;
Doch wenn du ruhig vor dem unmuthschnaubenden
Schmiegsam zurücktrittst, und die gute Zeit gewahrst;
Mag wohl die Wuth verhauchen, und, hat's ausgetobt,
So wirst du leicht es lenken, wie es dir gefällt.
Ihm wohnt das Mitleid, ihm der Zorn im Busen auch;
Wer wohl die Zeit abwartet, wählt das Beste sich.
Nun geh' ich, Argos' Bürger und Tyndareos

Für dich zu stimmen, ihren Groll zu mäßigen.
Ein Schiff, an dem du mit Gewalt die Segel spannst,
Sinkt unter; nimm die Segel bei, so hält es Stand.
Die Götter hassen ungemessnen Uebermuth,
Der Bürger haßt ihn; wisse denn, nicht eitler Troz,
Der Macht geboten, nur die Klugheit rettet dich.
Ich möchte, wie du wähnst vielleicht, nicht durch Gewalt
Dich retten; nicht leicht ist es ja, mit Einem Speer
Die Leiden überwinden, die dich rings umdrohn.
Mit sanften Worten hab' ich Argos Volke noch
Niemals geschmeichelt; aber nun gebeut die Noth,
Die weise Männer dem Geschick sich fügen lehrt.
(ab.)

Orestes.

O du, in Nichts erfahren, als der Frau zulieb
In's Feld zu ziehen, feig, dem Freunde beizustehn, —
Du fliehst mich abgewendet? Was du, Vater, thatst,
Hin ist es; freundlos wurdest du durch deine Noth!
Ich bin verrathen, keine Hoffnung, keine mehr,
Wohin ich fliehen, wie dem Tod entrinnen soll:
Die lezte Zuflucht ruhte mir auf diesem Mann.
Doch hier erblick' ich Pylades, den theuersten
Der Menschen, der von Phokis her im Laufe naht:
O süßer Anblick! Holder ist, als stilles Meer
Nach Sturm den Schiffern, ein in Noth getreuer Freund.

Pylades.

Schneller, als es mir geziemte, komm' ich eilend durch die Stadt;
Denn ich hört', und sah's mit Augen, wie sich Argos Volk berieth
Ueber dich und deine Schwester, euch zu tödten ungesäumt.
Was geschah? Wie geht es, meiner Spielgenossen theuerster,
Meiner Freund' und Anverwandten? Alles dies ja bist du mir.

Orestes.

Alles hin! In kurzem Worte leg' ich dir mein Leiden dar.

Pylades.

Dann bin ich mit dir verloren: Freunde theilen gleiches Loos.

Dreſtes.

Menelaos hat ſich mir und meiner Schweſter ſchlimm gezeigt.

Pylades.

Ganz natürlich, daß des böſen Weibes Mann ein böſer wird.

Dreſtes.

Gleich als wär' er nicht gekommen, hat er kommend mir genüzt.

Pylades.

Alſo iſt der Mann in Wahrheit angelangt in Argos hier?

Dreſtes.

Endlich; aber bald erfand man ihn den Freunden ungetreu.

Pylades.

Hat er auch die böſe Gattinn auf den Schiffen mitgebracht?

Dreſtes.

Er nicht brachte ſie, den Gatten führte ſie hieher zurück.

Pylades.

Wo verweilt ſie, die ſo Vielen Tod gebracht, das Eine Weib?

Dreſtes.

Dort in meinem Hauſe, wenn ich dieſes mein noch nennen darf.

Pylades.

Und zu deines Vaters Bruder — welche Worte ſpracheſt du?

Dreſtes.

Mich und meine Schweſter ſollt' er durch das Volk nicht tödten ſehn.

Pylades.

Was (o Götter!) ſagt' er hierauf? Das zu wiſſen wünſcht' ich doch.

Dreſtes.

Scheu entſchlüpft' er, wie's den Freunden ſtets die falſchen Freunde thun.

Pylades.

Welchen Vorwand aber nahm er? Weiß ich das, genügt es mir.

Dreſtes.

Auch der Vater, der die edlen Töchter zeugte, kam hieher.

Pylades.

Tyndareus? Er grollt vielleicht auch um den Tod der Tochter dir.

Dreſtes.

Freilich: deſſen Anverwandtſchaft zog er meinem Vater vor.

Pylades.

Er erſchien, und wagte nicht dir beizuſtehn in deiner Noth?

Dreſtes.

Nicht zum Speereskampf erſchaffen, iſt er ſtark bei Frauen nur.

Pylades.

So bedrängt dich ſchweres Unheil, unentfliehbar droht der Tod?

Dreſtes.

Ueber uns des Mordes halber ſtimmen Argos' Bürger ab.

Pylades.

Welches Urtheil wird geſprochen? Rede; denn ich ſchweb' in Furcht.

Dreſtes.

Leben oder Tod: das Große faßt in ſich das kleine Wort.

Pylades.

Fliehe denn, das Haus verlaſſend, fliehe mit der Schweſter fort!

Dreſtes.

Siehſt du nicht? Von Wachen ſind wir überall umſchloſſen hier.

Pylades.

Wohl erblickt' ich alle Straßen durch gewaffnet Volk geſperrt.

Dreſtes.

Rings umlagert werd' ich, wie von Feindesſchaaren eine Stadt.

Pylades.

Frage mich nun, was ich leide: denn verloren bin auch ich.

Dreſtes.

Du? Durch wen? Zu meinem Leide kommt hinzu dies neue Leid.

Pylades.

Strophios, mein Vater, trieb mich zürnend aus dem Hause fort.

Dreſtes.

Hatt' er ſelbſt Etwas zu klagen? Klagte wider dich das Volk?

Pylades.

Daß ich dir beim Mord geholfen, nennt er gottlos, frevelhaft.

Dreſtes.

Armer, meine Leiden, ſcheint es, bringen Gram auch über dich.

Pylades.

Nicht geſinnt, wie Menelaos, ſind wir: tragen muß ich das.

Dreſtes.

Sorgſt du nicht, daß Argos Bürger dich ermorden, ſo wie mich?

Pylades.

Argos kann uns nicht beſtrafen; richten darf uns Phokis nur.

Dreſtes.

Schrecklich iſt die Menge, wann ſie bösgeſinnte Führer hat.

Pylades.

Hat ſie gute ſich erleſen, dann beſchließt ſie Gutes ſtets.

Dreſtes.

Gut: ſo müſſen wir berathen....

Pylades.

Welches Unumgängliche?

Dreſtes.

Wenn ich Argos Bürgern ſage —

Pylades.

Daß gerecht ſei deine That?

Dreſtes.

Weil ich meinen Vater rächte —

Pylades.

Wird man unſanft dich empfahn.

Oreſtes.

Soll ich denn mich ſcheu verkriechend ſterben?

Pylades.

Traun, das wäre feig.

Oreſtes.

Was beginn' ich?

Pylades.

Haſt du Hoffnung dich zu retten, wenn du bleibſt?

Oreſtes.

Keine.

Pylades.

Darfſt du deiner Leiden Ende hoffen, wenn du gehſt?

Oreſtes.

Wenn es ſein ſoll, ſei es.

Pylades.

Alſo beſſer gehen, als verziehn!

Oreſtes.

Geh' ich denn?

Pylades.

Und mußt du ſterben: alſo ſtirbſt du rühmlicher.

Oreſtes.

Auch gerecht iſt meine Sache.

Pylades.

Daß man's glaube, flehe nur.

Oreſtes.

Wohl! Der Feigheit Hohn entflieh' ich alſo.

Pylades.

Mehr, als wenn du bleibſt.

Oreſtes.

Mein erbarmen wird ſich Mancher —

Pylades.

Großes wirkt dein edler Stamm.

Oreſtes.

Und des Vaters Tod betrauern.

Pylades.

Wohlbekannt iſt alles dies.

Orestes.

Geh' ich denn! Feig ist es, sterben ohne Ruhm.

Pylades.

Ein schönes Wort!

Orestes.

Sollen wir es nicht der Schwester sagen?

Pylades.

Bei den Göttern, nein!

Orestes.

Thränen würde sie vergießen.

Pylades.

Uns ein schlimmes Zeichen nur.

Orestes.

Besser ist es drum, zu schweigen.

Pylades.

Und an Zeit gewinnst du so.

Orestes.

Kummer macht mir nur das Eine —

Pylades.

Welches Neue meinst du da?

Orestes.

Daß mich Götterwuth ergreife.

Pylades.

Gern bin ich dein Pfleger dann.

Orestes.

Lästig ist es, Kranke pflegen.

Pylades.

Nimmer bist du lästig mir.

Orestes.

Hüte dich vor meinem Wahnsinn!

Pylades.

Diese Furcht sei ferne mir!

Orestes.

Und du willst dich nicht bedenken?

Pylades.

Traurig, wollten Freunde das.

Orestes.

Geh denn, Stab auf meinem Wege....

Pylades.

Wonnevoller, süßer Dienst!

Orestes.

Und zu meines Vaters Grabmal führe mich.

Pylades.

Was willst du hier?

Orestes.

Seinen Geist anfleh'n um Rettung.

Pylades.

Wohl geziemt dir's, das zu thun.

Orestes.

Daß ich nur der Mutter Grab nicht sehe!

Pylades.

Feindlich war sie dir.
Aber eile, daß dich hier nicht überfällt der Bürger Spruch;
Deine Seiten, matt von Krankheit, lehn' an meine Seiten an:
Denn ich werde sonder Scheu dich, unbekümmert um das Volk,
Mitten durch die Stadt geleiten. Wie bewährt' ich Freundessinn,
Wär' ich bei so schwerem Leide nicht bereit dir beizustehn?

Orestes.

Dieses nenn' ich Freunde haben, nicht allein Verwandte nur:
Denn der Mann, obwohl ein Fremder, der zusammenstimmt mit uns,
Mehr, wie tausend Unverwandte, gilt dem Freunde sein Besiz.

(Beide ab.)

Chor.

Strophe.

Hohes Glück und männlicher Muth,
Die so stolz in Hellas Gebiet
Prangten und an Simoïs Flut,
Wandten Atreus' Söhnen sich um in Unheil,
(So wollt' ein uraltes Geschick des Hauses einst!)

Seit um den goldnen Widder im Stamme
Tantalos' Streit sich erhob,
Seit dem graunvoll blutigen Mahl,
Edler Söhne gräßlichem Mord:
Und jezo rastet die Schuld im Hause
Der beiden Atriden nimmer,
Blut tauschend mit Blute.

Gegenstrophe.

Schön ja, schön war's nicht, in das Herz
Treuer Aeltern mordend das Schwert
Einzutauchen, und es, von Blut
Schwarzgefärbt, zu zeigen dem Strahl der Sonne.
Zwiefache Gottlosigkeit ist die böse That,
Thörichter Männer grause Verirrung.
Zitternd in tödtlicher Angst,
Rief die Tyndaride: du wagst
Schnöden Frevel, daß du, o Kind,
Die Mutter mordest: o daß du, Sohn, nicht,
Werth haltend die Gunst des Vaters,
Schmach ärntest auf ewig!

Schlußgesang.

Welches Weh' ist, welcherlei Noth,
Welche Thrän' auf Erden so groß,
Als der eigenen Mutter Blut vergießen?
Solche That hat er geübt,
Und stürmt nun rasend umher,
Der Erinnyen Raub wegen des Mords,
Und ihm rollt sein Auge so wild,
Agamemnons herrlichem Sohn.
Elender, ha! welcher die Mutter,
Die aus golddurchwirktem Gewand
Ihm entgegenstreckte die Brust,
Ohn' Erbarmen mordete,
Also zu rächen die Schmach des Vaters!

Elektra.

Hat, übermannt von gottverhängter Raserei,
Ihr Fraun, Orestes sich entfernt von diesem Haus?

Chor.

Mit nichten: eben geht er weg in Argos Volk,
Selbst auszufechten dort den Kampf, der richten wird,
Ob euer Loos sei Leben, ob ihr sterben sollt?

Elektra.

Weh, was begann er? Wer beredet' ihn dazu?

Chor.

Pylades: und bald wohl meldet uns der Bote hier,
Was dort mit deinem Bruder sich begeben hat.

Bote.

Elektra, hehres Mädchen, unglückselige
Tochter Agamemnons, der dem Heer gebot, vernimm
Das Wort des Unglücks, das ich dir zu melden kam.

Elektra.

Wir sind verloren, wehe, weh! Dein Wort bezeugt's:
Denn sicher kommst du, Böses anzukündigen.

Bote.

Beschlossen hat es Argos Volk an diesem Tag,
Daß sterben soll dein Bruder und, Unsel'ge, du.

Elektra.

So war die Furcht gegründet, die ich hegend, ach!
Mich längst in Klagen um die Zukunft abgehärmt!
Doch welche Sazung, welches Wort in Argos war's,
Das uns verurtheilt und gestimmt für unsern Tod?
Sprich, Alter, ist es mir verhängt, durch Steinigung
Den Tod zu leiden oder durch den scharfen Stahl?
Denn gleiches Unglück trag' ich, das der Bruder trägt.

Bote.

Gerade kam ich durch das Thor vom Felde heim,
Verlangend, auszukunden, was dein Schicksal sei
Und deines Bruders: denn ich hing mit Liebe stets
An eurem Vater; dieses Haus ernährte mich,
Der dürftig, aber edel, gern den Freunden dient.
Da seh' ich Haufen Volkes nach dem Hügel ziehn,
Wo, sagt man, erstmals Danaos, dem zürnenden
Aegyptos büßend, Argos Heer sich sammeln hieß.

Die Menge schauend, fragt' ich Einen aus der Stadt:
Was gibt's in Argos? Ward die Danaïdenstadt
Durch eine Botschaft aufgeschreckt, daß Feinde nah'n?
Doch der versezte: siehst du nicht Orestes hier
Ganz nahe wandeln? Dieser geht zum Todeskampf.
Nun seh' ich unvermuthet — hätt' ich's nie gesehn! —
Vereint Orestes schreiten mit dem Pylades;
Er, matt von Krankheit, senkte trüb den düstern Blick;
Der Andre trauert' um den Freund, dem Bruder gleich,
Und führte liebend an der Hand den Leidenden.
Als Argos Menge vollgedrängt im Kreise war,
Trat auf ein Herold und begann: Wer unter euch
Verlangt zu reden, ob Orestes sterben soll,
Der Muttermörder? Drauf erstand Talthybios,
Der deinem Vater Ilion zerstören half.
Er redet doppelsinnig; denn er fröhnte stets
Den Machtbegabten; deinen Vater pries er hoch,
Doch deinen Bruder lobt' er nicht, sein böses Wort
In gutes hüllend; denn er hab' in seiner That
Ein schlimmes Vorbild aufgestellt: und immerfort
Aegisthos' Freunden wandt' er zu den frohen Blick.
Das ist ja dieser Menschen Art: den Glücklichen
Umschwärmen stets Herolde; wer die Macht besizt,
Wen hohe Würden schmücken, der ist ihnen werth.
Nach ihm erhob der Herrscher Diomedes sich.
Er stimmte wider deinen und des Bruders Tod;
Wenn euch Verbannung strafe, sei das Volk gesühnt.
Beifallend riefen Viele laut, er rede wohl;
Die Andern schalten. Und nach ihm erstand ein Mann
Von zügelloser Zunge, stark durch kühnen Troz,
Gezwungen nur Argeier, nicht aus Argos selbst;
Auf lauten Beifall pocht' er und auf thörichten
Freimuth, beflissen, Schmach zu häufen auf das Volk.
Wenn einer, süß in Worten und im Herzen schlecht,
Beschwazt die Menge, bringt es große Noth der Stadt:
Doch wer verständig immer sinnt auf guten Rath;
Wenn nicht sogleich auch, frommt er doch in spät'rer Zeit

Dem Volke. Darauf achte wohl ein Herrschender:
In gleichem Falle lebt ja, wer ein hohes Amt
Empfing, und jener, dem die Kraft des Wortes ward.
Der rieth, Orestes auf den Tod zu steinigen
Und dich: er sprach, wie Einer, der auf euren Mord
Es abgesehen, aufgestellt von Tyndareus.
Ein Andrer, nun auftretend, sprach entgegen ihm,
Nicht lieblich zwar im Aeußern, doch ein edler Mann;
Die Stadt besucht er selten und des Marktes Rund,
Sein Feld bestellend, (was allein das Land erhält,)
Doch auch erfahren, wann er will, im Redekampf;
Unsträflich lauter wandelt' er sein Lebenlang.
Er rieth, Orestes, Agamemnons Heldensohn,
Zu kränzen, der den Vater rächt' aus eignem Trieb,
Ermordend jenes schnöde, gottvergessne Weib,
Das jedem Manne sich den Arm zu waffnen wehrt,
Und aus der Heimat auszuziehn in fernen Krieg,
Wenn, die zu Hause blieben, ihm des Hauses Hut,
Sein Weib, verführen, ihm entweihn der Ehe Bett.
Und edle Männer fanden gut, was er gesagt,
Und Keiner sprach mehr. Nun begann dein Bruder selbst
Vortretend: „Die ihr Inachos' Gebiet bewohnt,
Ehmals Pelasger, Danaïden drauf genannt,
Nicht minder als den Vater hab' ich euch beschüzt,
Als ich die Mutter tödtet': ist der Gatten Mord
Den Fraun gestattet, möchtet ihr dem Tode nicht
Entrinnen, oder Knechte sein von euren Fraun,
Und dessen, was euch ziemte, thun das Gegentheil.
Nun ist das Weib, das meines Vaters Bett verrieth,
Gefallen. Wenn ihr aber mich ermorden wollt,
Ist alles Recht hin, Keiner mag dem Tod' entfliehn,
Da nie hinfort an solcher Frechheit Mangel ist."
Wohl schien er wahr zu reden; doch vermocht' er Nichts,
Und jener Schnöde siegte, der im Volke sprach,
Für deines Bruders stimmend und für deinen Tod.
Kaum mocht' Orestes, daß man ihn nicht steinige,
Das Volk bereden; er verhieß, durch eigne Hand

Sein Leben noch an diesem Tag zu endigen
Mit dir. In Thränen schwimmend führt ihn Pylades
Jezt aus dem Rath der Bürger, und die Freundesschaar
Folgt weinend und bedauernd; bald erscheint es dir,
Das bittre Schauspiel, ein bejammernswerthes Bild.
So leg' ein Schwert denn oder einen Strang zurecht;
Du mußt vom Lichte scheiden: dein erhabner Stamm
Hat nicht gefrommt dir, noch der Gott in Pytho's Haus,
Der auf dem Dreifuß waltet; er vernichtet' euch.

Chor.

Wie senkst du, Jungfrau, dein bewölktes Angesicht
Zur Erde, stehest ohne Laut, Unselige,
Bald auszuströmen deinen Gram in wildem Schmerz!

Elektra.

Strophe.

Weh, laute Klagen heb' ich, mein Pelasgerland,
Die weißen Nägel leg' ich an die Wange mir,
Blutig sie zu schänden,
Mein Haupt zerschlag' ich; Königinn der Todtenwelt,
Dir gebührt, Schöne, dieser Zoll!
Mit mir stimm' an das Lied, Kyklopenstadt,
Vom Haupt die Locken trennend, und beseufze des
Hauses Unglück.
Die Klage tönt den Sterbenden,
Tönt den Sprossen jener, die
Einst Hellas Heer angeführt im Kampfe.

Gegenstrophe.

Geschwunden ist, geschwunden, hin der ganze Stamm
Der Kinder Pelops', und der Ruhm, der einst umstrahlt
Dieses Haus des Glückes:
Der Götter Neid ergriff es und das feindliche
Todesurtheil in Argos Stadt.
O weh, weh, thränenreich mühvoll Geschlecht
Der Tagessöhne, sehet, wie naht unverhofft
Uns das Schicksal!
Stets andres Leid um andres schickt

Wechselnd uns die lange Zeit;
Stets ungewiß wankt der Menschen Leben.

Schlußgesang.

O könnt' ich zu dem Felsen hin,
Der zwischen Erd' und Himmel gleichschwebend hängt in der Mitten,
Zur Scholle, die sich von des Olympos Höhn
An goldnen Ketten wirbelnd hinschwingt,
Es ihm wehklagend zuzurufen,
Dem grauen Vater Tantalos,
Der sie gezeugt hat, meines Geschlechts Ahnherrn gezeugt,
Die gesehn das Unheil,
Seitdem Pelops den schnellen Wagen
Und seiner Rosse Viergespann
Mit des Fluges Eile hinab zum Meergestade
Trieb, und Myrtilos
In der Wogen Brandung schleudert',
An Gerästos Bucht längs der wilden See weißumschäumtem Strand
Hastig die Bahn durchstürmend.
Drum nahte meinem Hause sich
Jener unheilvolle Fluch,
Da bei des rossenährenden Atreus Heerden sich
Das Wunderlamm mit goldnem Vließ
An's Licht rang, das Unheil, vom Sohn
Maja's im Zorne gesandt:
Drob entbrannte Zwist, und Phöbos
Lenkte mit dem beschwingten Wagen um, morgenwärts
Wandt' er zurück den Abendlauf am Himmel
Zu der dämmernden Eos,
Und auf andere Bahnen entrückte das
Siebengestirn, die Plejaden, Kronion;
Er lässet im Haus Mord wechseln um Mord,
Und das ruchtbare Mahl des Thyestes
Und Aërope's Trug
Wechseln mit anderem Trug in dem ehlichen Bund.
Doch das äußerste Leid in der vielfachen Noth

Des Geschlechtes betraf
Mich und meinen Vater.

Chor.

Sieh da: dort kommt dein Bruder heran,
Zum Tode verdammt durch des Volkes Beschluß;
Auch Pylades naht, der getreueste Freund
Voll Brüderlichkeit,
Der sorglich den Schritt des Ermatteten lenkt,
Ihn liebendes Sinnes geleitet.

Elektra.

Weh mir! Ich seufze, daß ich vor dem Grabe dich,
So nah dem Holzstoß, Bruder, dich erblicken muß.
Und aber weh mir! Heute sieht mein Auge dich
Zum leztenmale; ganz vergehn die Sinne mir.

Orestes.

Nicht stille fügst du dich dem Schluß, die weibliche
Wehklage hemmend? Schmerzlich zwar ist unser Loos;
Doch dies Geschick zu tragen, zwingt uns strenge Noth.

Elektra.

Wie sollt' ich schweigen? Dieses Licht des Gottes hier
Zu schauen, ist uns Armen nicht vergönnt hinfort.

Orestes.

Nicht tödte du mich! Schon genug von Volkeshand
Bin ich gemordet: denke nicht des nahen Leids.

Elektra.

Mich jammert deine Jugend und dein früher Tod,
O Bruder: leben solltest du, und bist dahin!

Orestes.

Nicht, bei den Göttern, treibe mich zu feiger That,
Die Thräne weckend durch des Leids Erinnerung.

Elektra.

Wir gehn zum Tode: Seufzer weckt das Leiden stets,
Und jammernd läßt sein Leben nur der Sterbliche.

Orestes.

Für uns entscheidet dieser Tag: es gilt, den Strang
Zu schlingen oder unser Schwert zu schärfen, izt.

Elektra.

So tödte du mich, daß ein Mann von Argos nicht
Mich mordet, Bruder, und Agamemnons Tochter höhnt.

Orestes.

Mir ist der Mutter Blut genug; ich werde dich
Nicht tödten; falle, wie du willst, durch eigne Hand.

Elektra.

Es sei! Den Dienst versagen wird dein Schwert mir nicht:
Doch schlingen möcht' ich meine Händ' um deinen Hals.

Orestes.

Sei froh der eitlen Freude, wenn dir's Freude macht,
Den Arm um die zu schlingen, die zum Tode gehn.

Elektra.

Du Liebster, der den Namen seiner Schwester trägt,
Den süßen, heißgeliebten, ganz Ein Sinn mit ihr!

Orestes.

Wohl wirst du mich erweichen; gern erwiedern will
Ich deine Liebe: was auch scheu' ich Armer noch?
O Schwesterbusen, Traute, die mein Arm umschlingt!
Für holde Kinder, für das Glück der Ehe blieb
Uns Armen dieser Sprache Trost allein gegönnt.

Elektra.

O daß mit dir doch, wenn es gilt, Ein Eisen mich
Ermordet', Ein Grab uns empfing' aus Cedernholz!

Orestes.

Das wär' am schönsten; doch du siehst, es fehlen uns
Die Freunde, daß sie uns im Grab vereinigten.

Elektra.

Sprach jener Feige, der den Vater uns verrieth,
Menelaos, gar Nichts, abzuwehren deinen Tod?

Orestes.

Er wandt' auf mich kein Auge; nein, er scheute sich,
Den Freund zu retten, hoffend auf den neuen Thron.
Doch auf, damit wir sterben, wie's am würdigsten
Für Agamemnons Kinder ist, mit hohem Sinn!

Bewähren will ich meines Adels Glanz der Stadt,
Ich stoß' in meine Brust den Stahl; du, Schwester, mußt
Dich fertig machen, meiner That es gleich zu thun.
Freund, ordne Jedes an für uns bei diesem Tod,
Für unsre Leichen sorge wohl, sind wir dahin,
Vereint bestatte bei dem Grab des Vaters uns,
Und lebe wohl! Ich schreite, wie du siehst, zur That.

Pylades.

Halt ein! Vor Allem muß ich Eins dir tadeln, wenn
Du wähntest, daß ich leben wolle, wenn du stirbst.

Orestes.

Warum mit mir zu sterben, Freund, gebührte dir?

Pylades.

Du fragst? O Freund, wie kann ich leben ohne dich?

Orestes.

Du schlugest deine Mutter nicht, wie ich gethan.

Pylades.

Mit dir vereinigt: Gleiches muß ich dulden auch.

Orestes.

Zu deinem Vater kehre heim, stirb nicht mit mir:
Du hast noch eine Vaterstadt, ich keine mehr,
Ein Vaterhaus noch, und des Reichthums großen Port.
Zwar nicht erhältst du dieser Unglückselig'gen Hand,
Die, deine Freundschaft ehrend, ich dir zugesagt:
Zum Kinderzeugen suche dir ein andres Weib;
Nicht mein Verwandter wirst du mehr, noch deiner ich.
So lebe wohl in der Freude, trautes Bruderherz:
Wir können dieses nimmer, doch du kannst es noch;
Denn uns Gestorbnen lächelt nicht die Freude mehr.

Pylades.

Was meine Worte wollten, hast du nicht erkannt.
Fruchtbares Erdreich möge nie, noch helle Luft,
Mein Blut empfangen, wenn ich je verrathe dich,
Dich je verlasse, mich errettend aus der Noth!
Ich habe mitgemordet, ja, ich läugn' es nicht,
Und Alles rieth ich, was du jezt abbüßen mußt,

Und sterben muß ich denn mit dir und dieser auch.
Sie, deren Hand du mir gelobt, ich achte sie
Als meine Gattinn. Wie beschönt' ich meine That,
Nach Delphis kommend auf die Burg von Phokis, wenn
Ich euer Freund war, eh die Noth euch heimgesucht,
Und jezt in deinem Leide dich verläugnete?
Ha, nimmer! Euer Schicksal ist das meinige.
Nun, da wir sterben sollen, laß uns noch zuvor
Berathen, wie Menelaos mit unglücklich wird.

Orestes.

Geliebter, könnt' ich sterben, wenn ich Das gesehn!

Pylades.

So folg' und halte noch zurück den Todesstoß!

Orestes.

Ich warte, wenn ich an dem Feind mich rächen kann.

Pylades.

Sei stille: denn den Weibern trau' ich wenig nur.

Orestes.

Nicht fürchte diese; denn sie sind uns wohlgesinnt.

Pylades.

Wir tödten Helena; bitter kränkt Menelaos sich.

Orestes.

Wie? Wenn es angeht, bin ich wohl bereit dazu.

Pylades.

Wir morden sie! Sie birgt in deinem Hause sich.

Orestes.

Ich weiß, und Allem drückt sie dort ihr Siegel auf.

Pylades.

Doch fürder nicht mehr, wenn sich Hades ihr vermählt.

Orestes.

Und wie? Barbaren hält sie ja für ihren Dienst.

Pylades.

Und welche? Keinen fürcht' ich aus dem Phrygervolk.

Orestes.

Mit Salbenduft und Spiegeln sind sie wohl vertraut.

Pylades.

So bringt sie Troja's Ueppigkeit mit sich hieher?

Orestes.

Ja, nur ein kleines Hüttchen dünkt ihr unser Land.

Pylades.

Nichts ist ein Sklave gegen Freigeborene.

Orestes.

Zweimal zu sterben fürcht' ich nicht, vollbracht' ich das.

Pylades.

Ich wahrlich auch nicht, wenn ich nur dich rächen kann.

Orestes.

Sprich, wie's geschehn soll, und vollend' es, wie du sagst.

Pylades.

Als ob wir sterben sollten, gehn wir ein in's Haus.

Orestes.

Wohl faß' ich dieses, aber nicht das Weitere.

Pylades.

Wir kommen jammernd, sagen ihr von unserm Leid.

Orestes.

Damit sie weine, hocherfreut im Innersten.

Pylades.

Das wird auch uns noch werden; sie frohlocke nur!

Orestes.

Dann aber, wie vollenden wir den blut'gen Kampf?

Pylades.

Verborgen tragen wir das Schwert im Kleide hier.

Orestes.

Wie wird vor ihrer Diener Schaar der Mord vollbracht?

Pylades.

Wir sperren alle, diesen dort, hier jenen ein.

Orestes.

Und fallen muß ein Jeder, der nicht stille schweigt.

Pylades.

Die Sache selbst wird lehren, was wir ferner thun.

Orestes.

Wir morden Helena: was du meinst, errath' ich schon.

Pylades.

Wohl; aber höre: was ich rath', ist ehrenvoll.
Unrühmlich wär' es, zückten wir den scharfen Stahl,
Ein Weib zu morden, welches frei von Tadel ist;
Nun aber soll sie büßen für das ganze Volk
Von Hellas, dem sie Väter, dem sie Söhn' erschlug,
Wo mancher Jungfrau sie geraubt den Bräutigam.
Da wird man jubeln, und den Göttern Opferglut
Anzünden, Heil in Fülle dir erflehn und mir,
Daß dieser Schnöden Blut von uns vergossen ward.
Nicht Muttermörder nennt man dich, erschlägst du sie;
Statt dieses Namens würde dir ein schönerer,
Du hießest Mörder Helena's, der Mörderinn.
Menelaos darf nicht, nimmer darf er glücklich sein,
Und deine Schwester sterben und dein Vater und
Du und die Mutter; — still von ihr! was nenn' ich sie? —
Noch darf er dein Haus haben, dem Agamemnons Speer
Sein Weib erkämpfte. Leben mög' ich nimmermehr,
Entblöß' ich wider diese nicht mein dunkles Schwert!
Doch können wir nicht Helena dem Tode weihn,
Laß uns entflammen dieses Haus und sterben dann!
Gelingt von Beidem Eines nur, wird uns der Ruhm,
Doch schön gestorben oder schön befreit zu sein.

Chor.

Des Hasses aller Frauen ist sie wahrlich werth,
Die Tyndaride, die geschändet ihr Geschlecht!

Orestes.

Nichts auf der Welt ist edler, als ein treuer Freund,
Nicht Reichthum oder Herrschermacht, und thöricht ist's,
Die Gunst der Menge vorzuziehn dem edlen Freund.
Du bist es, der Aegisthos' Strafe mir ersann,
Du standest bei Gefahren treu zur Seite mir;
Nun hilfst du wieder mir den Feind demüthigen,
Und weichest nicht. Doch dich zu loben lass' ich ab,

Weil auch das allzugroße Lob belästiget.
Nun mir's verhängt ist, auszuhauchen meinen Geist,
So will ich fallen, meine Feinde züchtigend,
Daß auch verderben, die dem Tode mich geweiht,
Und jammern, die mir solches Loos bereiteten.
Ich bin der Sohn Agamemnons, der erkoren ward
Zu Hellas Herrscher; kein Gewaltherr war er, doch
Besaß er eines Gottes Kraft. Ihn werd' ich nicht
Entehren, sterbend als ein Sklav', ich lasse frei
Mein Leben, wann Menelaos mir zuvor gebüßt.
Wir wären glücklich, wenn wir Eins erreichten, wenn
Uns unerwartet Rettung käm', und wir den Mord
Vollbrächten und nicht stürben: dieses wünsch' ich noch.
Und herzerfreuend ist es, wenn, was unsre Brust
Erfüllt, in raschbeschwingtem Wort vom Munde flieht.

Elektra.

Mich dünkt, o Bruder, diese That, sie werde dir
Und diesem Rettung bringen und zum dritten mir.

Orestes.

Mit Göttermunde sprichst du: doch wie käme das?
Ich weiß, die Weisheit, Schwester, wohnt in deiner Brust.

Elektra.

So höre: du auch merke hierauf, Pylades.

Orestes.

Sprich: denn das Gute, nur gehofft, bringt Freude schon.

Elektra.

Du kennst die Tochter Helena's? Du kennst sie, ja.

Orestes.

Die meine Mutter einst erzog, Hermione?

Elektra.

Zum Grabe Klytämnestra's ging sie eben fort.

Orestes.

Was will sie thun dort? Welche Hoffnung zeigst du mir?

Elektra.

Der Opfer Spend' ausgießen auf der Mutter Grab.

Orestes.

Wie meinst du das? Wie soll es Rettung mir verleihn?

Elektra.

Sie nehmt zum Unterpfande, wann sie wiederkommt.

Orestes.

Was können wir gewinnen, folg' ich diesem Rath?

Elektra.

Wenn nach dem Falle Helena's Menelaos dich,
Mich oder diesen (denn wir drei sind Eins) bedroht;
So sage, tödten werdest du Hermionen;
Halt' auf der Jungfrau Nacken dann dein Schwert gezückt.
Verheißt er dich zu retten, um der Tochter Tod
Zu wehren, wann er Helena im Blute sieht;
So gib die Jungfrau wiederum in seine Hand.
Doch wenn er, seiner Zorneswuth nicht Meister mehr,
Dich droht zu tödten, morde du das Mädchen auch.
Er wird, vermuth' ich, zürnt er Anfangs heftig auch,
Bald seinen Sinn erweichen: denn nicht unverzagt,
Noch kühnes Muthes ist er. Nur dies Mittel, uns
Zu retten, weiß ich. Alles habt ihr nun gehört.

Orestes.

Du, die erhabnen Mannessinn im Busen trägt,
Und mit der Schönheit Glanze strahlt vor allen Fraun,
Wohl bist du mehr zu leben, als zu sterben, werth!
Und solche Gattinn sollst du nun verlieren, Freund,
Die dir das Leben schmücken sollt' in schönem Bund!

Pylades.

O, würde das mir, käme sie zu Phokis Stadt,
Mit Brautgesangesfeier froh verherrlichet!

Orestes.

Wann kommt Hermione wieder heim? Dies sage mir,
So wie du Alles wohl erklärt, wenn anders uns
Des gottvergessnen Vaters Kind zu fahn gelingt.

Elektra.

Dem Hause muß sie, dünkt es mir, schon nahe sein;
Denn wohl zusammen trifft damit die lange Zeit.

Orestes.

Gut! Harre du denn vor des Hauses Schwelle hier,
Elektra, Schwester, bis die Jungfrau wiederkehrt,
Und achte wohl, ob Einer, eh der Mord geschehn,
Sei's unsers Vaters Bruder, sei's ein Freund von ihm,
Zum Haus dahereilt: gib sofort ein Zeichen uns,
Der Thore Flügel schlagend, oder ruf' in's Haus.
Uns laß hineingehn, und gefaßt zum lezten Kampf
Die Arme waffnen mit dem Schwert, mein Pylades;
Denn mir vereinigt streitest du doch diesen Streit.
O Vater, wohnend in dem Haus der düstern Nacht,
Dein Sohn Orestes fodert dich, hülfreich zu nahn
Den Hülfsbedürftigen: denn ich leide deinethalb
Unschuldig; weil ich recht gethan, verrieth er mich,
Dein Bruder, und ich gehe nun, sein schnödes Weib
Zu morden: sei du Helfer uns bei dieser That!

Elektra.

Ja, komm, o Vater, wenn du deiner Kinder Ruf,
Die deinetwegen sterben, hörst im Erdenschooß!

Pylades.

Verwandter meines Vaters, Agamemnon, mein
Gebet vernimm auch, und errette dein Geschlecht!

Orestes.

Die Mutter schlug ich —

Pylades.

Und das Schwert ergriff auch ich.

Elektra.

Und ich benahm euch alle Furcht, ermuntert' euch.

Orestes.

Dich, Vater, rächend!

Elektra.

Und auch ich gedachte dein!

Pylades.

Dies haben sie verbrochen: hör' und rette sie!

Orestes.

Zum Opfer spend' ich Thränen dir.

Elektra.

Und Klagen ich.

Pylades.

O haltet ein, zum Werke schreiten wir hinaus!
Denn wenn Gebete dringen in der Erde Grund,
So hört er. Du Zeus, hoher Ahn, und Dike du,
Schafft unsrer That Gelingen, mir und ihm und ihr!
Der Freunde Kampf ist Einer, Eins ist unser Recht:
Entweder Leben oder Tod ist Aller Loos.

(Orestes und Pylades ab.)

Strophe. 1.

Elektra.

Mykenische Freundinnen,
Ihr Edelsten im Pelasgersiz, Argos' und Land!

Chor.

Herrscherinn, welches Wort riefest du? Noch gebührt,
Herrinn genannt zu sein, dir in der Ahnen Stadt.

Elektra.

Ihr Einen hier, stellt euch an diese Wagenbahn,
Und Ihr bewahret jenen Weg, zu des Hauses Hut!

Strophe. 2.

Chor.

Warum gebeutst du mir dies Geschäft?
Sag', o Geliebte, mir.

Elektra.

Weil ich befürchte, daß Einer an's Haus heran
Zum Morde, dem blutigen, schleiche, neues Leid
Häufe zum alten Leid.

Erster Halbchor.

Wir wollen eilen, kommt heran! Hier diesen Pfad,
Dem Sonnenaufgang zugewandt, bewachen wir.

Zweiter Halbchor.

Und wir den andern, welcher schaut zum Niedergang.

Strophe. 3.

Elektra.

Wendet die Augen nun spähend umher, von hier
Dorthin, und dann späht wieder nach jenem Bezirk.

Chor.

Wie du gebotst, thun wir.

Gegenstrophe 1.

Elektra.

Nun sendet die Blick' hinaus,
Nach allen Seiten frei das Haupt umgewandt!

Erster Halbchor.

Seh' ich am Wege nicht Einen? Es ist ein Mann,
Dünkt mich, vom Lande, der deinem Palaste naht.

Elektra.

Wir sind verloren, wenn der Mann die dunkle Spur
Der Stahlbewehrten alsobald dem Feind verräth.

Gegenstrophe 2.

Zweiter Halbchor.

Sei ruhig, Liebe; der Pfad ist leer,
Wie du es nicht geglaubt.

Elektra.

Haltet ihr Andern mir immer noch treue Wacht?
Gebt fröhliche, sichere Kunden, ob es dort
Still an dem Vorhof ist.

Erster Halbchor.

Hier ist es ruhig: aber schaue du dich um;
Uns naht sich Niemand aus der Danaïdenstadt.

Zweiter Halbchor.

So steht es hier auch; kein Geräusch vernehmen wir.

Gegenstrophe 3.

Elektra.

Auf, an die Thore nun lausch' ich das Ohr gewandt!
Was zögert ihr das Opfer zu schlachten in Ruh,
Ihr im Palast? Hört ihr? —
Sie hören nicht. Weh, weh mir Unglückseligen!
Hat wohl die Schönheit ihre Schwerter abgestumpft?
Vielleicht eilt ein Mann aus der Argeier Stadt
Helfend in voller Wehr zu dem Palaste her.
Nun gilt es nicht zu feiern: seht euch besser um,
Ihr schauend hierher, ihr den Blick dorthin gewandt!

Chor.

Rings umschauend, wandl' ich
Hierhin und dorthin.

Helena (innen).

Weh mir! Pelasgisches Argos, schnöde komm' ich um!

Elektra.

Hört ihr's? Die Männer heben schon zum Mord die Hand:
Es war die Stimme Helena's, vermuth' ich recht.

Chor.

Ewig erhabene Macht des Olympiers,
Eile zu Hülfe, du Starker, meinen Freunden!

Helena (innen).

Gemahl, ich sterbe; du erscheinst und rettest nicht!

Elektra.

Macht Schwerter mit doppelter Schneide fertig, und
Tödtet, erschlaget, erwürget, vernichtet sie,
Welche den Vater verließ,
Und den Gemahl verließ, und der Hellenen so
Viele gemordet, die
Am Stromgestade verbluteten,
Wo Thränen um Thränen, erregt von den eisernen Geschossen,
Fielen, an des Skamandros wilden Strudeln!

Chor.

Seid stille, stille! Denn Geräusch vernahmen wir
Von Einem, der den Weg betrat zu diesem Haus.

Elektra.

Geliebte Frauen, hier erscheint Hermione
Im Augenblick des Mordes: nun schweigt alle still!
So fällt sie wohl in ausgespannter Netze Garn;
Schön wird der Fang sein, wenn er anders uns gelingt.
Steht heitres Auges, wie zuvor, verrathet nicht
Durch eure Farbe, was sich hier begeben hat;
In Trauer hüllen werd' auch ich den düstern Blick,
Als ob ich gar nicht wüßte, was geschehen ist. —

Jungfrau, du kommst, nachdem du Klytämnestra's Grab
Bekränzt, die Opferspenden ausgegossen hast?

Hermione.

Versöhnung bringend, kehr' ich heim: doch bange Furcht
Ist über mich gekommen, weil ich Wehgeschrei
Im Hause hier vernommen, als ich ferne war.

Elektra.

Wie? Wohl geschieht uns, was der Seufzer würdig ist.

Hermione.

Sprich gute Worte: was begab sich Neues hier?

Elektra.

Mir und Orestes hat die Stadt den Tod verhängt.

Hermione.

Nicht sterben dürft ihr, meine Blutsverwandten, nein!

Elektra.

Es ist beschlossen; unterthan sind wir der Noth.

Hermione.

Das ist es, deßhalb scholl im Haus der Weheruf?

Elektra.

Der Helena zu Füßen, fleht und jammert er —

Hermione.

Wer? Denn ich weiß nicht, wen du meinst, erklärst du's nicht.

Elektra.

Mein armer Bruder, daß er nicht umkomm' und ich.

Hermione.

Dann ist es billig, daß das Haus Wehklag' erhebt.

Elektra.

Worüber sonst auch schölle mehr des Jammers Ruf?
Nun komm, vereinige mit dem Flehn der Freunde dich,
Der hochbeglückten Mutter Knie' umschlinge, daß
Menelaos harmlos unsern Tod nicht sehen mag!
O du, in meiner Mutter Armen großgenährt,
Schenk' uns Erbarmen, und erlös' aus dieser Noth!
Hierher, zum Kampfe! Schreiten will ich dir voran:
In dir allein ruht unser einzig leztes Heil.

Hermione.
Sieh, sonder Rast enteil' ich nach dem Hause: seid
Gerettet, so viel ich vermag!
(ab in's Haus.)

Elektra.
Ergreifet ihr,
Ihr stahlbewehrten Freund' im Haus, die Beute nicht?

Hermione (innen).
Weh, welche Männer seh' ich da?

Orestes (innen).
Still, sag' ich dir:
Denn uns erscheinst du, nicht dir selbst, als Retterinn.

Elektra.
Ergreift, ergreift sie; aber ruht, auf ihren Hals
Die Schwerter zückend! Wissen soll Menelaos dies:
Auf Männer, nicht auf feige Phryger, traf er hier,
Und was der Feige dulden muß, erduldet er.
Auf, auf, geliebte Fraun! Hebet Geräusch, Geräusch,
Erhebt lauten Lärm
Vor den Gemächern, daß nicht der vollbrachte Mord
Mit grausen Aengsten Argos Volk erfülle, daß
Es helfend eile zum Palast der Könige,
Eh' ich gewiß und wahrhaftig die Helena
Im Haus, roth von Blut, entseelt, liegen sah,
Oder von der Diener einem uns die Kunde ward:
Denn Eines weiß ich, was geschehn, und Andres nicht.
(ab in's Haus.)

Chor.
Gerecht hat der Götter Rach' Helena heimgesucht,
Sie, die ganz Hellas in Thränen versenkte
Um den Verderblichen, den Hirten vom Ida, der
Das Volk Hellas' hinlockte nach Ilion.
Doch horch! Die Riegel dröhnen laut am Königshaus;
Drum stille: denn der Phryger einer stürzt heraus,
Von dem wir hören wollen, wie's im Hause steht.

Der Phryger.
Argos Schwertern entrann ich, entrann dem Tode;

Leichtes Flugs eilt' ich in Phrygerschuh'n,
Hindurch die Hallen mit den Cederzinnen,
Mit der Dorersäulen Schmuck,
Flüchtig fort, (o Erde!)
Fort in blindem Laufe.
Wohin soll ich fliehn, wohin, Frauen? Weh!
Flieg' ich zum Aether auf, oder zu dem Meere, das
Rings der Gott Okeanos,
Wie Arm', um die Erde schlingt?

Chor.

Was ist es, Mann vom Ida, Diener Helena's?

Der Phryger.

Ilion, Ilion, weh mir, weh!
Phrygerstadt mit fettem Boden, du!
Heiliger Idaberg, wie, Unseliger!
Wie beklagt in Trauerweisen,
Mit Barbarenton mein Lied
Dich, dem Helena's Auge Verderben schuf,
Der Unholdinn, die der Schwan Leda's Schooß
Entlockt! Ilions göttlichen Mauern ward
Sie zur Erinnys, ach!
O Jammerloos, o Jammerloos!
Arme Dardania, wo Ganymedes die
Rosse getummelt, der Liebling Zeus'!

Chor.

Meld' uns ein Jedes deutlich, was sich dort begab;
Denn nicht enträthseln kann ich mir der Reden Sinn.

Der Phryger.

Kläglichen, kläglichen Ruf über dem Mord
Stimmen wir Barbaren an (weh!)
In fremden Lauten Asia's,
Wann Königesblut sich der Erde vermählt,
Verspritzt vom eisernen Todesschwert.
In dem Palast' erschien (um dir es Alles kundzuthun)
Das Löwenpaar von Hellas, jene Zwei.
Und des Einen Vater hieß „der Heergebieter" einst;

Und der Andere, der, wie Odysseus, still
Auf Tücke nur sann, war Strophios' Sohn,
Treueigen dem Freund, und zu Wagnissen kühn,
Ein blutiger Drach', und kundig des Kriegs.
Er fahr' hin, dieser still bedächtig
Verruchte Mann!
Diese traten ein zum Siz des Weibes,
Das der Bogenschüze Paris einst entführte,
Sezten sich, des Auges Glanz benezt mit Thränen,
Demüthig ihr zur Seite, hier der Eine, dort
Der Andre, Jeder wohlbewehrt.
Und beide schlangen, schlangen nun
Schuzflehend die Händ' um der Helena Knie.
Und es rannten, es rannten in eilendem Lauf
Phrygische Diener fort;
Der Eine sprach zum Anderen, von Furcht aufgeschreckt:
„Ha, Verrath lauert hier!" Manche wohl glaubten's nicht;
Andern schien's, wie die Brut mordete das Mutterherz,
Lege sie des Tyndareus Tochter Fallstricke nun.

Chor.

Wo warst du da? Lang vielleicht aus Furcht entflohn?

Der Phryger.

Ich ließ nach phrygischem, phrygischem Brauch
An der Helena, Helena Locken,
An die Wang' ihr kühlende Luft hinwehn
Mit rundem gefiedertem Fächer,
Nach Barbarensitte.
Drehend an dem Rocken den Lein,
Ließ ihr zarter Finger
Gleiten zur Erde das Gespinnst;
Von dem phrygischen Raub ein Todtengeschenk
Für das Grabmal war sie zu weben bedacht,
Ein purpurnes Gewand, o Klytämnestra, dir.
Darauf sprach Orestes zu der Jungfrau von Sparta:
Stehe jezt auf vom Siz, Tochter Zeus', sez' hieher
Deinen Fuß, wandle zu des

Ahnherrn, des Pelops, altgefeiertem Herde, daß
Du dort meine Reden hörst.
Er führt, er führt sie; und sie folgt,
Nicht ahnend, was da kommen soll.
Doch Andres übte sein Gesell,
Der böse Phokier.
„Nicht weichen wollt ihr, Phryger? Seid ihr ewig träg?"
Und Andre sperrt' er ein im Hausesraum
Anderwärts, in Rossesställe Diesen,
Jenen auf den Säulengang, die Einen hierhin, Andre dort;
Und so trennt' er sie von der Gebieterinn.

Chor.

Und was geschah nach diesem, welches Ungemach?

Der Phryger.

Idäische, mächtige Mutter,
Allmächtige Göttinn, weh!
O blutige That, o gesezlos Leid,
Das ich gesehn, gesehn
Hier im Königshause!
Aus den Purpurkleidern nahmen sie sofort
Verborgne Schwerter in die Hand,
Dort und hier und dort
Umschauend, ob vielleicht Lauscher nahe sei'n.
Wie des Berges Eber, dann
Dem Weibe sich entgegenstellend,
Riefen sie: du mußt, du mußt
Sterben; dein verruchter Gatte mordet dich,
Der des Bruders Sohn verrieth,
Daß er in Argos sterben muß.
Laut heulte sie auf, schrie: weh mir, weh!
Traf mit weißem Arme sich den Busen,
Und traf das Haupt mit unseligem Schlag.
Und in flüchtigem Lauf enteilte sie, die gol=
dene Sandal' am Fuß.
Doch Orestes faßte mit der Hand die Locken,
Vertrat den Weg der Sparterinn,
Und auf die linke Schulter bog er ihr den Hals,

Wollt' ihr in die Kehle stoßen
Den dunkeln Mörderstahl.

Chor.

Wo waret ihr im Hause, Phryger, beizustehn?

Der Phryger.

Wir stürzten bei dem Schrei mit Hebeln ein
Des Hauses Thor' und Pfosten, wo wir lang geweilt,
Und rannten lärmend durch das Haus, von hier, von dort,
Der Steine, Wurfspieß' Andere,
Und der in Händen haltend ein gezücktes Schwert.
Doch uns entgegen
Trat Pylades, ungebeugt, wie Hektor,
Wie Ajas mit dreifachem Busch des Helmes,
Den einst an Priamos' Thoren ich gesehn, gesehn;
Unsre Schwerterspizen trafen sich.
Da, da ward es offenbar,
Wie phrygisches Volk in den Kämpfen des Ares
Unmächtiger ist, als Hellas' Speer.
Der flüchtete, der lag wundenbedeckt,
Der todt, der fleht', als wäre sein Flehn
Schuz wider den Tod.
Wir floh'n in dunkle Nacht hinein;
Viel Todte sanken; Andre wankten; Mancher lag.
Aber in's Haus daher eilte Hermione,
Zum Mord, der die Arme hinstrecken soll,
Welche sie einst gebar.
Und rennend, gleichwie Bacchen ohne Thyrsos
Junges Wild der Berge greifen,
Ergriffen sie das Mädchen, eilten dann zurück,
Die Tochter Zeus' zu morden.
Doch die war aus dem Palast
Entschwunden durch des Hauses Räume,
(O Zeus und Erd' und Licht und Nacht!)
Sei's durch Zaubermittel,
Oder Kunst der Mager, oder Götterraub.
Was nun geschehn, ich weiß nicht;
Denn flüchtend stahl ich aus dem Hause mich hinweg.

Ja, herb' ist, herbe das Leid,
Das Fürst Menelaos erfuhr,
Der nun aus Troja umsonst
Seine Gattinn heimgeführt.

Chor.

O siehe! Neues folgt bereits auf Neues nun:
Denn aus dem Hause seh' ich schwerbetroffen dort
Orestes schreiten, in der Hand sein dunkles Schwert.

Orestes.

Wo der Mann, der aus dem Hause meinem Schwert entronnen ist?

Der Phryger.

König, hier zu deinen Füßen fleh' ich nach Barbarenbrauch.

Orestes.

Nicht in Troja thust du dieses, sondern im Argeierland.

Der Phryger.

Ueberall ist Leben süßer, als der Tod, dem weisen Mann.

Orestes.

Riefst du nicht mit lauter Stimm' um Hülfe den Menelaos her?

Der Phryger.

Dir bin ich bereit zu helfen; du ja bist es würdiger.

Orestes.

Also starb die Tyndaride doch mit Recht von meiner Hand?

Der Phryger.

Mit dem vollsten Recht, und hätte sie den Tod dreifach gefühlt.

Orestes.

Mir zuliebe sprichst du, Feiger, nicht im Herzen denkst du so.

Der Phryger.

Hat das Weib nicht Hellas, hat sie nicht gestürzt die Phryger auch?

Orestes.

Schwöre, daß du nicht zu Gunst mir redest; anders mord' ich dich.

Der Phryger.

Bei dem Geist in mir beschwör' ich's; heilig halt' ich diesen Schwur.

Orestes.

Schreckte so das Eisen alle Phryger auch bei Ilion?

Der Phryger.

Halte fern dein Schwert: so nahe blizt es fürchterlichen Mord.

Orestes.

Fürchtest du, zum Stein zu werden, als erschiene Gorgo dir?

Der Phryger.

Vor dem Tode nur erbeb' ich; Gorgo's Haupt, ich kenn' es nicht.

Orestes.

Graut dir Sklaven vor dem Tode, der dich löst aus allem Leid?

Der Phryger.

Jeder Mensch, ob auch ein Sklave, labt sich an des Lichtes Glanz.

Orestes.

Wohl gesprochen! Deine Klugheit rettet dich: nun geh' in's Haus.

Der Phryger.

Tödtest du mich also nicht, Herr?

Orestes.

Du bist frei.

Der Phryger.

O, schönes Wort!

Orestes.

Doch bedenk' ich's wohl noch anders.

Der Phryger.

Dieses war ein böses Wort.

Orestes.

Thöricht, wenn du meinst, ich röthe meinen Dolch in deinem Blut;

Denn du bist nicht Weib geboren, noch gehörst den Männern an.
Daß du kein Geschrei erhebest, trat ich aus dem Hause vor;
Denn sobald sie Lärm vernehmen, regen Argos Bürger sich.
Mit Menelaos uns zu messen, fürchten wir uns nimmermehr;
Komm' er denn, mit blonden Locken um die Schultern brüst' er sich!
Aber führt er Argos Söhne wider dieses Haus heran,
Seiner Gattinn Mord zu rächen, will er nicht erretten mich,
Noch die Schwester, noch den Freund, der diese That vollbracht mit mir;
Wird er Tochter und Gemahlinn beide hier als Leichen schaun.

Chor.

O weh, Schicksal, weh! Wieder in anderen,
Anderen furchtbaren,
Gefahrvollen Kampf versinkt Atreus' Haus.

Erster Halbchor.

Was thun wir? Sollen wir's der Stadt verkündigen,
Freundinnen, oder schweigen?

Zweiter Halbchor.

Dies ist sicherer.

Erster Halbchor.

Sieh an dem Hause, sieh, der Rauch, der empor
Wirbelnd zum Aether wallt, kündet es ihnen an.

Zweiter Halbchor.

Sie zünden Fackeln, um der Tantaliden Haus
In Glut zu sezen, ruhen nicht vom Morde mehr.

Erster Halbchor.

Ein Ziel sezt, ein Ziel, der Gott Sterblichen, wie er will.
Groß war die Gewalt: durch rächende Geister,
Durch das vergossne Blut, vertilgt sank dies Haus,
Weil einst Myrtilos entstürzte dem Wagensiz.

Chor.

Aber auch den Menelaos seh' ich dort dem Hause nah'n,

Rasches Schrittes: wohl das Unglück hört' er, das sich nun begab.
Zaudert ihr, legt ihr die Riegel nicht des Thores Flügeln an,
Ihr im Hause, Kinder Atreus'? Furchtbar ist ein Glücklicher
Für des Unglücks Söhn', Orestes, wie du jezt unglücklich bist.

Menelaos.

Ich komme, hörend von der kühn verwegnen That
Des Löwenpaares: Männer nenn' ich diese nicht.
Wohl hab' ich nun vernommen, daß mein Ehgemahl
Nicht ward gemordet, sondern unsichtbar verschwand:
Ein eitel leer Gerede, das, betäubt von Furcht,
Mir Einer meldet'. Aber das ist eine List
Des Muttermörders, lächerlich ersonnen, traun!
Das Haus geöffnet! Diener, schlagt die Pforten ein,
Gebiet' ich, daß wir meine Tochter wenigstens
Erretten aus der blutbefleckten Männer Hand,
Und mein verloren, jammervoll gemordet Weib
Empfangen, welcher zugesellt im Tode nun
Das Paar der Mörder fallen muß von meiner Hand.

Orestes.

(erscheint auf der Höhe des Palastes.)

Du, daß du nicht an diese Pforten rührst die Hand,
Menelaos, der du dich erhebst in stolzem Troz!
Mit dieser Zinne schmettr' ich sonst das Haupt dir ein,
Zerbrechend edler Meister Werk, dies alte Dach.
Wohl fugen Schloß und Riegel, die dich hemmen schon
In deinem Eifer, daß du nicht eindringst in's Haus.

Menelaos.

Ha, was ist das? Dort seh' ich heller Flammen Schein,
Und auf des Hauses Höhe Die gewaffnet stehn,
Und einen Dolch, auf meiner Tochter Hals gezückt!

Orestes.

Was willst du? Fragen oder mich anhören jezt?

Menelaos.

Von Beiden Keines: doch — dich hören muß ich wohl.

Dreſtes.

Dein Kind ermorden will ich, wenn du's wiſſen willſt.

Menelaos.

So fügſt du Mord zu Morde, Mörder Helena's?

Dreſtes.

Ja, hätt' ich dieſe! Sie entführten Götter mir.

Menelaos.

Du läugneſt, Mörder? Sagſt mir das zum Hohne noch?

Dreſtes.

Ein kümmerliches Läugnen! Hätt' ich's doch vermocht —

Menelaos.

Was auszuführen? Bange Furcht erregſt du mir.

Dreſtes.

Zu ſenden Hellas' Plagegeiſt in Hades' Nacht!

Menelaos.

Gib mir die Todte, daß ich ihr aufſchütt' ein Grab.

Dreſtes.

Das bitte die Götter; doch dein Kind ermord' ich dir.

Menelaos.

Der Muttermörder fügt zum Mord noch andern Mord?

Dreſtes.

Den Vater räch' ich, welchen du zum Tod verriethſt.

Menelaos.

War dir an deiner Mutter Blute nicht genug?

Dreſtes.

Ruchloſe Frau'n zu tödten werd' ich nimmer matt.

Menelaos.

Du nimmſt an dieſem Morde Theil, o Pylades?

Dreſtes.

Ja ſagt er ſchweigend; unſer Wort genüge dir.

Menelaos.

Doch nicht zur Freude, wenn du nicht auf Flügeln fliehſt.

Dreſtes.

Nicht fliehn, in Feuer ſezen wir die Wohnungen.

Menelaos.

Mit Glut verheeren wolltest du dein Vaterhaus?

Orestes.

Daß du's nicht habest; auf den Flammen mord' ich die!

Menelaos.

Ermorde sie, du Mörder; büßen wirst du mir's.

Orestes.

So sei es!

Menelaos.

Ach, ach! Nimmer üb' ein solches Werk!

Orestes.

So schweig', und trage, was mit Recht dir widerfährt.

Menelaos.

Du durftest leben?

Orestes.

Und der Herr im Lande sein.

Menelaos.

In welchem?

Orestes.

Hier in Argos, im Pelasgerland.

Menelaos,

Weihwasser schöpfte deine Hand?

Orestes.

Was wehrte mir's?

Menelaos.

Du brächtest Opfer vor der Schlacht?

Orestes.

Das ziemte dir?

Menelaos.

Ich habe reine Hände.

Orestes.

Doch kein reines Herz.

Menelaos.

Wer würde dich begrüßen?

Orestes.

Wer den Vater liebt.

Menelaos.

Und wer die Mutter achtet —?

Orestes.

Ist ein Glücklicher.

Menelaos.

Nicht also du.

Orestes.

Die bösen hab' ich nie geliebt.

Menelaos.

Wend' ab den Dolch von meinem Kind!

Orestes.

Das logest du.

Menelaos.

Ermorden also willst du sie?

Orestes.

Nun logst du nicht.

Menelaos.

Weh, was beginn' ich?

Orestes.

Argos Bürger stimme mir —

Menelaos.

Zu welcher That?

Orestes.

Uns nicht zu tödten, bitte sie.

Menelaos.

Ihr mordet meine Tochter sonst?

Orestes.

Ich würde das.

Menelaos.

Unsel'ge Helena —

Orestes.

Bin ich nicht unselig auch?

Menelaos.

Als Opfer führt' ich dir sie heim —

Orestes.

Wär's also nur!

Menelaos.

Mühsal' erduldend ohne Zahl.

Orestes.

Doch nicht für mich.

Menelaos.

Ich litt so Schweres.

Orestes.

Ohne Nuzen warst du mir.

Menelaos.

Du fingst mich.

Orestes.

Nein, durch eigne Bosheit fingst du dich.
Doch auf, Elektra, sez' in Glut die Giebel dort,
Und du, von allen Freunden mir der treueste,
Zünd' an die Mauerzinnen hier, mein Pylades!

Menelaos.

O rossenährendes Argos, Volk der Danaër,
Eilt ihr gewaffnet nicht heran zur Hülfe mir?
Der, um zu leben, thut Gewalt an eurer Stadt,
Nachdem er seiner Mutter Blut schmachvoll vergoß!

Apollon.

Menelaos, hemme deinen zornentbrannten Muth,
(Ich Sohn der Leto, Phöbos, nah' und rufe dir,)
Auch du, Orestes, der den Stahl auf diese zückt,
Damit du höreſt, was ich euch zu melden kam.
Die Du, dem Gatten grollend, erst in schwerem Zorn
Ermorden wolltest und verfehltest, Helena,
Sie ist es, die ihr droben seht im Aetherraum,
Gerettet, und nicht hingestreckt von deinem Arm.
Ich habe sie gerettet und (denn also hat
Mir Vater Zeus geboten) deinem Schwert' entrückt.
Denn ewig muß sie leben als die Tochter Zeus',
Und Kastor und Polydeukes hoch im Aetherraum
Zur Seite sizen, Schuz und Schirm den Schiffenden.
Du führ' ein andres Mädchen heim in dein Gemach!
Um ihrer Schönheit willen hat der Götter Rath

Zu Hader Hellas aufgereizt und Phrygia,
Und Mord gesendet, um die Welt vom Uebermuth
Der Menschenmengen ohne Zahl zu reinigen.
Dies sag' ich wegen Helena's. Du, weiche nun,
Sprößling Agamemnons, aus den Gränzen dieser Stadt,
Und wohn' ein Jahr durch auf den Höhn Parrhasia's.
Dereinst, im Namen deine Flucht verewigend,
Heißt Oresteion eine Stadt Arkadia's.
Von dort gelangst du nach der Athenäer Stadt;
Da mußt du Rede stehen für der Mutter Mord
Den Eumeniden: Richter sind die Götter dir;
Auf Ares' Hügel werden sie gerechten Spruch
Dir sprechen, daß du deiner Straf' entlassen wirst.
Doch diese, die dein Stahl bedroht, Hermione,
Ist als Gemahlinn dir bestimmt, und der sie heim
Zu führen wähnt, Neoptolemos, erhält sie nie.
Denn durch ein Schwert der Delpher ist ihm Tod verhängt,
Wann er des Vaters Mord an mir zu rächen kommt.
Die Schwester gib dem Freunde, dem du sie gelobt,
Zum Weibe: seiner wartet noch ein glücklich Loos.
Du laß Oresten König sein in Argos Stadt,
Menelaos; geh und herrsch' im Spartiatenland,
Der Gattinn Morgengabe, die, zahlloses Leid
Dir immerdar bereitend, dich hieher geführt.
Zu seinen Gunsten stimm' ich nun der Bürger Sinn;
Ich war's ja, welcher ihm gebot den Muttermord.

Orestes.

O Loxias, Prophete, kein trugvoller Spruch,
Ein lautrer, ächter also kam aus deinem Mund.
Mich hatte Furcht ergriffen, böser Geister Ruf
Hätt' ich vernommen und gewähnt, ich höre dich.
Nun wird es wohl sich enden; ich gehorche dir.
Sieh denn, ich lasse, tödte nicht Hermionen,
Und will sie freien, wenn der Vater sie mir gibt.

Menelaos.

Zeus' Tochter, Helena, sei gegrüßt; ich preise dich,
Die du der Götter selig Haus zum Siz erkorst!

Doch dir, Orestes, geb' ich auf des Phöbos Wort
Die Tochter; du bist edel, nimm der Edeln Kind,
Froh dieses Glückes, wie ich selbst, der dir sie gab!

Apollon.

Geht nun, ein Jeder auf dem vorgeschriebnen Pfad,
Und laßt den Hader.

Menelaos.

Uns gebührt, zu folgen dir.

Orestes.

Auch uns: mit allem Leide bin ich ausgesöhnt,
Menelaos, und mit deinem Spruche, Loxias.

Apollon.

So zieht nun eueres Weges, und ehrt
Eirenen, die holdeste Göttinn! Ich
Will Helena führen zu Zeus' Wohnsiz;
Am leuchtenden Sternpol schweb' ich empor,
Wo, Hebe'n, Herakles' Weibe, gesellt,
An Hera's Seite, sie fortan thront
Als Gottheit, stets durch Opfer geehrt,
Mit dem Zwillingsgestirn, mit den Söhnen des Zeus
Durch's Meer die Piloten geleitend.

Chor.

Hochheilige Nike, nimm allzeit
Mein Leben in Hut,
Und laß nicht ab, es zu kränzen!

# Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Strophe 1. V. 139—149. Gegenstrophe 1. V. 150—160.
(Matthiä V. 140—161.)

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ⏑ ⏓ — ∪ —
— ⏓ — ∪ —
⏑ — — — ∪ ∪ — ∪ —
— ⏓ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ⏓ — ∪ —
∪ ⏓ — ∪ — ⏑ — — ∪ ⏑

Strophe 2. V. 161—168. Gegenstrophe 2. V. 179—186.
(Matth. V. 162—169. V. 180—187.)

∪ — — ∪ — ∪ ⏓ — ∪ —
⏑ — ∪ — ∪ — ∪
— — — ∪ ⏑ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ ⏑ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪

Strophe 3. V. 169—178. Gegenstrophe 3. V. 187—196.
(Matthiä V. 170—179. V. 188—197.)

— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ⏑ — ∪ ∪

— ∪ ∪ — ∪ — ⏑ ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ ∪ — — ∪
— ⏑ — ∪ — ∪ ⏑ — ∪ —
∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏑ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ —

**Strophe. V. 305 — 320. Gegenstrophe. V. 321 — 336.**
**(Matth. V. 306 — 337.)**

— — —
— ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ⏑
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ⏑
— ∪ ∪ — ⏑ —
— ⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
⏑ ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ≥ ⏑ — ∪ —
⏑ ⏑ — ∪ — ⏑ ⏑ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ≥
⏑ ⏑ — ≥ —
⏑ ⏑ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ≥
∪ — — ∪ — ∪ ⏑ — ∪ ≥
∪ — — ∪ — ≥ ∪ ∪ — ∪ —

**V. 337 — 344. Anapäste.**

**V. 716 — 793. (Matthiä V. 717 — 794.) Unvollständige trochäische Tetrameter.**

**Strophe. V. 794 — 805. Gegenstrophe. V. 806 — 817.**
**(Matthiä V. 795 — 818.)**

— ∪ — ⏑ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ≥ — ∪ ∪ — ∪ — ≥
— — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ⏑ — ≥ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ⏑

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑

Schlußgesang. V. 818—830. (Matthiä V. 819—831.)

— ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏑ — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— — — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— — — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe. V. 947 — 957. Gegenstrophe. V. 958 — 968.
(Matth. V. 948—969.)

⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏒
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑̇ —
— — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

Schlußgesang. V. 969—1002. (Matth. V. 970—1004.)

⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑̆ — ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — —
⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — — — ⏑ ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — —
— — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ∪ — ∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — — — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪

V. 1003—1008. (Matth. V. 1005—1010.) Anapäſte.
Strophe 1. V. 1237—1242. Gegenſtrophe 1. V. 1254—1259.
(Matth. V. 1239—1244. V. 1256—1261.)

⏑ — ∪ ∪ — ∪ ⏑
∪ — ∪ ⏑ ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

1241. 1242. 1258. 1259. Jamb. Trim.

Strophe 2. V. 1243—1250. Gegenſtrophe 2. V. 1260—1267.
Matth. 1245—1252. V. 1262—1269.)

⏑ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ⏑ —

1248 ff. } Jamb. Trim.
1265 ff. }

Strophe 3. V. 1251—1253. Gegenſtrophe 3. V. 1268—1270.
(Matth. V. 1253—1255. V. 1270—1272.)

— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

— — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — —

V. 1273. 1274.

∪ — — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —

V. 1277. 1278.

— — — ∪ — ∪
— — ∪ — —

V. 1282. 1283.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

V. 1285—1292. (Matth. V. 1287—1295.)

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

V. 1335—1343. (Matth. V. 1338—1346.)

— — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ —
∪ ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

1338 f. Jamb. Trim.

— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —

1342 f. Jamb. Trim.

V. 1344—1347. (Matth. V. 1347—1351.)

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪

V. 1351—1491. (Matth. 1355—1495.)

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —

— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

**1374** f. Jamb. Trimeter.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — — ∪ —
— ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ —
— ∪ — — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ ∪ — ∪ — — ∪ — — ∪ —

— — ∪ — — — ∪ — ∪ — ∪ —
— — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ ∪ — — — ∪ ∪ — — —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ ∪ ∪ — — ∪ — ∪
— ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ —
— ∪ — — ∪ ∪
— — ∪ — — — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — — — ∪ —
— — ∪ — — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — — — ∪
∪ — — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —

**1429 Jamb. Trimeter.**

∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — — —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —
— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — — — — —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — Monomet. jamb. hypercat. monomet. anapaest. acatal.

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

1452 Jamb. Trim.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ —

1455 Jamb. Trim.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

1457 Jamb. Trim.

1458. Id.

— — ⏑ — — — ⏑ ⏑

1460 Jamb. Trim.

— — ⏑ — ⏑

— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑

1464 Jamb. Trim.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— — — ⏑ — ⏑ —

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

— — ⏑ ⏑ — — — — —

— — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —

— — — — — — ⏑ ⏑ —

— — ⏑ ⏑ —

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

— ⏑ ⏑ — ⏑ —

⏑ — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

1479 Jamb. Trim.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

— — — — ⏑ ⏑ —

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— — ⏑ — ⏑ — —

1487 Jamb. Trim.

— — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — — — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —

V. 1495—1525. (Matth. 1499—1529.) Unvollständige trochäische Tetrameter.

V. 1526—1528.

∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —

V. 1531. 1532.

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

V. 1535—1538.

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
— — — ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

V. 1539—1543. Unvollständ. troch. Tetrameter.

V. 1672—1683. Anapäste.

# Anmerkungen.*)

V. 4. f. Anders: Der Hochbeglückte (nicht verhöhn' ich sein Geschick),
Der Sohn Kronions, wie sie sagen, Tantalos.

= 10. Anders: Vermaß, von allen Schwächen, traun, die schmählichste.

= 33. L. *ξυγκατήρτισται.*

= 56. ff. Die ursprüngliche, der Wortfolge sich genauer anschmiegende Uebersezung:

— — — — — nächtlich hat er Helena,
Den Quell so vieles Jammers, daß kein Bürger sie
Bei Tage kommen sehe, dem vor Ilion
Die Söhne fielen, und sofort sie steinige,
Voran in unser Haus gesandt; hier weilt sie nun, —
wird durch die vielen incisa etwas ungelenk.

= 59. Wörtlich: und zum Steinwurf schreite dann.

= 62. Anders: Doch blieb in ihrem Jammer ihr ein Trost zurück.

= 76. Anders: Ich wälze dieser Sünde Schuld auf Phöbos' Haupt.

= 92. Anders: Bei Zeus, o Jungfrau, thust du wohl mir einen Dienst?

= 102. Anders: Die Väter fürcht' ich Jener, die der Krieg erschlug.

= 110. Nach diesem Verse findet sich in den Ausgaben noch folgender:
Und sende hin die Tochter; denn du sprachest wohl.

= 320. Der Grieche dachte sich Delphi als den Mittelpunkt der Erde.

= 342. Das asische Land, Troas.

= 350. Malea, ein Vorgebirge in Lakonien.

*) Ich halte es nicht für überflüssig, zu bemerken, daß ich bei diesem Stücke nur die Ausgabe von Matthiä benuzen konnte, welchem ich auch in Bezug auf die Abtheilung der Verse meistens gefolgt bin.

V. 370. Anders: Gern will ich meine Leiden dir verkündigen.
= 397. Anders: Ich wähnte drei Jungfrauen, gleich der Nacht, zu sehn.
= 422. Liest man *φόνον*, (die leichtere Lesart, und darum zu verwerfen) so ist zu übersezen:

Ich merk': er ahndet Palamedes' Mord an dir.

Palamedes, den Agamemnon vor Troja hatte tödten lassen, war ein Bruder des Oeax.

= 423. *διὰ τριῶν*, d. i. *παντελῶς ἀπόλλυμαι*, ich bin gänzlich verloren.
= 428. Anders (nach der Erklärung des Scholiasten):

Was thun sie? Sage, was du mir zu sagen weißt.

= 435. Anders: Von Allen; ich muß sterben: red' ich kurz davon!
= 609. Eigentlich: donec igne non Vulcanio domum incendit. Etwa so zu übersezen: Bis sie das Haus in flammenlose Glut gesezt. Oder: Bis unser Haus die flammenlose Glut ergriff.
= 660. Anders: Wohin gerath' ich? Wie verfolgt mich mein Geschick?
= 676. Nach der Erklärung Matthiä's:

Ein Führer, ohne Streitgenossen, komm' ich her.

= 756. Anders: Was verhängt ist, muß man tragen; dem Menelaos gleich' ich nicht.
= 810. L. *ποικίλη* = *οὐχ ἁπλῆ*. (Schol.)
= 818. ff. Ich theile so ab:

*Τίς νόσος, τίνα δάκρυ' ἤ*
*τίς ἔλεος μείζων κατὰ γᾶν,*
*ἢ ματροκτόνον αἷμα χειρὶ θέσθαι;*

= 861. f. Beide Verse endigen mit demselben Worte (Stadt). Wer daran Anstoß nehmen sollte, bedenke, daß Euripides ebenso V. 925. 926. (Ausgabe von Matthiä) mit *χρεών* endigt. Das Gleiche findet sich V. 1121 f., wie denn überhaupt Wiederholungen desselben Wortes nach kurzen Zwischenräumen bei Euripides nichts weniger als selten sind.
= 887. *εὐσεβεῖν* = *καθαροὺς εἶναι*. Schol.
= 933. L. *πετρούμενος*.
= 953. Wörtlich: Ein Messer sezend an das Haupt, bejammre des.
= 956. Die Wortfolge im Griechischen ist: *ὑπὲρ τῶν θανουμένων (παίδων) ὄντων (τῶν) ποτὲ στρατηλατῶν (τῆς) Ἑλλάδος.*
= 969. S. V. 6.
= 992. L. *κέλευθον οὐρανοῦ προσαρμόσασα*. Trimet. jamb. catalect.
= 1058. Anders: Laß uns gemeinsam bei dem Grab des Vaters ruhn.
= 1064. Anders: Gemordet hast du deine Mutter nicht, wie ich.
= 1066. Wörtlich: Gib deinem Vater dich zurück, stirb nicht mit mir.
= 1083. L. *κατήνεσας*.
= 1087. Wörtlicher: Und jezt im Unglück euer Freund nicht wäre mehr.
= 1091. Anders: Geliebter, möcht' ich solches sehn und sterben dann!

V. **1103.** ἐπιστάτας = ἐπιστήμονας.

= **1117.** L. τίς ὄλεθρος.

= **1166.** Die Wortfolge des Griechischen gibt Matthiä an: ἡδὺ γάρ ἐστι καὶ διὰ στόμα πτηνοῖσι μύθοις ἀδαπάνως τέρψαι φρένα ἐκείνῳ, ὃ βούλομαι. Der Sinn: ὃ βούλομαι γὰρ, τοῦτο καὶ διὰ στόμα ἔχειν ἡδύ ἐστιν.

= **1172.** Anders: So höre; du auch wende hierauf deinen Sinn.

= **1221.** Anders: stehe du dabei zur Seite mir.

= **1241.** Wagenbahn, Fahrweg, Landstraße.

= **1305** ff. Folgende Uebersezung schließt sich etwas genauer an die Worte der Urschrift:

Versöhnung bringend, komm' ich; aber eine Furcht
Hat mich befallen, wissen möcht' ich, welch Geschrei
Ich hier im Hause hörte, da ich ferne war.

= **1312.** Anders: Fest steht es, und wir schmiegen uns in's Joch der Noth.

= **1314.** Anders: Umschlingend Helena's Kniee, fleht und jammert er.

= **1403.** Wörtlich: Wo wareſt du da? Oder flohſt du längſt aus Furcht?

= **1455.** Für ποῦ δῆτ' ἀμύνειν schrieb der Dichter wohl: ποῦ δ' ἦτ' ἀμύνειν; wo waret ihr zu helfen?

= **1456.** L. ἰαχᾷ.

= **1467.** Der Vers iſt auch in der Urſchrift ein überzähliger anapäſtiſcher Dimeter; denn in Φρύγες wird die lezte Sylbe durch die Hebung verlängt, und die Anfangsſylbe von Ἄρης (h. Ἄρεος) wird auch von Euripides bald als Länge, bald als Kürze gebraucht.

= **1502.** Wörtlich: und hätte ſie gehabt drei Nacken auch.

= **1538.** S. meine Anmerkung zu Sophokles Elektra V. 487 ff.

= **1558.** Wörtlich: Menelaos mein' ich, übermüthiger Prahler, dich.

= **1570.** Anders: O hätt' ich dieſe! Raubte ſie mir nicht ein Gott!
Oder: — — — — Hätt' ein Gott ſie nicht entführt!

= **1575.** Anders: Gib meine Gattinn zur Beſtattung mir heraus.

= **1636** ff. Wörtlich: Oppidum autem nomine a fuga tua ducto appellabitur apud Azanes et Arcades, ita ut Oresteum vocent.

Azaner und Arkadier nennt zu deiner Flucht
Andenken Oreſteion eine Stadt dereinſt.

= **1647.** des Vaters, Achilleus.

= **1648.** Wörtlich: wie du's einſt gelobt.

= **1660.** τελεῖται, das ſog. attiſche Futurum. τελέσεται, τελέεται, τελεῖται. Fut. med. für Fut. passiv. τελεσθήσεται.

# IV.

# Medeia.

Die Geschichte.

# Personen.

Jason.
Medeia, Gemahlinn Jasons.
Zwei Söhne derselben.
Kreon, König von Korinthos.
Aegeus, König von Athen.
Die Amme der Medeia.
Der Hofmeister von Medeia's Kindern.
Ein Bote.
Der Chor, bestehend aus korinthischen Frauen.

Der Schauplaz ist im Vorhofe vor Medeia's Palaste in Korinthos.

## Die Amme.

Daß düstre Symplegaden durch das Argoschiff
Niemals geflogen wäre nach dem Kolcherland,
Daß auf den Waldhöhn Pelions die Fichte nie
Gesunken wäre, noch der Arm der Helden sie
Gerudert hätte, welche Pelias ausgesandt,
Das goldne Vließ zu holen! Dann entsegelte
Medeia, meine Herrinn, nie zu Jolkos' Stadt,
Um Jason wild in gränzenloser Lieb' entbrannt:
Nie hätte Pelias' Töchter sie zum Vatermord
Beredet, wohnte nicht im Land Korinthos' hier
Mit Mann und Kindern, bei den Bürgern zwar geliebt,
Zu deren Lande sie gelangt als Flüchtige,
Und treu dem Jason überall zur Seite stets;
Denn dieses ist des Erdenlebens höchstes Glück,
Wenn mit dem Manne sich verträgt des Weibes Sinn.
Doch nun ist Alles feindlich, auch das Theuerste:
Denn meine Herrinn und die eignen Kinder hat
Verrathen Jason, hat erwählt das Königsbett
Der Tochter Kreons, der gebeut in diesem Land.
Und sie, das unglückvolle, stolzverschmähte Weib,
Medeia, ruft die Eide, ruft das höchste Pfand
Der Treu, die Rechte, ruft die Macht der Götter laut
Zu Zeugen, wie von Jason ihr vergolten sei.
Dem Schmerze hingegeben, sonder Speise, liegt
Sie da, verzehrt in Thränen sich den ganzen Tag,
Seit sie von ihrem Manne sich verstoßen fühlt,
Das Auge nicht erhebend, und vom Boden nie

Den Blick verwendend: wie der Fels, wie wogende
Meerflut, vernimmt sie Freundestrost und Mahnungen.
Wohl Einmal auch den blendendweißen Hals gewandt,
Beklagt sie still und heimlich ihren Vater, klagt
Um Herd und Heimat, welche sie verrieth und floh,
Dem Manne folgend, der sie nun schmachvoll entehrt.
Erkannt an ihrem Leide hat die Dulderinn,
Das Beste wähle, wer die Heimat nicht verläßt.
Die Kinder haßt sie, und ihr Anblick freut sie nicht.
Sie brütet, fürcht' ich, über etwas Gräßlichem;
Denn ihr Gemüth ist heftig, Unrecht wird es nicht
Ertragen; ja, ich kenne sie, und fürchte sehr:
Sie schleicht in's Haus her schweigend, wo ihr Lager steht,
Durchbohrt mit scharfem Stahle sich die eigne Brust;
Vielleicht auch daß sie Kreon und den Bräutigam
Ermordet, und sich dann verstrickt in größres Leid:
Denn heftig ist sie und den Siegeskranz erringt
Nicht leichten Kampfes, wer mit ihr verfeindet ist.
Doch sieh, vom Rennplaz kommen hier die Kinder schon
Zurück, die frohen ahnen nichts vom Ungemach
Der Mutter; jugendlicher Sinn betrübt sich nicht.

Der Hofmeister (mit den Kindern.)

Was stehst du vor den Thoren, graue Dienerinn
In meiner Herrinn Hause, was so einsam hier,
In laute Klag' ergossen über unsre Noth?
Wie will allein denn, ohne dich, Medeia sein?

Die Amme.

Mein Alter, der die Kinder Jason's liebend führt,
Dem wohlgesinnten Diener ist das Ungemach
Des Herrn ein Unglück, und ergreift ihm tief das Herz.
Von meines Grames Uebermaaß bewältiget,
Trieb mich die Sehnsucht, hier heraus zu gehen, und
Das Loos Medeia's Erd' und Himmel kundzuthun.

Der Hofmeister.

So läßt von ihrem Jammer noch die Arme nicht?

Die Amme.

Wie fragst du? Noch nicht mitten ist, was kaum begann.

Der Hofmeister.

Die Thörinn! wenn man über Herrn so reden darf:
So wäre dieses neue Leid ihr unbekannt?

Die Amme.

Was ist es, Alter? Sage mir's, verhehle Nichts.

Der Hofmeister.

Nichts ist es: ich bereue, was ich eben sprach.

Die Amme.

Der Nebensklavinn birg' es nicht, bei deinem Bart:
Denn, wenn es sein muß, werd' ich treu verschwiegen sein.

Der Hofmeister.

Ich hörte Jemand sagen, unbemerkt von ihm,
Am Orte, wo zum Würfelspiel die Greise sich
Hinlagern, um Peirene's hochberühmten Born:
„Es wolle Kreon, welcher herrscht in diesem Land,
Die Kinder hier samt ihrer Mutter aus der Stadt
Vertreiben." Ob die Rede wahr, ich weiß es nicht,
Und wollte lieber, daß es dem nicht also sei.

Die Amme.

Und wird es Jason dulden, daß den Kindern so
Begegnet werde, wenn er auch der Mutter zürnt?

Der Hofmeister.

Die alte Liebe wird verdrängt vom neuen Bund,
Und nimmer ist er diesem Hause wohlgesinnt.

Die Amme.

So wären wir verloren, wenn sich neues Leid
Gesellt dem alten, ehe dies erduldet ist.

Der Hofmeister.

Noch ist die Zeit nicht, das der Herrinn kundzuthun:
Sei ruhig, und verschweige, was ich dir vertraut.

Die Amme.

Hört ihr's, o Kinder, wie gesinnt der Vater ist?
Wohl mög' er — nicht verderben; denn er ist mein Herr:
Doch an den Liebsten zeigt er hier unedel sich.

Der Hofmeister.

Wer thäte denn nicht also? Nun erkennst du doch,
Daß Jeder mehr sich liebe, denn die Anderen,
Der sonder Unrecht, um Gewinn auch Mancher wohl,
Wenn Jason um die neue Braut die Kinder haßt.

Die Amme.

Nun wird es gut sein, Kinder, geht in's Haus hinein.
Doch Du verbirg sie ferne vor der Menschen Blick,
Und nicht der Mutter laß sie nahn, der trauernden.
Schon sah ich's, unmuthglühend traf ihr Auge sie,
Als sänn' es Unheil; und ihr Zorn, ich weiß gewiß,
Ruht nicht, bevor er Einen niederschmetterte.
Doch nur die Feinde treff' er, nicht der Freunde Haupt!

Medeia (im Palaste).

Ich leidendes, unglückseliges Weib!
O daß ich endigte! Weh mir, weh!

Die Amme.

Das ist's, wie ich sagte; der Mutter erregt
Es, o Kinder, das Herz, es erregt ihr den Groll.
Geht eilig in's Haus, ihr Lieben, hinein,
Und naht euch unter das Aug' ihr nicht,
Ja nahet ihr nicht, nein, haltet euch fern
Von der grausamen Art, von der wilden Natur
Des vermessenen Sinns!
Geht, eilet hinein, so schleunig ihr könnt!
Wohl seh' ich es klar: das Gewölke des Grams,
Das kaum sich erhob, bald stürmt es empor
Mit größerer Wuth. Was wird ein Gemüth,
Das, grimmig erboßt, unversühnbar grollt,
Von Leiden gefoltert, beginnen?

Medeia (innen).

Ach, ach, ach, ach!
Ich erlitt, ich erlitt unsägliches Leid,
Der Bejammerung werth! Im Fluch fahr' hin,
Des verstoßenen Weib's unselige Brut,
Und das Haus und der Vater verderbe!

Die Amme.

Weh, wehe mir Unglückseligen, weh!
Was haben die Söhn' an des Vaters Vergehn
Antheil? Was hassest du sie? Wie schmerzt
Mich das Unheil, das euch, Kinder, bedroht!
Wild bläht sich der Könige Stolz, es versühnt
Sich schwer ihr Zorn, die, selten beherrscht,
Selbstherrisch walten nach eignem Gesez.
Viel glücklicher lebt sich's in Gleichheit fort:
Mir gönne das Schicksal, wenn auch nicht
Im Glanz, doch sicher zu altern in Ruh.
Des Genügsamen Nam' hebt siegreich sich
Vor den höchsten empor, und das seligste Loos
Ist bescheidner Genuß: nichts Gutes verschafft
In der Menschen Geschlecht unmäßiges Glück;
Nein, größere Noth, wann über dem Haus
Ein Gott zürnt, bringt es dem Hause.

Chor (eilt herbei).

Ich hörte die Stimm', ich vernahm das Geschrei
Der verlassenen Kolchierinn.
Sie hat noch nicht sich beruhigt? — O sprich,
Greisinn! Am Thore vernahm ich ja jezt
In des Hauses Tiefe Geschrei;
Nimmer, o Alte, freu' ich mich
Ueber des Hauses Noth,
Dem feindliche Loose verhängt sind.

Die Amme.

Nicht mehr ist das Haus, hin all' sein Glück!
Er freite die fürstliche Jungfrau sich,
Und die Herrinn verzehrt in dem stillen Gemach
Ihr Leben, mit freundlichem Zuspruch mag
Der Gespielinnen keine sie trösten.

Medeia (innen).

Weh, führe durch's Haupt mir der himmlische Strahl!
Was brächte mir noch mein Leben Gewinn?
Weh, weh mir! Endigen möcht' ich im Tod,
Mein trauriges Leben verlassen!

Chor.

Strophe.

(Zeus, Licht und o Erde!) Vernahmst du den Ruf,
Mit welchem die Unglückselige laut
Ihr Leiden beklagt?
Welch heftiges Sehnen ziehet
Dich hin zu dem Gatten, Thôrinn,
Beschleunigt des Lebens Ende?
Erflehe du das nicht.
Wenn sich dein Gemahl
Anderer Lieb' ergeben;
Nicht grolle du ihm darüber:
Zeus wird dich an ihm noch rächen.
Traure, jammre nicht
Um den Geliebten allzusehr.

Medeia (innen).

Themis und Artemis, schaut, ihr Erhabenen, was ich erdulde!
Mit gewaltigem Eidschwur fesselt' ich ihn,
Den verfluchten Gemahl.
Ha, säh' ich einmal mit dem Hause zugleich
Ihn selbst und die Jungfrau schmählich vertilgt,
Sie, die mich zuerst zu befeinden gewagt!
O Vater, o Heimat, denen ich schnöd
Absagte, nachdem ich den Bruder erschlug!

Die Amme.

Frau'n, hörtet ihr, was sie gesagt? Sie fleht
Zu der rächenden Themis, zu Zeus, der streng
Auf Eide der Sterblichen achtet.
Niemals läßt meiner Gebieterinn Groll
Durch mäßige Rache sich sühnen.

Chor.

Gegenstrophe.

O käme sie, uns in das Auge zu sehn,
O daß sie vernähm' aus unserem Mund
Ein erheiterndes Wort!
Es dämpfte den schweren Unmuth
Vielleicht und die stolze Seele.

Stets will ich den Freunden eifrig
Zu dienen bereit sein.
Gehe denn, und her
Führe sie aus dem Hause,
Mit freundlichem Wort zur Eile
Mahnend, ehe sie drinnen
Frevelt; denn mit Macht
Hat sie ergriffen dieser Gram.

Die Amme.

Gehn will ich nach ihr: wohl fürcht' ich, mir folgt
Die Gebieterinn nicht;
Doch nehm' ich es dir zu Gefallen auf mich.
Zwar stiert sie so wild mit der Löwinn Blick,
Die Junge gebar, auf die Sklavinnen hin,
Wenn eine sich naht und ein Wort vorbringt.
Mit Recht wohl nenntest du mir das Geschlecht,
Das früher gelebt, unweis' und verkehrt:
Sie haben Gesang bei fröhlichem Mahl,
Bei Tänzen und Hochzeitfesten erdacht,
Und das Leben erfreut mit den Tönen der Lust;
Doch Niemand hat noch den schrecklichen Gram
Mit der Saiten, des Lieds vielstimmigem Klang
Zu verbannen gelehrt: drum rafft das Geschick
In verheerendem Tod die Geschlechter dahin.
Wohl wär' es Gewinn, wenn jegliches Leid
Uns heilte das Lied: doch wózu frommt
Bei fröhlichem Festmahl uns der Gesang?
Denn die Herzen der Menschen vergnügen sich schon
An der lockenden Fülle des Mahles.

(eilt in's Haus.)

Chor.

Schlußgesang.

Ich vernahm ein Geschrei, vielfachen Seufzerlaut:
Helljammernd klagt sie an, verflucht
Des Ehebettes Verräther, den schnöden;
Die Schwergekränkte ruft zu Themis,
Zeus' Tochter, die des Eides wahrt,

Die sie zu Hellas'
Ufern herübergeführt,
Des unendlichen Meeres Thor hindurch,
Ueber nächtliche Wogen.

Medeia.

Ihr Frau'n Korinthos', ich verließ des Hauses Raum,
Damit ihr mich nicht scheltet. (Viele heißen stolz,
Die Einen, die des Volkes Blicken sich entziehn,
Die Andern, die stets außen sind; noch Andere
Erwarben Schmach durch thatenlose Ruhe sich.
In Menschenaugen wohnt ja nicht Gerechtigkeit,
Wenn Einer, eh' er wohl erforscht des Mannes Sinn,
Beim ersten Blick haßt, ohne daß ihm Leid geschah.
Der Fremdling muß sich fügen nach des Landes Art:
Auch keinen Bürger lob' ich, der aus blindem Wahn
In eitlem Dünkel bitter auf die Bürger ist.)
Mich traf ein unerwartet Loos, das mein Gemüth
Zum Tod verwundet: ich vergeh', ihr Freundinnen,
Zu sterben wünsch' ich, mir entschwand des Lebens Reiz.
Auf den ich all mein Hoffen warf, mein ganzes Glück,
Mein Gatte, hat sich als den schlimmsten Mann bewährt.
Von allem, was auf Erden Geist und Leben hat,
Sind doch wir Fraun das Allerunglückseligste.
Mit unermeßlicher Gabe müssen wir zuerst
Den Mann erkaufen, müssen wir uns einen Herrn
Annehmen; dies ist schlimmer noch, als jenes Leid:
Dann ist das größte Wagniß, ob er bieder ist,
Ob böse: denn unrühmlich ist es dem Weibe, sich
Vom Gatten scheiden, und sie darf ihn nicht verschmähn.
Und freit in neue Sitten und Geseze sie,
Muß Eine, weiß sie's nicht von Haus, Prophetinn sein,
Zu wissen, welchem Loose sie entgegengeht.
Doch wenn wir dieses glücklich uns vollendeten,
Der uns Verbundne froh mit uns am Joche trägt;
Ist unser Loos zu beneiden: anders sei es Tod!
Wohl kann der Gatte, wenn daheim ihn Aerger quält,
Auswärts des Herzens Ueberdruß beschwichtigen,

Bei Freunden oder Einem, der mit ihm erwuchs;
Uns ist in Eine Seele nur der Blick vergönnt.
Sie sagen wohl, wir lebten sicher vor Gefahr
Zu Hause, während sie bestehn der Speere Kampf,
Die Thoren: lieber wollt' ich ja dreimal in's Graun
Der Schlacht mich werfen, als gebären Einmal nur.
Doch nur von mir gilt solche Rede, nicht von dir:
Denn eine Heimat hast du hier, ein Vaterhaus,
Genuß des Lebens, einen Kreis von Freundinnen;
Ich bin verlassen, ohne Heimat, bin verhöhnt
Vom Manne, der aus fremdem Lande mich geraubt;
Nicht Mutter hab' ich, Brüder, Anverwandte nicht,
Zu denen fliehend ich entrönn' aus dieser Noth.
Drum nur das Eine werde mir von euch gewährt:
Ersinn' ich Hülfe, find' ich mir ein Mittel aus,
Für dieses Leid den Gatten und den Vater, der
Ihm gab die Tochter, und die Braut zu züchtigen;
Dann schweigt! In Anderm ist das Weib voll zager Furcht,
Zum Kampfe muthlos, und zu feig, ein Schwert zu schaun;
Doch ward der Ehe heilig Recht in ihr gekränkt,
Giert keine Seel' auf Erden mehr nach Menschenblut.

Chor.

Ich schweige: billig rächst du wohl am Gatten dich,
Medeia; daß du jammerst, ist kein Wunder mir.
Doch seh' ich dort auch Kreon, dieses Landes Herrn,
Herschreiten, neue Schlüsse wohl dir kundzuthun.

Kreon.

Dir, finsterblickende, die du deinem Gatten zürnst,
Medeia, sag' ich: gehe fort als Flüchtige
Aus diesem Lande, nimm die beiden Kinder mit,
Und säume nimmer: ich gebiete solches dir,
Und werde nicht nach Hause wiederkehren mehr,
Bevor ich euch aus meines Landes Gränzen trieb.

Medeia.

Weh, weh! So werd' ich hoffnungslos verloren sein!
Die Feinde haben alle Segel aufgespannt,

Kein leichter Ausweg beut sich uns aus dieser Noth.
Doch muß ich fragen, drückt mich auch ein schweres Leid:
Weßhalb, o Kreon, treibst du mich aus diesem Land?

Kreon.

Ich fürchte, (was verhüllt' ich meine Worte noch?)
Du schaffest meiner Tochter unheilbares Leid.
Viel trifft zusammen, was mich stimmt zu dieser Furcht.
Du bist in mancher Tücke wohlgewandt und schlau;
Dich schmerzt es, daß dir dein Gemahl verloren ist:
Auch sagten meine Boten mir, du drohest uns,
Dem Vater und der Tochter und dem Bräutigam,
Unheil. Ich will mich hüten, eh' uns dieses trifft;
Mir ist es besser, nun von dir gehaßt zu sein,
Als schwer zu seufzen, wann ich mich erweichen ließ.

Medeia.

Weh!
Nicht heut zuerst, o Kreon, öfters hat mich schon
Berückt die Meinung und gebracht in große Noth.
Nie streb' ein Vater, dem Verstand im Busen wohnt,
Zu hoher Weisheit aufzuziehn der Kinder Geist;
Denn außer daß ein Weiser, weil er Muße liebt,
Trag wird gescholten, trifft ihn auch der Bürger Haß.
Und wenn du Kluges vorgebracht, was neu erscheint,
Die Thoren nennen albern und nicht weise dich:
Doch giltst du mehr als Andre, die sich Tüchtiges
Zu wissen dünken, folgt der Neid des Volkes dir.
Ich selber trage meinen Theil an diesem Loos.
Denn weil ich klug bin, feinden mich die Einen an,
Den Andern bin ich lästig und nur wenig klug.
So fürchtest du denn auch von mir ein Ungeschick.
Uns fürchte nicht, o Kreon, ich bin also nicht
Geartet, daß ich gegen Herrscher sündigte.
Was thatest du mir Böses? Du vermähltest ihm,
Zu dem's dich zog, die Tochter: meinen Gatten, ja!
Ihn hass' ich; doch du, mein' ich, hast hier klug gethan,
Und keinen Neid empfind' ich, wenn dir's wohlergeht.
Vermählet euch, lebt glücklich; doch mich lasset hier

Im Lande wohnen: wenn mir auch Unrecht geschah,
Ich werde schweigen, unterthan dem Stärkeren.

Kreon.

Du sprichst in sanften Worten; doch bang ahnt es mir,
Du sinnst in deinem Herzen auf Verderben uns.
Deßwegen trau' ich minder jezt als früher dir.
Denn Frau'n und Männern, welche rasch zum Zorne sind,
Ist leichter auszuweichen, als stillsinnenden.
So fliehe schleunig, rede mir nicht weiter sonst;
Denn unverrückt steht dieses, und kein Mittel gibt's
Für dich, die Feindinn, unter uns zu weilen mehr.

Medeia.

Bei deinen Knieen, bei der neuvermählten Braut —

Kreon.

Du sprichst vergebens: nie bereden wirst du mich.

Medeia.

Du triebst mich fort, und achtest meine Bitten nicht?

Kreon.

Dich kann ich mehr nicht lieben, als mein eignes Haus.

Medeia.

O traute Heimat, wie gedenk' ich deiner izt!

Kreon.

Sie ist nach meinen Kindern mir das Theuerste.

Medeia.

Weh, weh! Dem Menschen ist die Lieb' ein großer Fluch.

Kreon.

Fluch oder Segen, wie's das Schicksal wenden mag.

Medeia.

Erfahre du, Zeus, wer des Leids Urheber ist!

Kreon.

Entweiche, Thörinn, und erlöse mich der Qual.

Medeia.

Ich dulde Qualen und bedarf nicht andrer noch.

Kreon.

Bald treiben unsre Diener mit Gewalt dich fort.

Medeia.

Nicht also thu', o Kreon! Ich beschwöre dich —

Kreon.

Du willst, o Weib, mir lästig werden, wie es scheint.

Medeia.

Ich werde fliehen: nicht um dieses bat ich dich.

Kreon.

Was sträubst du denn dich und verlässest nicht das Land?

Medeia.

Den Einen Tag nur gönne mir zu bleiben noch,
Um auszusinnen, welchen Weg ich fliehen soll,
Wo meinen Kindern eine Bahn sich öffne, weil
Der Vater unbekümmert ist um ihr Geschick.
Erbarm dich ihrer; denn du bist auch Vater ja
Von Kindern: billig zeigst du väterlichen Sinn.
Nicht meinetwegen sorg' ich, wenn ich fliehen muß;
Nur sie bewein' ich, daß der Unfall sie betraf.

Kreon.

Mir ward mitnichten ein tyrannisch harter Sinn;
Ich ließ mich oft erbitten zum Verderben mir.
Auch nun gewahr' ich wieder, daß ich fehle, Weib;
Gleichwohl erlangst du dieses; doch ich sage dir:
Wenn morgen Helios' Fackel deine Söhn' und dich
Noch innerhalb der Gränzen dieses Landes sieht;
So stirbst du: dieses sagt' ich, sicher trifft es ein.
Jezt, mußt du bleiben, bleibe noch den Einen Tag;
Denn Nichts von dem vollbringst du, was mich ängstiget.

(ab.)

Chor.

Unglückliches Weib!
Weh, daß dich das grause Verhängniß traf!
Wo fliehest du hin? Welch gastlicher Port,
Welch Haus, welch Land wird, Leidende, dir
Rettend sich aufthun?
Wohl hat dich ein Gott, o Medeia, gestürzt
Hülflos in die Wogen des Unheils.

Medeia.

Mir folgt das Unglück überall: wer läugnet' es?
Doch wird es so nicht enden; glaubt das nimmermehr.
Viel Kämpfe harren dieser Neuvermählten noch,
Und ihrer Anverwandten kein geringer Schmerz.
Du wähnst, ich hätte diesem Mann geschmeichelt je,
Ohn' auf Gewinn zu denken noch auf Hinterlist?
Nicht hätt' ich dann ihn angeredet, nicht berührt.
Ihm hat die Thorheit aber ganz den Sinn berückt:
Er konnte, wenn er mich hinaus zum Lande trieb,
Mir meinen Plan vereiteln, und nun gönnt er mir
Noch diesen Tag hier, wo ich meiner Feinde drei
In Leichen wandle, Vater, Braut und Ehgemahl.
Der Wege, sie zu tödten, hab' ich viele; doch,
Ihr Fraun, ich weiß nicht, welchen ich betreten soll.
Leg' ich von unten Feuer an der Braut Palast?
Wie? Oder bohr' ich ihr in's Herz den scharfen Stahl,
Zum Hause still einschleichend, wo ihr Lager steht?
Doch Eines ist mir schrecklich: wenn man mich ergreift,
Nachdem ich, sinnend auf den Mord, eintrat in's Haus,
So werd' ich sterbend ein Gespött der Feinde sein.
Der grade Weg der beste, dessen bin ich auch
Am meisten kundig: ich ermorde sie mit Gift.
Wohl!
Sie seien todt denn: welche Stadt empfängt mich dann?
Wo beut ein Gastfreund sein Gebiet, sein Haus mir an
Als sichre Zufluchtsstätte, schirmt mich Flüchtige?
Nicht Einer thut es. Harr' ich denn noch kurze Zeit,
Ob sichre Rettung irgend uns erscheinen wird,
Und schreite dann zum Morde schlau und heimlich fort.
Doch treibt mich hülflos hier zurück mein Ungemach,
So greif' ich nach dem Schwerte, muß ich sterben auch,
Ich will sie tödten, wage kühn die kühnste That.
Denn bei der Göttinn wahrlich, der ich huldige
Vor allen, die ich mir erkor zur Helferinn,
Der Hekate, die in meines Herdes Innerm wohnt,
Der Frevler keiner trübt das Herz durch Freude mir!

In bittre Trauer wandl' ich euch der Ehe Bund,
Die Anverwandtschaft, meine Flucht aus diesem Land.
Wohlan! Von allen deinen Künsten spare Nichts,
Berathe dich, Medeia, sinne Listen aus!
Zum Aergsten schreite! Nun bedarf es hohen Muths.
Dein Leiden, siehst du's? Nicht ein Spott vor Sisyphos'
Geschlechte darfst du werden, vor dem neuen Bund,
Du Kind des edeln Vaters und des Helios!
Du bist so vielerfahren: auch erschuf Natur
Uns Frauen wohl in edlen Künsten ungeschickt,
Doch klug in allem Bösen und erfinderisch.

Chor.

Strophe 1.

Die Quellen der heiligen Ströme fließen rückwärts,
Recht und Alles hat sich auf Erden verkehrt:
Männer verüben Betrug, nicht mehr besteht
Unter den Göttern die Treue.
Umgewandelt hat sich der Ruf, und die Ehre kränzt mein Leben;
Ehre wird der Fraun Geschlecht verherrlichen;
Schmähend belastet der Ruf nicht mehr des Weibes Namen.

Gegenstrophe 1.

Nun werden die Musen mit ihren alten Liedern
Stille sein von unserem treulosen Sinn.
Phöbos, der König der Lieder, hauchte nicht
Göttliche Lyragesänge
Unserm Geist' ein: anders erschölle mein Lied, ihr Männer, schmachvoll
Euch entgegen; wohl vermag die lange Zeit
Vieles von unserem und der Männer Loos zu sagen.

Strophe 2.

Du kamst, hinwegschiffend vom Vaterhause,
Rasend in Liebe das Herz, und die doppelten Meeresklippen
Durchmessend, und wohnest nun
In Fremdlingesland, des öden
Ehbettes Genossen missend,

Unselige, wirst getrieben
In schnöde Verbannung.

Gegenstrophe 2.

Es schwand des Eid's heilige Scheu; die Scham ist
Aus der erhabenen Hellas entflohn; in den Himmel flog sie.
Kein väterlich Haus empfängt,
Unglückliche, dich, von Leiden
Zu rasten; im Hause waltet,
Machtvoller, als deine Liebe,
Ein' andere Herrinn.

Jason.

Nicht heute hab' ich's erst erkannt, nein öfter schon:
Ein unbezwingbar Uebel ist der wilde Zorn.
Dir war verstattet, hier zu sein in Land und Haus,
Ertrugst du fügsam, was gebot der Stärkere;
Um eitler Worte willen mußt du ziehen nun.
Zwar mich bekümmern diese nicht; sag' immerhin,
Ohn' aufzuhören, Jason sei der schlimmste Mann:
Doch halte dich für glücklich, nur mit Bann und Acht
Zu büßen, was du schmähtest auf die Könige.
Stets abzuwehren trachtet' ich der zürnenden
Gebieter Ingrimm, wünschte, daß du bleibest hier;
Doch lässest du von deiner Thorheit nicht, und sagst
Vom König allzeit Uebles; drum verbannt er euch.
Gleichwohl entzieh' ich nun auch nicht den Freunden mich,
Und komme, Frau, für euer Wohlergehn besorgt,
Damit du samt den Kindern nicht vermögenslos
Und hülfsbedürftig fliehen mußt; (Verbannung führt
Viel Böses mit sich;) denn verabscheust du mich auch,
Doch nie vermöcht' ich übel dir gesinnt zu sein.

Medeia.

Du feigster Aller, — denn ich kann dich nennen nur
Mit diesem Namen, mit der Feigheit schwerstem Schimpf; —
Du kamst zu uns her, kamest, du Verhaßtester?
Nicht Muth fürwahr ist dieses noch Großherzigkeit,
Dem Freund in's Auge sehen, dem man Böses that;

Nein, Unverschämtheit ist es, aller menschlichen
Gebrechen größtes: dennoch hast du wohlgethan,
Zu kommen; ich erleichtre mir durch Schmähungen
Das Herz, und dich verdrießt es, der sie hören muß.
Doch bei dem Ersten will ich auch beginnen erst.
Ich habe dich gerettet, wie ja Jeder weiß,
Der dir gesellt aus Hellas, Argo's Schiff bestieg,
Als feuerathmender Stiere Joch zu lenken du
Gesendet warest und zu streun die Todessaat.
Den Drachen, der in vielgewundnen Ringen sich
Umwindend, schlummerlos bewacht das goldne Vließ,
Erschlug ich, und erhob das Licht des Heiles dir.
Und meinen Vater und mein Haus verließ ich nun,
Und kam nach Jolkos an den Höhn des Pelion
Mit dir, von Liebe mehr beseelt als weisem Sinn,
Und gab den leidenvollsten Tod dem Pelias
Durch seine Töchter, und entriß dich aller Furcht.
Und das, der Männer schlimmster, das verdankst du mir,
Und mich verriethst du, nahmest dir ein andres Weib,
Nachdem du Kinder zeugtest: wärst du kinderlos,
Ich könnte dir vergeben, daß du diese liebst.
Hin ist des Eides Treue: traun, du glaubtest wohl,
Die Götter, die sonst herrschten, herrschen nimmermehr,
Und neue Sazung gelte bei den Menschen izt,
Da dir bewußt ist, daß du mir die Treue brachst.
Ach, diese Rechte, die du oft ergriffen hast,
Ach, diese Kniee, wie vergebens hat er uns
Befleckt, der Frevler, und getäuscht die Hoffnungen!
Wohlan! So wie zum Freunde, red' ich nun zu dir.
Ein bessres Loos zwar hoff' ich nimmermehr von euch;
Doch frag' ich, weil du schlechter dann erscheinen wirst.
Wohin mich wenden soll ich jezt? In des Vaters Haus,
Zum Vaterlande, das ich dir verrieth und floh?
Zu Pelias' armen Töchtern? Schön empfingen die
An ihrem Herd mich, deren Vater ich entseelt.
Wohl ist es also: meines Hauses Freunde sind
Mir gram, und andre, welchen ich verpflichtet war,

Verrieth ich dir zuliebe, daß sie Feinde sind.
Für solche Wohlthat hast du mich vor vielen Fraun
Beglückt in Hellas: einen wunderwürdigen
Und treuen Gatten hab' ich Unglückselige,
Wenn ich vertrieben aus dem Lande fliehen muß,
Freundlos, verlassen mit verlassnen Kindern, ha!
Ein feiner Ruhm dem neuvermählten Bräutigam,
Ich, die dich rettet', und die Söhn' im Bettlerkleid!
Warum verliehst du, großer Zeus, uns sichere
Merkmale, daß uns falsches Gold nicht täuschen kann,
Und drücktest kein Kennzeichen auf dem Menschenleib,
An dem man unterscheiden mag den schlechten Mann?

Chor.

Ein schwerversühnbar ungestümer Zorn entbrennt,
Sobald mit Freunden Freunde sich verfeindeten.

Jason.

Kein schlechter Redner muß ich sein, bedünkt es mir,
Nein, wie des Schiffes vielgewandter Steuermann,
Mit hochgespanntem Segel wohlbedacht, o Weib,
Entfliehn vor deiner frechen Zung' Unbändigkeit.
Zu prahlend rühmst du deine Gunst, erfahre denn:
Ich meine, Kypris war allein von Göttern und
Von Menschen meine Retterinn auf meiner Fahrt.
Dir ward ein Geist voll Schärfe; doch gehässig klingt
Dir meine Rede, sag' ich, daß dich Eros nur
Mit unentfliehbarn Pfeilen, mich zu retten, zwang.
Doch allzustreng erörtern mag ich dieses nicht:
In welcher Art du halfest, immer war es gut.
Nun aber hast du Größres, als du mir gewährt,
Von mir empfangen, wie ich dir beweisen will.
Vorerst in Hellas wohnst du, statt in traurigen
Barbarenländern, lerntest Recht und Sitte hier,
Nicht höher achten, als Gesez, die rohe Kraft:
Auch kennen all' in Hellas dich als weise Frau,
Und Ruhm gewannst du; wohntest du am fernsten Saum
Der Erde, würde nie von dir die Rede sein.
Ich wünschte nimmer Goldesglanz im Hause mir,

Noch möcht' ich Orpheus übertreffen im Gesang,
Wenn nicht der Ruhm auch mein Geschick verherrlichte.
So viel erwiedr' ich über meine Thaten dir;
Denn du begannest diesen Kampf der Worte ja.
Doch weil du meine Königsbraut mir vorgerückt;
So werd' ich zeigen, erstens, daß ich weise that,
Dann, daß ich züchtig, daß ich dir wohlwollend mich
Erwies und meinen Kindern: höre ruhig nur.
Nachdem ich hierher wandernd kam aus Jolkos' Land,
Vielfach in hoffnungsloses Ungemach verstrickt:
Welch größres ungeahntes Glück erlangt' ich wohl,
Als eines Königs Kind zu frein, ich Flüchtiger?
Nicht dir entfremdet, wie du mich beschuldigest,
Auch nicht von Sehnsucht um die neue Braut entflammt,
Noch lüstern, viele Kinder mir zu zeugen noch;
Denn die ich habe, sind genug, ich liebe sie:
Nein, was das Größte, daß wir wohl in Ehren hier
Und ohne Mangel lebten; denn ich wußte wohl,
Daß jeder Freund dem Armen aus dem Wege geht:
Die Söhne wollt' ich würdig meines Stamms erziehn,
Und Brüder deinen Kindern zugesellen, gleich
Die beiden pflegen, und den Stamm vereinigend,
Des Glückes froh sein. Was bedarfst du Kinder noch?
Ich aber möchte durch die Ungeborenen
Den schon Gebornen nützen; mein' ich's also schlimm?
Du sagtest das nicht, grolltest du nicht meiner Braut.
Doch also seid ihr Frauen: wenn der Ehe Bund
Durch Nichts getrübt wird, fühlt ihr euch vollkommen wohl;
Wenn dann ein Unfall euer Glück zu stören droht,
Gilt euch das Beste, Schönste, für das Feindlichste.
Nachkommen schaffen sollten sich auf anderm Weg
Die Menschen, nicht mehr sollte sein der Fraun Geschlecht;
So träfe niemals Ungemach die Sterblichen.

Chor.

Wohl hast du, Jason, deine Reden schön geschmückt;
Doch mir (und red' ich deinem Sinn entgegen auch)
Erscheint es Unrecht, daß du dein Gemahl verriethst.

Medeia.

In Vielem bin ich andern Sinns, als Viele sonst.
So scheint der höchsten Strafe werth ein Frevler mir,
Der sich in schöne Reden fein zu hüllen weiß.
Unrecht zu schmücken rühmt er sich mit der Worte Kunst,
Und wagt zu täuschen; wahre Weisheit ist ihm fremd.
So sei auch du nicht gegen mich in Worten glatt
Und schlau: ein einzig Wörtchen schlägt zu Boden dich.
Du mußtest, wenn du redlich warst, eingehn den Bund,
Nachdem du mich beredet, nicht geheim vor mir.

Jason.

Du hättest mir bei dieser Sache schön gedient,
Entdeckt' ich dir die Ehe, du, die nun sogar
Den wilden Groll des Herzens nicht bezwingen mag!

Medeia.

Nicht das bewog dich; nur mit mir, der Fremden, schien
Die Ehe bis zum Alter dir nicht ehrenvoll.

Jason.

Dies darfst du glauben: nicht aus Lieb' erkor ich mir
Die Königstochter, die sich nun die Meine nennt;
Nein, wie ich vorhin schon gesagt, ich wollte nur
Dich retten, wünschte königliche Brüder, einst
Des Hauses Stüze, meinen Kindern zugesellt.

Medeia.

Kein glücklich Leben werde mir, das traurig ist,
Noch hoher Reichthum, welcher mir am Herzen nagt!

Jason.

Du thätest klüger, nähmst du deinen Wunsch zurück.
Schmerzvoll erscheinen möge nie das Gute dir,
Noch achte dich unglücklich, wenn du glücklich bist!

Medeia.

Höhn' immer; blieb doch eine Zufluchtstätte dir:
Doch ich, verlassen muß ich fliehn aus diesem Land.

Jason.

Du selbst erkorst dies; klage keinen Andern an.

Medeia.

Was that ich? Freit' ich etwa, war dir ungetreu?

Jason.

Ruchlose Flüche fluchtest du dem Königshaus.

Medeia.

Und deinem Stamm auch hab' ich Unheil angewünscht.

Jason.

Hierüber hadr' ich nun mit dir nicht weiter mehr.
Doch wenn du für die Söhn' und dich auf deine Flucht
Aus meinen Schätzen irgendwas empfangen willst;
So rede: willig spend' ich euch mit voller Hand,
An manchen Gastfreund Zeichen auch, dir wohlzuthun.
Verschmähst du dies auch, eine Thörinn bist du dann;
Doch bessern Lohn gewinnst du, hört dein Zürnen auf.

Medeia.

Nicht deiner Gastfreund' Einer darf mir Hülfe leihn,
Auch nehm' ich niemals Etwas an: o gib mir Nichts;
Nie frommen kann des schlechten Mannes Gabe mir.

Jason.

So ruf' ich denn die Götter mir zu Zeugen, daß
Ich Alles thun will, was den Kindern frommt und dir;
Doch du verschmähst das Gute, stößest trotzigkalt
Von dir die Freunde; desto schlimmer büßest du.

(ab.)

Medeia.

Geh' hin! Die Sehnsucht nach der neuen Braut verzehrt
Dein Innres, wenn du lange vor dem Hause säumst:
Ja, nimm sie; denn du feierst (Götter, macht es wahr!)
Wohl so die Hochzeit, daß du sie verwünschen wirst.

Chor.

Strophe 1.

Wenn Liebe sich über das Ziel verirrte, hat sie Männern nie
Würde verliehen und Ruhm; doch wenn sie bescheiden genug hat,
Ist sie reizvoll, wie der Unsterblichen keine.

Sende niemals, Königinn, wider mich vom goldnen Bogen
Deinen sichern Pfeil, getaucht in Sehnsucht!

Gegenstrophe 1.

Mich schmücke bescheidener Sinn, der Götter schönste Gabe, stets!
Möge zu feindlichem Groll, unersättlichem Zwiste doch niemals
Mein Gemüth die mächtige Kypris entflammen
Andrer Frauen wegen; und friedliche Liebe pflegend, schlichte
Sie mit weisem Sinn der Ehen Zwiespalt!

Strophe 2.

Heimisches Land, väterlich Haus,
Nie mög' ich von euch verbannt sein,
Um Hülfeberaubt und rathlos
Durch die Welt zu irren,
Schmachtend in kläglicher Noth!
In den Tod, in den Tod zu gehen wünscht' ich,
Ehe dieses Loos sich an mir erfüllt:
Denn der Heimat beraubt zu sein,
Nenn' ich der Uebel größtes.

Gegenstrophe 2.

Sahn wir es doch, hörten es nicht
Aus Anderer Mund erzählen:
Kein Land ja, der Freunde keiner,
Fühlt' um dich Erbarmen,
Die das Unsägliche litt.
Tod treffe den Frevler, der die Freunde
Nicht verehrt, des reinen Gemüthes Thor
Willig öffnend dem Leide! Nie
Werd' ich des Mannes Freund sein.

Aegeus.

Medeia, Heil dir! Wohl vermag der Freund dem Freund
Mit einem schönern Gruße nicht zu huldigen.

Medeia.

Auch dir, Pandions edler Sohn, des Weisen, Heil!
Von wannen, Aegeus, kommst du her in dieses Land?

Aegeus.

Von Phöbos' altem, gottbetrautem Seherſiz.

Medeia.

Was führte nach der Erde heiligem Nabel dich?

Aegeus.

Ich forſchte, wie mir mög' erblühn der Kinder Saat.

Medeia.

O Götter! War dein Leben bisher kinderlos?

Aegeus.

Wohl bin ich ohne Kinder durch ein herbes Loos.

Medeia.

Ward ein Gemahl dir, oder lebſt du unvermählt?

Aegeus.

Nicht ungebunden bin ich durch der Ehe Joch.

Medeia.

Was ſagte Phöbos in Betreff der Kinder dir?

Aegeus.

Ein Räthſel, dunkler, als ein Menſch es faſſen kann.

Medeia.

Und darf ich wiſſen, was der Gott dir offenbart?

Aegeus.

Gewiß: ergründen kann es nur ein weiſer Sinn.

Medeia.

Was alſo ſagt' er? Rede, wenn ich's hören darf.

Aegeus.

Des Schlauches Ende löſen ſoll' ich nicht, bevor —

Medeia.

Du was gethan haſt oder kamſt in welches Land?

Aegeus.

Bevor ich wieder angelangt am Vaterherd.

Medeia.

Wonach verlangend ſchiffſt du nun in dieſes Land?

Aegeus.

Pittheus gebietet dort im Land Trözenia's.

Medeia.

Der frömmste Sohn des Pelops ist er, sagen sie —

Aegeus.

Ihm will ich Phöbos' Seherspruch verkündigen.

Medeia.

Ein weiser Mann, mit solchen Dingen wohlbekannt.

Aegeus.

Von allen Kriegsgenossen mir der theuerste.

Medeia.

So lebe glücklich, was du wünschest, werde dir! —

Aegeus.

Was zehrt' an deinem Körper, trübt dein Auge so?

Medeia.

Von allen, Aegeus, ist der schlimmste mein Gemahl.

Aegeus.

Wie sagst du? Deutlich nenne mir, was dich betrübt.

Medeia.

Mich kränkt der Gatte, welchem ich kein Leides that.

Aegeus.

Durch welche Handlung? Sage mir es deutlicher.

Medeia.

Daheim gebietet neben uns ein andres Weib.

Aegeus.

Er hätte wirklich diese Frevelthat gewagt?

Medeia.

Gewiß; und mich verschmäht er, die er einst geliebt.

Aegeus.

Um andre Frauen brennend? Oder haßt er dich?

Medeia.

Unmäßig liebt er; Freunden ist er ungetreu.

Aegeus.

So sterb' er, ist er, wie du sagst, der schlechte Mann.

Medeia.

Nach einer königlichen Braut gelüstet ihn.

Aegeus.

Wer gab die Tochter ihm dahin? Sprich Alles aus.

Medeia.

Kreon, der König über dies Korintherland.

Aegeus.

Dann ist es wohl verzeihlich, daß du trauerst, Weib.

Medeia.

Ich bin verloren; und zudem vertreibt man mich.

Aegeus.

Wer das? Du nennst ein andres neues Ungemach.

Medeia.

Kreon vertreibt mich aus dem Land als Flüchtige.

Aegeus.

Und duldet Jason dieses? Auch das lob' ich nicht.

Medeia.

Den Worten nach nicht, doch im Herzen wünscht er es.
Darum beschwör' ich flehend dich bei diesem Kinn,
Bei deinen Knieen fleh' ich schuzberaubte dir:
Erbarm', erbarme dich der Unglückseligen,
Und laß mich nicht verlassen ausgestoßen sein;
Nein, nimm in's Land an deines Hauses Herd mich auf!
So werde dir die Liebe durch der Götter Huld
Fruchtbar an Kindern, du beglückt im Tode noch!
Noch weißt du gar nicht, welchen Fund du hier gethan:
Ich schaffe, daß dir eine Kindersaat hinfort
Erblühe; solche Zauber sind mir wohlbekannt.

Aegeus.

Um vieler Gründe willen werd' ich diese Gunst
Dir gern erzeigen, erstlich, Weib, aus Götterfurcht,
Sodann der Kinder wegen, die du mir versprichst.
Denn wahrlich hierauf richt' ich all mein Sinnen nur.
Doch also steht es: wenn du kommst in mein Gebiet,
So werd' ich gastlich euch empfahn, wie billig ist.
So viel indessen sag' ich dir vorher, o Frau:
Nicht führen will ich dich hinweg aus diesem Land;
Doch wenn du selber meines Hauses Raum betrittst,

So bleibst du sicher, Keinem geb' ich euch dahin.
Nur ziehe selber aus Korinthos' Lande fort;
Denn auch vor Fremden möcht' ich ohne Tadel stehn.

Medeia.

So sei es! Doch erlangt' ich dafür Sicherheit
Von dir, so hätt' ich Alles, was ich haben muß.

Aegeus.

Vertraust du mir nicht? Oder was besorgst du noch?

Medeia.

Dir trau' ich; aber Pelias' Töchter hassen mich
Und Kreon. Bände dich der Eid, so wehrtest du
Wohl diesen, führten sie mich fort aus deinem Land;
Und wie du mir gelobtest und den Göttern schwurst,
So bliebst du Freund mir, ließest nicht durch Feindeswort
Dich überreden. Ich bin schwach und ohne Macht,
Doch Jene mächtig und von königlichem Stamm.

Aegeus.

In deiner Rede zeigst du viel Vorsicht, o Frau;
Doch wenn es also dir gefällt, ich weigr' es nicht.
Denn meine Sachen stehen so gesicherter,
Hab' ich vor deinen Feinden die Ausrede nur,
Und auch die deinen: sage, was ich schwören soll.

Medeia.

Beim Grund der Erd' und meinem Ahnherrn Helios
Und aller Himmelsgötter Macht beschwöre mir —

Aegeus.

Was auszurichten, oder was zu lassen? Sprich!

Medeia.

Nie wollst du selbst mich treiben aus Athene's Land,
Noch, wenn mich einer meiner Feind' entführen will,
Hierin, so lang du lebest, ihm zu Willen sein.

Aegeus.

Bei Gäa schwör' ich, bei dem Strahl des Helios
Und allen Göttern, nachzuleben deinem Wort.

Medeia.

Genug: und brichst du diesen Eid, was büßest du?

Aegeus.

Die Strafe, die dem Gottverächter widerfährt.

Medeia.

Zieh' hin in Freuden! Wohlbestellt ist Alles nun:
Ich eil' in deine Stadt sogleich, vollbracht' ich erst,
Was ich beschlossen, und erreicht' ich, was ich will.

Chor.

So leite dich Maja's herrschender Sohn
Nach Haus; froh mögst du vollenden das Werk,
Auf das du bedacht in die Heimat eilst!
Ich hab', Aegeus,
Als wackeren Mann dich erfunden.

(Aegeus ab.)

Medeia.

O Zeus, und Dike, Tochter Zeus', und Helios!
Nun werd' ich über meine Feind', ihr theuren Fraun,
Ruhmvollen Sieg erringen, ich betrat die Bahn;
Nun büßen, hoff' ich, meine Widersacher mir.
Denn als ein sichrer Port erschien uns dieser Mann
Für unsre Plane, da die Noth am größten war;
An seinem Ufer knüpf' ich fest des Steuers Tau,
Wenn ich zu Pallas' hoher Stadt und Burg gelangt.
Und nun eröffn' ich alle meine Plane dir;
Doch nicht zu hören hoffe, was dich freuen wird.
Zu Jason send' ich eine meiner Sklavinnen,
Und bitte, vor mein Angesicht zu kommen, ihn;
Mit sanften Worten körn' ich ihn, erscheint er dann,
Auch mir gefalle dieses wohl; ich rühme laut
Die Königsehe, die er schloß und uns verrieth,
Und nenn' es heilsam Alles und wohlausgedacht.
Dann für die Söhne bitt' ich, daß sie bleiben hier,
Nicht, sie zurückzulassen auf dem feindlichen
Gebiete, meiner Widersacher Spott zu sein;
Die Königstochter räum' ich weg durch meine List.
Denn mit Geschenken send' ich ihr die Kinder zu,
Daß hier zu weilen ihnen noch gestattet sei;
Wenn sie den Schmuck nimmt, und darein die Glieder hüllt,

So wird sie gräßlich enden und wer sie berührt;
In solche Gifte tauch' ich ein das Brautgeschenk.
Doch dieser Rede werde hier ein Ziel gesezt.
Ach aber, welche That ich dann vollbringen muß,
Schaudr' ich zu sagen: meine Kinder werd' ich selbst
Ermorden; Niemand rettet sie von Todesnoth.
Und wann ich Jasons ganzes Haus verwüstete,
Entrinn' ich aus Korinthos, fliehe vor dem Blut
Der theuren Kinder, wenn ich that das Gräßlichste.
Denn nicht erträglich ist der Hohn der Feinde mir.
Was frommt das Leben? Fahr' es hin! Kein Vaterland,
Kein Haus mir offen, keine Rettung aus der Noth!
Ich fehlte damals, als ich meiner Ahnen Haus
Verlassen, überredet durch des Mannes Wort
Aus Hellas, der mit Götterhülf' uns büßen wird.
Denn lebend schaut er nie hinfort die Söhne, die
Ich ihm geboren, auch die Neuvermählte soll
Ihm keine Kinder schenken, da die Schlimme schlimm,
So will's das Schicksal, sterben muß von meinem Gift.
O wähne Niemand, daß ich schwach und feige sei
Und ruheliebend; immer war ich andrer Art,
Furchtbar den Feinden und den Freunden wohlgesinnt;
Denn solcher Menschen Leben krönt der höchste Ruhm.

Chor.

Nachdem du deine Plane mir geoffenbart,
So wünsch' ich dir zu nüzen, und der Sterblichen
Gesez verehrend, mahn' ich ab von dieser That.

Medeia.

Nicht anders ist es: aber dir vergeb' ich, daß
Du so gesprochen; denn du leidest nicht, wie ich.

Chor.

Du willst es wagen, dein Geschlecht zu morden, Weib?

Medeia.

So kränk' ich meinen Gatten auf das bitterste.

Chor.

Doch wirst du selbst der Frauen unglückseligste.

Medeia.

Es sei! Zu viel ist Alles, was ihr weiter sprecht.
(Zur Amme.)
Wohlauf, und gehe, rufe mir den Jason her;
Denn dich gebrauch' ich überall, wo's Treue gilt.
Doch Nichts verrathe, was von mir beschlossen ward,
Wenn du ein Weib bist und der Herrinn zugethan.

Chor.

Strophe 1.

Erechtheus' Söhne, beglückt von Alters her,
Ihr, die Kinder seliger Götter, im Land,
Dem heilig unverwüstbaren, wo ihr am Born
Herrlicher Weisheit trankt, und stets in dem heitersten Licht
Des Aethers sanft hinwandeltet, wo die geweihten
Neun Pieriden, die Musen, wie sie sagen,
Einst Harmonia trug im Schooße:

Gegenstrophe 1.

Wo Kypria von des Kephissos reizender
Welle schöpft', (erzählt man,) und über das Land
Hinwehen ließ mildathmenden, säuselnden Hauch
Leiseverfliegender Lüfte, dann in die Locken sich stets
Einwand die lieblichduftenden Rosengewinde,
Und die Gespielen der Weisheit sandt', Eroten,
Mannichfaltiger Tugend Helfer!

Strophe 2.

Wie wird dich ein gastliches Land,
Oder der heiligen
Ströme Stadt empfangen,
Die Mörderinn deiner Kinder,
Unheilige, dich? Mit Andern
Erwäge der Söhne Mord,
Die schreckliche That erwäge!
Ach, alle — bei deinen Knieen
Beschwören wir alle dich:
Nicht morde die Kinder!

Gegenstrophe 2.

Wie wirst du mit trozigem Muth

Gegen die Söhne dir
Hand und Herz bewaffnen,
Zum gräßlichen Morde schreitend?
Wie magst du die Kinder ansehn,
Und hemmen die Thrän', und nicht
Ablassen vom Mord? Du kannst nicht,
Wenn flehend vor dir die Knaben
Hinsinken, das Blutige
Gleichmüthig vollenden!

Jason.

Gerufen komm' ich: wenn du mir auch feindlich grollst,
Gewähr' ich dennoch diesen Wunsch, und möchte gern
Erfahren, was du Neues, Frau, von mir begehrst.

Medeia.

Ich bitte, Jason: was ich vorhin sprach zu dir,
Vergib mir; billig ist es, daß du meinen Zorn
Erträgst, nachdem wir uns gethan des Lieben viel.
Ich ging in meinem Herzen mit mir selbst zu Rath,
Ich habe mich gescholten: was, Unsinnige,
Ergrimm' ich, ras' ich, wo man mir das Gute räth?
Warum befeind' ich dieses Landes Könige
Und meinen Gatten, der an uns das Beste thut?
Die Fürstentochter freit er, meinen Söhnen zeugt
Er Brüder: und ich sollte nicht vom Zorne ruhn?
Was groll' ich, da die Götter mir das Glück verleihn?
Und hab' ich keine Kinder, ist mir unbekannt,
Daß wir vertrieben, daß wir ohne Freunde sind?
So dacht' ich und erkannte, daß unüberlegt
Mein Thun gewesen, daß ich thöricht euch gegrollt.
Nun lob' ich's, acht' es kluggethan, daß Solche du
Uns als Verwandte zugesellt: ich Thörichte,
Ich hätte sollen deines Plans Genossinn sein,
Ihn fördern helfen und an deinem Lager stehn,
Mich freuen sollen, selbst zu schmücken deine Braut.
Wir sind nun einmal, wie wir sind, — ich schelte nicht —
Sind Weiber: also mußt du nicht den Bösen es
Gleichthun; vergilt nicht thöricht Thun mit thörichtem.

Ich gebe nach, bekenne, daß ich's schlimm gemacht
Damals; indessen überlegt' ich's besser nun.
O Kinder, Kinder, kommt zu mir, verlaßt das Haus,
O kommt, umarmt ihn, küsset ihn, und redet an
Mit mir den Vater, und vergessen sei zugleich
Die alte Feindschaft; auch die Mutter ist versöhnt,
Und Friede waltet zwischen uns, der Groll verschwand.
Ergreift des Vaters rechte Hand! — Weh, wehe mir,
Gedenk' ich dessen, was ich tief verbergen muß! —
O meine Kinder, werdet ihr die liebe Hand
Noch lange so mir reichen? — Ich Unselige,
Mein Auge schmerzt von Weinen, ich bin voller Furcht!
Mit eurem Vater ausgesöhnt nach langer Zeit,
Benezt' ich zarte Wangen mit der Thränen Flut.

Chor.

Hell brachen mir auch Zähren aus dem Auge vor:
Und komme nur nicht größres Leid, als jezt, auf euch!

Jason.

Dies lob' ich, Weib, und daß du grolltest, tadl' ich nicht.
Denn billig zürnt dem Gatten wohl der Fraun Geschlecht,
Der heimlich einer Andern sich in Lieb' ergab.
Nun hat dein Herz sich umgewandt zum Besseren,
Und endlich einmal hast du dir den würdigern
Entschluß erkoren: also thut ein kluges Weib.
Doch eures Wohls, o Söhne, war der Vater schon
Durch Götterhuld voll zarter Sorgfalt eingedenk;
Denn ihr, ich hoff' es, werdet im Korintherland
Mit euren Brüdern noch dereinst die Ersten sein.
So wachset fröhlich: alles Andre schafft für euch
Der Vater, schaffen Götter, die uns gnädig sind.
O möcht' ich glücklich euch an's Ziel der Männlichkeit
Gelangen, einst als unsrer Feinde Sieger sehn! —

(Zu Medeia.)

Was nezt die Thräne wiederum das Auge dir?
Die blasse Wange wendest du von mir zurück,
Und nimmst die Worte, die ich sprach, nicht freudig auf.

Medeia.

Nichts ist es: ich gedachte nur der Kinder hier.

Jason.

Um diese trag' ich Sorge schon; sei gutes Muths.

Medeia.

Ich bin es, und mißtraue deinen Worten nicht:
Schwach sind die Frauen und zu Thränen stets geneigt.

Jason.

Warum beseufzest, Arme, du die Kinder?

Medeia

Ich

Gebar sie. Als du wünschtest, daß sie wohlgedeihn;
Da dacht' ich jammernd, ob es auch geschehen wird.
Doch weißt du nun, weßhalb ich hierher dich beschied,
Zum Theil, das Andre thu' ich noch zu wissen dir.
Da mir des Landes König fortzuziehn gebeut,
Und das für mich das Beste, wohl erkenn' ich es,
Damit ich dir nicht oder ihm im Wege sei,
Denn bleibend schien' ich immer eures Hauses Feind:
So scheid' ich als Verbannte zwar aus diesem Reich;
Doch daß die Kinder mög' erziehen deine Hand,
So bitte Kreon, sie im Land zu lassen hier.

Jason.

Dazu bered' ich schwerlich ihn; doch sei's versucht!

Medeia.

So sende doch nur deine Braut zum Vater hin,
Ihn anzuflehen, daß er sie im Lande läßt.

Jason.

Es sei: und sie zu überreden glaub' ich wohl,
Wenn sie gesinnt ist, wie die andern Frauen sind.

Medeia.

Bei diesem Werke will auch ich dir Hülfe leihn:
Ich will Geschenk' ihr senden, die nun, glaube mir's,
Von allen auf der Erde weit die schönsten sind,
Ein feines Festkleid, einen goldgewobnen Kranz
Ihr durch die Kinder senden. Hole denn sofort

Der Dienerinnen eine mir den Schmuck hieher!
Glückselig wird sie, tausendfach, nicht Einmal nur,
Die dich zum Ehgemahl' erhält, den besten Mann,
Die nun den Schmuck errungen, den einst Helios,
Des Vaters Vater, seinen Enkelkindern gibt!
Nehmt hier die Hochzeitgaben, Söhn', in eure Hand,
Und bringt der königlichen Braut, der glücklichen,
Sie dar: empfangen wird sie nichts Verächtliches.

Jason.

Warum, o Thörinn, schenkst du das aus deiner Hand?
Du meinst, an Golde mangl' es wohl im Königshaus,
An Festgewändern? Schenke Nichts, behalt' es dir.
Denn wenn die Jungfrau ihrer Lieb' uns würdig hält,
So zieht sie uns, das weiß ich, allen Schätzen vor.

Medeia.

Nicht also! Gaben, heißt es, freun die Götter auch,
Und tausend Reden übertrifft an Macht das Gold.
Ihr lacht des Glückes Fülle, sie erhöht ein Gott,
Die junge Braut herrscht; aber mit dem Leben selbst,
Nicht bloß mit Golde, kauft' ich ab der Söhne Bann.
Doch nun, o Kinder, geht hinein in's reiche Haus;
Die neue Frau des Vaters, meine Königinn,
Fleht an, erbittet, daß man euch hier bleiben läßt,
Und reicht den Schmuck ihr: dieses thut am meisten Noth,
Daß sie mit eignen Händen unsre Gab' empfängt.
Geht ohne Säumen; bringt erwünschte, glückliche
Botschaft von Allem, was sie hofft, der Mutter heim!

(Jason ab mit den Kindern.)

Chor.

Strophe 1.

Nun hoff' ich die Söhne nicht lebend mehr zu schaun,
Nimmermehr! Sie gehen bereits in den Tod hin.
Einen Kranz, goldfunkelnd, empfängt die Vermählte,
Ihren Fluch empfängt die Arme,
Und in das blonde Geflecht
Der Locken heftet sie des Todes
Schmuck mit eignen Händen.

Gegenstrophe 1.

Wohl wird sie der göttliche Glanz anlocken, sich
Mit dem Festkleid und mit dem Kranze zu schmücken:
Ja, sie schmückt im Hades sich bald zu dem Brautfest.
Fallen wird sie, ach! in solches
Nez, und des Todes Geschick
Entrafft die Arme; diesem Fluche
Wird sie nicht entrinnen.

Strophe 2.

Unglücklicher, armer Verlobter,
Unsers Königs Eidam,
Du verhängst Verderben
Unwissentlich über die Söhn', und bringst
Der Braut unseligen Tod!
Wie wenig, ach, kennst du deine Leiden!

Gegenstrophe 2.

Dein Trauergeschick, o Medeia,
Klag' ich, arme Mutter,
Die du dich bereitest,
Zu ermorden die Söhn' um das bräutliche Bett,
In welchem der frevelnde Mann
Der Andern beiwohnt und dich verstoßen!

Der Hofmeister (mit den Kindern).

Vom Banne sind, o Herrinn, deine Söhn' erlöst,
Und froh empfing die königliche Braut von uns
Die Gaben: Friede haben nun die Kinder dort.

Medeia.

Ach!

Hofmeister.

Was stehst du niedergeschlagen, da du glücklich bist?

Medeia.

Weh, weh!

Hofmeister.

Zu meiner Botschaft stimmen solche Laute nicht.

Medeia.

Und aber weh mir!

Hofmeister.

Meldet' ich ein Ungemach?
Ich hoffte, Frohes kundzuthun, und täuschte mich?

Medeia.

Du meldest, was du melden mußt; dich schelt' ich nicht.

Hofmeister.

Was senkst du denn die Blicke, brichst in Thränen aus?

Medeia.

Nothwendig, Alter, muß ich das; denn Solches hat
Ein Gott und mein verkehrter Sinn mir zugetheilt.

Hofmeister.

Getrost! Zu deinen Kindern kehrst du heim dereinst.

Medeia.

Und Andre fördr' ich früher heim, ich Elende.

Hofmeister.

Du wardst von deinen Kindern nicht allein getrennt:
Was ihm verhängt ist, trage leicht der Sterbliche!

Medeia.

Das will ich: aber gehe nun in's Haus hinein,
Und gib den Knaben, was du täglich geben mußt.
Ihr habt, o Kinder, Kinder, Haus und Vaterstadt,
Worin ihr wohnen werdet, mich Unglückliche
Verlassend, eurer Mutter allezeit beraubt:
Ich muß verbannt auswandern fern' in fremdes Land,
Bevor ich froh ward eurer, und euch glücklich sah,
Bevor ich Hochzeitlager und die junge Braut
Euch schmückt', und Hochzeitfackeln euch anzündete.
Weh, daß ich also starrgesinnt und trozig war!
Umsonst, o Kinder, hab' ich großgezogen euch,
Umsonst geduldet, mich in Mühen abgehärmt,
Und bei Geburten grauenhafte Qual gefühlt.
Wohl trug ich Jammervolle mich mit Hoffnungen
Vielfach, im Alter würdet ihr mich pflegen einst,
Mich wohl bestatten, wenn ich abgeschieden bin:
Beneidenswerthes Menschenloos! Nun ist sie hin,
Die süße Sorgfalt; euer werd' ich nun beraubt,

Und leb' ein qualvoll Leben, mir zur Trauer nur.
Entrückt in andre Lebensbahnen, werdet ihr
Die Mutter nie mit euren Augen wiedersehn.
Ach, ach! Warum, o Kinder, blickt ihr so mich an?
Was lächelt ihr mit eurem lezten Lächeln mir?
Weh, was beginn ich? Herz und Muth entschwinden mir,
Seit ich, o Fraun, der Kinder klares Auge sah.
Nein, nein, ich kann nicht! Fahre wohl, mein voriger
Entschluß! Die Kinder führ' ich aus dem Lande weg.
Was soll ich, ihren Vater durch ihr Leidensloos
Betrübend, zwiefach herbes Leid bereiten mir?
Nein, nimmermehr! Fahrt hin, Entschlüsse, fahret hin! -
Was aber thu' ich? Soll man mich verlachen, daß
Ich meine Widersacher ungestraft entließ?
Es muß gewagt sein! Ueber mich Feigherzige,
Den weichen Worten Raum zu leihn in meiner Brust!
Geht, Kinder, geht in's Haus hinein! Wem's nicht geziemt,
Dem Opfer anzuwohnen, der entferne sich:
Nicht durch ein feig Erbarmen schänd' ich meine Hand.
Ach, ach!
Nein, nein, o Seele, denke dies Verwegne nicht!
O laß die Kinder, schone sie, Unselige!
Mit dir im Banne lebend, sind sie Wonne dir. —
Nein, bei den Rachegeistern dort in Hades' Nacht!
Nie soll's geschehen, daß ich meine Kinder selbst
Hingäbe, meiner Widersacher Spott zu sein!
Das ist beschlossen, das besteht unwandelbar.
Auf ihrem Haupte ruht der Kranz, die Fürstenbraut
Stirbt schon in meinem Kleide, sicher weiß ich das.
So geh' ich nun den jammervollsten Weg dahin,
Und diese send' ich einen jammervollern noch.
Ich will die Söhn' anreden. — Reicht, o Kinder, reicht
Der Mutter eure Rechte, sie zu küssen, dar.
O liebe Hände, lieber Mund, liebreizende
Gestalt, o meiner Kinder edles Angesicht!
Ja, werdet glücklich, aber dort! Der Erde Glück
Nahm euch der Vater. Lieblich hold Umfangen, ach,

Du süßer Hauch des Athems, weicher Wangen Roth!
Geht, geht, o Kinder; nimmermehr vermag ich es,
Euch anzublicken, ich erliege meinem Leid.
Wohl fühl' ich, welchen Gräuel ich vollbringen will;
Doch über mein Erbarmen siegt des Zornes Wuth,
Die stets die größten Leiden bringt den Sterblichen.
(ab mit den Kindern in den Palast.)

Chor.

In die Tiefen der Weisheit hab' ich mich oft
Schon sinnend vertieft, und kecker gekämpft,
Zu durchforschen die Wahrheit, als es geziemt
Dem Geschlechte der Fraun: denn Sinn und Geist
Ward uns auch verliehn, und die Muse besucht,
Lehrt Weisheit uns, — nicht jegliche zwar;
Denn wenige der Art fändest du wohl
In der Menge heraus: —
Wir lieben die Künste der Musen.
So sag' ich es denn: ein Sterblicher, der
Unkundig der Eh' hinlebt und nie
Nachkommen erzeugt', ist glücklicher, als,
Der Kinder erzielt.
Wer keine gezeugt, lebt, sicher und frei
Von mancherlei Mühn, sein Leben dahin;
Er erfuhr niemals, ob, Vater zu sein,
Uns Freud', ob Kummer bereite.
Wem aber im Haus ein holdes Geschlecht
Von Kindern erblüht, den seh' ich verzehrt
Von Bekümmerniß all sein Leben hindurch.
Erst muß er sorgen, sie gut zu erziehn,
Und woher er schaffe des Lebens Bedarf;
Dann weiß er niemals, ob er sich auch
Für wackere, nicht
Für entartete Kinder geängstigt.
Doch Eins noch nenn' ich von Allem zulezt,
Für die Sterblichen all' ein hartes Geschick.
Zu genügendem Wohlstand kam er empor,
Untadelich blühn, vollkräftig erstarkt,

Ihm die Söhne heran: zeigt nun sich ein Gott
Feindselig, wie hier, dann raffet der Tod
In des Hades Nacht ihm die Kinder hinab.
Was frommt's nun, daß zu dem übrigen Leid
Auch dies noch, diesen entsezlichsten Schmerz
Um der Kinder Verlust,
Uns Sterblichen fügen die Götter?

Medeia.

Schon lang des Ausgangs harr' ich hier, geliebte Fraun,
Und blicke nach dem Hause, wie's dort enden wird.
Doch nun gewahr' ich einen dort sich nähern uns
Der Diener Jasons; sein erregter Athem zeigt,
Er wird ein neues Uebel uns verkündigen.

Bote.

Du, die so schwere, grausenvolle That verübt,
Medeia, fliehe, fliehe, nicht ein schwimmendes
Fahrzeug verschmähend, noch der Räder raschen Flug!

Medeia.

Was ist geschehen, daß du mahnst zu solcher Flucht?

Bote.

Todt ist die königliche Braut, auch Kreon starb,
Ihr Vater; deine Zauberei'n entseelten sie.

Medeia.

Das schönste Wort war dieses: dafür wirst du mir
Wohlthäter fortan, wirst du stets mein Freund genannt.

Bote.

Wie sagst du? Denkst du richtig, Weib, und rasest nicht?
Geschändet ist das königliche Haus, und das
Vernimmst du freudvoll, nicht mit Graun erfüllt es dich?

Medeia.

Ich könnte wohl auf deine Worte dir, o Freund,
Etwas erwiedern; aber eile nicht so schnell:
Erzähle, wie sie starben; doppelt wirst du mich
Erfreuen, wenn sie schmählich umgekommen sind.

Bote.

Als mit dem Vater deiner Söhne Paar erschien,

Und in der Braut Gemächern eingetreten war;
Da freuten wir uns, die betrübt dein Ungemach,
Wir Sklaven: vielfach raunten wir uns gleich in's Ohr,
Du mit dem Gatten hast entsagt dem alten Zwist.
Der küßt die Hände, jener küßt das blonde Haupt
Der Knaben; und ich folge selbst ihm freudenvoll
Mit deinen Kindern nach der Fraun Gemächern hin.
Die Herrinn, die wir ehren jezt an deiner Statt,
Ließ, eh sie deiner Söhne Paar ansichtig ward,
Auf Jason freudig liebevoll ihr Auge ruhn;
Doch nun verhüllte sie sofort ihr Angesicht,
Die weißen Wangen wandte sie voll Scheu zurück,
Als deine Söhn' eintraten: aber dein Gemahl,
Bemüht, der Jungfrau Zürnen abzuwehren, sprach
Die Worte: „feindlich hasse nicht die Freunde mehr,
Laß ab zu grollen, wende mir dein Auge zu,
Und achte die für Freunde, die dein Gatte liebt:
Nimm ihre Gaben, flehe, daß dein Vater, mir
Zuliebe, meinen Kindern hier den Bann erläßt."
Da sie den Schmuck erblickte, hielt sie nimmer sich,
Versprach dem Gatten Alles, und bevor er noch
Mit deinen Kindern weit entfernt vom Hause war,
Nahm sie das bunte Festgewand und legt' es an,
Und auf die Locken sezte sie den goldnen Kranz,
Trat vor den blanken Spiegel dann, und ordnete
Das Haar, und lächelt' heiter an ihr todtes Bild.
Vom Throne drauf erstand sie und durchwandelte
Die Halle, leicht hinschreitend mit dem weißen Fuß,
Und überfroh der Gaben, oft und manchesmal
Das Auge weidend an der hohen Wohlgestalt. —
Nun aber war ein kläglich Schauspiel anzusehn.
Denn schnell die Farbe wechselnd, taumelt sie zurück,
An allen Gliedern bebend, und gelangte kaum
Zum Throne wankend, eh sie ganz zu Boden sank.
Und eine graue Dienerinn (sie glaubte wohl,
Pan's oder andrer Götter Zorn walt' über ihr,)
Erhob ein lautes Beten, bis sie weißen Schaum

Um ihre Lippen, und den graß verdrehten Blick
Der Augen, und die Wangen sah blutlos und bleich.
Da stöhnt sie bittre Klagen aus statt eifriger
Gebete: gleich lief Eine nach des Vaters Haus,
Die Andre nach dem neuvermählten Eheherrn,
Das Leid der Braut zu melden; und von eilenden
Fußtritten dröhnte ringsumher das ganze Haus.
Nun hätt' ein rascher Läufer wohl das Ziel erreicht,
Der auf der weitgestreckten Bahn die Füße hebt:
Da fuhr die Jammervolle, die lautlos und starr
Mit zugeschlossnen Augen lag, wildstöhnend auf;
Denn doppelt zog Verderben wider sie heran.
Der goldne Kranz um ihre Schläfe, (wunderbar!)
Er strömte Glut von allverzehrendem Feuer aus;
Das feine Kleid, das deine Kinder ihr verehrt,
Schmiegt' an der Armen weißes Fleisch sich zehrend an.
Sie flieht, vom Thron' auffspringend, durch die Flamm' erfaßt,
Und schüttelt hierhin, schüttelt dorthin Haupt und Haar,
Den Kranz hinwegzuschleudern; doch fest hafteten
Des Goldes Fesseln, und es flammt', indessen sie
Die Locken schüttelt, zweimal noch so stark die Glut.
Sie stürzt, erliegend ihrem Leid, zur Erde hin,
Unkenntlich Allen, nur erkannt vom Vater noch;
Denn weder sah man ihrer Augen Lage, noch
Ihr edles Antliz, und das Blut entsprudelte
Der Scheitel und vermischte mit dem Feuer sich;
Wie Fichtenthränen, troff das Fleisch, vom Körper sich
Ablösend, durch des Giftes unsichtbare Wuth;
Ein kläglich Schauspiel! Anzurühren scheun wir uns
Die Todte; denn vorsichtig macht' uns ihr Geschick.
Dem armen Vater ahnte Nichts von solchem Leid;
Zum Hause kommt er eilend, sinkt zur Todten hin,
Und stöhnt in bittern Klagen, und umschlingt und küßt
Den Leichnam, also sprechend: „unglückselig Kind!
Ha, welche Gottheit hat so schmachvoll dich entseelt,
Wer dich dem Greise, der am Rand des Grabes steht,

Geraubt? O Tochter, wehe, stürb' auch ich mit dir!"
Als er zu klagen und zu jammern aufgehört,
Emporzurichten strebt' er da den greisen Leib;
Doch, wie der Epheu an des Lorbers Zweigen, hing
Er fest am Kleide: nun begann ein grauser Kampf.
Sein Knie heraufzuziehen müht der Alte sich,
Sie zog es rückwärts; rang er dann gewaltiger,
So riß er zerrend sich das Fleisch vom Körper ab.
Zulezt erlosch das Leben und der Geist entfloh
Dem Armen; nicht mehr siegt' er über sein Geschick.
Nun liegen sie, die Tochter und der Vater, todt
Beisammen: thränenwürdig ist ein solches Loos.
Zu rathen, was dir frommen mag, enthalt' ich mich;
Denn selbst erkennst du, wie du deiner Straf' entrinnst.
Doch nicht zuerst heut acht' ich alles Menschliche
Für einen Schatten, und erkläre sonder Scheu:
Die klug sich dünken und mit Rednereien viel
Sich wissen, seh' ich als die größten Thoren an.
Denn auf der Welt lebt Keiner, der glückselig ist;
Und strömte Reichthum dir in Fülle zu, du magst
Vor Andern glücklich, aber nie glückselig sein.

Chor.

Die Götter scheinen vieles Leid an diesem Tag
Auf Jasons Haupt zu häufen, und mit vollem Recht.
O Tochter Kreons, Arme, wie beklagen wir
Dein Jammerschicksal, die hinab zum Thore wallt
Des Schattenlandes, weil sie Jasons Gattinn ward!

Medeia.

Geliebte, fest ist mein Entschluß, aus diesem Land
Zu fliehn, sobald ich meine Söhn' ermordete.
Und nicht in Trägheit zaudernd geb' ich sie dahin
Zum Mord von einer anderen, von des Feindes Hand.
Es gilt, sie müssen sterben; und, muß dieses sein,
Will ich sie selbst ermorden, ich, die sie gebar!
Wohlauf, o Seele, waffne dich! Was säumen wir,
Die That zu thun, die grause, die nothwendig ist?
Ergreif' ein Schwert, du meine jammervolle Hand,

Ergreif' es, eile nach des Lebens düsterm Ziel,
Sei nicht verzagt, und denke nicht, wie theuer dir
Die Kinder waren, daß du sie gebarst. Vergiß
Nur dieses Tages Dauer, daß du Mutter bist;
Dann weine! Tödtest du sie gleich, doch waren sie
Dir theuer; doch du bist ein unglückselig Weib!

(ab in den Palast.)

Chor.

Strophe.

O weh, Erd' und allleuchtender
Strahl des Helios, du! O seht, seht sie an,
Das unselig grause Weib, ehe sie
Die blutvolle Hand hebt zu der Söhne Mord!
Sie sprossen ja von deinem goldnen Stamm;
Ein Gräul wär' es, wenn göttliches Geschlecht
Fiele von Menschenhand.
Darum, o heilig Licht, hemme sie, wehre sie,
Treibe vom Haus die blutige Erinnys fort,
Das Graun, das von Rachgeistern getrieben wird!

Gegenstrophe.

Umsonst littst du um die Kinder Schmerz,
Umsonst also gebarst du den geliebten Stamm,
Die du der Symplegaden ungastlichem,
Bläulichem Felsenpaar über das Meer entschifft!
Warum, Arme, hat so schwerer Zorn
Dein Herz übermannt, was tauschest du
Feindlichen Mord um Mord?
Denn das verwandte Blut, welches zur Erde floß,
Drückt auf die Menschen schwer, sucht mit entsprechenden
Qualen den Mörder heim, die ihm ein Gott verhängt.

Der eine Sohn (innen).

Weh, was beginn' ich? Wie entfliehn der Mutter Hand?

Der andere Sohn (innen).

Ich weiß es nicht, mein Bruder; sterben müssen wir.

Chor.

Hörst du der Kinder Weheruf, hörst du ihn?
O unholde Mutter, unselig Weib!

Eil' ich in's Haus hinein? Den Mord wehren will
Ich von den Kindern dort.

Die beiden Söhne (innen).

Ja, bei den Göttern, helfet! Wohl bedürfen wir's;
Denn nah' umstricken uns des Schwertes Neze schon.

Chor.

Du bist Eisen, bist ein Fels, Elende,
Daß du der Kinder Saat, die du gebarst,
Also mit eignen Händen hinmorden kannst!
Nur Ein Weib der alten Welt, Eines nur,
Hat an geliebte Kinder selbst Hand gelegt,
Ino, von Götterwuth entflammt, als Here sie
Aus ihrer Heimath fern' hinaus in die Irre trieb.
In's Meer stürzt die Arme, die frevelhaft
Die Söhn' hingewürgt,
Den Fuß hinübersezend über des Meeres Strand,
Und geht zu Grunde sterbend mit der Söhne Paar
Wie mag Traurigeres noch sich begeben? O
Du qualvolle Fraunliebe, du,
Wie viel hast du schon der Welt Leid gebracht!

Jason (eilt herbei.).

Ihr Frauen, die ihr nahe diesem Hause steht,
Verweilt in seinen Hallen noch Medeia, die
Verübt den Frevel, oder ist sie schon entflohn?
Sie muß im Erdenschooße tief sich bergen, muß
Mit Flügeln sich erheben, traun? in Aethershöhn,
Wenn sie dem königlichen Haus nicht büßen will.
Sie, die des Landes Herrscherstamm ermordete,
Hofft ungestraft aus diesem Hause fortzufliehn?
Doch nicht um sie ja sorg' ich, um die Kinder nur;
Die sie gekränkt hat, werden ihr vergelten noch.
Zu retten meiner Söhne Leben, kam ich her,
Daß nicht der Anverwandten Groll sie zürnend trifft,
Und ihrer Mutter grausen Mord an ihnen rächt.

Chor.

In welches Leid du hingerathen, weiß ich nicht;
Sonst, armer Jason, sprächst du diese Worte nie.

Jason.

Was ist's? Beschlossen hat sie wohl auch meinen Tod?

Chor.

Die Hand der Mutter hat entseelt die Söhne dir.

Jason.

Was sagst du? Wehe! Du vernichtest mich, o Frau.

Chor.

Ja, wisse, deine Kinder sind nicht mehr, o Fürst.

Jason.

Wo ward der Mord vollendet, innen oder hier?

Chor.

Thu' auf die Pforten, und du siehst der Söhne Blut!

Jason.

Löst ungesäumt die Riegel, macht die Fugen los,
Ihr Sklaven, daß ich sehen mag das doppelte
Unheil, die Todten, und den Mord bestraf' an ihr.

Medeia.

(erscheint mit den Leichen auf einem Drachenwagen in der Luft.)

Was rührst du, stürmst mit Hebeln diese Pforten auf,
Nach Leichen spürend und nach mir, der Mörderinn?
Laß ab von dieser Mühe: wenn du mein bedarfst,
Sprich, was du wünschest; mich berühren wirst du nie.
Mir gibt der Vater meines Vaters, Helios,
Solch einen Wagen, der mich schirmt vor Feindeshand.

Jason.

Du feindlich Scheusal, du, verhaßt den Himmlischen
Und mir und allen Menschen, die das Todeserz,
Die Mutter, frevelnd bohrt' in eigner Söhne Brust,
Der Kinder mich beraubte, mich vernichtete,
Und noch, nachdem sie Das verübt, der gräßlichsten
Unthat sich unterfangen, Sonn' und Erde schaut:
Stirb! Jezo werd' ich weise, damals ward ich's nicht,
Als aus der Heimat, aus Barbarenländern ich
Dich Fluch nach Hellas führte, dich Verrätherinn
Des Vaters und des Landes, das dich auferzog.
Als bösen Dämon sandten dich die Götter mir,

Dich, die den Bruder erst erschlug im Vaterhaus,
Und Argo drauf, das schöngeschnäbelte Schiff, bestieg.
In solcher Art begannst du, dann vermähltest du
Dich mir, gebarst mir Kinder, und ermordetest
Die Kinder, grollend um den neuen Ehebund.
Kein Weib in Hellas hätte dies jemals gewagt;
Und doch vor diesen wurdest du gewürdiget,
Mein Weib zu werden, die du mein Verderben wardst,
Du, eine Löwinn, nicht ein Weib, von wild'rer Art,
Als Skylla tief im Meeresfels Tyrrhenia's.
Doch dich ja könnt' ich nicht mit tausendfachem Hohn
Verwunden; also herrscht in dir schamloser Troz.
Verdirb, du Scheusal, das die eignen Söhn' erschlug!
Mir ziemt es nur zu jammern über mein Geschick;
Ich werde mich der neuen Ehe nicht erfreun,
Ich kann die Söhne, die ich zeugt' und auferzog,
Nicht lebend mehr anreden: sie sind mir dahin.

Medeia.

Entgegen deinen Worten könnt' ich lange wohl
Die Rede dehnen, zeugte mir nicht Vater Zeus,
Was du von mir erhalten, was du mir gethan.
Du durftest nicht, nachdem du meinen Bund entehrt,
Ein wonnig Leben führen und hohnlachen mir;
Nicht ungestraft aus diesem Lande durfte mich
Die Fürstinn treiben oder der sie dir vermählt.
Nun nenne, wenn es dir gefällt, mich Löwinn nur
Und Skylla, wohnend im Geklüft Tyrrhenia's;
Getroffen hab' ich nach Gebühr dein falsches Herz.

Jason.

Auch du ja trauerst, hast an meinem Leide Theil.

Medeia.

Gewiß, es löst den Kummer, lachst du meiner nicht.

Jason.

O Kinder, daß euch Mutter ward die Frevlerinn!

Medeia.

O Söhne, daß ihr untergingt durch Vatersschuld!

Jason.

Doch meine Hand nicht war es, die sie mordete.

Medeia.

Dein neuer Ehbund aber und dein Uebermuth.

Jason.

Und war es, sie zu tödten, auch die Ehe werth?

Medeia.

Dem Weibe, meinst du, dünke das geringe Schmach?

Jason.

Der weisen Frau wohl; aber dir ist Alles schlimm.

Medeia.

Sie leben nicht mehr; dieses macht dir bittern Schmerz.

Jason.

Sie leben, weh! sind rächend über deinem Haupt.

Medeia.

Die Götter wissen, wer des Leids Urheber war.

Jason.

Sie wissen wohl auch deinen abscheuwerthen Sinn.

Medeia.

Ich hasse dich; dein bittres Wort ist mir verhaßt.

Jason.

Und mir das deine; leicht ja wird das Scheiden sein.

Medeia.

Wie? Was beginn' ich? Scheiden ist auch mir erwünscht.

Jason.

Die Todten laß mich klagen und beerdigen.

Medeia.

Mit nichten: ich bestatte sie mit dieser Hand
Im Hain der Hera, welche hier die Burg bewohnt,
Daß nicht der Widersacher einer sie beschimpft,
Ihr Grab verwüstend: hier im Land des Sisyphos
Gedenk' ich Opferweihen und ein hohes Fest
Fortan zu stiften, Sühne für den grausen Mord.
Nun aber eil' ich nach der Erechtheiden Land,
Und wohne bei Pandions edlem Sohne dort.

Du stirbst, ein Böser, böse, wie du wohl verdient,
Anschauend unsrer Ehe jammervolles Ziel.

Jason.

Dich tödte der Kinder Erinnys, dich,
Und das blutige Recht!

Medeia.

Wo hört dich ein Dämon oder ein Gott,
Meineidiger, der Gastfreunde berückt?

Jason.

Weh', Frevlerinn, weh, Kindsmörderinn, dir!

Medeia.

Geh' hin in das Haus und bestatte dein Weib.

Jason.

Ich gehe, der beiden, der Kinder beraubt.

Medeia.

Noch jammerst du nicht: harre des Alters.

Jason.

O theuerste Söhne!

Medeia.

Der Mutter, nicht dir.

Jason.

Und du mordest sie doch?

Medeia.

Dich kränkt' ich damit.

Jason.

Ich Unglückseliger sehne mich, ach!
An den Mund der Geliebten zu fügen den Mund.

Medeia.

Nun sprichst du sie an, nun kosest du sie,
Und verstießest sie einst!

Jason.

O vergönne mir, ach!
Zu berühren die Wang' und den lieblichen Mund.

Medeia.

Niemals! In die Lüfte verscholl dein Wort.

Jason.

Zeus, hörtest du, wie man mich ausstößt, ha!
Was dulden ich muß von der Löwinn hier,
Die frevelnd die eigenen Kinder erschlug?
Doch was ich kann und so laut ich vermag,
So jammer' ich laut zu den Göttern empor,
Und rufe sie auf als Zeugen, wie Du
Mir gemordet die Söhn' und die Todten sodann
Zu berühren verwehrst und zu bergen im Grab!
Ach, zeugt' ich sie niemals! Säh' ich sie nie
Von der eigenen Mutter erschlagen!

Chor.

Viel ordnet und schafft im Olympos Zeus,
Auch Vieles verhängt unerwartet sein Rath,
Und was du gehofft, vollendet sich nicht:
Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott.
So endete dieses Begegniß.

# Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

---

V. 96 — 131. Anapäste.

V. 132 — 139.

– – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– – – – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ –
– – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –

V. 140 — 148. Anapäste.

Strophe. V. 149 — 161. Gegenstrophe. V. 175 — 187.
(Ausgabe v. Matthiä V. 149 — 161. V. 175 — 187.)

149 — 151
175 — 177 } Anapäste.

⏑̲ – ∪ ∪ – ∪ – ⏑̲
⏑̲ – ∪ ∪ – ∪ – ∪
⏑̲ – ∪ ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ ∪ – –
– ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ⏑̲
– – ∪ ∪ – ∪ – ∪ und: – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ –

Schlußgesang. V. 208—216. (Ausg. v. Matth. 208—216.)

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —

V. 359—365. (Matth. 361—367.) Anapäste.

Strophe 1. V. 412—418. Gegenstrophe 1. V. 419—425.
(Matth. V. 414—429.)

⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏔
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏔ — ⏑ —
— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏔ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 426—432. Gegenstrophe 2. V. 433—439.
(Matth. V. 430—443.)

⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏔ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑

Strophe 1. V. 620—624. Gegenstrophe 1. V. 625—629.
(Matth. V. 624—641.)

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏔ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —
— ⏑ — ⏔ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏔ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — —

Strophe 2. V. 630—638. Gegenstrophe 2. V. 639—647.
(Matth. V. 642—657.)

— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏔
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏔

— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Strophe 1. V. 808—814. Gegenstrophe 1. V. 815—821.
(Matth. V. 819—834.

⏑ — ⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ ⏑
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏑ — ∪ — ⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ⏑ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏑ — ∪ — ⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪

Strophe 2. V. 822—831. Gegenstrophe 2. V. 832—841.
(Matth. V. 835—854.)

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ — ⏑
⏑ — ∪ ∪ — ∪ ⏑
— — ∪ ∪ — ∪

Strophe 1 V. 952—958. Gegenstrophe 1. V. 959—965.
(Matth. V. 965—978.

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑ — ∪ —
— ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑
— ∪ — ⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪

Strophe 2. V. 966—971. Gegenstrophe 2. V. 972 '977.
Matth. V. 979—988.)

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ⏑
— ∪ — ∪ — ∪
⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑ —

⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1053—1088. (Matth. V. 1070—1105.) Anapäste.
Strophe. V. 1224—1233. Gegenstrophe. V. 1234—1243.
(Matth. V. 1241—1260.)

⏑ — — ⏑ ⏓ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓ — ⏑ —
⏑ ⏓ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏓
⏑ ⏓ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏓ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏓ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏓
⏑ ⏓ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 1246—1249. (Matth. V. 1263—1266.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 1252—1265. (Matth. V. 1269—1282.)

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

1257. 1258. Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ —

1261. 1262. Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V 1361—1391. (Matth. V. 1379—1409.) Anapäste.

# Anmerkungen.

V. 1. Die Symplegaden — zwei felsige Inseln des schwarzen Meeres an der Mündung des thrakischen Bosporos.

" 7. Iolkos in Thessalien, die Vaterstadt Jasons, am Fuße des Berges Pelion.

" 9. S. Ovid's Verwandl. Buch 7. V. 297 ff.

" 69. Peirene, ein Quell auf der Burg von Korinthos.

" 106. ἀρχῆς ἐξαιρόμενον = ἀρχόμενον.

" 107. L. ἀνάξει (v. ἀνάσσω, ἀναΐσσω) f. ἀνάψει.

" 128. L. χρῆσθαί τε μικρῷ.

" 131. Ich tilge das Komma nach δαίμων, und ziehe οἴκοις zu beiden Zeitwörtern (ὀργ. und ἀπέδωκ.).

" 139. L. μὴ φίλια.

" 149. Die Worte: „Zeus, Licht und o Erde!" sind bloßer Ausruf, und die folgenden nicht als Anrede an Zeus u. s. f. zu fassen.

" 178. Anders: Ob etwa den schweren Unmuth
Es dämpft' und die stolze Seele.
Dann ist V. 177. statt des Ausrufzeichens ein Komma zu sezen.

" 184. φίλα nehme ich als neutr. plur. statt des adverb. φίλως, und lese σπεῦσαι (infin. aor.). Dieser Infinitivus ist von τάδ' αὔδα abhängig, und nach dem lezteren Worte ein Komma zu sezen.

" 188. Anders: Ich gehe nach ihr.

" 215. Des Meeres Thor — der thrakische Bosporos.

" 216. Medeia floh mit Jason bei Nacht.

" 243. Wörtlich: Zu wissen, welchen Ehgemahl sie haben wird.

" 270. Anders: Ich werd' es thun, Medeia: billig rächst du dich
Am Gatten.

" 307. L. τοῖς δ' αὖ προσάντης εἰμὶ κοὐκ ἄγαν σοφή. Mit Beziehung auf V. 302.

" 318. ἔσω φρενῶν verbinde mit βουλεύης.

" 341. „Denn" = also, nicht mit „Was" zu verbinden.

V. 358. Anders: Denn nicht vollbringen wirst du, was mir Furcht erweckt.
= 399. Anders: Der Hekate, die meines Heerdes Schrein bewohnt.
Hekate, als Hausgöttinn, stand in einem Schrein am Heerde.
= 417 f. Anders: Ehre, Ruhm verherrlicht auch der Fraun Geschlecht;
Nimmer belastet hinfort schmachvoller Ruf die Weiber.
= 427. Die doppelten Meeresklippen — die Symplegaden. S. zu V. 1.
= 490. Der Genitiv *τῶνδε γονατων* ist von *φεῦ* abhängig, und konnte, ungeachtet das leztere Wort in V. 489 mit dem Nominativ steht, hier nach der sonst auch üblichen Weise mit *φεῦ* um so eher verbunden werden, da *ἑλαμβάνου* mit dem Genitiv unmittelbar vorherging.
= 622. Wörtlicher: Ist der andern Göttinnen keine so reizvoll.
= 656. Anders: Wohl gönnte keine Kinder mir ein herbes Loos.
= 707. Nach der Erklärung des Scholiasten: *εἰς τὸ παῖδας ποιῆσαι πάνυ ἐσπούδακα καὶ πρόθυμός εἰμι.*
= 722. L. *ἐνώμοτος.*
= 724. L. *οὐκ ἂν πίθοιο.*
= 730. Anders: Sprich, bei wem ich schwören soll.
= 767. Anders: Gebiete, daß sie ein Gespött der Feinde sein.
= 823 f. Der heiligen Ströme Stadt ist Athen, am Kephissos und Ilissos gelegen.
= 826. Verbinde *μετ' ἄλλων* mit *σκέψαι*, und seze nach *ὁσίαν* ein Fragezeichen.
= 832 ff. Ich lese ex conjectura: *πόθεν δὲ θράσος φρενὸς ἢ Χειρὶ τέκνων κάτα Καρδίᾳ θ' ὁπλίζει;*
= 838 ff. Wörtlich: Du kannst nicht,
Wenn flehend vor dir die Knaben
Hinsinken, in Blut die Hand
Eintauchen mit Gleichmuth.
= 863. Weniger wörtlich, aber wohl entsprechender:
Ihn fördern helfen und die Braut zuführen dir.
= 921. Anders: Wenn sie ein Weib ist, wie die andern Weiber sind.
= 950 f. Man lese: Geht ohne Säumen; nach bestelltem Werke bringt
Erwünschte Kunde dessen, was die Mutter hofft.
= 1191. L. *ἀπέσβη.*
= 1220 f. Wörtlich: Vergiß
Nur dieses kurzen Tages Frist die Kinder, und
Dann weine.
= 1267. Anders: Weilt noch in diesen Hallen, die den Gräul verübt,
Medeia, oder wandte sie zur Flucht sich schon?
= 1282. Wörtlicher: Die Söhne starben durch die Hand der Mutter dir.
= 1308. Anders: Und dann der Argo schöngebautes Schiff bestieg.
= 1332. L. *σπέος* f. *πέδον.*

# V.

# Hippolytos.

# Personen.

Aphrodite.
Hippolytos.
Phädra, seine Stiefmutter.
Theseus, sein Vater, König von Athen.
Die Amme der Phädra.
Artemis.
Boten.
Diener und Dienerinnen.
Chor trözenischer Frauen.

Der Schauplaz ist in der Stadt Trözene, vor dem Palaste des Königes Pittheus.

## Aphrodite.

Auf Erden hochgefeiert und nicht namenlos
Bin ich, die Göttinn Kypris, und in Himmelshöhn;
Und die von Pontos' Marken zum atlantischen
Weltmeere wohnen und das Licht der Sonne schaun,
Von diesen ehr' ich alle, die mir huldigen,
Und stürze, wer sich wider meine Macht erhebt.
Denn also liegt es in der Art der Götter auch:
Sie freun sich, hält in Ehren sie der Sterbliche.
Wie wahr ich hier gesprochen, zeig' ich alsogleich.
Der Sohn des Theseus, einer Amazone Kind,
Hippolytos, des frommen Pittheus Jünger einst,
Von allen Bürgern im Trözenerlande hier
Nennt er allein der Götterfrauen schlimmste mich,
Verschmäht die Liebe, kostet nicht der Ehe Glück;
Doch Phöbos' Schwester, Artemis, die Tochter Zeus',
Verehrt er als der Götterfrauen herrlichste,
Und stets der Jungfrau zugesellt im grünen Wald,
Erlegt mit schnellen Hunden er des Landes Wild,
Mit ihr vertrauter, als es ziemt dem Sterblichen.
Darüber fühl' ich keinen Groll; was sollt' ich auch?
Doch büßen, was er wider mich gesündiget,
Soll er an diesem Tage mir; Viel hab' ich längst
Schon vorbereitet, drum bedarf's nicht vieler Müh'n.
Denn als er einmal aus des Pittheus Hause ging,
Zu schaun die Weihen hehrer Gottgeheimnisse,
In's Land Pandions; sah des Vaters edle Frau,
Sah Phädra ihn, und (also war's von mir verhängt)

Ihr Herz entbrannt' in ungestümer Liebesglut.
Und eh sie ankam hier im Land Trözenia;
Dort auf der Pallas Felsen, der herniederschaut
In diese Fluren, gründet sie den Tempel mir,
Und denkt des fernen Lieben, nach Hippolytos
Ihn nennend, wie er künftig auch sich nennen soll.
Seit aber Theseus aus Athens Gebiete schied,
Den Fluch zu sühnen von der Pallassöhne Blut,
Und samt der Gattinn diesem Land zusegelte,
Und Bann im Ausland sich erkor auf Jahresfrist:
Seit diesem Tage seufzend und gepeiniget
Von Liebesstacheln, zehrt die Arme schweigend hin;
Der Hausgenossen keiner weiß von ihrem Leid.
Doch diese Liebe darf mir so nicht endigen:
Theseus erfahr' es, Alles werd' ihm offenbar,
Und unsern Widersacher soll sein Vater selbst
Mit seinen Flüchen tödten, da der Meeresfürst
Poseidon Theseus zugesagt als Ehrenlohn,
Nicht unerhört drei Bitten an den Gott zu thun.
Von edlem Stamm ist Phädra, dennoch falle sie!
Denn nicht so sehr bekümmert ihr Verderben mich,
Daß meine Widersacher mir mit solchem Lohn
Nicht büßen sollten, als er mir genügen mag.
Doch eben, siehe, kommt ja dort Hippolytos,
Der Sohn des Theseus, nach der Jagd vollbrachten Mühn,
Herangeschritten; drum enteil' ich diesem Ort.
In hellen Haufen folgt die Schaar der Diener ihm,
Und preist die Göttinn Artemis in schallenden
Gesängen; denn nicht weiß er, daß ihm offen stehn
Des Todes Pforten, und die lezte Sonn' ihm scheint.

Hippolytos (mit seinem Jagdgefolge).

Ihr, folgt mir nach, folgt mit Gesange
Preisend die Tochter des Zeus,
Artemis, welche mit uns ist!

Chor der Jäger.

Heilige, Heilige, Herrlichste du
Von Zeus' Geschlechte,

Jungfrau, sei mir gegrüßt, gegrüßt,
Leto's Kind und des Zeus, o du
Schönste weit in der Mädchen Zahl,
Die im großen Himmelsraum
Droben wohnt in des Vaters Hallen,
Im goldenen Haus Kronions!

Hippolytos.

Sei mir gegrüßt, o Schönste,
O schönste Du von Olympos'
Götterfrau'n, Artemis!
Dir bring' ich, Herrinn, diesen frischgeflochtnen Kranz
Zum Schmuck, gewunden auf der unentweihten Flur,
Wo nie der Hirt die Heerden auf die Weide treibt,
Noch nie das Eisen schaltet', und zur Lenzeszeit
Die Biene nur durch unentweihte Fluren schwärmt;
Da wohnt die Unschuld, tränkt das Land mit Quellenthau.
Nur wer der Lehre Nichts verdankt, nur wem Natur
Zugleich für alle Werke weisen Sinn verlieh,
Darf hier sich Kränze pflücken, doch der Böse nicht.
So nimm, geliebte Königinn, aus frommer Hand
Die Krone, die dein goldnes Haar umkränzen soll.
Mir ward allein vor Allen diese Huld gewährt:
Dir nahe wandl' ich, pflege stets Gespräch mit dir;
Dein Auge nicht erblickend, hör' ich deinen Laut.
An's Ziel geleite, wie ich ihn begann, den Lauf!

(Er bekränzt eine Bildsäule der Artemis vor dem Palaste.)

Ein alter Diener.

O Herr, (Gebieter nennen darf man Götter nur)
Wohl wirst du mir gehorchen, rath' ich Gutes dir?

Hippolytos.

Gewiß: für einen Thoren gält' ich wahrlich sonst.

Diener.

Nun, weißt du, welche Sitte bei den Menschen gilt?

Hippolytos.

Ich weiß es nicht; doch über welche fragst du mich?

Diener.

Man haßt die Hoffart und den mürrisch finstern Sinn.

Hippolytos.

Mit Recht; und welcher Stolze wird nicht lästig sein?

Diener.

Ist aber Anmuth etwa bei Leutseligkeit?

Hippolytos.

Sehr viel, und Vortheil bei geringer Mühe noch.

Diener.

Und glaubst du, daß bei Göttern auch das Gleiche gilt?

Hippolytos.

Wenn Götterfazung anders lenkt uns Sterbliche.

Diener.

Was huldigst du denn einem hohen Gotte nicht?

Hippolytos.

Welch einer Gottheit? Hüte dich vor bösem Wort.

Diener.

Die hier vor deinen Thoren steht, der Kypria.

Hippolytos.

Ein keuscher Jüngling, grüß' ich nur von ferne sie.

Diener.

Doch gilt sie hehr und heilig bei den Sterblichen.

Hippolytos.

Nicht jeden Gott, nicht jeden Menschen liebt man gleich.

Diener.

Du wärest glücklich, wohnt' in dir der rechte Sinn.

Hippolytos.

Kein Gott gefällt mir, welcher Nachts gefeiert wird.

Diener.

Sohn, jede Gottheit ehre man, wie's ihr gebührt.

Hippolytos.

Geht, Waidgenossen, tretet ein zum Hause nun,
Lezt euch am Mahle; lieblich, nach vollbrachter Jagd,
Winkt uns die volle Tafel: auch die Rosse müßt
Ihr wacker striegeln, daß ich, satt vom Mahle, sie

An den Wagen schirr' und tüchtig tummle durch das Feld.
(zu dem Diener:)
Doch deiner Kypris wünsch' ich Heil und Segen viel.
(ab mit dem Gefolge.)

Diener.

Ich aber, (nachthun muß man's nicht den Jünglingen,)
So denkend, wie zu reden auch dem Sklaven ziemt,
Verehre niederfallend, hohe Königinn,
Dein Bild, o Kypris. Nimm es nicht ungnädig auf,
Wenn Einer dir in allzuraschem Jugendmuth
Thorheiten redet; thue nicht, als hörtest du's:
Denn weiser müssen Götter sein als Sterbliche.

Chor.

Strophe 1.

An des Okeanos Strand
Ist, heißt es, ein tröpfelnder Fels,
Der aus hangendem Gestein
Quellwasser in Urnen ausströmt:
Hier wusch in Stromes Thau
Eine Gespielinn von mir
Purpurgewande, die
Sie auf dem hellsonnigen, warmen Rücken
Des Felsen auslegte: von ihr vernahm ich
Am ersten die Kunde, daß Phädra,

Gegenstrophe 1.

Matt von verzehrendem Schmerz,
Im stillen Gemach sich daheim
Härm', in leuchtendes Gewand
Ihr goldenes Haar verhüllend.
Heut schon den dritten Tag,
Wie mir verkündiget ward,
Hält sie der Erde Frucht
Vom reinen Leib ferne, vom Göttermunde;
In stummem Gram will sie des Todesgottes
Unseligem Ziele zusteuern.

Strophe 2.

Du bist trunken von Wahnsinn, Weib,

Ob dir Pan, ob Hekate dir,
Oder hohe Kureten,
Ob Kybele dir ihn sandte.
Du leidest; denn an der Jägerinn
Diktynna sündigtest du,
Hast ihr die geheiligten Kuchen versagt.
Sie geht ja Seeen hindurch und
Durch's Festland über des Meers
Stürmischwogende Salzflut hin.

Gegenstrophe 2.

Hat den edlen Gemahl vielleicht,
Der Erechtheus' Söhne beherrscht,
Eine heimlich in deinem
Ehlager bethört zur Wollust?
Kam wohl ein Schiffer gesegelt
Von Kreta's heimischem Strand
Zu dem gästlichsten Port, der geliebtesten Bucht,
Dir Botschaft bringend, o Fürstinn,
Daß Kummer über ein Leid
Dich an's Lager gefesselt hält?

Schlußgesang.

Es liebt der Fraun misgelauntem Sinne
Rathlose Noth sich beizugesellen,
Wann Weh'n der Geburt mit Wahnsinn
Durch unsägliche Qual sie bedrohn.
Auch mir durchstürmte das Herz solch feindlicher Hauch:
Da rief ich zur Artemis auf,
Der Gebärenden Schuze, der bogenkundigen.
Und vielersehnt erscheint sie mir
Allzeit mit andern Göttern.

Doch siehe, die Greisinn, die sie erzog,
Führt aus dem Palast vor das Thor sie heraus:
Das Gewölk um die Brau'n wird düsterer stets.
Es verlangt mein Herz, zu erspähn, was es ist,
Was die Königinn kränkt,
Daß ihr sich die Farbe verwandelt.

Die Amme.

Weh, Menschengeschick und der Krankheit Noth!
Was soll ich dir thun, was nicht dir thun?
Hier strahlt dir der Tag, ist heiter die Luft;
Auch brachte man aus dem Palaste bereits
Dein Ruhbett dir:
Denn hierher gehn, war immer dein Wort.
Bald eilst du wieder zurück in's Gemach;
Schnell änderst du dich, es erfreut dich Nichts;
Was da ist, gnüget dir nie, mehr lockt
Das Entfernte dich an.

(für sich.)

Krank sein ist besser, als Wärterinn sein;
Denn jenes ist einfach, diesem gesellt
Sich Gram für die Seel' und Mühe dem Leib.
Nur Arbeit ist ja der Sterblichen Loos,
Nie rastet man aus von der Drangsal.
Was mehr werth als dies Leben ist, hüllt
Umgebende Nacht in finstres Gewölk.
Wohl hängen wir nur so thöricht an ihm,
Weil hier auf Erden es glänzt, und nie
Von dem anderen Leben uns Kenntniß ward,
Noch Kunde von dem, was die Erde verbirgt:
Denn nichtige Fabel berückt uns.

Phädra.

O richtet mich auf, o stützt mir das Haupt,
Freundinnen; gelöst ist den Gliedern das Band.
Ihr, faßt mir die Hand, schönarmige Fraun.
Schwer lastet das Stirnband mir um das Haupt;
Weg nimm es, und streu' auf die Schultern das Haar!

Amme.

Sei muthig, o Kind, und wirf dich nicht
So verdrießlich umher:
Viel leichter erträgt sich die Krankheit doch
Mit ruhigem Sinn und wackrem Gemüth;
Noth ist ja der Menschen Verhängniß.

Phädra.

Weh, weh!
Ach, könnt' ich schöpfen den lauteren Trank
Der erfrischenden Flut aus lebendem Quell!
Ach, könnt' ich, von Schwarzpappeln umschattet,
Auf blumiger Wiese gelagert ruhn!

Amme.

Was redest du da?
So dürfen dir nicht vor anderem Volk
Wahnsinnige Reden entfallen, o Kind!

Phädra.

Führt auf das Gebirg mich! Laßt in den Wald,
Zu den Tannen mich gehn, wo Hunde das Wild
Mordgierig erspähn,
Und die fleckigen Hirsch' anfallen im Lauf!
Wie gern, ach! hezt' ich die Doggen heran,
Und am bräunlichen Haupthaar würf' ich vorbei
Den thessalischen Speer und hielt' in der Hand
Mein spizes Geschoß!

Amme.

Was quält Sehnsucht nach Solchem dein Herz?
Was kümmern, o Kind, Jagdübungen dich?
Was lechzest du doch nach den Wassern des Borns?
Ein Abhang ist an den Zinnen der Burg;
Da thaut dir ein Quell unversieglichen Trank.

Phädra.

O Artemis, die du den salzigen See
Und die Bahnen beschirmst, von Rossen gestampft,
Ach, daß ich mich fänd' auf deinem Gebiet,
Und bezähmte mit Macht das henetische Roß!

Amme.

Wie schwaztest du wieder so sinnlos da?
Nun trieb dich die Sehnsucht auf das Gebirg,
Zu erjagen das Wild, nun sehnest du dich,
Zu besteigen das Roß auf trockenem Sand.
Ein großer Prophet nur mag es erspähn,

Kind, was für ein Gott dir die Sinne berückt,
In verwirrenden Taumel gerissen.

Phädra.

Ich Elende, weh! Was hab' ich gethan?
Wohin mich verirrt von der Bahn der Vernunft?
Ich raste; mich traf der Unsterblichen Fluch.
Unselige, weh!
Amme, verhülle mir doch wieder das Haupt!
Ich erröthe vor dem, was ich eben gesagt.
O verbirg mich: es thaun mir die Zähren im Blick,
Und schamvoll wend' ich das Aug' abwärts.
Das Bewußtsein wiedergewinnen, es schmerzt;
Wahnsinn ist traurig; am glücklichsten ist,
Wer hinstirbt ohne Besinnung.

Amme.

Ich verhülle dich: wann deckt aber der Tod
Mein morsches Gebein? —

(bei Seite.)

Viel hat mich das Leben, das lange, gelehrt.
Nur mäßige Freundschaft schließe den Bund,
Der Herz mit Herzen im Leben verknüpft;
Nie dring' er in's innerste Mark des Gemüths.
Leicht lösbar sei der Gemüther Verein,
Und lasse sie schlaff machen und anziehn.
Wenn Ein Herz trauert um zwei, die Last
Ist drückend fürwahr, wie nun auch ich
Mich ängste für sie.
Viel Sorg' in der Welt, viel Streben und Mühn
Trügt häufiger, sagt man, als es erfreut,
Und bestürmt der Gesundheit blühende Kraft.
Drum lob' ich den Spruch: „Maaß halten und Ziel!"
Das Zuviel taugt nicht;
Und Gleiches behaupten die Weisen.

Chor.

O greise Frau, der Phädra treue Wärterinn,
Wohl sehen wir der Fürstinn jammervolles Loos;

Doch dunkel blieb uns, welcher Art ihr Leiden ist.
Von dir erfahren möchten wir's und hörten's gern.

Amme.

Ich fragte, doch vergeblich; denn sie sagt es nicht.

Chor.

Auch, wie das Leid begonnen, blieb dir unbekannt?

Amme.

Nicht besser weiß ich's; alles dies verschweigt sie mir.

Chor.

Wie abgemagert und erschlafft ihr Körper ist!

Amme.

Kein Wunder; denn schon fastet sie den dritten Tag.

Chor.

Durch Götterschickung? Oder sucht sie so den Tod?

Amme.

Den Tod; sie fastet, bis ihr Lebensende naht.

Chor.

Wie seltsam, wenn sich ihr Gemahl damit begnügt!

Amme.

Sie birgt das Leid ihm, und erklärt, ihr fehle Nichts.

Chor.

Und Nichts bemerkt er, wenn er ihr in's Auge sieht?

Amme.

Zufällig ging er eben aus dem Lande fort.

Chor.

Und ließest du kein Mittel unversucht an ihr,
Ihr Leiden und des Geistes Irrwahn auszuspähn?

Amme.

Begonnen hab' ich Alles, und bewirkte Nichts.
Doch wahrlich jezt auch lass' ich nicht im Eifer nach,
Daß gegenwärtig du mir auch bezeugen magst,
Wie treu besorgt ich bei der Herrinn Leide bin.
Auf, liebes Kind! Die frühern Reden wollen wir
Vergessen beide: werde du gelassener,

Die düstern Brau'n entwölkend und den finstern Sinn.
Ich aber, legt' ich deine Worte schlimm dir aus,
Ich widerruf' es, wende mich zum bessern Wort.
Und wenn's ein heimlich Uebel ist, an dem du krankst,
Sind hier die Fraun mit ihrer Hülfe dir bereit:
Doch willst du Männern anvertraun dein Ungemach,
So rede, daß man einem Arzt es nennen kann.
Nun? Schweigst du? Weßhalb? Schweigen mußt du nicht,
o Kind;
Nein, wenn ich etwas Uebles sprach, so tadle mich,
Und hab' ich wohl geredet, folge meinem Wort.
Sprich Etwas: hierher blicke! — Weh mir Elenden!
Umsonst, o Frauen, quäl' ich ab und mühe mich,
Wir sind so weit als früher; denn sie wich zuvor
Nicht meinen Worten, und gehorcht auch jezo nicht.
So wisse nun, (und magst du wilder, als das Meer,
Darüber toben,) wenn du stirbst, verräthst du dein
Geschlecht, entziehst ihm seinen Theil am Vaterreich.
Ja, bei der reisigen Amazonenköniginn,
Die deinen Kindern einen Herrn geboren hat
In einem Bastard edlen Sinns, — du kennst ihn wohl,
Hippolytos.

Phädra.

Weh, wehe!

Amme.

Rührt das dein Gemüth?

Phädra.

Du tödtest mich, o Amme; bei den Himmlischen!
Ich bitte, fortan schweige mir von diesem Mann.

Amme.

Siehst du? Du denkst vernünftig, dennoch willst du nicht
Dein Leben retten und den Kindern nüzlich sein.

Phädra.

Die Kinder lieb' ich; mich bestürmt ein andres Leid.

Amme.

O Tochter, deine Hände sind von Blute rein.

Phädra.

Rein sind die Hände; Flecken hat nur mein Gemüth.

Amme.

Hat über dich ein Widersacher Fluch gebracht?

Phädra.

Ein Freund verderbt unwillig mich Unwillige.

Amme.

Hat etwa Theseus wider dich gesündiget?

Phädra.

Daß ich an ihm nur nicht erschien' als Frevlerinn!

Amme.

Was ist das Arge, welches dich zum Tode treibt?

Phädra.

O laß mich fehlen; fehl' ich doch nicht gegen dich.

Amme.

Freiwillig niemals; weich' ich, ist es deine Schuld.

Phädra.

Was thust du? Mir am Arme hängend, zwingst du mich?

Amme.

Und auch von deinen Knieen lass' ich nimmermehr.

Phädra.

Elende, weh dir, solltest du es hören, weh!

Amme.

Welch größres Weh' erführ' ich, als dir ferne sein?

Phädra.

Du wirst vergehen; aber mir bringt Ruhm die That.

Amme.

Und doch verhehlst du Solches mir, der Flehenden?

Phädra.

Aus böser Quelle geht hervor das Edle mir.

Amme.

So wird es ehrenvoller sein, erklärst du dich.

Phädra.

Entweiche, bei den Göttern, und laß meine Hand!

Amme.

Nie, weil du mir verweigerst, was du schuldig bist.

Phädra.

Gewähren werd' ich's; denn ich ehre deine Hand.

Amme.

So schweig' ich also; denn das Reden ist an dir.

Phädra.

O Mutter, wie hast du geliebt, Unselige!

Amme.

Da sie den Stier liebt'? Oder, Kind, was meinst du da?

Phädra.

Auch du, o arme Schwester, Dionysos' Weib!

Amme.

Was hast du, Tochter? Auf Verwandte schmähest du?

Phädra.

Und ich, die Dritte, wie vergeh' ich Elende!

Amme.

Ich steh' erschüttert: wo hinaus will solches Wort?

Phädra.

Von dort und nicht von gestern her ist unsre Noth.

Amme.

Noch weiß ich um nichts besser, was ich hören will.

Phädra.

Ach, möchtest du mir sagen, was ich sagen muß!

Amme.

Kein Seher bin ich, der das Dunkle klar erkennt.

Phädra.

Was ist doch das, was unter Menschen Liebe heißt?

Amme.

Das Süßte, Tochter, und zugleich das Bitterste.

Phädra.

Von Beidem Eines hab' ich selbst an mir erprobt.

Amme.

Was sagst du, Tochter? Hängt dein Herz an einem Mann?

Phädra.

Wer ist er doch, der Amazonenfürstinn Sohn?

Amme.

Hippolytos? —

Phädra.

Du sagst es, nicht ich sagte das.

Amme.

Was muß ich hören, Tochter? Weh! Du tödtest mich.
Unduldbar ist es, ich ertrag' es lebend nicht,
Ihr Fraun; verhaßtes Sonnenlicht, verhaßter Tag!
Des Körpers Hülle werf' ich ab, ich sterbe hin,
Vom Leben scheidend; fahret wohl! Nicht mehr bin ich.
Denn auch die Weisen lieben, widerstrebend zwar,
Dennoch das Böse. Kypris war nicht Göttinn, nein,
Ist etwas über jeden Gott Erhabnes, sie,
Die Phädra, mich und dieses Haus vernichtet hat.

Chor.

Strophe.

Hörtest, ach! hörtest du's,
Wie das Unnennbare,
Ihr unselig Leid die Königinn gestand?
Der Tod treffe mich, bevor, Theure, du
Endest in Wahnsinn! Ach! O weh, wehe mir!
Arme, daß du so dulden mußt!
Ach, die Menschen nährt Angst und Noth!
Verlorne, Böses zogest du hervor an's Licht!
Welche Bedrängniß harrt nun ohn' Ende dein?
Ein graunvolles Leid bedroht dieses Haus.
Nicht länger ist es dunkel, wo der Liebe Loos
Endet: o wehe, Kreta's unglücklich Kind!

Phädra.

Ihr Frauen aus Trözene, die das äußerste
Vorland von Pelops' Inselreich bewohnen hier,
In langer Zeit der Nächte sann ich öfters schon,
Was doch der Menschen Leben so zerrüttet hat;

Und nimmer glaub' ich, daß der Mensch das Schlimm're thut
Aus angebornem Wesen; denn das Richtige
Kennt Mancher; sondern also seh' ich dieses an.
Das Gute haben wir erkannt und wissen es,
Thun's aber nicht, aus lautrer Trägheit Einige,
Und Viele, weil sie andre Lust dem Schönen stets
Vorzieh'n. Der Lebenslüste gibt es mancherlei,
Als: langes Plaudern, Müßiggang (ein süßes Weh!)
Und Scham, die eine guter Art, die andere,
Ein Fluch der Häuser. Wüßte man die rechte Zeit,
So führten Einen Namen wohl die beiden nicht.
Nachdem ich einmal dieses wohl erkannt im Geist,
So durfte mir kein Zaubermittel mein Gemüth
Berücken, daß ich abgeirrt vom rechten Pfad.
Nun laß mich dir enthüllen meines Geistes Bahn.
Als Liebe mich verwundet; überlegt' ich wohl,
Wie ich sie trüg' am besten. So begann ich denn
Seitdem zu schweigen, meine Qual verheimlichend.
Denn auf die Zunge darf man nie vertrauen, die
Gedanken andrer Menschen wohl zu tadeln weiß,
Doch selbst die größten Uebel durch sich selbst empfängt.
Zum zweiten trachtet' ich den Wahn mit wackrem Muth
Zu tragen, überwindend ihn durch Mäßigung.
Und drittens, wie's auch also mir unmöglich war,
Der Liebe Macht zu brechen, da schien Sterben mir
Das Beste: Niemand schilt mich wohl um diese Wahl.
Denn nicht verborgen bleibe, wenn ich Gutes that,
Und übt' ich Böses, seien viele Zeugen fern!
Die That, der Krankheit herbe Schmach, ich kannte sie,
Und über dieses wußt' ich wohl: ein Weib bin ich,
Gehaßt von Allen. Schand' und Tod verderbe sie,
Die, fremden Männern zugesellt, ihr Ehebett
Zuerst geschändet! Aus erlauchten Häusern brach
Auch über andre Frauen dieser Fluch herein.
Denn wann den Edeln wohlgefällt das Schändliche,
Bald wird's die Schlechten dünken, daß es edel sei.

Auch jene haſſ' ich, welche keuſch in Worten thun,
Und ingeheim mit ſchnödem Frevel ſich vergehn.
Wie mögen ſie, Kythera, Meerbeherrſcherinn!
Doch ihren Ehgemahlen ſchau'n in's Angeſicht,
Nicht zittern vor der mitbewußten Dunkelheit,
Den hohen Zimmerdecken, daß ſie reden einſt?
Denn eben dieſes tödtet uns, ich möchte nie
Als meines Mannes Ehrenſchänderinn, o Fraun,
Und meiner Söhn' erſcheinen: mögen ſie Athens
Geprieſne Stadt in hohem Muthe blühend, frei
Bewohnen, ihrer Mutter wegen hochberühmt!
Denn nieder beugt es auch den kühnen Mann, ſobald
Er um des Vaters, um der Mutter Frevel weiß.
Dies Eine, ſagt man, kommt des Lebens Preiſe gleich,
Wenn dir gerechter, guter Sinn im Buſen wohnt.
Die Bösgeſinnten offenbart die Zeit dereinſt,
Vorhaltend einen Spiegel, wie dem Mägdelein;
O mög' ich unter ihnen nie geſehen ſein!

Chor.

Ja, wohl geziemt ſich überall die Mäßigung,
Und edlen Ruhm verſchafft ſie bei den Sterblichen.

Amme.

Wohl hatte vorhin dein Geſchick, o Königinn,
Mir grauſe Schrecken unverſehens aufgeregt;
Nun ſeh' ich ein, ich irrte; bei den Menſchen iſt
Ein zweites Ueberlegen oft das weiſere.
Nichts Unerhörtes haſt du, nichts Unſägliches
Erfahren; auf dich ſtürmt' herein der Göttinn Zorn.
Du liebeſt, (welches Wunder?) wie viel Sterbliche;
Und ob der Liebe gäbſt du nun dein Leben hin?
Fürwahr, es frommt nicht denen, die vormals geliebt,
Und künftig lieben, wenn der Tod ſie treffen ſoll.
Unhemmbar iſt Kythere, wenn ſie mächtig ſtürmt;
Sie, die mit leiſer Hand berührt den Weichenden,
Doch wen ſie übermüthig und vermeſſen fand,
Ergreift, und ihn, wie meinſt du? ſchmachvoll niederbeugt.
Sie wallt im Aether, Aphrodite wohnt im Schooß

Der Meeresfluten, und von ihr sproß Alles auf.
Sie ist es, welche Liebe sät, Verlangen weckt,
Wovon wir Erdenwaller all' entsprossen sind.
Die, welche Schriften aus der alten Zeit entrollt,
Und selbst beständig zugesellt den Musen sind,
Die wissen, daß Zeus ehemals um Semele
Geworben, wissen, daß die schönerglänzende
Eos zu Göttern einst entrafft den Kephalos
Der Liebe wegen; aber doch bewohnen sie
Den Himmel, fliehen vor den Göttern nicht hinweg,
Und fügen, überwunden, sich in dieses Loos.
Du willst dich sträuben? Dein Erzeuger mußte dich
Nach andrer Sazung oder unter anderen
Gottheiten zeugen, wenn dir dies Gesez misfällt.
Wie viel gescheite Männer sehn, was ihre Fraun
Verbrachen, aber stellen sich, als sähn sie's nicht?
Wie viele Väter, meinst du, stehn den Söhnen bei,
Die Liebeswahn bethörte? Denn der weise Mann
Verheimlicht Andern klüglich, was nicht edel ist.
Nicht allzustreng doch bilde dir dein Leben aus:
Läßt doch das Dach, das unsre Wohnung überwölbt,
Sich schwer zusammenfügen; und wie hofftest du
Aus deinem tiefen Falle dich herauszuziehn?
Ja, wenn du mehr des Guten als des Bösen hast,
So bist du, traun, sehr glücklich, als ein sterblich Weib.
Drum, liebe Tochter, banne doch den trüben Sinn,
Den Uebermuth des Trozes; denn nichts Anderes,
Troz ist es, will man stärker sein, als Götter sind.
Zu lieben wage, (solches hat ein Gott gewollt,)
Und wende klüglich, was dich quält, zum Besseren.
Bezauberungen, Schmeichelworte gibt es ja;
Noch findet sich ein Mittel wider solches Weh.
Fürwahr, die Männer fänden spät das Richtige,
Wenn nicht ein Weib die Mittel auszusinnen weiß.

Chor.

Was diese redet, Phädra, mag ersprießlicher
Bei diesem Unfall wirken; doch ich lobe dich.

Zwar dieser Lobspruch lautet dir verhaßter wohl,
Als ihre Reden, und zu hören schmerzlicher.

Phädra.

Das ist es, was beglückte Städt' und Wohnungen
Der Menschen stürzt, die überschönen Worte sind's.
Nicht reden muß man, was dem Ohr ergözlich klingt,
Nein, bloß das Edle, das zu Ruhm uns führen mag.

Amme.

Was soll die hohe Rede? Nicht des Wörterprunks,
Des Manns bedarfst du! Ohne Säumen muß ich spähn,
Und sonder Umschweif, was dich kränkt, enthüll' ich ihm.
Denn wenn in solchem Ungemach dein Leben jezt
Nicht schwebte, wenn du nüchtern und besonnen wärst;
Ich triebe wegen deiner Lust und Liebe dich
Niemals bis hierher; aber nun gilt's großen Kampf,
Um dich zu retten: dieses ist nicht tadelnswerth.

Phädra.

Nicht öffne mehr die Lippen, arge Schwäzerinn,
Und laß so schnöde Reden mich nicht hören mehr!

Amme.

Schnöd, aber mehr werth, als die schönen, sind sie dir.
Denn eine That ist besser, die dich retten kann,
Als Namen sind, womit du prangend sterben willst.

Phädra.

Ich bitte dich, (klug sprichst du, doch ein schnödes Wort)
Nicht weiter geh, nicht sage, daß ich meinen Geist
Der Liebe rühmlich unterwarf; beschönigst du
Die Schuld, so wird mich tödten, was ich fliehen will.

Amme.

War das die Meinung, mußtest du nicht sündigen;
So aber folg' uns: dieses ist mein zweiter Rath.
Ich habe Zaubermittel zur Besänftigung
Der Lieb' im Hause, (dieses fällt mir eben ein,)
Die sonder Schmach und ohne Raserei die Qual
Dir stillen werden, wenn du nicht feigherzig bist.
Vom vielgeliebten Manne nur bedarf es hier

Ein Wort, ein Zeichen, oder Etwas vom Gewand;
Das nehm' ich, knüpf' aus zweien Einen Liebesbund.

Phädra.

Und ist ein Trank das Mittel, sind es Salben wohl?

Amme.

Ich weiß nicht: laß dich retten, Kind, und frage nicht.

Phädra.

Ich sorge nur, du werdest allzuweise mir.

Amme.

Furcht über Alles ängstet dich; was fürchtest du?

Phädra.

Daß du des Theseus Söhne das von mir entdeckst.

Amme.

Laß dies, o Tochter; Alles führ' ich wohl hinaus.
Nur du, Kythera, meerentsproßne Königinn,
Sei mir zur Seite! Was ich sonst zu thun beschloß,
Genüge mir, den Freunden innen kundzuthun.

(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Gott Eros, der du den Augen süß
Einträufelst Verlangen, holde Wonne
Dem, den du bekriegst, in's Herz hinabströmst,
Erscheine mir nie verderbend, niemals
Des Maaßes vergessend!
Nicht des Feuers und nicht
Der Sterne Pfeil aus Himmelshöhn
Tobt gleich dem Pfeil' Aphrodita's,
Den Eros aus der Hand,
Der Sprößling des Zeus, schnellt.

Gegenstrophe 1.

Umsonst, umsonst an dem Alpheos,
Und im pythischen Heiligthum Apollons,
Häuft Hellas den Mord der Stieresopfer;
Der Menschen Gebieter Eros aber,
Ihn, der zu Kythera's

Süßem Wonnegemach
Bewahrt die Schlüssel, ehrt man nicht,
Ihn, der verwüstend in alles
Unglück die Menschen treibt,
Sobald er herannaht.

Strophe 2.

Jene Oechalierinn,
Die unkundig der Ehe
Gelebt, ohne Bräutigam, ohne Gatten,
Gab Kypris, daß sie, Bacchantinn der Höll',
Ihn endlos mit Tod umstricke,
Zu sterben in Qualm und Dampf,
Und zu blutiger Hochzeit,
Weg vom Vaterhause dem Sohn' Alkmena's.
Unglückseliger Ehbund!

Gegenstrophe 2.

Theba's heilige Stadt,
Und du Quelle der Dirka,
Ihr mögt Zeugen sein, wie Kythere herschleicht!
Sie hat, mit flammendem Donner bewehrt,
Des göttlichen Bacchos Mutter
Aus bräutlicher Lust entrückt
In des Todes Umarmung.
Alles trifft ihr mächtiger Hauch; der Biene
Gleich, entschwirrt sie im Fluge.

Phädra.

Ihr Frauen, schweiget! Wehe, nun bin ich dahin!

Chor.

Was Grauses gibt's in deinem Hause, Königinn?

Phädra.

Verstummt; den Stimmen im Palaste horch' ich auf.

Chor.

Wir schweigen; aber traurig, Frau, beginnst du da.

Phädra.

O weh, wehe mir!
O ich in meinen Leiden Unglückselige!

Chor.

Was soll dieser Schrei? Was, Frau, rufst du da?
O sprich, welches Wort erschreckt also dich,
Daß dir das Herz erbebt?

Phädra.

Ich bin verloren! Tretet an die Thore hier,
Und höret, welch ein Lärmen im Palaste tobt.

Chor.

Du stehst nah dem Thor; der Laut, der von dort
Erschallt, rührt dein Ohr.
Sage mir, sage, welches Unglück geschehn?

Phädra.

Der reisigen Amazone Sohn, Hippolytos,
Schmachworte häuft er schreiend auf die Dienerinn.

Chor.

Geschrei hör' ich zwar; doch klar kann ich nicht
Den Laut deuten, Frau.
Dir scholl, scholl der Ruf durch des Palastes Thor.

Phädra.

Er schilt sie deutlich Kupplerinn, Verführerinn
Zum Bösen, die des Königs Ehgemahl verrieth.

Chor.

Du bist, ach, verrathen! Weh, Ungemach!
Wozu rath' ich nun? An's Licht, Freundinn, kam
Verborgenes, dich stürzt —

Phädra.

Weh, weh!

Chor.

Freundesverrätherei.

Phädra.

Ja, sie verdarb mich, da sie meine Qual enthüllt,
Und freundlich, doch nicht weise, sie zu heilen strebt.

Chor.

Was wirst du thun in dieser unheilbaren Noth?

Phädra.

Ich weiß nicht, auſſer Eines: ungesäumter Tod
Entreißt allein dem gegenwärtigen Leide mich.

Hippolytos.

O Mutter Erde, Strahlenglanz des Helios,
Welch unerhörtes Frevelwort vernahm mein Ohr!

Amme.

Still, Jüngling, ehe dein Geschrei Jemand vernimmt!

Hippolytos.

Unmöglich ist es, schweigen, wenn man Gräuel hört.

Amme.

Bei deiner schönen Rechte, Sohn, beschwör' ich dich —

Hippolytos.

Hinweg die Hände, nicht berühre mein Gewand!

Amme.

Bei deinen Knieen, opfre mich dem Tode nicht!

Hippolytos.

Wie könnt' ich, wenn du, wie du sagst, nichts Arges sprachst?

Amme.

Sohn, was ich sagte, werde niemals offenbar!

Hippolytos.

Das Schöne macht sich schöner, thut man's Vielen kund.

Amme.

Mein Sohn, den Eidschwur achte nicht als Kleinigkeit.

Hippolytos.

Die Zunge schwur es, Nichts vom Eide weiß das Herz.

Amme.

Was willst du machen? Deine Freund' ermorden, Kind?

Hippolytos.

Das bleibe fern! Kein Ungerechter ist mein Freund.

Amme.

Vergib! Zu fehlen, Jüngling, ist der Menschen Art.

Hippolytos.

Was hast du, Zeus, die Frauen, deiner Sterblichen
Trugvolles Unheil, an das Sonnenlicht gebracht?

Denn wenn du wolltest ein Geschlecht von Menschen sän,
So mußte dieses nicht vom Weib' entsprossen sein;
Nein, Männer mußten, wann sie dir des Eisens Wucht,
Erz oder Gold in deinen Tempeln dargebracht,
Sich Kindersamen kaufen, nach des ächten Werths
Gerechter Schäzung jeder, und als Freie dann
Im freien Hause wohnen ohne dies Geschlecht.
Nun aber, voll Verlangen, dieses Ungemach
In's Haus zu führen, opfern wir des Hauses Glück.
Doch welch ein Uebel Frauen sei'n, beweiset dies:
Der Vater, der sie zeugt' und zog, entläßt sie noch
Mit einem Mahlschaz, um des Uebels los zu sein.
Doch wer ein solches Fluchgewächs aufnahm in's Haus,
Frohlockt, das unheilvolle Bild mit köstlichem
Geschmeid' umhüllend, schmückt es reich mit Kleidern aus,
Der Jammervolle, der erschöpft des Hauses Schaz.
Auch ist er durch die neue schöne Vetterschaft
Gezwungen, daß er freudig hält den bittern Bund.
Doch ist die Frau gut, aber taugt der Schwäher nicht,
So mildert er das Uebel durch das Gute nur.
Am besten fähret, wessen Weib, ein träges Nichts,
Unnüz in Einfalt brütend still im Hause sizt.
Die Kluge hass' ich; nimmermehr dünk' Eine sich
In meinem Hause klüger, als dem Weibe ziemt.
Denn öfter pflanzt die Liebesgöttinn Hinterlist
In diese Klugen; doch das unerfahrne Weib
Läßt keine Thorheit üben ihr beschränkter Geist.
Auch keine Sklavinn sollt' hinein zum Weibe gehn;
Mit stummen Thieren sollten sie zusammensein,
Damit sie Niemand hätten anzureden mehr,
Noch ihnen Jemand wiederum antwortete.
Nun sinnen Böses drinnen aus die bösen Fraun,
Und aus dem Hause tragen's dann die Sklavinnen.
So kamst auch du mir, locktest mich, fluchvolles Weib,
Daß ich des Vaters reines Bett entheilige.
Mit Wasserfluten will ich das abwaschen mir,
Die Ohren nezend. Wie vermöcht' ich schlecht zu sein,

Der, solches auch nur hörend, nicht für rein sich hält?
Doch wisse, Weib: dich rettet meine Frömmigkeit.
Denn band mich Ahnungslosen nicht der Götter Eid;
Mich hielte Nichts, es meinem Vater kundzuthun.
Nun geh' ich aus dem Hause, während außer Lands
Theseus sich aufhält, aber halte rein den Mund.
Doch mit dem Vater komm' ich heim und werde sehn,
Wie ihr ihn anblickt, du und deine Königinn.
Erkannt, gekostet hab' ich deinen frechen Sinn.
Tod über euch! Ich werde niemals satt, die Fraun
Zu hassen, sag' auch Einer, daß ich eifre stets;
Denn stets betreiben Böses wohl die Frauen auch.
So lehre sie denn Einer weise Mäßigung,
Wo nicht, vergönn' er, ewig sie zu schmähen, mir!

(ab.)

Amme.

Gegenstrophe.

Bitter, unselig ist
Der Frau'n Lebensloos!
O welch Mittel, welche Kunst hab' ich noch,
Nachdem dieser Knoten mir unlösbar blieb?

Phädra.

Mich fand meine Straf'! O Erdkreis, o Licht!
Wie entrinn' ich nun diesem Loos?
Wie verberg' ich, Frau'n, diese Schmach?
Der Götter wer wird retten? Welcher Sterbliche
Erscheint helfend oder mitwirkend uns
Bei der verruchten That? Das Leid, welches mir
Herdrang zum Leben, nimmer ring' ich mich heraus.
O ich aller Frauen unseligste!

Chor.

Es ist gescheh'n, ach! Deiner Alten Künste sind
Nicht wohl gerathen, Königinn; nun steht es schlimm.

Phädra.

Verderben deiner Freunde, ganz Verworfene!
Wie thatest du mir? Samt der Wurzel tilge dich

Mein Vater Zeus aus, treffe dich mit Blizesglut!
Sagt' ich es dir nicht? Ahndet' ich nicht deinen Sinn?
Ich hieß verschweigen, was mich jezt unglücklich macht;
Du konntest das nicht; also darf ich ehrenvoll
Nicht sterben, sondern neues Raths bedarf ich nun.
Denn er, von Zornwuth heftig aufgeregt im Geist,
Wird gegen uns dem Vater kundthun deine Schuld,
Und füllt mit bitter schmäh'ndem Wort die ganze Welt.
Fluch über dich und Jeden, der, diensteifrig stets,
Unedle Wohlthat unbegehrt dem Freund erzeigt!

Amme.

Wohl magst du schelten, Herrinn, was ich hier gefehlt;
Denn was dir nagt am Herzen, lähmt des Geistes Kraft.
Doch Etwas sagen kann auch ich, wenn dir's gefällt.
Ich war dir Amme, bin dir hold, und deinem Schmerz
Heilmittel suchend, fand ich, was ich wollte, nicht.
Wenn mir es glückte, hieß' ich hochverständig wohl;
Denn nach dem Ausgang sieht man uns als tüchtig an.

Phädra.

Kann dieses mir gefallen, ist es wohlgethan,
Wenn die mit Worten hadert, die mir Wunden schlug?

Amme.

Wir dehnen unsre Reden; unklug handelt' ich.
Doch kannst du jezt auch noch gerettet werden, Kind.

Phädra.

Laß ab zu reden; auch zuvor ja rietheſt du
Mir nicht das Gute, fingest Unheilvolles an.
Aus meinen Augen gehe denn, und sorge nur
Um Deines; meine Sachen ordn' ich selber wohl.

(Die Amme geht ab.)

Ihr aber, edle Töchter aus Trözenia,
Gewähret dieses Eine mir, der Bittenden:
Hüllt ein in Schweigen, was ihr hier vernommen habt!

Chor.

Bei Artemis, Zeus' hoher Tochter, schwören wir,
Nie deiner Leiden eines an das Licht zu ziehn.

Phädra.

Wohl sprachst du; jezt nach Einem Ziele ringend nur,
Entdeckt' ich einen lichten Pfad in diesem Leid,
Daß meiner Söhne Leben ich verherrlichen,
Für mich Gewinn aus diesem Elend ziehen kann.
Nie werd' ich Kreta's Fürstenhaus entwürdigen,
Um Eines Lebens willen nie nach schändlichem
Beginnen treten unter Theseus' Angesicht.

Chor.

Und welches unheilbare Leid beschlossest du?

Phädra.

Den Tod; doch wie, das überlegen will ich noch.

Chor.

Das wehrt, o Götter!

Phädra.

Rathe du zum Guten mir;
Denn Aphroditen, welche mein Verderben ward,
Werd' ich an diesem Tage durch mein Scheiden noch
Erfreun, von herber Liebesqual bewältiget.
Doch werd' ich einem Andern auch durch meinen Tod
Unglück bereiten, daß er nicht auf meinen Fall
Stolz niederschaue; sondern diese Qual mit mir
Gemeinsam theilend, lernt er weise Mäßigung.

(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Könnt' ich in Tiefen der Bergschluchten entfliehn, wo
Mit des Vogels raschem Fittig
Zu beflügelten Heerschaaren mich trüg' ein Gott!
Daß ich könnte zu Adria's
Meeresflut mich erheben,
Hin zum Strom des Eridanos,
Wo von Helios' armen Töchtern,
Die Phaëthon's Ende betrauern,
Hinab in die dunkle Brandung
Sich ergießt bernsteinschimmernder Thränenglanz!

Gegenstrophe 1.

Flög' ich zum Strande der hesperischen Jungfraun,
Wo die goldnen Aepfel glühen,
Und des purpurnen Meers waltender Herrscher nicht
Länger Schiffern die Bahn vergönnt,
Der die heilige Mark schirmt,
Wo der Atlas den Himmel trägt,
Und ambrosische Bäche wallen
Bei'm bräutlichen Lager des Zeus, wo
Das göttliche Land des Segens
Den Unsterblichen ohn' Ende das Glück zuströmt!

Strophe 2.

Weißgeflügeltes kretisches
Fahrzeug, welches das Meer hindurch,
Durch wildtosende Brandung,
Aus dem glücklichen Vaterhause
Meine Herrinn führte
Zu der schlimmsten Vermählungsfeier;
Ob sie von beiderlei Land, ob
Von Kreta her mit bösen Zeichen
Nach der hohen Stadt Athen flog,
Als an Munychos' Gestade
Sie das schöngeflochtne Tauwerk
Banden und das feste Land betraten!

Gegenstrophe 2.

Von unheiliger Liebe, die
Ihr einhaucht' Aphrodite, brach
Nun das kranke Gemüth ihr.
Von der drückenden Last des Leidens
Ueberwältigt, wird sie
An die Decke des Brautgemaches
Heften das schwebende Seil, und
Es um den weißen Nacken schlingen.
Bebend vor der grausen Göttinn,
Wird sie schönen Ruhmes Preise
Allem vorzieh'n, und die bittern
Liebesqualen aus der Brust verbannen.

Ein Diener (eilt aus dem Palaste).

Weh, weh!
Zu Hülf ihr alle, die dem Hause nahe sind!
Theseus' Gemahlinn, unsre Frau erhenkte sich.

Chor.

Es ist gescheh'n, ach! unsre Königinn dahin!
Sie schlang um ihren Nacken sich das Todesband.

Diener.

Ihr eilet nicht, holt nicht ein doppelschneidig Schwert,
Und trennt von ihrem Halse gleich die Schlinge los?

Erster Halbchor.

Was thun wir, Frauen? Dringen wir in's Haus hinein,
Sie loszumachen aus dem festgezognen Strang?

Zweiter Halbchor.

Wie? Sind im Haus nicht junge Dienerinnen schon?
Gefährlich ist es, sich um Allzuvieles mühn.

Ein Diener (im Palaste).

Reckt aus die Todte, richtet auf das arme Weib!
Das ist ein bittrer Liebesdienst für meinen Herrn.

Chor.

Dahin (wir hören's) ist die Unglückselige;
Bereits als eine Todte wird sie ausgestreckt.

Theseus.

Ihr Frauen, wißt ihr, welcher Lärm im Hause schallt?
Der Diener schwere Klage drang zum Ohre mir.
Mich als Orakelbringer hält nicht werth das Haus,
Mir seine Pforten freudiggrüßend aufzuthun.
Ist doch des Pittheus Alter nicht ein Leid geschehn?
Zwar vorgerückt ist seine Zeit; doch würd' es uns
Noch immer schmerzen, wenn er schied' aus diesem Haus.

Chor.

Nicht nach des Greises Haupte zielt dir das Geschick,
Theseus! Betrüben werden Junggestorbne dich.

Theseus.

Weh! Ward der Kinder Leben mir doch nicht geraubt?

Chor.

Sie leben, dir zum Schmerze, da die Mutter starb.

Theseus.

Wie sagst du? Meine Gattinn starb? Durch welches Loos?

Chor.

Die Todesschlinge wand sie selbst um ihren Hals.

Theseus.

Erstarrt in Trauer? Oder wie begab es sich?

Chor.

Nur dieses weiß ich: eben kam auch ich daher
Zum Hause, Theseus, und bejammre dein Geschick.

Theseus.

Was kränzen Lorbeerzweige doch die Schläfe mir,
Der, ach, zu böser Stunde kam von Delphis Haus?
Die Pfortenriegel schließet mir, o Diener, auf,
Und löst die Fugen, daß ich mein unselig Weib
Erblicke, welches sterbend mich vernichtete!

Chor.

O weh, wehe dir! Welch unerhörtes Leid!
Arme, du litt'st, du that'st
So Schweres, daß dies ganze Haus in Trümmer stürzt!
Was, ach! wagtest Du? Gewalt war es, was
Dich in den Tod gerafft, ein unheilig Loos,
Gewalt deiner Hand!
Wer trübt', armes Weib, also das Leben dir?

Theseus.

O weh, welches Loos! Das graunvollste Leid,
Das ich erlitt, ist dies! Zürnendes Schicksal, weh,
Wie schwer getroffen hast du mich und meinen Stamm
Durch eines Rachegottes ungeahnten Fluch!
Ein todähnlich Leben, ha! zehrt mich auf;
Ein Meer seh' ich Trostloser, ein Leidensmeer,
Und aus den Wogen dieser Noth vermag ich nie
Hersvorzutauchen noch hindurchzuringen mehr.
Wehe, mit welchem Wort mein unseliges
Geschick nennend, Weib, treff' ich der Wahrheit Ziel?

Denn wie ein Vogel aus der Hand entschwandest du
Mit raschem Sprunge mir hinab in Hades' Haus.
Auf mir lastet schwer aus uralter Zeit
Ein götttliches Gericht,
Durch Schuld Eines meiner Ahnherrn verwirkt.

Chor.

Dir nicht, o König, widerfuhr dies Leid allein;
Mit vielen Andern klagest du das treue Weib.

Theseus.

Unter der Erde will ich, in der Erde Nacht,
Bei dir will ich todt wohnen im dunkeln Haus,
Nun deine Nähe mir entschwand, Holdseligste;
Denn minder gabst du dir den Tod, als Anderen.
Von wem hör' ich's doch, woher dies Geschick
Dein Herz tödtend überschlich, armes Weib?
Sagt Einer uns wohl, was geschehn ist, oder birgt
Das Königshaus vergeblich meiner Knechte Schwarm?
O weh, weh mir! Dein
Beraubt, welches Leid muß ich im Hause sehn!
Unsäglich, unerträglich! Hin ist unser Glück,
Mein Haus verödet, meine Kinder sind verwaist!

Chor.

Du schiedst, du schiedst, aller Frauen liebste,
Der Frau'n beste, so viele der Strahl
Sieht des Sonnenbeherrschers,
Und Nachts im Sternenglanz sieht Selene.
In welch Leiden, ach, seh' ich dein Haus versenkt!
Die Thrän' überströmt
Nezend das Auge mir, denk' ich an deinen Schmerz;
Vor dem, der auf diesen folgt, zittr' ich längst.

Theseus.

Ha, ha!
Was will die Tafel, hier von ihrer lieben Hand
Herniederhängend? Neues mir verkündigen?
Hat ihretwegen oder um die Kinder mir
Die Arme bittend einen Wunsch an's Herz gelegt?

Sei gutes Muthes! Nie betritt ein andres Weib
Theseus' Palast und Lager, Unglückselige!
Doch sieh des goldnen Siegelringes Züge, den
Die Todte trug, sie locken schmeichelnd mich heran.
Wohlan, die Siegel lös' ich samt den Bändern auf,
Zu sehen, was mir dieses Täflein sagen will.

Chor.

Ach, ach! Im Wechsel führt ein neues Leid
Ein Gott hier herauf!
Auch mir fiel, nachdem dieses vollendet ward,
Ein unselig todähnliches Lebensloos.
Dahin ist es, ja! dem Tod fiel es heim,
Das Haus meiner Fürsten; weh' über uns!
O Dämon, ist es möglich, stürze nicht das Haus,
Und mein Gebet erhöre! Denn, dem Seher gleich,
Erblick' ich schon Vorboten eines Ungemachs.

Theseus.

Weh, welches neue Leiden folgt dem alten Leid,
Unnennbar, unerträglich! Ich Unseliger!

Chor.

Was ist es? Rede, gönnst du mir Antheil daran.

Theseus.

Es ruft, es ruft Arges die Tafel! Wie entfliehn
Der Last des Unglücks? Ich Verlorner bin dahin!
Welches, welches Lied erblick' ich Unseliger,
Tönend in dieser Schrift!

Chor.

Ach, ach, ein unheilbringend Wort verkündest du.

Theseus.

Nicht in den Schranken des Mundes halt' ich mehr
Zurück dieses unentwirrbar grause Leid: hör' es, Stadt!
Gewaltsam anzutasten wagt' Hippolytos
Mein Lager, hat Kronions heiligen Blick verhöhnt.
Nun, Vater Poseidaon, der drei Wünsche mir
Vormals verheißen, strecke nun mit Einem uns

Den Sohn zu Boden: diesem Tag entrinn' er nicht,
Wofern du mir wahrhafte Wünsche zugesagt!

Chor.

Herr, bei den Göttern, widerrufe dies Gebet!
Bald siehst du deinen Irrthum ein; o folge mir.

Theseus.

Mitnichten; auch von diesem Lande treib' ich ihn,
Und unter zwei Geschicken trifft ihn eines noch:
Entweder wird Poseidon ihn in Hades' Haus
Als Todten senden, ehrend, was er mir vordem
Verheißen, oder trauert er sein Leben hin,
Auf fremder Erd' umirrend, ausgestoßen hier.

Chor.

Da naht er selbst in rechter Stunde dir, dein Sohn
Hippolytos: laß ab von unheilvollem Zorn,
O König, und berathe besser dein Geschlecht.

Hippolytos.

Dein Jammern hörend, bin ich rasch hierhergeeilt,
Mein Vater; doch die Sache kenn' ich nicht, um die
Du seufzest, und vernehmen möcht' ich's wohl von dir.
Ha, was geschah doch? Deine Gattinn seh' ich todt,
Mein Vater; höchsten Staunens ist das würdig wohl;
Sie, die ich eben hier verließ, die dieses Licht
Der Sonne sah vor einer kurzen Weile noch.
Was widerfuhr ihr? Wie ereilte sie der Tod?
Von dir, o Vater, will ich das erkundigen.
Du schweigst? Das Schweigen taugt im Ungemache nichts;
Das Herz der Menschen, Alles auszuspähn entbrannt,
Wird über Neugier auch ertappt bei Traurigem.
Nein, vor den Freunden, oder mehr als Freunden noch
Dein Misgeschick zu bergen, ziemt dir, Vater, nicht.

Theseus.

Ihr Menschen, die vielfacher Irrwahn blendete,
Was müht ihr euch um tausend Künste lehrend ab,
Ersinnt so Manches und erfindet Allerlei,
Und wisset nie das Eine, noch erjagtet ihr's,
Weisheit zu lehren Einem, dem Verstand gebricht?

Hippolytos.

Wohl ist ein großer Meister, wer so mächtig ist,
Die Unverständigen zum Verstand zu nöthigen.
Doch grübelst du, mein Vater, nicht zu rechter Zeit;
Die Zunge, fürcht' ich, überschritt im Schmerz das Maaß.

Theseus.

Ach, gäb' es unter Menschen doch ein sicheres
Merkmal der Freundschaft, durchzuschaun der Herzen Grund,
Den wahren Freund zu scheiden von dem falschen Mann!
Und hätte doch zwei Stimmen jeder Sterbliche,
Den wahren Ton, und einen, der nicht lauter klingt;
So würde stets der bösgesinnte überführt
Vom wahren, und wir blieben vor Betrug bewahrt.

Hippolytos.

Hat dir ein Freund denn wider mich Verläumdungen
In's Ohr geflüstert, leiden wir ohn' unsre Schuld?
Betroffen steh' ich; deine Wort' erschrecken mich,
Die, wie verstandlos, sich verirrt vom rechten Pfad.

Theseus.

Weh, dieser Geist der Menschen, wohin schreitet er?
Wo findet Frechheit und Verwegenheit ihr Ziel?
Wenn diese mit der Menschen Lebensalter wächst,
Und wenn der Spätre jederzeit in arger List
Besiegt den Frühern: fügten doch zur Erde dann
Ein andres Land die Götter, das in seinem Schooß
Den Frevler aufnimmt und den ungerechten Mann!
O blickt einmal auf Diesen, der, von mir gezeugt,
Mein Ehebett geschändet, und der schwersten Schuld
Von dieser Todten offenbar geziehen wird!
So zeige nun, nachdem die Blutschuld dich befleckt,
Dem Vater gegenüber hier dein Angesicht.
Du lebst mit Göttern, als ein auserwählter Mann?
Du bist ein Reiner, unentweiht vom Sündendienst?
Nie rührt mich deine Prahlerei, des Unverstands
In argem Wahn die Götter anzuschuldigen.
So rühme dich denn immerhin, und prunke stolz

Mit Pflanzennahrung, diene Bacchos, huldige
Dem Meister Orpheus und der grauen Bücher Dunst:
Du bist entlarvt. Ich mahne Jedermann, zu fliehn
Vor Solchen, die dir gleichen; denn sie sinnen nur
Auf Schnödes, jagen diesem nach mit frommem Wort.
Gestorben ist sie: wähnst du, dieses rette dich?
Das überführt dich eben, du Nichtswürdiger!
Denn welcher Eidschwur, welches Wort spricht mächtiger,
Als diese Todte, daß du schuldbefleckt erscheinst?
„Sie haßte mich," erklärst du, „wie Bastarde ja
Von ächten Söhnen immer angefeindet sind."
Du meinst, mit ihrem Leben trieb sie schlechten Tausch,
Wenn sie das Liebste deiner Feindschaft opferte.
Auch wähnst du, Thorheit wohne nicht in Mannesbrust,
Sei bloß den Weibern eigen; ich weiß Jünglinge,
Die keinesweges sichrer als die Frauen sind,
Wann Kypris ihren jugendlichen Sinn erregt;
Doch ihnen frommt die angeborne Männlichkeit.
Indeß warum bekämpf' ich deine Worte so,
Da dieser Leichnam wider dich so sichtbar zeugt?
Entweich', ein Flüchtling, ungesäumt aus diesem Land,
Und nicht Athene's gotterbaute Stadt betritt,
Noch eines Landes Gränzen, die mein Speer regirt.
Denn wenn ich, solches duldend, unterliege dir;
Dann wird der isthmische Sinis nie mir zeugen, daß
Ich ihn getödtet, und ich rühmte mich umsonst;
Noch werden Skeiron's meerumwogte Klippen mir
Bekennen, daß ich Frevler züchtige.

Chor.

Ich schwanke zweifelnd, ob ich einen Sterblichen
Glückselig preise; denn das Höchste stürzt hinab.

Hippolytos.

Mich, Vater, schreckt dein zornig aufgeregter Sinn;
Indeß die Sache, die so schöne Worte hat,
Nicht schön erscheint sie, wenn man sie genauer prüft.
Vor allem Volk zu reden bin ich ungeschickt,
Vor Altersfreunden könnt' ich's wohl und Wenigen.

Und Gründe hat auch dieses: die vor Weisen nicht
Zu reden wissen, hört die Menge lieber an.
Doch zwingt es mich, nun Dieses über mich erging,
Die Zunge freizulassen. Davon denn zuerst,
Womit Verderbensinnend du mich erst beschlichst,
Als könnt' ich Nichts erwiedern! Siehst du dieses Licht
Und diesen Erdkreis? Hier verweilt kein Mann, wie ich,
Der tadelloser wäre, läugnest du es auch.
Denn vor den Göttern weiß ich erstens mich zu scheun,
Und liebe Jeden, der das Unrecht nicht versucht,
Vielmehr erröthet, Böses anzumuthen mir,
Und schnöde Gegendienste nie dem Schlechten thut.
Niemals verspott' ich, Vater, die mir Freunde sind,
Derselbe bin ich, ob sie fern', ob nahe sein,
Bin frei des Einen, wo du mich zu fangen wähnst:
Denn keusch bewahrt' ich meinen Leib bis diesen Tag;
Vom Hörensagen kenn' ich nur der Liebe Werk,
Und aus Gemälden; aber selbst auch diese nur
Zu sehn, verlangte nimmer mein jungfräulich Herz.
Doch wenn du nicht auf meine Tugend bauen magst,
So mußt du zeigen, wie ich so verdorben ward.
Glänzt' ihres Leibes Wohlgestalt denn herrlicher,
Als aller Frauen? Oder hofft' ich durch den Raub
Der reichen Mitgift deines Hauses Herr zu sein?
Da wär' ich eitel thöricht, ja von Sinnen, traun.
Doch wähnst du, Herrschen sei so süß? Dem weisen Mann
Mitnichten, wenn nicht unbeschränkte Herrschermacht
Den Menschen, welchen sie gefiel, den Sinn verkehrt.
Ich möchte wohl in Hellas Kämpferspielen gern
Der erste Sieger heißen, doch im Staate nur
Als Zweiter, stets mit edeln Freunden glücklich sein.
Denn also wirkt man freier, und die Sicherheit
Verleiht dem Leben höhern Reiz, als Herrschgewalt.
Noch Eines höre; denn mein Andres weißt du schon.
Erschien' als Zeuge mir ein Mann von meiner Art,
Und stände sie noch lebend gegenüber mir;
So träfst du forschend auf der That die Schuldigen.

Bei Zeus, des Eides Rächer, bei der Erde Grund,
Betheur' ich jezo, daß ich nie dein Bett berührt,
Es nie gewollt auch, noch daran jemals gedacht.
Ja, mög' ich ruhmlos, ohne Namen, untergehn,
Und weder Meer noch Erde mein entschlummertes
Gebein empfangen, wenn ich also frevelte!
Doch was befürchtend diese sich den Tod erwählt,
Nicht weiß ich's; weiter ziemt ja nicht zu sagen mir.
So weise, dennoch fand sie nicht das weise Maaß;
Mir, der's gefunden, ward dafür kein schöner Lohn.

Chor.

Du hast die Schuld genügend abgewandt, du schworst
Der Götter Eide, kein geringes Unterpfand.

Theseus.

Ist dieser nicht ein Gaukler, nicht ein Zauberer?
Er hofft mit Sanftmuth meinen Sinn zu bändigen,
Nachdem er seinen Vater frech entwürdigt hat!

Hippolytos.

Mein Vater, dieses wundert mich gar sehr an dir:
Denn wärest du mein Sprößling und dein Vater ich;
Ich hätte dich getödtet, nicht durch Bann gestraft,
Wofern du wagtest, anzurühren mein Gemahl.

Theseus.

Wie würdig sprachst du deiner! Doch nicht sollst du mir
So sterben, wie du dies Gesez dir selbst bestimmt:
Denn Bösewichtern ist erwünscht ein schneller Tod.
Nein, aus dem Heimatlande fern, ein Flüchtiger
Auf Fremdlingserde, trauerst du dein Leben hin;
Das ist dem gottvergeßnen Mann der rechte Lohn.

Hippolytos.

Weh, was beginnst du? Willst du nicht die lehrende
Zeit über uns erwarten, sondern treibst mich aus?

Theseus.

Ja, über Meer' und über Atlas' fernsten Strand,
Vermöcht' ich solches: also bist du mir verhaßt.

Hippolytos.

Nicht Eidesschwur, noch Treue, noch der Seher Wort
Erforschend, ungerichtet wirfst du mich hinaus?

Theseus.

Die Tafel hier, die keine Seherzeichen hat,
Zeugt augenscheinlich gegen dich: um Vögel, die
Ob meinem Haupte flattern, bin ich unbesorgt.

Hippolytos.

Warum, o Götter, lös' ich meine Zunge nicht,
Von euch vernichtet, denen fromm ich huldige?
Nein, nein; ich überzeugte, den ich sollte, nie,
Und bräche nuzlos meinen euch geschwornen Eid.

Theseus.

Dein heilig ernstes Wesen, ach, es tödtet mich!
Du zögerst, räumst nicht unverweilt der Väter Land?

Hippolytos.

Wo soll ich hinfliehn? Welches Freundes gastlich Haus
Betret' ich Armer, wegen solcher Schuld verbannt?

Theseus.

Dorthin entweiche, wo man Frauenschänder hegt,
Wo Schandgenossen freudig aufgenommen sind!

Hyppolytos.

Weh!
Das bohrt in's Herz ein, nahe stehn die Thränen mir,
Daß bös' ich scheine, daß du mich für böse hältst!

Theseus.

Das Seufzen und Bedenken stand damals dir an,
Als du des Vaters Gattinn frech zu höhnen kamst.

Hippolytos.

Daß du, o Wohnung, einen Laut mir sendetest,
Und zeugen könntest, ob ich also mich verging!

Theseus.

Du fliehst zu stummen Zeugen? Auch nicht redend, klagt
Die That dich augenscheinlich als Verbrecher an.

Hippolytos.

O könnt' ich selbst mir gegenüberstehn und schaun,
Welch bittre Zähren mir entlockt mein trübes Loos!

Theseus.

Dich selbst zu ehren, warest du viel mehr bemüht,
Als gegen Aeltern fromm zu sein, wie dir's geziemt.

Hippolytos.

O jammervolle Mutter! Bittrer Schmerzen Kind!
Daß nie ein Bastard unter meinen Freunden sei!

Theseus.

Schleppt Ihr hinweg ihn, Sklaven! Habt ihr nicht gehört,
Daß ich vorlängst ihn nach der Fremde wandern hieß?

Hippolytos.

Nur heulend legt von diesen Einer Hand an mich:
Du treibe selbst mich aus dem Land, gelüstet dich's.

Theseus.

Das werd' ich, wenn du meinen Worten nicht gehorchst;
Denn kein Erbarmen fühlt mein Herz bei deiner Flucht.

Hippolytos.

So scheint es fest beschlossen? Ich Unseliger!
Das weiß ich, aber auszusprechen weiß ich's nicht.
O Tochter Leto's, liebste mir der Göttinnen,
Hausfreundinn, Waidgenossinn, also muß ich fliehn
Athen, das hohe! Lebet mir denn wohl, o Stadt
Und Land Erechtheus'! Erde du Trözenia's,
Wie viele Wonnen bietest du den Jünglingen!
Leb' wohl! Ich sehe, grüße dich zum leztenmal.
Ihr, meiner Heimat traute Spielgenossen, kommt,
Gönnt euer Wort mir, und geleitet mich hinaus:
Ihr werdet niemals einen tugendhaftern Mann,
Als mich, erblicken, glaubt es auch mein Vater nicht.

(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Wahrlich, das Walten der Götter, betracht' ich es sinnend,
entfernt mir

Der Sorgen Trauer;
Ob Sinn sich verbirgt in der Ahnung,
Zweifel' ich, wenn ich auf Leiden und Thun der Geborenen schaue.
Alles ja wandelt sich und kreiset stets,
Und es wechselt das menschliche Leben,
Das ewig irrsalvolle.

Gegenstrophe 1.

Möge mir Flehenden dies das Geschick von den Göttern gewähren:
Ein Loos mit Segen,
Und ein Herz, unerschüttert von Kummer;
Nicht ein erhabener Ruhm, noch niedriger, werde zu Theil mir!
Mög' ich, bescheidenes Verlangen stets
Mit dem morgenden Tage vertauschend,
Ein glücklich Leben führen!

Strophe 2.

Nimmer von Gram ist lauter mein Herz; Unerwartetes schau' ich.
Denn ihn, den glanzreichsten Stern
Der hellenischen Stadt der Athene,
Sahen wir, sahn wir hinweg in des Fremdlings
Gebiet von Vaterszorn verjagt.
Sandiges Meeresgestad' in der Nähe,
Und du Gebirgswald, wo er mit
Flüchtigen Doggen das Wild, der erhab'nen
Diktynna folgend, würgte!

Gegenstrophe 2.

Nimmer besteigt er hinfort das Gespann der henetischen Rosse,
Auf weiter Rennbahn am See
Mit den rüstigen Zeltern sich tummelnd.
Bei der Gitarre verstummen die Musen,
Sonst immer wach, im Vaterhaus;
Und die Altäre der Tochter von Leto

Stehn unbekränzt in tiefem Laub.
Deine Verbannung endet der Jungfraun
Wetteifer um dein Lager.

Schlußgesang.

Ich aber will weinend hinfort
Dein getrübtes Leben,
Armer, beklagen; jammervolle
Mutter, du gebarest ihn umsonst:
Weh, den Göttern zürn' ich!
Ihr Huldgöttinnen bräutlichen Glücks,
Was treibet ihr aus der Heimat
Den Armen, Unschuldvollen aus,
Ferne vom Vaterhause? .
Dort seh' ich einen Sklaven von Hippolytos;
Zum Hause kommt er eilend her mit trübem Blick.

Bote.

Wohin, o Frauen, geh' ich, um des Landes Herrn,
Theseus, zu treffen? Ist es euch bekannt, so thut
Es mir zu wissen; weilt er wohl im Hause da?

Chor.

Aus seiner Wohnung schreitet er hier eben selbst.

Bote.

Ich bringe, Theseus, Kunden, werth der Trauer, dir
Und deinen Bürgern, die Athene's hohe Stadt
Bewohnen und die Marken vom Trözenerland.

Theseus.

Was ist es? Hat ein neues Ungemach vielleicht
Die beiden nachbarlichen Städte heimgesucht?

Bote.

Nicht mehr (mit Einmal sag' ich's) ist Hippolytos;
Doch hängt an dünnem Faden noch des Lebens Licht.

Theseus.

Durch wen? Er hat wohl Einen sich zum Feind gemacht,
Dem er die Gattinn, wie dem Vater, schändete?

Bote.

Des eignen Wagens Räder gaben ihm den Tod,

Und deines Mundes Flüche, die zum Vater du,
Dem Meeresgott, ausriefest über deinen Sohn.

Theseus.

Ihr Götter und Poseidon, wahrhaft bist du nun
Mein Vater, da du meine Fluchgebet' erhört!
Wie ging er unter? Sage! Wie vernichtete
Der Rache Keul' ihn, der so schmachvoll mich entehrt?

Bote.

Wir standen nah dem wildumwogten Meeresstrand;
Der Rosse Mähnen kämmten wir mit Striegeln aus,
Und weinten; denn ein Bote kam, verkündigend,
Daß nicht in diesem Lande mehr Hippolytos
Verweilen dürfe, jammervoll verbannt von dir.
Nun kam er selber, uns dasselbe Thränenlied
Zum Meergestade bringend, und ihm drängte sich
Ein dichter Schwarm zahlloser Altersfreunde nach.
Doch endlich hemmt' er seine Klagen und begann:
„Was wein' ich? Folgen muß ich meines Vaters Wort.
Die jochgewohnten Rosse schirrt dem Wagen an,
Ihr Diener; nicht mehr ist ja dies mein Vaterland."
Und ohne Säumen eilte nun ein jeder Mann,
Und schneller standen, als es Einer sagen mag,
Vor unserm Herrn die angeschirrten Rosse da.
Nachdem er sich geschwungen auf den Vordersiz,
Ergriff er flugs die Zügel vorn' am Wagenknopf,
Erhob die Hände zu den Göttern erst, und rief:
„Zeus, nimmer mög' ich leben, wenn ich frevelte;
Und fühle noch mein Vater, daß er mich entehrt,
Ich möge sterben oder schaun der Sonne Licht!"
Und drauf die Geißel fassend, schwang er sie, zumal
Die Rosse treibend; aber wir, die Diener, nah
Dem Wagen und den Zügeln, folgten unserm Herrn,
Gradaus nach Argos und nach Epidauria.
Und als wir nun an einen öden Ort gelangt,
Erhebt ein Strand sich, über dieses Land hinaus,
Gerade zum Saronermeere hingestreckt.
Da scholl ein Ton, gleich unterirdischem Donnerhall

Von Zeus, gewaltig, schauderhaft zu hören, her:
Die Rosse streckten Haupt und Ohr zum Himmel auf,
Und stuzten; jugendliche Furcht kam über uns,
Woher das Tosen schalle: doch zum rauschenden
Meerstrande blickend, sahn wir eine Woge sich
Hochauf zum Himmel thürmen, daß der Klippenhang
Des Skeiron unserm Auge sich sofort entzog;
Sie barg den Isthmos und den Fels Asklepios'.
Dann schwoll sie höher, sprudelt' auf mit mächtigem
Getose schäumend auf der rings empörten See,
Und stieg zum Ufer, wo das Viergespann erschien.
Und mit des Meers dreifachgeschwollner Woge warf
Es einen Stier, ein wildes Ungethüm, an's Land,
Von dessen Brüllen rings erfüllt der ganze Strand
Erschrecklich widerhallte: doch uns Schauenden
Schien dieser Anblick grauser, als das Aug' erträgt.
Ein wilder Schrecken fiel die Ross' urplözlich an,
Und mein Gebieter, wohlvertraut mit ihrer Art
Bei langer Uebung, zog die Zügel an mit Macht,
Und zerrte, wie das Ruder wohl ein Steuermann,
Sie an den Riemen, seinen Leib rückwärts gebeugt.
Doch knirschend beißen sie in's feuergehärtete
Gebiß, und stürmen weiter, nicht des Lenkers Hand,
Noch Zügel, noch den wohlgefügten Wagen mehr
Beachtend. Aber wenn er dann in's ebne Feld,
Das Ruder lenkend, seinen Lauf hinrichtete;
Stand, ihn zurückzuscheuchen, schon vor Augen ihm
Der Stier, und jagt' in wilde Furcht sein Viergespann.
Doch stürmte dieses wuthentbrannt den Klippen zu,
So naht' er schweigend, folgte stets am Wagen nach,
So lange, bis er diesen stürzt' und niederwarf,
Des Rades Ründung schmetternd auf ein Felsenstück.
Nun war Verwirrung überall: es sprangen hoch
Die Räderbüchsen und die Achsenpflöck' empor.
Doch Er, in seine Zügel sich verwickelnd, ach!
Er wird an unlösbarer Fessel fortgeschleift;
Das theure Haupt vom Felsen jammervoll zerschellt,

Zermalmt die Glieder, ruft er aus in wildem Ton:
„Ihr Roſſ', an meinen Krippen aufgenährt, o ſteht,
Verderbt mich nicht! O grauſenvoller Vaterfluch!
Wer kommt und will des beſten Mannes Retter ſein?"
Zwar wollten unſer Viele, doch nicht raſch genug
Gehn unſre Schritte. Jener ſtürzt, ich weiß nicht wie,
Vom Bande ſchöngeſchnittner Riemen abgelöst:
Wohl kurze Zeit nur athmet er im Lichte noch.
Entſchwunden ſind die Renner und das Ungethüm,
Der Stier, am felſenvollen Strand, nicht weiß ich, wo.
Ich bin, o Fürſt, ein Sklave deines Hauſes nur;
Doch überreden wird man mich das nimmermehr,
Von deinem Sohn zu glauben, daß er böſe ſei;
Ich glaub' es nicht, und hängten alle Frauen ſich,
Und füllte Jemand alle Fichten Ida's an
Mit Klageſchreiben; denn ich kenn' als edel ihn.

Chor.

Weh, weh! Vollendet hat ſich neues Ungemach,
Und keine Rettung gibt es aus Geſchick und Noth.

Theſeus.

Aus Haß des Mannes, welchen dieſes Leid betraf,
Erfreut' ich dieſer Reden mich: doch ſcheu' ich nun
Die Götter und den Jüngling, weil mein Sohn er iſt;
Drum freut das Leid mich weder, noch betrübt es mich.

Bote.

Wie denn? Ihn bringen, oder was thun ſollen wir
Dem Armen, daß wir deinem Sinn gefällig ſei'n?
Bedenk's, und folge meinem Rath, ſo wirſt du nicht
Grauſam verfahren wider dein unſelig Kind.

Theſeus.

So bringt ihn hierher, daß ich ihn in's Angeſicht
Des Frevels überführe, den er läugnete,
Durch Worte ſo, wie durch der Götter Strafgericht.

Chor.

Du lenkſt der Götter unbeugſamen Sinn und der
Menſchen, o Kypris, ſamt

Dem Buntgeflügelten, der dich mit rasch-
eilender Schwing' umkreist.
Er fliegt über die Erde, fliegt hoch über
Tosende Salzflut hin.
Den sänftigt Eros, dessen entflammtes Gemüth
Er anfiel, von goldblizender Schwing' umglänzt;
Er lockt des Berges Geschlecht,
Was die See, was die Erde nährt,
Auf welche des Helios Blick flammend schaut,
Und Menschen: Kypris, du allein,
Mit der Königinn hoher
Macht gebietest du diesen allen.

Artemis.

Des gefeierten Vaters, des Aegeus, Sohn!
Du höre mein Wort!
Ich Artemis rufe dir, Leto's Kind.
Wie mag dich, o Theseus, dieses erfreun?
Unheilig erschlugst du den eigenen Sohn,
Von dem Lügengeschwäz des Gemahles bethört;
Doch sichtbar erwuchs dir Schmach hieraus.
Was birgst du dich nicht in der Erd' Abgrund
Mit erröthendem Blick?
Was hebst du dich nicht in des Vogels Gestalt
In die Luft, und entrückst dem Verderben den Fuß?
Denn dir ist unter Gerechten hinfort
Kein Theil an dem Leben beschieden.
Vernimm, o Theseus, wie's geschah mit deinem Leid:
Wohl mag es nicht mehr frommen; doch dich quäl' ich so.
Ich bin gekommen, deines Sohns gerechten Sinn
Dir darzulegen, daß er sterb' in hohem Ruhm,
Und deines Weibes Raserei (benenne du's
Hochsinn) zu zeigen: sie, erreicht von Kypris Pfeil,
Der größten Feindinn Aller, die Jungfräulichkeit
Als ihre Lust erkoren, liebte deinen Sohn.
Bemüht, die Liebe durch Vernunft zu bändigen,
Verdarb sie, nicht freiwillig, durch der Amme Trug,
Die deinem Sohn ihr Leiden nach geschwornem Eid

Enthüllte. Dieser, wie's gerecht war, folgte nicht
Den Worten, und auch wieder, als du schmähtest ihn,
Ward er, ein Frommer, seinem Schwur nicht ungetreu.
Doch sie, befürchtend, angeklagt zu werden, schrieb
Die lügenhaften Zeilen dir, schuf deinem Sohn
Durch Trug Verderben; dennoch hat sie dich berückt.

Theseus.

Weh mir!

Artemis.

Mein Wort, o Theseus, quält dich; aber harre still,
Vernimm das Weitere, daß du mehr noch seufzen magst.
Du weißt es, drei Versprechen gab dein Vater dir:
Von diesen nahmst du eines weg, Verruchtester,
Statt einen Feind zu treffen, trafst du deinen Sohn.
Der Meeresgott, dein Vater, gab wohlmeinend dir,
So viel er mußte, weil er dir es angelobt;
Doch du bezeigtest dich an mir und jenem schlecht,
Da du Beweise weder, noch der Seher Spruch
Erwartet, auch nicht prüftest, oder längre Zeit
Erwogest, sondern rascher, als es ziemte dir,
Den Sohn dem Fluche weihtest, und ihn mordetest.

Theseus.

Ach, stürb' ich, Göttinn!

Artemis.

Du vergingst dich schwer; indeß
Noch kann Verzeihung werden auch für dieses dir.
Denn Aphrodite wollte, daß es so geschah,
Die Rache kühlend. Dies Gesez herrscht unter uns:
Der Götter keiner will des andern Neigungen
Entgegenstreben; immer treten wir zurück.
Denn, glaube sicher, wenn ich Zeus nicht fürchtete,
Ich hätte niemals mich gestürzt in solche Schmach,
Ihn, der von allen Menschen mir der liebste war,
Dem Tode preiszugeben. Doch Unkunde spricht
Von allem bösen Willen dein Vergehen los;
Und jeden Vorwurf, daß sie deinen Sinn berückt,
Hat deine Gattinn abgewandt durch ihren Tod.

Wohl brach am herbsten dieses Leid auf dich herein;
Doch macht es mir auch Kummer: denn der Frommen Tod
Ist nicht der Götter Wonne; nein, die Bösen nur
Und ihre Kinder und ihr Haus vertilgen wir.

Chor.

Hier naht ja der Unglückselige schon,
An der blüh'nden Gestalt
Und dem bräunlichen Haupt scheuselig entstellt.
Weh, Jammer und Noth! Welch doppeltes Leid
Hat über dem Haus,
Von den Göttern gesandt, sich entladen!

Hippolytos.

Ach, ach!
Ich Armer, ich ward von dem grausamen Fluch,
Mein grausamer Vater, vernichtet von dir!
Nun bin ich verloren: o weh mir, weh!
Wildtobende Qual durchstürmt mir das Haupt,
Und im kranken Gehirn hüpft zuckend der Schmerz.
Halt! Ruhe vergönnt dem entkräfteten Leib!
Ach, ach!
Scheuseliges Rossegespann, das einst
Ich selbst aufzog,
Du vernichtetest mich, Tod brachtest du mir!
Bei den Himmlischen, weh! rührt sanft mit der Hand,
Ihr Diener, mir an den verwundeten Leib!
Wer hat sich mir rechts an die Seite gestellt?
Lind' hebt mich empor, nicht ungleich zieht
Mich, den Verworfenen, mich, den Verfluchten
Durch des Vaters Versehn! — Zeus, siehest du das?
Der lauter und fromm zu den Göttern sich hielt,
Der Allen an Weisheit strebte voran,
Ich wall' in den Hades sichtbar hinab,
Aus dem Leben entrafft;
Und fruchtlos müht' ich um Frömmigkeit mich,
Und übte sie gegen die Menschen.
Ach, ach!

Und nun faßt wieder der Schmerz mich, der Schmerz.
O laßt mich Elenden,
Und komme mir, Tod, mein rettender Arzt!
Ja, tödtet mich Unglückseligen auch!
Ich verlange nach zwiefachschneidendem Speer,
Zu durchbohren die Brust,
Und das Leben in Schlaf zu versenken im Tod.
O trauriger Fluch, den der Vater gethan,
Und blutbefleckter Ahnen Fluch!
Der uralten Stammväter Schuld
Zögert nicht mehr, über die Schranken bricht sie,
Und stürmt auf mich, warum auf mich, der keines Frevels schuldig ward?
Weh, was sag' ich? Wie
Soll ich doch mein Leben erlösen
Von diesem grausam bittern Schmerz?
Daß mich in Ruh' einwiegte, mich Unseligen,
Die nächtlich schwarze Macht des Schattenherrschers!

Artemis.

In welches Unglück, Armer, wurdest du verstrickt!
Vernichtet hat dich deines Herzens edler Sinn.

Hippolytos.

Ha!
O Götterhauch des Duftes! Unter Schmerzen auch
Erkannt' ich deine Nähe, fühl' erleichtert mich.
Wohl weilt die Göttinn Artemis in diesem Raum.

Artemis.

Sie ist es, Armer, deine liebste Göttinn ist's.

Hippolytos.

O Herrinn, siehst du, wie's mit mir Bedrängten geht?

Artemis.

Ich seh' es; doch der Göttinn ziemt die Thräne nicht.

Hippolytos.

Dein Jagdgenoß, dein treuer Diener ist dahin.

Artemis.

Dahin; jedoch du scheidest, vielgeliebt von mir.

Hippolytos.

Dein Rosselenker, deiner Gottesbilder Schuz.

Artemis.

Die schlaue Kypris hat es ausgesonnen so.

Hippolytos.

Weh mir! Die Göttinn kenn' ich, die mich mordete.

Artemis.

Die Ehre mir mißgönnend, zürnt sie, Keuscher, dir.

Hippolytos.

Mir ahnt: die Eine bracht' uns drei'n den Untergang.

Artemis.

Dem Vater, dir, und einer Dritten, seinem Weib.

Hippolytos.

So klag' ich denn auch über meines Vaters Leid.

Artemis.

Durch dieser Göttinn Ränke ward sein Sinn berückt.

Hippolytos.

Ach armer Vater, daß du dieses Leid erfuhrst!

Theseus.

Ich bin dahin, Kind! Nimmer reizt das Leben mich.

Hippolytos.

Ob deines Irrthums seufz' ich mehr um dich als mich.

Theseus.

O könnt' ich todt an deiner Stelle sein, o Kind!

Hippolytos.

Ha, Bittres gab dein Vater Poseidaon dir!

Theseus.

O wär' es nie gekommen über meinen Mund!

Hippolytos.

Wie? Mich gemordet hätt'st du doch; so zürntest du.

Theseus.

Die Götter hatten also mir den Sinn berückt.

Hippolytos.

O daß den Göttern fluchen könnt' ein Sterblicher!

Artemis.

Laß dieses! Auch im dunkeln Erdenschooße nicht
Hat ungerächt die eifersüchtig grollende
Kythere schmetternd sich gestürzt auf deinen Leib,
Dem lautern Herzen, deiner Frömmigkeit zum Lohn.
Denn einen Andern, der von allen Männern ihr
Der liebste sein mag, werd' ich ihr mit meiner Hand,
Mit diesen sichern Pfeilgeschossen züchtigen.
Doch dich, o Armer, werd' ich für dein traurig Loos
Mit höchsten Ehren im Gebiet Trözenia's
Verklären; denn die Bräute weih'n ihr Lockenhaar
Dir vor dem Hochzeitfeste lange Zeit hindurch,
Und Thränen großer Trauer sind dein Lohn dereinst.
Stets wird der Jungfrau hochbegeistert Lied von dir
Erschallen, niemals namenlos vergessen sein
Die Liebe Phädra's, welche dein Verderben ward.
Du nimm in deinen Armen auf den Sohn, o Kind
Des alten Aegeus, und umfange liebend ihn;
Du gabst ihm unbewußt den Tod, und sündigen
Muß, wenn's die Gottheit also fügt, der Sterbliche.
Und dich ermahn' ich, hasse deinen Vater nicht;
Du weißt die Schickung, die dich stürzt', Hippolytos:
Und lebe wohl mir; keinen Todten darf ich seh'n,
Durch Todesröcheln nicht das Aug' entheiligen,
Und diesem Uebel nahe schon gewahr' ich dich.

Hippolytos.

O Segensjungfrau, lebe wohl auch du, und geh,
Und löse sanft den langen trauten Seelenbund.
Die Schuld des Vaters tilg' ich, weil du's also willst;
Denn auch zuvor gehorcht' ich deinen Worten stets.
Weh, schon umwallet Dunkelheit das Auge mir!
Fasse mich, o Vater, und erhebe meinen Leib.

Theseus.

Weh, wehe, Kind! Was thust du mir Unglücklichen?

Hippolytos.

Ich bin verloren, sehe schon der Todten Thor.

Theseus.

Du lässest meine Seele so befleckt zurück?

Hippolytos.

Nein, nein; ich spreche dich ja frei von diesem Mord.

Theseus.

Wie sagst du? Schuldlos sprichst du mich des Blutvergehns?

Hippolytos.

Ich schwör' es bei der bogenstolzen Artemis.

Theseus.

Wie edel, Theurer, zeigst du deinem Vater dich!

Hippolytos.

Nun lebe wohl, o Vater, vielmals lebe wohl!

Theseus.

O weh mir! Welche Frömmigkeit, welch edles Herz!

Hippolytos.

Solch ächte Kinder wünsche dir durch Götterhuld!

Theseus.

Verlaß mich jetzt nicht, harre muthig aus, o Kind!

Hippolytos.

Ich hielt, o Vater, muthig aus und sterbe nun:
Geschwind verhülle meine Gesicht in's Todtentuch!

(er stirbt.)

Theseus.

Ihr Thürm' Athens und Pallas hochberühmte Burg,
Entrissen wird euch — welch ein Mann! Ich Elender!
Noch oft gedenken, Kypris, werd' ich deiner That.

Chor.

Auf die Bürger herein brach, keinem geahnt,
Das gemeinsame Leid.
Nun strömen so heiß viel Thränen des Grams;
Denn schmerzlicher tönt weithin das Gerücht,
Das treffliche Menschen betrauert.

# Verzeichniss der Sylbenmaasse

## in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

---

# Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

## V. 58—71. (Ausgabe von Matthiä V. 58—71.)

## Strophe 1. V. 120—129. Gegenstrophe 1. V. 130—139. (Matth. V. 120—139.)

Strophe 2. V. 140—149. Gegenstrophe 2. V. 150—159.
(Matth. V. 140—159.)

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — — — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑ — ⏑ ⏑ —

Schlußgesang. V. 160—168. (Matth. V. 160—168.)

⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — —

V. 169—265. Anapäste.

Strophe. V. 361—372. Gegenstrophe. V. 660—671.
(Matth. V. 361—372. 664—674.)

— ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ und: ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

368. 667 Jamb. Trim.

⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

371. 670 Jamb. Trim.

⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑

Strophe 1. V. 525—534. Gegenstrophe 1. V. 535—544.
(Matth. V. 525—544.)

⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

— — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ⏑
∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ⏑
⏑ — ∪ ∪ — ⏑
— ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ ∪ — ⏑
∪ — ∪ — ∪ —

**Strophe 2. V. 545—553. Gegenstrophe 2. V. 554—562.**
**(Matth. V. 545—564.)**

— ⏑ — ∪ ∪ —
— — — ∪ ∪ — ∪
⏑ — — ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ⏑
— — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑
— ∪ — ⏑ — ∪ ∪ — ∪ — ⏑
— ⏑ — ∪ ∪ — ⏑

**V. 568—570.**

— — — ∪ — — — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —

**V. 573—575.**

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —

**V. 578—580.**

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

**V. 583—585.**

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — ∪ ∪ ∪ —

**Strophe 1. V. 723—732. Gegenstrophe 1. V. 733—742.**
**(Matth. V. 727—746.)**

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — —
∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

— ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ ∪ — ⏑ — — ∪ ∪ — ∪ —

Strophe 2. V. 743—754. Gegenstrophe 2. V. 755—766.
(Matth. V. 747—768.)

⏑ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — — ∪ ∪ — ∪
— ⏑ — ∪ ∪ — ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏑
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ⏑
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —

V. 802—823. (Matth. V. 805—827.)

∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —

804 Jamb. Trim.

— ⏑ — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ —
— ⏑ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — — — — ∪ ∪ — ∪ —

811. 812 Jamb. Trim.

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —

815. 816 Jamb. Trim.

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — — —

819. 820 Jamb. Trim.

∪ — — ∪ — ∪ — ⏑ ∪ —
∪ — ∪ ∪ ∪ —

∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —

V. 826—845. (Matth. V. 830—849.)

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

828. 829 Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

832. 833 Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

836. 837 Jamb. Trim.

⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 856—861. (Matth. V. 861—866.)

— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ — — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 868—871.

⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —

869. Jamb. Trim.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑

— ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 873. 874.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

Strophe 1. V. 1091—1097. Gegenstrophe 1. V. 1098—1104. (Matth. V. 1100—1113.)

1091. 1098. Her. Hexameter.

⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

1094. 1101. Her. Her.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 1105—1113. Gegenstrophe 2. V. 1114—1122. (Matth. V. 1114—1131.)

1105. 1114. Her. Her.

— — ∪ — — ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ — ∪ — ⏑ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ⏑ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪

Schlußgesang. V. 1123—1131. (Matth. V. 1132—1140.)

∪ — ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ — —
∪ — ∪ — — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪

V. 1249—1262. (Matth. V. 1258—1272.)

∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ — ∪ —
— ∪ — — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ ∪ — ∪ — — —
— ∪ ∪ — — —
— — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

V. 1263—1275 Anapäste.

V. 1350. ∪ — ∪ — ∪ ∪

V. 1357—1365. (Matth. 1369—1378.)

∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

**V. 1439—1443 Anapäſte.**

# Anmerkungen.

V. 3. Pontos, das schwarze Meer, bezeichnet die östliche Gränze, das atlantische Meer die westliche Gränze des bekannten Erdbodens.

= 16. Wörtlicher: Verehrt er, achtet als die höchste Gattinn sie.

= 62. Wenn die Mittelsylbe von *γένεθλον* als kurz angenommen wird, so ist zu übersezen: Von dem Stamme des Zeus.

= 79. 80. Nach *δρέπεσθαι* seze ich ein Komma, und verbinde es mit *θέμις*. *τέτοις δρέπεσθαι θέμις, τοῖς κακοῖσι δ' ἀ θέμις· εἴληχεν* ist abhängig von *ὅσοις*, und nach homerischem Sprachgebrauch in intransitiver Bedeutung zu nehmen.

= 106. *τιμαὶ δαιμόνων* sind die den Göttern schuldigen Ehren, honores diis debiti. Nimmt man mit Matthiä *τιμαῖς δαιμόνων χρῆσθαι* für *τιμᾶν τὲς δαίμονας*, so ist die Uebersezung:

Sohn, allen Göttern muß man ehrend huldigen.

= 128. L. *εὐαλίᾳ κάββαλεν· ἔνθεν ἁμῖν.*

= 210. Anders: Auf blumiger Wiese gestreckt ausruhn.

= 230. Anders: Und bändigte dort das henetische Roß.

= 253. Anders: Der ein menschliches Herz mit dem andern verknüpft.

= 296. L. *ἅ σε χρή.*

= 308. Hippolytos heißt Bastard, weil seine Mutter keine athenische Bürgerinn war.

= 351. Wörtlich: Von dir vernahmst du's, nicht von mir.

= 364. L. *φίλα.*

= 369. Für *χόνος* l. *πόνος.*

= 408. Wörtlich: ihr Bett zuerst begann zu schänden.

= 424. Anders: Denn nieder beugt es auch den unerschrocknen Mann,
Der um der Mutter, um des Vaters Frevel weiß.

= 537. L. *ἔλλας αἳ' ἀέξαι.*

= 548. Man verbinde: *βάκχαν ἄϊδος ἀπειρεσίαν δρομάδα*, Baccham Orci infinitam ruentem sc. in perniciem.

= 556. L. *ἃ Κύπρις οἷον ἕρπει.*

= 560. L. *φονίῳ κατεκοίμα.* (imperf.)

V. 576. f. Anders: Laut schreit der Amazone Sohn, Hippolytos,
Und bittre Schmachwort' häuft er auf die Dienerinn.
= 590. Anders: Ich weiß nicht; Eins nur rettet: ungesäumter Tod.
= 603. Wörtlich: Die Zunge schwur, doch unvereidet ist der Sinn.
= 617. L. *ἐκθύομεν*.
= 621. L. *φυτόν*.
= 654. Andere Erklärung, wo *εἴσομαι* als Futur. von *εἶμι* genommen wird: Ich gehe, weil ich deinen frechen Sinn erkannt.
= 713. L. *μέλλεις δὲ δὴ τί δρᾶν*.
= 729. Die Töchter des Helios, die Schwestern des Phaëthon, die am Ufer des Eridanos die Gefallenen beweinend, in bernsteinträufelnde Pappelbäume verwandelt wurden.
= 737. Anders: Der an heiliger Mark wohnt.
= 748 ff. „Unglück ließen sie beide Länder, Attika und Kreta, ahnen: Attika, weil sein Beherrscher Theseus, der Gemahl Phädra's, schon die Liebe Ariadne's, ihrer Schwester, so schlecht belohnt hatte; Kreta, weil hier Phädra's Mutter, Pasiphaë, so unglücklich liebte." Bothe.
= 794. L. *τίνος*.
= 809. L. *ὤμοι ἐγὼ παθέων· ἔπαθον, ὦ τάλας,*
*τὰ μάχιστ' ἐμῶν κακῶν*.
= 848. f. Anders: Hat wohl die Gattinn oder hat die Mutter mir
Noch bittend einen lezten Wunsch an's Herz gelegt?
= 858. F. *ἂν* l. *ἄν*.
= 870. L. *οἷον, οἷον εἶδον ἐν γραφαῖσιν μέλος*.
= 874. L. *καθέξω δυσεκπέραντον ὀλοὸν κακόν. ὦ πόλις.* Dochmiac. dijamb. dochmiac.
= 923. Anders: muß ich leiden ohne Schuld?
= 955. Das Liebste, ihr Leben.
= 1014. L. *εἶλες* f. *εἶδες*.
= 1021. L. *τί* f. *εἰ*.
= 1095. Anders: Kreisend in ewiger Verwandlung, wogt
Und wechselt das menschliche Leben,
Allzeit erfüllt von Irrsal.
= 1112. L. *ὅθι κυνῶν ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν*.
= 1128. *ἰὼ* nur einmal.
= 1260. L. *συμπάντων δὲ σύ*.
= 1282. Anders: Der Feindinn unser aller, die Jungfräulichkeit.
= 1357. Nach *συγγόνων* seze ein Ausrufzeichen; der Genitiv ist von *ἀρὰ* abhängig.
= 1373. Wörtlicher: Ich seh' es; aber weinen darf das Auge nicht.
= 1404. Anders: Und große Thränentrauer wird zum Lohne dir.
L. *καρπωμένῳ*.

# VI.

# Alkestis.

# Personen.

Apollon.
Thanatos, der Gott des Todes.
Admetos, König von Pherä in Thessalien.
Alkestis, seine Gemahlinn.
Pheres, der Vater des Admetos.
Eumelos, der Sohn des Admetos.
Eine Tochter des Admetos.
Herakles.
Eine Dienerinn der Alkestis.
Ein Diener.
Der Chor: Greise von Pherä.

Die Handlung geht in Pherä vor.

## Apollon.

O Haus Admetos', wo ich's über mich vermocht,
Des Sklaventisches froh zu sein, obwohl ein Gott!
Zeus fügt' es also, der den Sohn Asklepios
Mir tödtet', und die Flamm' in's Herz ihm schleuderte;
Darüber zürnend, mordet' ich die Kyklopen ihm,
Des Götterfeuers Künstler, und zur Strafe zwang
Der Vater mich zu dienen einem Sterblichen.
So kam ich hierher, ward des Freundes Rinderhirt
Und dieses Hauses Hüter bis auf diesen Tag;
Denn selber fromm, gewann ich einen frommen Herrn,
Den Sohn des Pheres, den vom Tod' ich rettete,
Die Mören täuschend; diese haben mir gelobt,
Entfliehn dem droh'nden Tode soll Admetos, gibt
Er einen Andern für sich selbst dem Hades hin.
Und alle Freunde forscht' er aus und ging umher,
Den Vater und die Alte, die geboren ihn;
Doch fand er Niemand, als die Gattinn, die für ihn
Hinsterben, nicht mehr schauen will der Sonne Licht.
Sie ringt im Todeskampfe nun, vom Arm gestützt
Der Dienerinnen; denn sie soll an diesem Tag
Vom Leben scheiden, also ward es ihr bestimmt.
Doch ich verlasse dieses Haus, dies traute Dach,
Daß Nichts in seinen Hallen mich entheilige.
Denn nahe seh' ich hier bereits den Thanatos,
Der Todten Priester, daß er sie zu Hades' Haus
Hinabgeleite; ganz gelegen kommt er an,
Wahrnehmend dieses Tages, wo sie sterben soll.

Thanatos.

Ha, ha!
Was weilst du am Haus, was wandelst du hier,
Phöbos? Ein neues Vergeh'n, daß du die Macht
Der Bewohner des Hades schmälerst und hemmst!
Es genügte dir nicht, des Admetos Geschick
Zu verhindern, indem du die Mören berückt
Mit verschlagener Kunst; nun waffnest du dir
Auf's neue den Arm mit dem Bogen um sie,
Die, ihren Gemahl zu erlösen, sich selbst
In den Tod gibt, Pelias' Tochter.

Apollon.

Getrost; ich rede sonder Arg und handle recht.

Thanatos.

Wozu bedarf's der Pfeile, wenn du redlich thust?

Apollon.

Die Wehr zu führen war ich immerdar gewohnt.

Thanatos.

Auch diesem Hause widerrechtlich beizusteh'n?

Apollon.

Des theuren Mannes Ungemach bekümmert mich.

Thanatos.

Auch diesen andern Todten willst du mir entzieh'n?

Apollon.

Auch jenen hab' ich mit Gewalt dir nicht geraubt.

Thanatos.

Wie wohnt' er denn auf Erden, nicht in Hades' Haus?

Apollon.

Er gibt die Gattinn, die du nun zu holen kommst.

Thanatos.

Und gleich entführen werd' ich sie zur Unterwelt.

Apollon.

So nimm sie; denn dich überreden kann ich nicht —

Thanatos.

Zu tödten, wessen Loos es ist? Das muß ich ja.

Apollon.

Nein, den zu tödten, der zu lang im Leben säumt.

Thanatos.

Dein Wort versteh' ich, deinen Eifer gegen mich.

Apollon.

Erreicht Alkestis also wohl des Alters Ziel?

Thanatos.

Mitnichten! Mich auch, glaube mir's, freut meine Nacht.

Apollon.

Nicht mehr, als Eine Seele nur, empfängst du doch.

Thanatos.

Die Jungen hinzuraffen, ist mir größ'rer Ruhm.

Apollon.

Auch wenn sie alt stirbt, wird sie reich beerdiget.

Thanatos.

Für reiche Leute, Phöbos, gibst du das Gesez.

Apollon.

Wie meinst du? Nimmer kannt' ich als so weise dich.

Thanatos.

Dann kauften, die's vermöchten, wohl der Greise Tod.

Apollon.

So denkst du diesen Liebesdienst mir nicht zu thun?

Thanatos.

Nein, wahrlich; meine Sinnesart ist dir bekannt.

Apollon.

Den Menschen feindlich und verhaßt den Himmlischen.

Thanatos.

Nicht Alles haben kannst du, was dir nicht gebührt.

Apollon.

Ablassen wirst du, seist du noch so grausam auch.
Zu Pheres' Hause kommt ein Mann von solcher Art,
(Ihn sandt' Eurystheus, Diomedes' Roßgespann
Zu holen aus der winterlichen Thrakia,)
Der, gastlich aufgenommen hier in Admetos' Haus,

Dir seine Gattinn mit Gewalt entreißen wird;
Und keines Dankes Ehre wird dir dann von uns;
Er thut es gleichwohl; aber du wirst uns verhaßt.

Thanatos.

Viel Worte machst du, aber damit schaffst du Nichts;
In's Haus des Hades geht das Weib hinab mit mir.
Zu ihr enteil' ich, sie zu weihn mit einem Schwert;
Denn wessen Haupthaar dieser Stahl geheiligt hat,
Der fiel des Hades unterirdischen Göttern heim.

(Beide zu verschiedenen Seiten ab.)

Erster Halbchor.

Was ist es so still doch vor dem Palast?
Was ruht in Schweigen Admetos' Haus?

Zweiter Halbchor.

Kein einziger Freund weilt in der Nähe,
Zu verkündigen, ob der Gebieterinn Tod
Zu betrauern geziem', ob lebend annoch
Im Licht hier athme des Pelias Kind,
Alkestis, die sich an ihrem Gemahl
Als das edelste Weib
Vor mir und Allen bewährt hat.

Erster Halbchor.

Strophe 1.

Vernahmst du Seufzen, hörtest du
Geräusch von Händen im Palast?
Hörtest du Klag', als sei's vollbracht?

Zweiter Halbchor.

Nicht ein einziger Diener, fürwahr!
Läßt rings an den Pforten sich sehn.
O kämest du, Päan, des Unglücks
Wog' uns abzuwehren!

Erster Halbchor.

Nicht schwiegen sie also, wäre sie todt;
Noch trug man nicht vom Palaste sie fort.

Zweiter Halbchor.

Ich juble noch nicht; was macht dir Muth?

Erster Halbchor.

Wie möchte doch wohl sein würdiges Weib
Admetos so einsam bestatten?

Gegenstrophe 1.

Auch seh' ich vor den Thoren kein
Weihwasser, wie es sonst am Thor
Eines Gestorbenen üblich ist;
Abgeschnittene Locken erblick'
Ich nicht an der Pforte, geweiht
Zur Klag' um die Todten, und keine
Jungfrau schlägt den Busen.

Zweiter Halbchor.

Und heut ist doch der entscheidende Tag —

Erster Halbchor.

Was sagst du mir da?

Zweiter Halbchor.

Wo Sie zu den Todten hinab muß.

Erster Halbchor.

Du erschütterst das Herz, du erschütterst den Geist.

Zweiter Halbchor.

Bricht Unglück über die Guten herein,
Muß trauern ein Mann,
Der brav sich erwiesen von Anfang.

Chor.

Strophe 2.

Doch Keiner mag, wo er hin
Steur' im Meeresschiffe,
Ob zum Lykierland oder in Ammons Gebiet
In die trockene Wüste,
Ihre Seele, der Armen,
Erretten; denn das grause Geschick naht sich.
Zu welchem Priester, sagt,
Soll ich mich wenden, wo Götteraltär' entflammen?

Gegenstrophe 2.

Wenn Einer nur lebend noch

Weilt' im Sonnenlichte,
Phöbos' Sohn: sie entrönn' aus den Gefilden der Nacht,
Von den Pforten des Hades;
Denn die Todten erweckt' er,
Bevor die Wetterflamme, des Zeus Glutpfeil,
Ihn niederschmetternd traf.
Doch wo soll ich nun schöpfen des Lebens Hoffnung?
Haben doch schon Alles versucht unsere Fürsten;
Rings dampfen die Götteraltäre,
Vom Blut der geopferten Thier' umströmt,
Und nirgend ist Hülf' in dem Leide.
Doch eine Sklavinn schreitet aus dem Hause dort,
In Thränen schwimmend. Welch Geschick vernehmen wir?
Verzeihlich ist die Trauer, wenn den Königen
Etwas begegnet; ob die Herrinn lebe noch,
Ob sie verschieden, das erführ' ich gern von dir.

Sklavinn.

Du kannst sie lebend nennen und gestorben auch.

Chor.

Wie mag derselbe leben und gestorben sein?

Sklavinn.

Sie neigt sich schon zum Tode, ringt im lezten Kampf.

Chor.

Welch edles Weib verlierst du, solch ein edler Mann!

Sklavinn.

Noch weiß es nicht Admetos, eh's geschehen ist.

Chor.

Ist keine Hoffnung also sie zu retten mehr?

Sklavinn.

Der Tag des Schicksals rafft sie unerbittlich hin.

Chor.

Was hier der Brauch will, wird's gethan?

Sklavinn.

Bereitet ist
Der Schmuck, womit ihr Gatte sie bestatten will.

Chor.

Sie wisse: ruhmvoll scheidet sie vom Leben ab,
Sie, aller Frauen beste weit im Sonnenreich.

Sklavinn.

Gewiß, die beste! Wer bestritte dieses auch?
Wie soll das auserles'ne Weib beschaffen sein,
Wodurch vermag sie ihre Gattenliebe mehr
Zu zeigen, als indem sie sterben will für ihn?
Doch allem Volke Pherä's ist ja dies bekannt;
Nun, was sie that im Hause, hör' und wundre dich.
Sobald sie fühlte, daß der Tag des Todes ihr
Gekommen, wusch sie in dem Gewässer des Flusses sich
Die weißen Glieder, nahm Gewand' und Schmuck sodann
Aus Cederschränken, that sich fein und zierlich an,
Und trat zum Altar Hestia's, und betete:
„O Göttinn, weil ich wandeln muß in Hades' Haus,
So fall' ich nieder, flehe dir zum letztenmal,
Behüte mir die Waisen, und dem Sohne gib
Ein liebes Weib, der Tochter einen edeln Mann;
Laß nicht, wie ich nun, ihre Mutter, enden muß,
Sie vor der Zeit hinsterben, sondern hochbeglückt
Im väterlichen Lande froh ihr Leben flieh'n!"
Zu jedem Altar in Admetos' Hause dann
Trat sie, bekränzt' ihn, flehte laut die Götter an;
Der Myrte Zweigen streifte sie die Blätter ab,
Nicht weinend, ohne Seufzen, und der nahe Tod
Entfärbte nicht ihr blühend schönes Angesicht.
Hierauf zum Ehbett eilte sie in ihr Gemach,
Ergoß sich dort in Thränen, und so sagte sie:
„O Lager, wo des Mädchens reine Blüte sich
Zuerst ergab dem Manne, dem ich sterbe nun,
Leb' wohl! Ich zürne dir ja nicht; denn mich allein
Verdarbst du; nicht verrathen wollt' ich dich und ihn,
Und sterbe. Dich besizen wird ein andres Weib,
Nicht tugendhafter wahrlich, doch wohl glücklicher."
Und nieder sank sie, küßt' es, rings befeuchtete
Der überfließende Thränenstrom die Lagerstatt.

Doch als in vielen Zähren sie sich ausgeweint;
Da stürzt sie weg vom Lager mit gesenktem Haupt,
Und oft hinausgegangen kehrt sie wiederum,
Und warf sich dann von neuem auf die Ruhestatt.
Die Kinder hingen an's Gewand der Mutter sich,
Und weinten; diese nahm sie wohl in ihren Arm,
Und küßte beid' abwechselnd, da sie sterben soll.
Und alle Diener im Palaste weinten laut,
Die Herrscherinn bejammernd; und sie reichte dar
Die Rechte Jedem, und so schlecht war keiner ihr,
Den nicht sie ansprach, der es nicht erwiederte.
Ein solches Unglück lastet auf Admetos' Haus.
Starb er, so war's dies Eine nur; dem Tod' entflohn,
Trifft ihn ein Leiden, das er nie vergessen wird.

Chor.

Wohl seufzt Admetos über solches Ungemach,
Wenn ihm das hochgesinnte Weib entrissen wird?

Sklavinn.

Er weint, beschwört sie, die er fest im Arme hält,
Sie mög' ihn nicht verlassen; doch Unmögliches
Bittet er; in Krankheit welkt sie, schwindet sie dahin,
Entkräftet, unheilvolle Last für seinen Arm.
Und doch, wiewohl sie leise nur aufathmet noch,
Verlangt sie aufzuschauen nach der Sonne Glanz.
Nun geh' ich anzumelden deine Gegenwart.
Nicht alle Diener wollen wohl den Königen,
So daß sie freundlich ihnen nah'n im Ungemach;
Ihr aber seid die alten Freunde meines Herrn.

Strophe 1.

Erster Halbchor.

O Zeus! Welches Ziel unsrer Leiden, wann
Erscheint es, wendet sich das Loos,
Das die Herrscher schwer belastet?

Zweiter Halbchor.

Kommt Jemand? Soll ich mir das Haupt
Scheeren, in schwarzes Trauerkleid jezo die Glieder hüllen?

Erster Halbchor.

Ja, gewiß, gewiß ist es, Freunde; doch
Laßt uns den Göttern flehen; der Götter Gewalt ist endlos.

Zweiter Halbchor.

O Päan, Fürst!
Find' eine Rettung aus der Noth für unsern Herrn,
Gewähre sie, gewähre!
Früher hast du sie gefunden;
Auch jezo werd' ein Erretter aus Todesnoth,
Und entferne den Mörder Hades!

Gegenstrophe 1.

Erster Halbchor.

O weh, wehe dir! Weh, o Graun, o Graun!
Was mußt du dulden, Pheres' Sohn,
Daß die Gattinn dir geraubt wird!

Zweiter Halbchor.

Ja, werth wohl, daß du den Tod dir gibst,
Schmerzlicher ist es, als den Strang hoch um den Nacken schlingen!

Erster Halbchor.

Denn das theure Weib, ja! das theuerste
Von allen wirst du heute des Todes erbleichen sehen.

Zweiter Halbchor.

O sieh, o sieh!
Mit ihrem Gatten kommt sie aus dem Hause dort.
O jammre laut, beklage,
Mein Pheräerland, die beste
Der Frauen, die zu den Thoren des Hades wallt
In die Erde, verzehrt von Krankheit!

Chor.

Nie sag' ich, daß die Verehlichung mehr
Lust bring' als Schmerz,
Urtheil' ich nach dem, was früher geschah,
Und betracht' ich des Königes Schicksal hier,
Der dieses, des besten Gemahles beraubt,

In der kommenden Zeit
Ein erstorbenes Leben dahinlebt.

Strophe 2.

Alkestis.

Helios' Glanz und des Tages Licht,
Eilende Wolken, die hoch in den Lüften kreisen!

Admetos.

Dich, Weib, und mich erblickt er, zwei Unglückliche,
Die Nichts den Göttern thaten, was den Tod verdient.

Gegenstrophe 2.

Alkestis.

Erde du, auch des Palastes Dach,
Bräutliches Lager in dem heimischen Lande Jolkos!

Admetos.

Ermanne dich, o Arme, laß mich nicht allein,
Und fleh' Olympos' Götter um Erbarmen an!

Strophe 3.

Alkestis.

Ich sehe, sehe das doppelrudrige Schiff; der Todten
Fährmann, die Hand am Steuer, ruft mir schon: „warum verziehst du?
Geschwind, eile! Du säumst noch,
Und bereit ist Alles zur Fahrt; so eile!"

Admetos.

Weh, weh! Du hast von einer bittern Fahrt mir da
Gesprochen. Unglückvolle, was erdulden wir!

Gegenstrophe 3.

Alkestis.

Er führt, er führt mich (o siehst du nicht?) in das Haus der Todten,
Aus düstern Brauen blickt er vor, der schwarzbeschwingte Hades.
Ha, was willst du? O laß mich,
Die Bedrängte! Welcherlei Pfade wandl' ich?

Admetos.

Schmerzvoll den Freunden sind sie, doch am meisten mir
Und unsern Kindern, die gemeinsam trifft der Schmerz.

## Schlußgesang.

### Alkestis.

O lasset, laßt mich jezo!
Lehnt mich an! Mein Fuß ist schwach.
Hades erscheint; Grauen der Nacht
Beschleicht düster mir die Augen.
Kinder, ach! Kinder, nicht
Mehr, nicht mehr ist euere Mutter!
Seht freudig fortan dieses Licht, o Kinder!

### Admetos.

Weh, weh! Ich vernehme das traurige Wort,
Das bittrer mir ist als jeglicher Tod.
Bei den Himmlischen fleh' ich, verlaß mich nicht,
Bei den Kinderchen, die dein Scheiden verwaist!
Wohlauf, harr' aus!
Denn stirbst du, leb' auch ich nicht mehr;
Bei dir ist Leben und Tod für mich;
Dich acht' ich als heilig, o Liebe!

### Alkestis.

Du siehst, Admetos, wie mein Loos gefallen ist;
Drum, eh' ich sterbe, sag' ich meine Wünsche dir.
Ich liebe dich, und höher als mein Leben galt
Mir dieses, daß du fürder sähst der Sonne Licht;
So sterb' ich denn statt deiner, konnt' ich leben auch,
Und wen ich wollte, freien aus Thessalia,
Ein Haus bewohnend, hochbeglückt im Herrscherglanz.
Mich lockte nicht ein Leben, losgetrennt von dir,
Mit vaterlosen Kindern, und ich schonte nicht
Der Jugendblüte Gaben, die mein Herz erfreut.
Dein Vater, deine Mutter zwar verriethen dich,
Da Sterben ihnen wohl geziemt' als Aelteren,
Und wohl, den Sohn zu retten durch ehrvollen Tod;
Denn du allein bliebst ihnen, und sie konnten nicht
Auf andre Kinder hoffen, starbest du dahin.
Ich lebte dann, und du vertrauertest nicht allein
Dein künftig Leben, deines Ehgemahls beraubt,

Noch müßtest Waisen auferziehn. Doch dieses hat
Gefügt der Götter einer, daß es so geschah.
Wohlan, gedenke du mir nun an solche Gunst;
Denn nicht um eine gleiche fleh' ich je dich an,
(Nichts auf der Welt ist edler als das Leben ja,)
Gerechtes bitt' ich, was du selbst bekennen wirst;
Du liebst wie ich die Kinder, wenn du weise denkst.
Erziehe sie zu meines Hauses Erben auf,
Führ' ihnen nicht ein fremdes Weib als Mutter zu,
Die böser, als Alkestis, und aus scheelem Neid
Die Hand an deine Kinder und an meine legt.
Nicht also thu' an ihnen, ich beschwöre dich.
Stiefmütter sind den vorgebornen Kindern gram,
Ja, sind um nichts gelinder, als der Schlange Brut.
Wohl hat der Sohn am Vater eine starke Wehr;
Doch was, o Tochter, wird hinfort dein Schicksal sein,
Wenn, welch ein Weib? sich deinem Vater anvermählt,
Die bösen Ruf auf deinen Namen bringt, und so
In deiner Jugendblüte dir die Freier raubt?
Denn nicht die Mutter wird dich einst ausstatten, Kind,
Wird bei Geburten nimmer dich ermuthigen,
Dir nahe, wo Nichts holder als die Mutter ist.
Denn sterben muß ich, und mir kommt nicht morgen erst,
Und auch an dritten Tage nicht das Misgeschick;
Gleich zählt man mich zu denen, die gewesen sind.
Lebt wohl in Freuden! Rühmen darfst du, mein Gemahl,
Daß du der Frauen beste dir erlesen hast,
Ihr, daß die beste Mutter euch beschieden ward.

Chor.

Getrost! Ich sage sonder Scheu statt seiner dir:
Er wird's erfüllen, wenn er wohlbesonnen bleibt.

Admetos.

Geschehn, geschehn wird's: fürchte nicht! Du warest ja
Die Meine lebend, und allein im Tode wirst
Du meine Gattinn heißen, und an deiner Statt
Nennt kein thessalisch Mädchen je sich meine Braut.

Wohl Keine war so edlen Vaters Kind, und sonst
Erreicht' an Körperschöne dich kein andres Weib.
Genug der Kinder hab' ich; laßt an ihnen mich,
O Götter, Freud' erleben! Dich genoß ich nicht.
Und Trauer, Theure, trag' ich nicht ein Jahr um dich;
So lange wird sie dauern, als mein Leben währt.
Die mich geboren, hass' ich, auch dem Vater bin
Ich gram; mit Worten liebten sie, nicht durch die That.
Du aber gabst dein Liebstes für mein Leben hin,
Und hast mich so gerettet; und ich seufzte nicht,
Dein, solches Ehgemahles, mich beraubt zu sehn?
Gastmähler, Freudenfeste werd' ich fliehn hinfort,
Und Kränz' und Lieder, die zuvor mein Haus erfüllt;
Denn nie berühren werd' ich mehr das Barbiton,
Noch mich begeistern zum Gesang bei libyschen
Festflöten; denn du raubtest alle Wonnen mir.
Von eines Künstlers Meisterhand gebildet, wird
Vor meinem Lager aufgestellt dein Ebenbild;
Dort hingesunken, und die Händ' umschlingend ihm,
Und deinen Namen rufend, werd' ich wähnen, dich
Im Arm zu halten, Liebe, die doch ferne weilt.
Traun, eine nichtige Freude; dennoch werd' ich so
Des Herzens Last erleichtern. Auch im Traume wirst
Du nah'n und mich erquicken; ist es doch so süß,
Auch Nachts den Freund zu sehen, wann er kommen mag.
Doch hätt' ich Orpheus' Lieder, hätt' ich seinen Mund,
Daß ich den Schattenherrscher und Demeters Kind
Durch Lieder rührend, dich entführt' aus Hades' Haus:
Ich stieg' hinab; und weder Plutons Beller, noch
Der Seelenschiffer Charon hielte mich zurück,
Dich lebend heimzuführen an des Tages Licht.
Erwarte dort denn bis zu meinem Tode mich,
Ein Haus bereite, wo du wohnest mir vereint.
In Einem Cedersarge sollen Diese mich
Zu dir bestatten, und an deiner Seite wird
Die meine ruhen; auch im Tode möcht' ich nie
Von dir getrennt sein, die allein mir Treue hielt.

Chor.

Wie mit dem Freund die Freunde, will auch ich mit dir
Das bittre Leiden tragen; denn sie ist es werth.

Alkestis.

Ihr selbst, o meine Kinder, habt des Vaters Wort
Nunmehr vernommen, daß er nie ein andres Weib
Als Mutter euch zuführen und mich höhnen wird.

Admetos.

Nochmals gelob' ich's, und vollenden werd' ich es.

Alkestis.

Auf dieses nimm aus meiner Hand die Kinder hin.

Admetos.

Die theure Gabe nehm' ich aus der theuren Hand.

Alkestis.

Du werde Mutter ihnen jetzt an meiner Statt.

Admetos.

Wohl haben sie mich nöthig, sind sie dein beraubt.

Alkestis.

Ich sollte leben, Kinder, und ich muß hinab!

Admetos.

Was soll ich, ach! beginnen, so getrennt von dir?

Alkestis.

Nichts ist ein Todter; deinen Gram erweicht die Zeit.

Admetos.

Nimm, bei den Göttern, nimm mich auch hinab mit dir!

Alkestis.

Ich bin genug schon, die für dich den Tod erwählt.

Admetos.

O Schicksal, welches Ehgemahls beraubst du mich!

Alkestis.

Mein Auge dunkelt, und die Blicke werden schwer.

Admetos.

Ich bin verloren, wenn du mich verlässest, Frau.

Alkestis.

O nenne mich nicht weiter, die gewesen ist!

Admetos.

Richt' auf das Antliz! O verlaß die Kinder nicht!

Alkestis.

Ungerne, wahrlich; doch, o Kinder, lebet wohl!

Admetos.

Nach ihnen blicke, blicke hin!

Alkestis.

Nicht mehr bin ich.

Admetos.

Was willst du? Scheiden?

Alkestis.

Lebe wohl!

Admetos.

Verlorner ich!

Chor.

Nicht mehr, dahingeschieden ist Admetos' Weib!

Eumelos.

Strophe.

O weh, welches Loos!
Meine Mutter ist hinabgegangen, weilt nicht mehr,
Vater, im Sonnenlicht;
Sie verließ, (die Unselige,)
Machte zur Waise mich!
Sieh nur, siehe die starren Augen, die starre Hand!
O vernimm mich, vernimm mich, ach Mutter,
Dich beschwör' ich! Ja dir, ja dir
Ruf' ich nun, o Geliebte, nach,
Sinke, dein armes Kind, Mutter, an deine Lippen.

Admetos.

Sie sieht dich nicht mehr, noch vernimmt sie deinen Ruf;
Getroffen hat ein schweres Unheil mich und euch.

Eumelos.

Gegenstrophe.

So jung, Vater, schon
Steh' ich einsam, und die theure Mutter fehlt mir. Weh,

Grausames Schicksal, das
Ich erdulde! . . . . .
. . . . . .
Und du leidest mit mir, mein Schwesterchen. Vater, ach!
Wie vergeblich, vergeblich war's, daß du
Ihr Gemahl wardst! Du kamst mit ihr
Nicht in's Alter; sie starb zuvor.
Unser Geschlecht vergeht, Mutter, mit deinem Tode!

Chor.

Dies Loos, Admetos, tragen heißt die strenge Noth.
Denn nicht der erste bist du, noch der lezte Mann,
Der solch ein edles Weib verlor. Erkenne denn,
Den Tod bezahlen alle wir als eine Schuld.

Admetos.

Das weiß ich, und nicht plözlich hat mich solches Leid
Bestürmt; ich ahnt' es lange schon und härmte mich.
Doch diese Todte will ich nun bestatten gehn;
Ihr bleibt indessen, und dem unterirdischen,
Dem unerbittlichen Gotte singt ein Wechsellied!
Doch ganz Thessalien, über das mein Speer gebeut,
Es theile trauernd meinen Schmerz um diese Frau
Durch abgeschorne Locken und ein schwarzes Kleid;
Und die ihr Viergespann' und Einzelrosse lenkt,
Trennt ihre Mähnen mit dem Stahl vom Nacken ab!
Auch werde nicht der Lyra, nicht der Flöte Ton
Zwölf volle Monden mehr gehört in dieser Stadt:
Denn keinen theurern Todten, der mich so geliebt,
Werd' ich hinfort begraben. Wohl verdiente sie
Von mir die Ehre; denn sie starb allein für mich.

(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Tochter von Pelias' Stamm,
Froh wohne mir nun in des Schattenreiches
Heimland, in dem sonnenlosen Hause!
Doch Aïdes wiss' es, der Gott mit dem dunkelen Haar, und der Alte,

Welcher am Steuer gebeut, jener Seelenschiffer,
Er habe die beste Frau, die beste,
Wohl über den Acheron geleitet
Mit dem Doppelruder.

Gegenstrophe 1.

Sänger verherrlichen dich
Nun auf der Gitarre mit sieben Saiten,
Die tönt im Gebirg, nun ohne Lyra
Zu Sparta, so oft der karneiische Mond mit den kreisenden Horen
Wiedergekehrt, und im Vollglanze strahlt Selene,
Und im glücklichen, frohen Land Athene's.
Solch heilige Lieder hinterließest
Du den Sängern sterbend.

Strophe 2.

Ständ' es in meiner Macht, und
Könnt' ich wieder zurück dich
An das Licht von des Hades Hause
Führen, heim vom Kokytos,
Rudernd über den Strom der Todten!
Denn du nur, o du, der Frauen liebste,
Du hattest den Muth, den theuren Gemahl mit deinem Leben
Von dem Tode zu lösen: o möge der Staub
Leicht die Gebeine dir decken, Frau!
Wenn er ein neues Gemahl sich erwählete;
Wahrlich, ich müßt' ihn hassen,
Verhaßt würd' er deinen Kindern.

Gegenstrophe 2.

Nicht der ergraute Vater,
Nicht die Mutter entschloß sich,
Für den Sohn in den Tod zu gehen,
. . . . . .
Ihn zu retten, ihn, den sie zeugten,
Die Unseligen mit den Silberlocken:
Du opfertest dich für deinen Gemahl in blüh'nder Jugend.

O würd' auch mir ein so zärtliches Weib,
Die sich in Liebe zu mir gesellt!
(Seltenes Glück in dem Leben der Sterblichen!)
Wahrlich, das Leben sollt' ihr
Mit mir ohne Harm verfließen.

Herakles.

Ihr Freunde, wohnend im Pheräerlande hier,
Treff' ich Admetos, euren Herrn, im Hause wohl?

Chor.

Der Sohn des Pheres ist daheim, o Herakles.
Doch sage, was dich führte nach Thessalia,
Was dich zu Pherä's hoher Stadt zu kommen trieb.

Herakles.

Nach einer Arbeit sendet mich Eurystheus aus.

Chor.

Wo willst du hinziehn? Welchem Irrsal zugewandt?

Herakles.

Nach Diomedes' Viergespann, des Thrakiers.

Chor.

Wie magst du dieses? Kennst du wohl den Fremden schon?

Herakles.

Mitnichten; niemals kam ich in der Bistonen Land.

Chor.

Du kannst der Rosse sonder Kampf nicht Meister sein.

Herakles.

Unmöglich ist mir's, auszuschlagen die Gefahr.

Chor.

So stirbt der König, oder dich ermordet er.

Herakles.

Nicht heut zum erstenmale kämpf' ich solchen Kampf.

Chor.

Doch was gewönnst du, wenn du ihn bewältigtest?

Herakles.

Dem Herrn von Tiryns führ' ich seine Rosse zu,

Chor.

Sie aufzuzäumen, wird für dich nichts Leichtes sein.

Herakles.

Wohl, wenn sie nur nicht Feuer aus den Nüstern sprühn.

Chor.

Herr, sie zerstücken Menschenfleisch mit wildem Zahn.

Herakles.

Das ist des Bergwilds Futter, nicht der Rosse Fraß.

Chor.

Besprizt von Blute wirst du wohl die Krippen sehn.

Herakles.

Und welches Vaters rühmt sich, der die Rosse nährt?

Chor.

Des Ares, er, der schildbewehrten Thraker Fürst.

Herakles.

Von meinem Schicksal ward verhängt auch dieser Kampf;
Stets ist es feindlich, stellt in rauhe Bahnen mich,
Wenn ich die Söhne, die der Schlachtengott erzeugt,
Im Streit bestehn muß, wie Lykaon's Kraft zuerst,
Sodann den Kyknos, aber nun in den dritten Kampf
Ziehn soll mit diesen Rossen und mit ihrem Herrn.
Doch Keiner lebt ja, der den Sohn Alkmene's je
Vor Feindeshänden feige wird erzittern sehn.

Chor.

Dort naht sich uns Admetos, dieses Landes Fürst;
Dahergeschritten kommt er aus dem Hause selbst.

Admetos.

Heil dir, Kronions hoher Sohn aus Perseus' Blut!

Herakles

Heil, Heil auch dir, Admetos, Fürst Thessalia's!

Admetos.

Wohl wünscht' ich das mir; doch ich weiß, du bist mir hold.

Herakles.

Warum erscheinst du trauernd mit geschornem Haupt?

Admetos.

Bestatten will ich einen Todten heute noch.

Herakles.

Von deinen Kindern wend' ein Gott dies Uebel ab!

Admetos.

Im Hause drinnen leben, die ich einst erzeugt.

Herakles.

Reif war der Vater, wenn der Tod ihn dir geraubt.

Admetos.

Auch er und meine Mutter lebt, o Herakles.

Herakles.

Doch nicht Alkestis, deine Gattinn, starb dahin?

Admetos.

Erwiedern kann ich über sie Zwiefaches dir.

Herakles.

Sprichst du von einer Todten oder Lebenden?

Admetos.

Sie ist, und ist nicht, und versenkt in Trauer mich.

Herakles.

So weiß ich mehr nicht; denn du sprichst in Räthseln mir.

Admetos.

Nicht weißt du, welches Schicksal sie bestehen soll?

Herakles.

Wohl weiß ich, daß sie sterben will an deiner Statt.

Admetos.

Wie lebte sie nun fürder, wenn sie das gelobt?

Herakles.

O wein' um sie nicht, ehe sie vollendet hat!

Admetos.

Todt ist der Todesnahe, wie der Todte selbst.

Herakles.

Das Sein und Nichtsein acht' ich als Verschiedenes.

Admetos.

Du meinst es so, Herakles, und ich mein' es so.

Herakles.

Was aber weinst du? Welchen Freund nahm dir der Tod?

Admetos.

Ein Weib; des Weibes hab' ich eben schon erwähnt.

Herakles.

Und war's ein fremdes, oder ist es dir verwandt?

Admetos.

Ein fremdes, aber nöthig sonst im Hause mir.

Herakles.

Wie büßt' in deinem Hause sie das Leben ein?

Admetos.

Hier ward gepflegt die Waise, seit ihr Vater starb.

Herakles.

Weh, daß ich, Fürst Admetos, dich so trauernd fand!

Admetos.

In welcher Absicht redest du mir dieses Wort?

Herakles.

An andrer Gastfreund' Heerde will ich weiter ziehn.

Admetos.

Mitnichten! Komme solches Leid nicht über mich!

Herakles.

Leicht ist ein Fremder lästig bei dem Trauernden.

Admetos.

Todt sind die Todten: gehe denn in's Haus hinein.

Herakles.

Unziemlich wär' es, schmaust' ich bei dem Weinenden.

Admetos.

Gesondert sind die Hallen, wo du wohnen wirst.

Herakles.

Entlaß mich, und ich danke dir's noch tausendmal.

Admetos,

Zu keines Andern Heerde darfst du ziehen mir.

(zu einem Diener.)

Geh du voran, die Fremdenhallen außerhalb

Des Hauses öffnend, und befiehl den Schaffnern dort,
Der Speisen Meng' ihm aufzutragen; schließt sodann
Die Mittelthüren: nimmer soll ein schmausender
Gastfreund die Klage hören, die zur Trauer stimmt.
(Herakles ab mit dem Diener.)

Chor.

Was thust du? Da dich solches Leid umfangen hält,
Bewirthest du die Fremden? Was, Herr, rasest du?

Admetos.

Hätt' ich den Fremdling, als er kam, von Stadt und Haus
Hinweggetrieben, hättest du mich mehr gelobt?
Nein, wahrlich; denn um nichts geringer wäre ja
Mein Leid gewesen, aber ich ungastlicher.
Und bei den andern Uebeln wär' auch dieses noch:
Unhold den Fremden würde rings mein Haus genannt.
Den besten Gastfreund aber find' ich selbst an ihm,
Gelang' ich einst in Argos wasserloses Land.

Chor.

Was also hast du dein Geschick verheimlicht ihm,
Der dir ein Freund gekommen, wie du selber sagst?

Admetos.

Er hätte niemals mir das Haus betreten, Freund,
Wär' ihm bekannt geworden, welches Leid mich traf.
Und Mancher achtet mich darum für thöricht wohl,
Und wird mich schelten; aber ich verstand es nie,
Hinauszuweisen und zu schmähn den fremden Mann.

Chor.

Strophe 1.

O du stets freisinniges, gastliches Haus, o Palast des Königs!
Auch Phöbos, der pythische Lautenkünstler, hielt dich
Werth, in dir zu wohnen,
Verschmäht' es nicht, ein weidender Hirt,
Durch verschlungne Thäler
Deine Heerden zu führen einst,
Auf ländlichem Rohre vorspielend
Brautgesänge der Hirten.

Gegenstrophe 1.

Und es weideten mit, von den Tönen entzückt, die gefleckten Lüchse;
Die Schluchten des Othrys verlassend, kam der Löwen
Feuergelbe Horde;
Um deine Cither tanzten dahin
Bunte Rehe, Phöbos,
Von hochragender Tannen Wald
Mit flüchtigem Fuß dahereilend,
Froh der heiteren Lieder.

Strophe 2.

Drum wohnt er, von Heerden umschwärmt,
Bei dem schönhinwallenden böbischen See,
Hier im reichen Hause; die Marken der Au'n
Und der Gefilde, vom Pflug
Durchschnitten, erstreckt er zum Land Molossis,
Wo Helios Abends die Rosse abschirrt;
Er gebeut, wo am hafenlosen Aegäer=
Meeresstrand Pelion emporragt.

Gegenstrophe 2.

Er öffnet die Pforten auch jezt;
Seinen Gastfreund grüßt er mit thränendem Blick,
Um die Gattinn weint er, die liebende, die
Jüngst im Palaste verschied:
Ein erhabener Sinn hegt fromme Sitte,
Und die Fülle der Weisheit wohnt dem Edeln
In der Brust. Diese Hoffnung nähr' ich im Busen:
Wohlergehn wird es noch dem Frommen.

Admetos.

Ihr Männer Pherä's, die so liebevoll genaht,
Die Todte hat nun Alles, und hoch tragen sie
Zum Scheiterhaufen und zum Grab die Diener schon.
Ihr aber grüßt nach hergebrachter Sitte sie,
Die nun vom Hause wallt hinaus den lezten Gang!

Chor.

Mit greisem Fuße seh' ich deinen Vater dort

Annah'n, und deinem Weibe trägt die Dienerschaar
Den Schmuck in Händen, dessen sich die Todten freun.

Pheres.

Ich komme, fühle deinen Schmerz, mein Sohn, mit dir;
Wohl hast du, Niemand widerspricht's, ein züchtiges,
Ein edles Weib verloren; aber dieses muß
Man tragen, ist es noch so schwer zu tragen auch.
Nimm diesen Schmuck denn, und zur Erde walle sie
Hinab! Verehrung heischt von uns der Theuren Leib,
Die, Sohn, für dich ihr Leben hingeopfert hat,
Es nicht geduldet, daß ich, kinderlos und dein
Beraubt, im Alter kummervoll verschmachtete,
Nein, die des Lebens höchsten Ruhm für alle Fraun
Errang, bestehend diese kühn erhabne That.
Du, die den Sohn gerettet, und aus tiefem Fall
Uns aufgerichtet, fahre wohl, und möge dir's
Wohl gehn in Hades' Hause! Ja, der Männer Glück
Sind solche Frauen; anders frommt die Ehe nicht.

Admetos.

Von mir geladen kommst du nicht zu diesem Grab,
Noch nenn' ich deine Gegenwart willkommen mir.
Sie wird mit deinem Schmucke niemals angethan;
Begraben wird sie und bedarf des Deinen nicht.
Dir ziemte Mitleid, als der Tod mich jüngst umfing:
Da standst du fern' und ließest Andre sterben, du,
Der Greis die Jüngern, und beklagst die Todte nun!
Fürwahr, du bist mein ächter Vater nicht, noch hat
Sie mich geboren, die sich meine Mutter nennt,
Und so genannt wird; nein, erzeugt aus Sklavenblut,
Ward ich geheim an deines Weibes Brust gelegt.
Wohl hat die Prüfung, wer du bist, geoffenbart,
Und nimmer kann ich glauben, daß du mich gezeugt.
Gewiß, an Feigheit übertriffst du Jedermann:
Du, so bejahrt, an deines Lebens Ziele schon,
Du wolltest weder, noch getrautest dir, den Tod
Für deinen Sohn zu leiden, sondern ließest hier

Die Fremde sterben, die allein als Mutter ich,
Als meinen Vater achten darf mit vollem Recht.
Du hättest gleichwohl einen schönen Kampf gekämpft,
Statt deines Sohnes sterbend; war doch kurze Zeit
Nur übrig, die zu leben dir verstattet war;
Und ich und diese lebten noch fortan vereint,
Und nicht vereinsamt weint' ich über mein Geschick.
Was immer widerfahren mag dem Glücklichen,
War dir geworden: noch ein Jüngling, herrschtest du;
Ich war, dein Sohn, in diesem Hause Folger dir;
So, kinderlos nicht sterbend, hinterließest du
Nicht als die Beute Fremder dein verwaistes Haus.
Auch kannst du wohl nicht sagen, daß dein Alter ich
Verhöhnt, und du mich dieserhalb verrathen hast;
Ich ehrte dich auf's höchste; dafür hast du mir,
Und hat die Mutter mir gelohnt mit solchem Dank.
Doch andre Kinder zeugst du wohl nicht mehr so schnell,
Die deines Alters pflegen, und im Tod dereinst
Noch deinen Leichnam schmücken und beerdigen.
Denn ich begrabe nimmer dich mit meiner Hand.
So viel an dir lag, bin ich todt; und leb' ich noch,
Und ward ein Andrer Retter mir, so nenn' ich gern
Mich dessen Sohn, will seines Alters Pfleger sein.
Vergeblich wünschen sich den Tod die Greise doch,
Das Alter scheltend und des Lebens lange Zeit;
Sobald der Tod sich nähert, wünscht Niemand sich mehr
Zu sterben, und das Alter ist ihm keine Last.

Chor.

Laßt ab! Des Unglücks haben wir genug bereits,
O Sohn; erbittre, reize nicht des Vaters Sinn.

Pheres.

Wen, einen Lyder oder Phryger, den du dir
Um Geld erkaufteſt, wähnst du so zu schelten, Sohn?
Nicht weißt du, daß ich ein Thessaler bin und frei,
Sohn eines freien Vaters aus Thessalia?
Zu sehr beschimpfst du, höhnst mit Knabenworten mich;

Doch ungeahndet sollst du mir nicht weiter ziehn.
Ich habe dich als dieses Hauses Herrn erzeugt,
Nach Pflicht erzogen; sterben mußt' ich nicht für dich.
Denn weder Ahnensitte, noch Hellenenbrauch
Gebot dem Vater, daß er stürb' an Sohnes Statt.
Dir selber, ob du glücklich, ob unglücklich seist,
Lebst du; von uns empfingst du, was gebührte dir.
Du herrschest über Viele, wirst der Fluren viel
Noch erben, wie mein Vater sie mir hinterließ.
Wo that ich Unrecht, wo beraubt' ich also dich?
Stirb du für mich nicht, aber ich auch nicht für dich.
Du freuest dich des Lebens; und ich sollt' es nicht?
Das Leben unten, mein' ich, traun! währt lange Zeit;
Das Erdenleben dauert kurz, ist aber süß.
Du hast ja schamlos vor dem Tode dich gesträubt,
Und lebest über dein beschiednes Loos hinaus,
Die Gattinn tödtend; dennoch rückst du feigen Sinn
Mir vor, du Feigster, den besiegt' ein schwaches Weib,
Das dir, dem schönen Knaben, sich geopfert hat?
Ein Mittel, nie zu sterben, hast du schlau erdacht,
Wenn dir die Gattinn jedesmal gewärtig ist,
Für dich zu sterben; und du schmähst die Freunde noch,
Die dieses nicht thun wollen, da du selber zagst?
Sei still; bedenke, wie du selbst dein Leben liebst,
So lieben All' es; aber schmähst du ferner uns,
So hörst du noch viel Arges und manch wahres Wort.

Chor.

Zu viel des Argen ward zuvor und nun gesagt;
Hör' endlich auf, o Alter, deinen Sohn zu schmähn.

Admetos.

Sprich so wie ich gesprochen; wenn das wahre Wort
Dich schmerzt, so mußtest du dich nicht vergehn an mir.

Pheres.

An deiner Statt mich opfernd, hätt' ich mehr gefehlt.

Admetos.

Eins ist es, ob ein Jüngling, ob ein Alter stirbt?

Pheres.

Ein einzig Leben leben wir, kein doppeltes.

Admetos.

Nun, lebe du denn länger, als der höchste Zeus!

Pheres.

Du fluchst den Aeltern, welche dir kein Leid gethan?

Admetos.

Du liebst ein langes Leben ja; dies merkt' ich wohl.

Pheres.

Bestattest du die Todte nicht an deiner Statt?

Admetos.

Hier offenbart sich deine Feigheit, Schändlicher!

Pheres.

Nicht meinetwegen starb sie; das behaupte nicht.

Admetos.

O daß du dieses Mannes einst bedürfen mögst!

Pheres.

Viel Weiber freie, daß dir sterben mehrere.

Admetos.

Das wäre dir Schmach; du entzogst dem Tode dich.

Pheres.

Süß ist es, dieses Gotteslicht, uns allen süß.

Admetos.

Feigherzig ist dein Sehnen, nicht wie's Männern ziemt.

Pheres.

Wohl wirst du lachend nicht den Greis beerdigen.

Admetos.

Doch wirst du ruhmlos sterben, wann du sterben magst.

Pheres.

Geschmäht zu werden, kümmert mich im Tode nicht.

Admetos.

Weh, weh! Das Alter, wie so schamlos ist es doch!

Pheres.

Die war nicht schamlos, aber thöricht fandst du sie.

Admetos.

Geh fort, und laß die Todte mich beerdigen.

Pheres.

Ich gehe; du bestatte, die du mordetest!
Doch deinen Anverwandten wirst du's büßen noch.
Fürwahr, Akastos wäre mir kein Mann hinfort,
Ließ' er das Blut der Schwester ungerächt an dir.

(ab.)

Admetos.

Fluch dir und jener, die mit dir im Hause wohnt!
Obwohl der Sohn lebt, altert, wie ihr's würdig seid,
Als Kinderlose; nicht in Einem Haus mit mir
Dürft ihr verweilen! Müßt' ich auch durch Heroldsruf
Dem Vaterheerd' entsagen, wohl entsagt' ich ihm.
Doch wir, ertragend, was die Gegenwart verhängt,
Zum Scheiterhaufen führen wir die Todte nun.

(ab mit dem Trauergefolge.)

Chor.

Du muthvoll duldende, beste der Fraun,
Heil, Edelste, dir! Es empfange mit Huld
Dich Hermes drunten und Hades dich!
Wird Edeln auch dort mehr Gutes zu Theil,
So genieße des Glücks,
An der Seite Persephone's thronend!

(ab.)

Diener.

Schon viele Fremde sah ich und aus manchem Land
In's Haus Admetos' kommen, die bedienend, ich
Auftrug die Mahlzeit; aber keinen schlimmern noch,
Als diesen Fremdling, nahm ich auf an unserm Heerd.
Er trat, obwohl er unsern Herrn in Trauer sah,
Herein, und trozig schritt er durch das Thor daher.
Die dargebotnen Gastgeschenke nahm er dann,
Vom Leide hörend, keineswegs bescheidentlich,
Und wenn wir was nicht brachten, trieb er uns darum.
Den Epheubecher faßt er drauf mit seiner Hand,
Und trinkt der schwarzen Reben unvermischten Saft,

Bis ihn des Weines aufgestiegne Glut erhizt.
Mit Myrtenzweigen kränzt' er dann die Stirne sich,
Und brüllte wild auf; nun erscholl ein doppelt Lied.
Denn unbekümmert um das Leid, das dieses Haus
Betroffen, sang er, und wir Diener jammerten
Um unsre Fürstinn; doch dem Fremdling zeigten wir
Kein feuchtes Auge: so gebot Admetos uns.
Und nun bewirth' ich im Palast den Fremden da,
Der wohl ein Straßenräuber ist, ein schlauer Dieb.
Sie hat das Haus verlassen, und ich folgte nicht,
Noch streckt' ich aus die Hände, noch bejammerte
Die Königinn, die mir und Allen Mutter war
Im Hause; tausend Uebel wehrte sie von uns,
Des Mannes Zorn erweichend. Hass' ich also nicht
Mit Recht den Fremdling, der in solchem Leide kam?

Herakles.

Du, was so düster blickst du drein und sorgenvoll?
Der Diener muß nicht mürrisch gegen Fremde sein;
Nein, mit gefällig holdem Sinn empfang' er sie.
Du siehest einen Freund des Herrn erscheinen hier,
Und finster, mit gefurchter Stirn' empfängst du den,
Und denkst allein der Fremden, die im Hause starb.
Komm her, damit du lernest künftig weiser sein.
Kennst du das Menschenleben, welcher Art es ist?
Ich glaube nicht; woher auch? Höre denn mich an!
Den Menschen allen ist verhängt des Todes Loos,
Und ihrer keinem wurde noch geoffenbart,
Ob nur der Tage nächster ihn am Leben trifft.
Denn dunkel ist, wohin des Schicksals Wege gehn,
Und nicht erlernbar, und die Kunst enthüllt es nicht.
Nachdem du dies vernommen und gelernt von mir;
Erheitre dich und trinke, rechne diesen Tag
Für dein, das Andre für des Schicksals Eigenthum.
Ehr' auch Kythere, die vor allen Göttinnen
Lieb ist den Menschen, weil sie hold und gnädig ist.
Das Andre, laß es fahren, und gehorche dem,
Was ich geredet, glaubst du, daß ich Wahres sprach;

Ich glaub' es: laß dies allzuviele Grämen denn,
Tritt über diese Schwelle, Freund, trink' eins mit uns,
Die Stirn bekränzend; und ich weiß, der perlende
Wein, der im Becher sprudelt, wird den finsteren,
Den jezt so traurig starren Geist umwandeln dir.
Sterblichen geziemt es, sterblich auch gesinnt zu sein;
Denn allen Mürrischernsten und Trübsinnigen
Ist wahrlich, wenn ich sagen soll, wie mir's bedünkt,
Das Leben nicht ein Leben, sondern eine Qual.

Diener.

Wohl weiß ich dieses; aber kein Geschick betraf
Uns nun, zu welchem laute Lust und Lachen ziemt.

Herakles.

Die Todte war nur eine Fremde; jammre drum
Nicht allzusehr; des Hauses Herren leben noch.

Diener.

Wie, leben diese? Kennst du nicht des Hauses Leid?

Herakles.

Wenn dein Gebieter mir die Wahrheit nicht verhehlt.

Diener.

Nur allzugastlich, allzusehr ist's unser Herr.

Herakles.

Soll mir's der Fremden halber nicht behaglich sein?

Diener.

Ja freilich, sehr fremd war sie uns, nur allzufremd.

Herakles.

Hat wohl Admetos einen Unfall mir verhehlt?

Diener.

Nun lebe wohl! Uns kümmert unsers Herrn Geschick.

Herakles.

Mit solchem Worte klagt man nicht um fremdes Weh.

Diener.

Dann hätt' ich deinen Jubel dir wohl nicht verdacht.

Herakles.

So hat mein Gastfreund denn an mir nicht wohlgethan?

Diener.

Zu rechter Stunde kamst du nicht in dieses Haus;
Wir haben Trauer, und du siehst geschornes Haar
Und schwarze Kleider.

Herakles.

Rede, wer gestorben ist!
Verschied der alte Vater, starb der Kinder eins?

Diener.

Admetos' Gattinn hat der Tod ereilt, o Herr.

Herakles.

Wie sagst du? Dennoch nahmet ihr mich Fremdling auf?

Diener.

Dich aus dem Hause fortzuweisen, scheut' er sich.

Herakles.

O Armer, welches Ehgemahl verlorest du!

Diener.

Wir alle sind verloren, jene nicht allein.

Herakles.

Wohl ahnt' ich's aus dem nassen Aug' und Angesicht,
Dem Schnitt der Haare; doch er überredet' uns,
Ein Fremder sei es, welchen er beerdige.
Mit Widerwillen trat ich ein durch dieses Thor,
Und trinke gleichwohl im Palast des wirthlichen
Gastfreundes, der so leidet, schmaus' in frohem Muth,
Das Haupt umkränzend. Aber du trägst hier die Schuld,
Der mir das Leid verborgen, das den Freund betraf.
Wo hat er sie bestattet? Wo denn find' ich sie?

Diener.

Auf gradem Wege, welcher nach Larissa führt,
Siehst du in der Vorstadt ihr geglättet Todtenmal.

(ab.)

Herakles.

O Herz, o meine Seele, die so Vieles trug!
Nun zeige, welchen Sohn in mir die Tiryntherinn,
Elektryon's Alkmene, Kronos' Sohn gebar!

Denn retten muß ich diese kaum verstorbne Frau;
Alkestis führ' ich wiederum in's Haus zurück,
Und lohn' Admetos also, was er mir gethan.
Drum will ich gehn, des Todtenherrschers Thanatos,
Des schwarzbeschwingten, harrend, den ich finde wohl
Vom Opferblute trinkend bei dem Todtenmal.
Wenn aus dem Hinterhalte dann ich stürzend ihn
Ergriff, mit meinen Händen rings umklammerte;
Wird Keiner ihn entreißen, und die Seite soll
Ihm schmerzen, bis er mir zurück die Todte gibt.
Doch fehl' ich dieses Fanges, und erscheint er nicht
Beim blut'gen Opferkuchen; steig' ich in Hades' Nacht,
In Persephassa's sonnenloses Haus hinab,
Erflehe sie von diesen, und ich weiß gewiß,
Ich führ' in meines Freundes Arm Alkestis heim,
Der mich in seine Wohnung nahm und nicht verstieß,
Wiewohl ein schweres Ungemach ihn niederschlug,
Das mir der edle Mann verbarg aus zarter Scheu.
Wo war so gastlich sonst ein Mann Thessalia's,
Ein Mann in Hellas? Sag' er darum nimmermehr,
Ein Edler, hab' er wohlgethan dem schlechten Mann!

(ab.)

Admetos.

Ach, trauriger Eingang, trauriger Blick
Des verwaisten Palastes! O weh mir, weh!
Wo gehn, wo stehn? Was sag' ich, was nicht?
O stürb' ich dahin!
Unselig gebar mich die Mutter, fürwahr!
Ich beneide die Todten, ich liebe nur sie,
In der Todten Behausung zieht mich's hinab.
Denn nicht mehr freut mich der Sonn' Anblick,
Nicht, daß mein Fuß noch die Erde berührt:
Solch theueres Pfand hat Thanatos mir
Zu den Todten entführt, in den Hades.

Strophe 1.

Chor.

Voran, voran tritt; verbirg in's Haus dich.

Admetos.

Wehe!

Chor.

Der Klage werth ist wohl, was du littst.

Admetos.

Ach, ach!

Chor.

Qualen erduldest du, ich weiß es

Admetos.

Weh, weh!

Chor.

Dein Klagen frommt der Todten nicht.

Admetos.

O weh, weh mir!

Chor.

Nie wiedersehen dürfen das theure Gemahl,
Ihr Antliz, o herbe Trauer!

Admetos.

Du erwähnst, was tief mir die Seele verlezt.
Welch größeres Unglück träfe den Mann,
Als missen ein treues Gemahl? Daß nie
Ich verbunden mit ihr in dem Hause gewohnt!
Froh lebt man sonder Gemahl und Kind.
Ein Leben ist das, und die Trauer darum
Ein erträgliches Leid;
Doch Kinder erkrankt und das bräutliche Bett
Von dem Tode zerstört sehn, dies Leid ist
Unerträglich fürwahr, da man ohne Gemahl
Und kinderlos immer ja sein kann.

Gegenstrophe 1.

Chor.

Ein Loos, ein Loos, schwer zu tragen, fiel dir.

Admetos.

Wehe!

Chor.

Du hemmst dennoch die Wehklage nicht.

Admetos.

Ach, ach!

Chor.

Hart zu ertragen ist's, und doch —

Admetos.

Ich Armer!

Chor.

Harr' aus; nicht du verlorst zuerst —

Admetos.

O weh, weh mir!

Chor.

Die Gattinn; Andre martert ein andres Geschick,
Wie's oft wohl die Menschen heimsucht.

Admetos.

O dauernder Schmerz und Gram um die Freund'
In der Erd' Abgrund! — Was wehrtest du mir,
Mich zu stürzen in's Grab, in die gähnende Kluft,
Um dort bei ihr, der vortrefflichsten Frau,
Im Tode zu ruhn?
Zwei Leben für eins hätt' Aïdes dann,
Die getreusten, zumal, die beide vereint
Wohl über den Acheron schifften.

Strophe 2.

Chor.

Mir war ein Mann nahverwandt,
Welchem der einzige, thränenwerthe Sohn dahinstarb
Im Palast; doch trug er
Muthvoll das Leid, zwar kinderlos,
Und zu grauendem Haupthaar
Sich bereits hinneigend,
Und vom Leben abwärts.

Admetos.

O Vaterpalast! Wie tret' ich hinein?
Wie wohn' ich in dir, nachdem das Geschick
Sich gewandt? Viel anders ja ward es mit mir!
Einst trat ich, von Hochzeitliedern umtönt,

In das Haus, von pelischen Fackeln umstrahlt,
Und führt' an der Hand mein trautes Gemahl.
Und es folgt' uns nach, lautjubelnd, ein Schwarm,
Der hoch die Gestorbene pries und mich,
Daß wir, von den würdigsten Vätern entstammt,
Aus erlauchtem Geschlecht, uns ehlich vereint.
Nun tönt kein Brautlied, Klagen erschallt;
Kein weißes, mich hüllt ein schwarzes Gewand;
So tret' ich hinein
Zum verlassenen Lager der Ehe.

Gegenstrophe 2.

Indeß dir hold schien das Glück,
Nahte das Leiden dem Unerfahrnen; doch du rettest
Dir Geist und Leben.
Die Gattinn starb, die Liebe schwand.
Was ist es denn mehr? Hat
Doch Manchem der Tod schon
Das Gemahl entrissen.

Admetos.

Das Loos der Gattinn, Freunde, dünkt glückseliger
Mir als das meine, wenn es auch nicht also scheint;
Denn nie berühren wird hinfort ein Leiden sie,
Und mancher Trübsal wurde sie ruhmvoll entrückt.
Ich, nicht bestimmt zu leben, überschritt mein Ziel,
Und leb' ein traurig Leben; nun erkenn' ich es.
Wie werd' ich's tragen, einzugehn in dieses Haus?
Wen werd' ich hier anreden, und von wem begrüßt,
Wird mir der Eingang fröhlich sein? Wo soll ich hin?
Die Oede drinnen, treiben wird sie mich hinaus,
Sobald ich leer der Gattinn Lager sehe, leer
Die Stätten sehe, wo sie saß, im Hause rings
Staubvoll den Boden; wenn an's Knie die Kinder sich
Mir klammern, sie beweinend, und der Diener Schaar
Beklagt die Herrinn, die das Haus verloren hat.
So wird es stehn im Hause. Draußen quälen mich
Der Weiber volle Schaaren und Thessalia's

Gereifte Jungfraun; denn ertragen kann ich's nicht,
Die Mitgespielen meiner Frau fortan zu sehn.
Und Einer, der mir übel will, sagt also wohl:
„Seht hier den schändlich lebenden, der den Tod gescheut,
Und seine Gattinn opfernd aus Feigherzigkeit,
Entflohn dem Hades; und er glaubt ein Mann zu sein,
Und haßt die Aeltern, weil er selbst nicht sterben will?"
Solch einen Leumund werd' ich noch zum andern Leid
Erfahren. Freunde, was gewährt das Leben mir,
Wenn böser Ruf, ein böses Schicksal mich verfolgt?

Chor.

Strophe 1.

Ich auch ehrte die Musen,
Und hoch schwebt' ich empor, und ward
Manch erhabenes Wort gelehrt;
Doch Nichts mächtiger fand ich,
Als das Schicksal, die Mittel selbst
Nicht auf thrakischen Tafeln, bewahrt in dem Liede des Orpheus,
Noch was Phöbos an Mitteln Asklepios' Söhnen lehrte,
Lindernd die herbe Qual kummerbeladner Menschen.

Gegenstrophe 1.

Dieser Göttinn bekränzt man
Keine Bilder und kein Altar
Prangt ihr, Opfer erhört sie nicht.
Nahe furchtbarer, Hehre,
Nicht, als früher im Leben, uns!
Denn mit dir vollbringt Zeus Jegliches, was er beschlossen.
Auch der Chalyber Eisen ja bändigest du gewaltsam,
Und in dem harten Sinn regt sich die Scham dir niemals

Strophe 2.

König, in unlösbare Band' hat sie verstrickt auch dich.
Duld' aus; nimmer ja ruft Klage die Todten
Drunten wieder an's Licht empor.
Auch Söhne der Götter sterben, schwinden dunkel in Nacht.
Werth, da sie mit uns noc

Werth ist sie auch im Tode.
Die edelste aller Frauen
Hattest du dir erwählt zur Gattinn.

Gegenstrophe 2.

Nicht, wie das Grab Anderer, sei deiner Gemahlinn Grab
Angesehen; zu ihm, wie zu den Göttern,
Betend, ehr' es der Wanderer!
Und Mancher, die Pfade seitwärts wandelnd, redet das Wort:
„Sie starb, den Gemahl zu retten;
Nun ward sie sel'ge Göttinn.
Heil, Holde, dir! Glück gewähr' uns!"
Also wird man sie einst begrüßen.
Doch siehe, dort kommt, wie mich dünkt, Alkmene's Sohn
Zu deinem Heerd, Admetos, wiederum zurück.

(Herakles tritt auf, ein verschleiertes Weib führend.)

Herakles.

Zum Freunde reden muß man frei das freie Wort,
Admetos, und den Tadel nicht im Herzen still
Bewahren. Als ich jüngst im Ungemache dir
Mich nahte, wünscht' ich mich erprobt als Freund zu sehn;
Doch du verhehltest deines Ehgemahles Tod,
Und nahmst in deinem Hause mich gastfreundlich auf,
Als wären's fremde Leiden, die dich kümmerten.
Und ich bekränzt' in deinem Unglückshause mir
Das Haupt, und goß den Göttern froh Trankopfer aus.
Und dieses tadl' ich, tadle, daß mir das geschah;
Doch nicht betrüben will ich dich in deinem Leid.
Weßhalb ich komme, wiederum hieher gewandt,
Vernimm, Admetos: dieses Weib bewahre mir,
Bis ich den König mordet' im Bistonerland,
Und wiederkehre mit dem thrakischen Viergespann.
Doch trifft mich, was fern bleibe, (gern ja kehrt' ich heim,)
So geb' ich diese dir in's Haus als Dienerinn.
Mit großer Mühe bracht' ich sie in meine Hand.
Denn einen Kampfpreis fand ich dort im ganzen Volk,
Werth eines Streites, ausgesezt für Kämpfende;
Und also hab' ich diese mir als Siegespreis

Davongetragen. Wer gesiegt im leichten Kampf,
Den lohnten Rosse; wer im größern Sieger war,
Faustkämpfer oder Ringer, führte Rinder heim;
Auch eine Jungfrau folgte; nun ich die gewann,
So wär' es schmählich, ließ' ich solch ruhmvollen Preis.
Drum, wie gesagt, Admetos, nimm des Weibes wahr;
Denn nicht geraubt, in schwerem Kampfe hab' ich sie
Errungen; auch du wirst vielleicht mich loben einst.

Admetos.

Nicht aus Verachtung, oder weil ich haßte dich,
Verbarg ich meines Weibes jammervolles Loos.
Nein, neues Leid nur fügte sich zum alten Leid,
Wenn du in eines andern Freundes Haus entwichst;
Und mir genügt' es, jammert' ich um mein Geschick.
Doch dieses Weib, ich bitte, wenn es möglich ist,
Laß einen Andern, welcher nicht mein Leid erfuhr,
Bewahren, König; hast du doch der Freunde viel
In Pherä; nicht an meinen Kummer mahne mich.
Ich könnte niemals dieses Weib im Hause sehn,
Und ohne Thränen bleiben; drum geselle mir
Nicht Leid zu Leide; mich beschwert mein Gram genug.
Und wo beherbergt' ich im Haus das junge Weib?
Denn daß sie jung ist, zeigt Gewand und Schmuck mir an.
Sie sollte wohnen, wo das Männervolk verkehrt?
Wie wird sie schuldlos bleiben, unter Jünglingen
Verweilend? Jugendlichen Troz zu bändigen,
Ist schwer, Herakles, und das Deine liegt mir an.
Bewirth' ich bergend im Gemach der Todten sie?
Wie führt' ich sie zu meines Weibes Lager ein?
Zwiefachen Tadel fürcht' ich: erst von Pherä's Volk,
Daß Einer schilt, ich habe, die mir wohlgethan,
Verrathen, ruh' in eines andern Weibes Arm;
Und viele Rücksicht schuld' ich dann der Todten auch;
Denn meiner Achtung ist sie werth. Du aber, Frau,
Alkesten gleichst du, wisse, wer du immer seist,
An Körperbildung, Ebenmaaß der Wohlgestalt.
O, bei den Göttern! Schaffe mir dies Weib hinweg

Aus meinen Augen, quäle mich Gequälten nicht!
Denn wenn ich so sie sehe, glaub' ich mein Gemahl
Zu schaun; mein Herz wird traurig, und ein Thränenstrom
Bricht aus den Augen. Wehe mir Unseligen!
Welch herber Kummer, den ich eben kosten muß!

Chor.

Zwar glücklich nennen kann ich niemals dein Geschick;
Doch, wer du seist, ertrage, was dir Gott verhängt.

Herakles.

O hätt' ich solche Macht von Zeus, um dein Gemahl
Aus Hades' Hause wieder an das Sonnenlicht
Zu führen, diesen Liebesdienst an dir zu thun!

Admetos.

Wohl weiß ich, daß du wolltest; doch wie könntest du's?
Die Todten können nimmermehr an's Licht herauf.

Herakles.

Nicht übertreibe, trage, wie's geziemt, den Schmerz.

Admetos.

Leicht ist, ermahnen, doch im Leid ausharren, schwer.

Herakles.

Doch was gewinnst du, wenn du immer seufzen willst?

Admetos.

Ich selbst erkenn' es; doch ein Sehnen reißt mich hin.

Herakles.

Die Liebe zur Verstorbnen weckt die Thräne dir.

Admetos.

Sie machte mich elender, als ich sagen kann.

Herakles.

Ein edles Weib verlorst du: wer bestritte das?

Admetos.

Daß ich des Lebens nimmermehr mich freuen mag.

Herakles.

Die Zeit besänftigt deinen Schmerz; noch ist er neu.

Admetos.

Du nennst die Zeit wohl, ist der Todestag die Zeit.

Herakles.

So heilt ein Weib und neuer Ehe Lust den Gram.

Admetos.

Still! Welche Rede! Nimmer hätt' ich das gedacht.

Herakles.

Wie? Willst du nie mehr freien, ewig Wittwer sein?

Admetos.

Nie soll ein Weib an meiner Seite ruhn hinfort.

Herakles.

Und hoffst du, dieses nüze wohl der todten Frau?

Admetos.

Sie, wo sie sei, zu ehren, mahnt mich fromme Pflicht.

Herakles.

Das lob' ich, lob' ich; aber thöricht handelst du.

Admetos.

Nie sollst du wahrlich Bräutigam mich nennen mehr.

Herakles.

Ich lobe, daß du treugesinnt der Gattinn bist.

Admetos.

Verrath' ich sie, die Todte, treffe mich der Tod!

Herakles.

So nimm das edle Mädchen hier an deinen Heerd.

Admetos.

Niemals! Bei deinem Vater Zeus beschwör' ich dich.

Herakles.

Schwer wirst du dich verfehlen, thust du dieses nicht.

Admetos.

Und wenn ich's thue, nagt der Gram am Herzen mir.

Herakles.

Gewähre mir die Liebe; wohl noch frommt es dir.

Admetos.

O daß du niemals diese dir im Kampf gewannst!

Herakles.

Doch, nun ich einmal siegte, siegtest du mit mir.

Admetos.

Ganz wohl geredet! Doch das Weib entferne sich!

Herakles.

Muß sie, so geht sie; doch erwäg' es noch zuvor.

Admetos.

Sie muß, wofern du mir darob nicht zürnen willst.

Herakles.

Ich weiß um Etwas; dies erweckt mir solchen Wunsch.

Admetos.

So siege; doch gefallen will dein Thun mir nicht.

Herakles.

Du wirst dereinst uns loben; darum folge nur.

Admetos.

(zu den Dienern.)

Ihr führt hinein sie, weil ich doch sie nehmen muß.

Herakles.

Nicht deinen Dienern überlass' ich dieses Weib.

Admetos.

So führe sie denn selbst hinein, wenn dir's beliebt.

Herakles.

In deine Hände, König, übergeb' ich sie.

Admetos.

Ich mag sie nicht berühren; doch sie geh' hinein!

Herakles.

Ich werde sie nur deiner Rechten anvertraun.

Admetos.

Du zwingst, o Herr, mich wider Willen das zu thun.

Herakles.

Streck' aus die Hände kühn nach ihr, berühre sie.

Admetos.

Ich will sie denn berühren, wie der Gorgo Haupt.

Herakles.

Du hast sie?

Admetos.

Ja.

Herakles.

So wahre sie; du rühmst dereinst,
Ein edler Gastfreund dünke dir der Sohn des Zeus.
Sieh an das Mädchen, ob sie deinem Weibe gleicht,
Und so verbanne deinen Gram, des Glückes froh!

Admetos.

Was sag' ich, Götter? Unverhoffte Wunderschau!
Erblick' ich wahrhaft mein Gemahl hier, oder hat
Mit eitler Wonne täuschend mich ein Gott erschreckt?

Herakles.

Mitnichten! Wirklich siehst du hier dein Ehgemahl.

Admetos.

O wär's ein Luftgebilde nicht aus Hades' Haus!

Herakles.

Nicht einen Zauberer machtest du zum Freunde dir.

Admetos.

So seh' ich wahrhaft mein Gemahl, das ich begrub?

Herakles.

Gewiß. Du glaubst nicht an dein Glück, mich wundert's nicht.

Admetos.

Berühr' ich, red' ich mein Gemahl als lebend an?

Herakles.

Sprich nur! Du hast nun Alles, was du dir gewünscht.

Admetos.

O meiner Liebsten Aug' und Leib! Ich habe dich,
Dich wieder, die ich nimmermehr zu sehn gehofft.

Herakles.

Du hast sie; fern nur bleibe dir der Götter Neid!

Admetos.

O du, des allerhöchsten Zeus erhabner Sohn,
Sei glücklich, und der dich gezeugt, walt' über dir!
Du hast allein mich aufgerichtet wiederum.

Wie brachtest du die Todte nur an's Licht zurück?

Herakles.

Ich rang im Kampfe mit dem Herrn der Todtenwelt.

Admetos.

Sprich, wo bestandst du diesen Streit mit Thanatos?

Herakles.

Am Grabeshügel faßt' ich ihn im Hinterhalt.

Admetos.

Warum so lautlos aber steht mir diese da?

Herakles.

Noch darfst du nicht vernehmen ihrer Stimme Ruf,
Bevor die Todesweihe wiederum von ihr
Genommen, und das dritte Tageslicht erscheint.
Nun führ' hinein sie, und hinfort Gerechtigkeit,
Admetos, übend, bleibe hold den Fremdlingen.
Und lebe wohl! Ich will den anbefohlnen Kampf
Vollziehn dem Herrscher, Sthenelos' erhabnem Sohn.

Admetos.

O bleibe bei uns und verweil' an meinem Heerd!

Herakles.

Das wird gescheh'n noch; aber eilen muß ich jezt.

Admetos.

So lebe glücklich, kehre bald zu mir zurück!
Die Bürger heiß' ich und das ganze Königreich
Chortänze feiern ob des uns gewordnen Heils,
Und auf Altären dampfe froh Rindopferduft!
Denn umgewandelt hat sich nun in's Beff're mir
Das Leben; läugnen will ich nicht mein hohes Glück.

Chor.

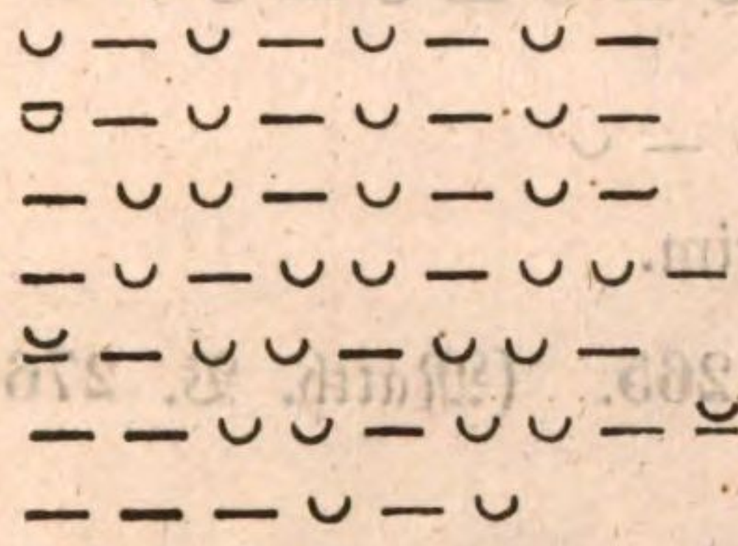
Vielfache Gestalt hat der Götter Geschick;
Gar Vieles verhängt unerwartet ihr Rath,
Und was du gewähnt, vollendet sich nicht;
Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott.
So endete dieses Begegniß.

# Verzeichniss der Sylbenmaasse

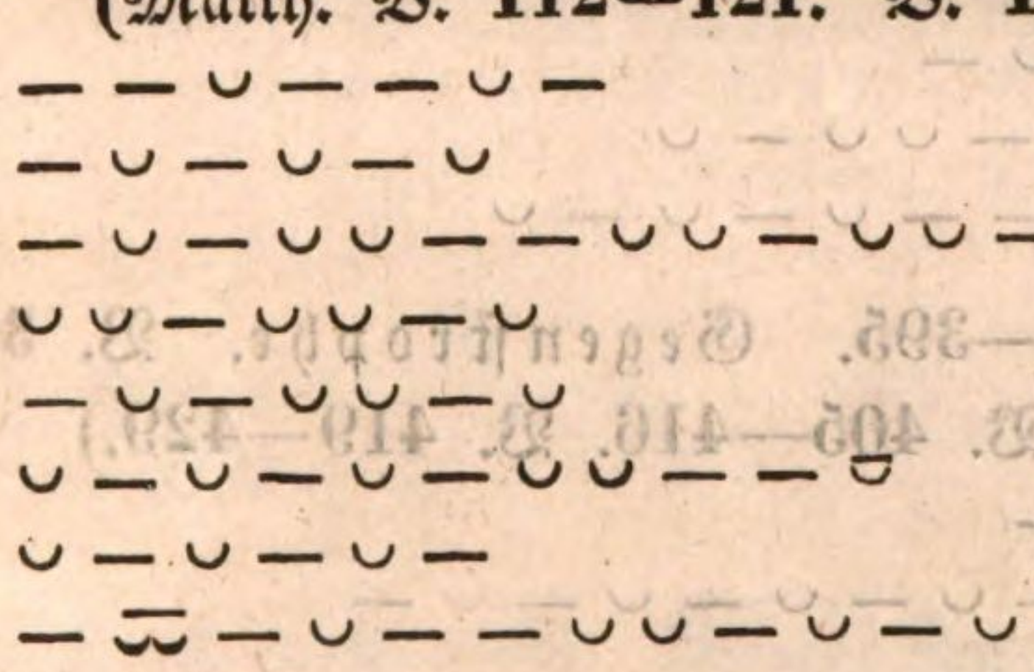
## in den lyrischen Stellen.

# Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyrischen Stellen.

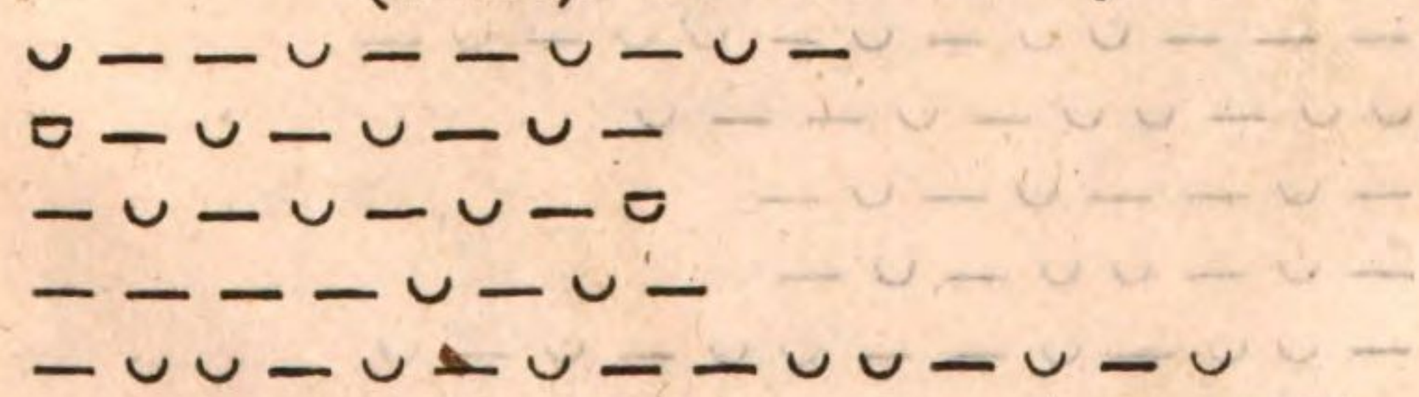
## Strophe 1. V. 85—91. Gegenstrophe 1. V. 97—103.
## (Matthiä V. 86—92. V. 98—104.)



## Strophe 2. V. 111—118. Gegenstrophe 2. V. 119—126.
## (Matth. V. 112—121. V. 122—131.)



## Strophe 1. V. 206—218. Gegenstrophe 1. V. 219—231.
## (Matth. V. 213—242.)



– ∪ – ∪ – – ∪ – ∪ ⏑̆
⏑̆ – ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ⏑̆
∪ – ∪ –

214. 227 Jamb. Trim.

∪ – ∪ – ∪ – ∪
⏑̆ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 2. V. 239—242. Gegenstrophe 2. V. 243—246.
(Matth. V. 250—259.)

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ⏑̆ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

241 f. 245. f. Jamb. Trim.

Strophe 3. V. 247—252. Gegenstrophe 3. V. 253—258.
(Matth. V. 260—275.)

∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪
⏑̆ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
⏑̄ – – ∪ ∪ – ⏑̆
∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

251. f. 257 f. Jamb. Trim.

Schlußgesang. V. 259—265. (Matth. V. 276—283.)

∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ⏑̆ ⏑̆ – ⏑̆ ∪ – ∪
∪ – – ∪ – ⏑̆ ∪ – ∪ – ∪
– – – – – ∪ ∪ – ∪
– – ∪ – ⏑̆ – ∪ – ∪ – ∪

Strophe. V. 386—395. Gegenstrophe. V. 398—406.
(Matth. V. 405—416. V. 419—429.)

∪ – – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ⏑̄ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
– – – ∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪

**Strophe 1. V. 426—433. Gegenstrophe 1. V. 434—441.**
**(Matth. V. 449—468.)**

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

**Strophe 2. V. 442—453. Gegenstrophe 2. V. 454—464.**
**(Matth. V. 469—493.)**

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑

**Strophe 1. V. 557—564. Gegenstrophe 1. V. 565—572.**
**(Matth. V. 586—603.)**

– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

**Strophe 2. V. 573—580. Gegenstrophe 2. V. 581—588.**
**(Matth. V. 604—621.)**

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏓

Strophe 1. V. 855—862. Gegenstrophe 1. V. 874—881.)
Matth. V. 890—897. V. 909—916.)

⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 890—896. Gegenstrophe 2. V. 911—917.
Matth. V. 925—930. V. 945—950.)

⏓ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏓ — — — ⏑
⏓ — ⏑ — ⏓ — ⏑ —
⏓ — ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏑ — — — ⏑ und: — — ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓

Strophe 1. V. 945—952. Gegenstrophe V. 1. 953—960.
(Matth. V. 978—997.)

— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

950. 958 Hero. Hexameter.

— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 961—968. Gegenstrophe 2. V. 969—976.
(Matth. V. 998—1015.)

— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏓ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

# Anmerkungen.

V. 70. L. δρᾶσαι θ' und ἀπεχθήσαι δ'.
= 71. Anders: Viel magst du reden, doch du schaffst Nichts weiter mehr.
= 169. Wörtlicher: — — — — und das nahende Unglück verwandelt' ihr die blüh'nde Farbe nicht.
= 181. Andere Erklärung von προνωπής:
Da stürzt sie weg vom Lager aus dem Schlafgemach.
= 249. L. ἔπειγε· σὺ κατείργεις· τάδ' ἕτοιμα σπερχομένοις· τάχυνε.
= 290. L. οὐκ f. κἀκ.
= 318. L. ὑμῖν δ' ἀρίστης μ. ἐ.
= 351. Wörtlich: Daß ich Demeters Tochter oder ihren Mann.
= 487. Wörtlich: Des Ares, er, des goldnen Thrakerschildes Herr.
= 531. Eigentlich: Unziemlich ist es, schmausen bei dem Weinenden.
= 554. Wörtlich: Wohl Mancher hält mich thöricht, daß ich also that.
= 665. L. κἄθρεψ' ὀφείλων, ἐχ ὑπερθνήσκειν σέθεν, d. i. καὶ ἔθρεψα ὀφείλων τρέφειν σε, ἐκ ὀφείλων ὑπερθνήσκειν σ.
= 702. Dieses Mannes, d. i. meiner.
= 794. L. λίαν γ' ὀθνεῖος ἦν. Aus ὀθνεῖος konnte wohl οἰκεῖος entstehen.
= 827. L. μελάμπτερον.
= 862. L. πρόσωπον λυπηρὸν ἄντα.

Leipzig, Druck von Hirschfeld.

# Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 5. 3. 27 f. versenkt l. versenkt'.
— 9. — 31 ist vor verkündiget einzuschalten: mir.
— 10. — 7 f. der l. den.
— 13. — 32 f. wäre es l. wär' es.
— 14. — 16 f. sterbende l. strebende.
— 19. — 10 f. führt l. führet.
— 20. — 7 f. Fremdlingslande l. Fremdlingeslande.
— 23. — 33 f. Züggellosigkeit l. Zügellosigkeit.
— 27. — 4 l. Offenbart' es dir der Traum?
Oder: Weißt du's, durch den Traum belehrt?
— 33. — 12 f. geschah' l. geschehʼ.
— 34. — 19 l. Endlich, Hellas' Söhne, zerstört ihr die Burg
Ilion's, endlich, und kehrt
Zurück in eure Heimat!
Der Dichter schrieb wohl: *ποτὲ δή ποτε.*
— 35. — 25 f. gesehen l. gesehn.
— 38. — 24 f. entfliehen l. entfliehn.
— 46. — 2 f. das Licht l. List.
— 57. — 3 f. *τὴνδ'* l. *τήνδ'*.
— 58. — 23 f. *τέοντι* l. *ζέοντι*.
— — — 32 f. *ἴλ'* l. *ἴτ'*.
— 81. — 35 f. Tausend l. Tausend'.
— 86. — 29 f. Bachos l. Bacchos.
— 89. — 14 f. hierher dich l. dich hierher.
— — — 12 l. So stürz' ich Nachts aus einem Hinterhalt'
— — — — — — —
auf sie?
— 90. — 24 f. Beiden l. Beidem.
— 92. — 20 f. goldnen l. goldenen.
— 93. — 9 f. Laut l. Laut'.
— 101. — 33 f. blutigen l. blut'gen.
— 102. — 34 f. stand l. stehend.
— 103. — 33 f. Potinä's l. Potniä's.
— — — 35 f. rasten l. rasten.
— 105. — 4 f. sich l. sie.
— 107. — 22 nach Kampf tilge das Komma.
— 108. — 34 f. Füh' l. Führ'.
— 109. — 11 f. Mordstrahl l. Mordstahl.
— 112. — 16 f. nur l. nun.
— — — 25 f. erhaben l. erhabnen.
— 119. — 19 f. blinden l. Blinden.
— 141. — 9 f. *ἐπκεσεῖν* l. *ἐκπεσεῖν*.
— 147. — 25 f. und l. uns.
— 151. — 8 f. der l. des.
— 156. — 36 f. Appollons l. Apollons.
— 158. — 11 f. nur l. nun.
— 168. — 24 f. Appollons l. Apollons.

Seite 194. Z. 14 nach Argos' tilge das Wort: und.
— 199. — 36 f. Einem l. Einen.
— 200. — 22 f. warst l. wareſt.
— 207. — 2 f. Beiden l. Beidem.
— 211. — 34 f. ſie mir l. mir ſie.
— 223. — 26 f. benuzen l. benüzen.
— 233. — 9 f. birg' l. birg.
— 241. — 17 f. triebſt l. treibſt.
— 248. — 19 f. arme l. Arme.
— 256. — 11 f. bab' l. hab'.
— 258. — 23 nach Eroten ſeze ein Komma.
— 268. — 4 f. haſt l. hab'ſt.
— 272. — 36 f. weiß ich l. weißt du.
— 273. — 32 f. ward l. war.
— 297. — 24 f. ſie l. ſich.
— 317. — 34 f. Hersvorzutauchen l. Hervorzutauchen.
— 322. — 28 nach Frevler ſchalte man ein: grauſam.
— — — 23 f. die l. das.
— 337. — 14 f. Jungfrau l. Jungfraun.
— 338. — 21 f. meine l. mein.
— 349. — 5 f. Gattinn l. Göttinn.
— — — 25 f. χόνος l. χθόνος.
— — — 29 f. ἄξαι l. ἄξει.
— 350. — 11 f. die l. den.
— 357. — 8 f. Nacht l. Macht.
— 358. — 7 f. einem l. meinem.
— 359. — 7 f. Geſtorbenen l. Geſtorb'nen.
— 366. — 24 f. an l. am.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Euripides,

Euripides Von J. J. E. Donner

Bd.: 1

Heidelb. 1841
A.gr.a. 754-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232928-0